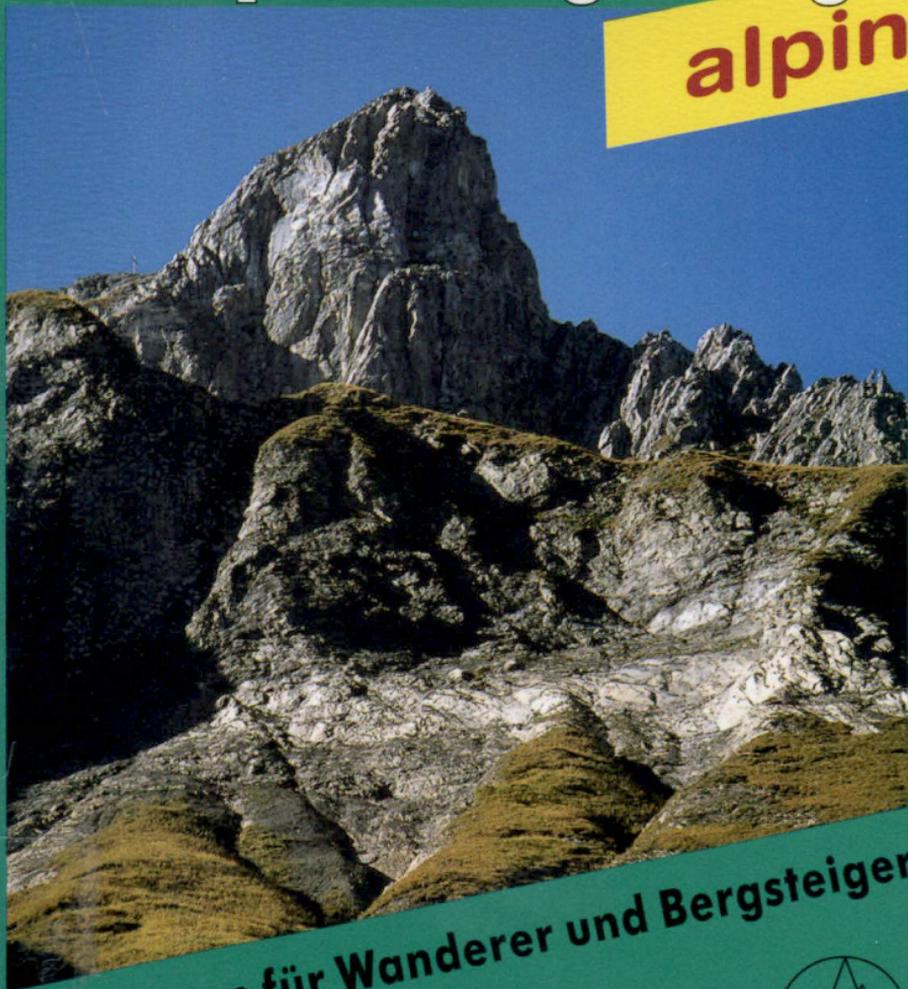


Dieter
Seibert

Bregenzerwald Lechquellengebirge

alpin



Alle Routen für Wanderer und Bergsteiger

Bergverlag Rother



ALPENVEREINSFÜHRER



BREGENZERWALD- UND LECHQUELLEN- GEBIRGE

P
1

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein
sowie vom Alpenverein Südtirol

Band
**Bregenzerwald- und
Lechquellengebirge *alpin***

Dieter Seibert

Bregenzerwald- und Lechquellengebirge

Alpenvereinsführer alpin

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 62 Fotos und einer Übersichtskarte im Maßstab 1:250.000

Verfasst nach den Richtlinien der UIAA



BERGVERLAG ROTHER GMBH · MÜNCHEN

Vorwort

Ausverkauf der Alpen? Im Bregenzwald- und Lechquellengebirge sind die Modeziele – anders als etwa in den nördlichen Allgäuer Alpen – auch heute eher die Ausnahme. Manche Route und mancher Berg gehört zum Stillen, ja viele Ziele bleiben sogar nahezu unberührt. Das liegt daran, dass das Wegenetz in der ersten der beiden Berggruppen nicht allzu viele Möglichkeiten bietet, im Lechquellengebirge sogar recht weitmaschig ist. Im Bereich der großen Felsberge gibt es nur noch ein Dutzend mit Steigen erschlossene Gipfel, bei allen anderen Bergen muss man selbst zum Pfadfinder werden, und die Zahl der Individualisten unter den Bergsteigern, die die Schwierigkeiten wirklich beherrschen, ist klein.

Die Bergwelt, die den Raum zwischen Rheintal, Walgau und Allgäuer Alpen füllt, stellt – obwohl es sich um zwei Gebirge handelt – eine Einheit dar. Nur das Gebiet östlich der Ache, mit der Winterstaude als König, bildet eine Art Anhängsel; dort wurde die Grenze zum Nachbargebirge etwas eigenwillig – sozusagen quer über Berg und Tal – gezogen. Die Region von den mittelgebirgsartigen Höhen im äußeren Bregenzwald bis hin zu den großen Felsbergen über Lech und Flexenpass stellt eine kontinuierliche Steigerung dar, wie man sie so in den Alpen nur selten findet. Eine große geologische Vielfalt sorgt zusätzlich für einen Reichtum an Landschaftsbildern, zu denen zum Beispiel die typischen Steilgrasberge und kleine Karstgebiete gehören.

Die Aufteilung der heutigen Alpenvereinsführer in »alpin« mit den üblichen Anstiegen und »extrem« speziell für die Kletterer hat den Charakter unseres Bandes geprägt. In diesem neuen Führer werden die Routen auf die mittelgroßen und kleineren Gipfel – wo der überwiegende Teil der Wanderer und Bergsteiger unterwegs ist – genauso exakt behandelt wie die hochalpinen Touren zu den mächtigen Felsbergen. Vor allem im Bereich der einfachen Touren werden nicht nur die Aufstiegswege nebeneinander gesetzt. Wirklich reizvoll wird manches Unternehmen ja erst als Rundtour, Übergang, als Grattour von Gipfel zu Gipfel usw. Der Gebietsfremde weiß oft nicht recht, wie er eine Tour zusammenstellen soll, um sie möglichst erlebnis- und abwechslungsreich zu gestalten. Deshalb erscheint in den folgenden Texten so manche Kombination und Anregung in dieser Richtung. Man darf zudem auch in einem Alpenvereinsführer nicht nur seelenlose Routenbeschreibungen liefern. Der Benützer möchte informiert werden über den Charakter einer Landschaft, einer Tour, eines Berges. Nur dann kann er sich das heraussuchen, was ihm persönlich am meisten Spaß macht. Und das ist doch das Wichtigste unterwegs! Das wünscht Ihnen auch der Autor dieses Bandes.

Sonthofen, im Januar 2008

Dieter Seibert

~~A BREG~~ 2008 A 319

~~ÖSTER~~ ~~Urat~~

Umschlagbild:

Die Hasenfluh, steil aufragend über dem Flexenpass.

Alle Fotos aus dem Archiv von Dieter Seibert.

Die Ausarbeitung der in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. Die Benützung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko. Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Alle Rechte vorbehalten.

© Bergverlag Rother GmbH, München
1. Auflage 2008

ISBN 978-7633-1095-1



2008 :319

Das UIAA-Gütezeichen

Die UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) hat Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung und Routenbeschreibung herausgegeben. Ist ein Kletterführer nach diesen Richtlinien verfasst, erhalten Autor und Verlag das Recht, dies durch Abdruck des UIAA-Gütezeichens kundzutun.

Was beinhalten die Richtlinien?

- Alle besonderen Routenmerkmale wie Schwierigkeitsgrad, Zeit, Länge und/oder Höhe des Anstiegs, Art der Kletterei, besondere Gefahren usw. sind im Beschreibungskopf, der Routenbeschreibung vorangestellt, anzuführen.
- Zugang und Anstieg sind voneinander zu trennen und separat zu beschreiben. Verweise sind zulässig.
- Die Beschreibung des Routenverlaufs ist kurz und eindeutig (wenn möglich, in Seillängen gegliedert) abzufassen.
- Normalwege sind auch in Abstiegsrichtung zu beschreiben.
- Die Bildgestaltung muss unmissverständlich sein.
- Routenskizzen müssen die internationalen Symbole aufweisen.
- Werden Routenbeschreibungen durch Skizzen ergänzt, müssen beide miteinander übereinstimmen.
- Und weitere Forderungen.

Die Überprüfung von Text, Bildern und Skizzen gemäß UIAA-Richtlinien erfolgt durch den DAV (Sicherheitskreis), der die Belange der UIAA in Deutschland vertritt.

Die Richtlinien verlangen keine Überprüfung der Richtigkeit aller Angaben und Routenbeschreibungen. Dies wäre bei der Fülle der Führer und bei der Vielzahl der Routenbeschreibungen jedes einzelnen Führers auch gar nicht möglich. So können sich auch bei UIAA-geprüften Führern nach wie vor noch unrichtige Beschreibungsdetails einschleichen. Autor und Verlag sind angehalten, möglichst gewissenhaft zu arbeiten.

DAV-Sicherheitsforschung

Inhaltsverzeichnis

Zum Gebrauch des Führers	10
Allgemeines	10
Schwierigkeitsbewertung im Fels	11
Zeitangaben	12
Besondere Anforderungen	12
Orientierung und Karten	12
Schreibweisen und Höhenangaben	13
Abkürzungen	14
Allgemeines zum Gebiet	15
Bregenzerwaldgebirge	15
Lechquelleengebirge	15
Kleine Gipfel-Statistik	16
Erklärung der Namen	17
Lokale Geländebezeichnungen	19
Geologie	20
Flora, Fauna	23
Verkehrsverbindungen	24
Grenzen	24
Täler und Talorte	25
Rheintal	25
Bregenzerwald	31
Walgau	40
Großes Walsertal	42
Klostertal	47

Zwischen Widderstein und Arlberg	49
Hütten und ihre Zugänge	54
Freschen-Hochälpele-Gruppe	54
Walserkamm	58
Östlich der Bregenzerach	59
Damülser Berge	59
Glatthorn – Zitterklapfen – Hohe Künzel	60
Bettlerspitze – Braunarlspitze – Karhorn	62
Breithorn – Rote Wand	65
Zwischen Fraßen und Freiburger Hütte	67
Zwischen Spullersee und Flexenpass	67
Höhenwege und Durchquerungen	72
Rund um Lech	72
Rund um das Großwalsertal	75
Gipfel und Gipfelanstiege	78
<i>Bregenzerwaldgebirge</i>	
Freschen-Hochälpele-Gruppe	78
Walserkamm	100
Östlich der Bregenzerach	112
Damülser Berge	125
<i>Lechquellengebirge</i>	
Glatthorn – Zitterklapfen – Hohe Künzel	138
Bettlerspitze – Braunarlspitze – Karhorn	159
Zwischen Breithorn und Roter Wand	184
Zwischen Fraßen und Freiburger Hütte	192
Zwischen Formarin- und Spullersee	205

Zwischen Spullersee und Flexenpass	214
Informationsteil	234
Stichwortverzeichnis	238

Zum Gebrauch des Führers

Allgemeines

Die Gestaltung der Alpenvereinsführer basiert weiterhin auf der Grundidee, alle für selbstständige alpine Unternehmungen notwendigen Informationen zu einer Gebirgsgruppe zu sammeln und dem Alpinisten bereitzustellen. Um den unterschiedlichen Zielgruppen besser gerecht zu werden, wird der Alpenvereinsführer in folgende voneinander **getrennte Bände** untergliedert:

■ Der **AVF alpin für Wanderer und Bergsteiger** beschreibt alle Gipfel des Gebietes, und zwar mit allen gebräuchlichen bzw. empfehlenswerten Routen, die ohne besondere technische Ausrüstung durchführbar sind und den II. Schwierigkeitsgrad in der Regel nicht überschreiten. Auf die Beschreibung nicht empfehlenswerter oder nicht mehr begangener Routen wird verzichtet.

■ Der **AVF extrem für Bergsteiger und Kletterer** beschreibt alle gebräuchlichen bzw. empfehlenswerten Routen ab dem unteren III. Schwierigkeitsgrad. Gipfel, deren schwierigster Anstieg leichter als III ist, werden nicht aufgezeichnet. Auf die Beschreibung nicht empfehlenswerter oder nicht mehr begangener Routen wird verzichtet.

Der **AVF Bregenzerwald- und Lechquellengebirge alpin** enthält also Routen bis zum III. Schwierigkeitsgrad.

Der Führer ist nach dem bewährten System der Randzahlen (►) aufgebaut. Die Einführung vermittelt einen Überblick über die Gebirgsgruppe und deren Eigenheiten. Unter »Täler und Talorte« werden die wichtigsten touristischen Informationen aufgeführt. »Hütten und ihre Zugänge« beschreibt die Stützpunkte mit allen gebräuchlichen Zugängen. »Höhenwege und Durchquerungen« bietet die detaillierte Beschreibung der Verbindungswege und der mehrtägigen Durchquerung der Gruppe. Im Kapitel »Gipfel und Gipfelanstiege« sind alle lohnenden Routen aufgezeichnet. Der »Informationsteil« vor dem Stichwortverzeichnis enthält alpinistisch wichtige Informationen.

Die Routenbeschreibungen sind entsprechend den Richtlinien der UIAA aufgebaut: Im Beschreibungskopf der Routen erfolgen Angaben über Schwierigkeit, Steilheit, Ausgesetztheit, Absicherung, Begehungshäufigkeit, besondere

Gefahren und Gehzeiten. Fotos unterstützen die Routenbeschreibungen optisch. Ausführlich beschrieben werden nur wichtige, lohnende und viel begangene Anstiege.

Die Zeiten sind reichlich bemessen, setzen aber voraus, dass der Bergsteiger den Schwierigkeiten der geplanten Tour gewachsen ist. Jeder Alpenvereinsführer wendet sich an den geübten Bergsteiger, so sind auch die Schwierigkeits- und Zeitangaben gedacht. Es werden gewisse Grundkenntnisse der alpinen Technik, Ausrüstung und Erfahrung vorausgesetzt.

Schwierigkeitsbewertung im Fels

Die Angabe der Schwierigkeit erfolgt ausschließlich in römischen Ziffern, wobei in diesem Band die Grade ab dem I. durch ein »+« oder »-« modifiziert werden. Die Schwierigkeitsgrade sind nach dem Wortlaut der UIAA wie folgt definiert:

Die Angabe »unschwierig« in diesem Führer bedeutet, dass es sich um wegloses, aber noch ohne Zuhilfenahme der Hände begehbares Gelände handelt.

I = Geringe Schwierigkeiten

Einfachste Form der Felsklettere (allerdings kein leichtes Gehgelände mehr!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforder-

lich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit ist bereits erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten

Hier beginnt die richtige Griff- und Trittklettere, die die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht. Für ge-

übte Kletterer meist noch ohne Selbstsicherung zu begehen.

III = Mittlere Schwierigkeiten

An exponierten Stellen sind Zwischensicherungen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gut griffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Sehr geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser

Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern. Trotzdem ist die Mitnahme einiger Haken, Karabiner und Schlingen sowie einwandfreie Kenntnis der Abseiltechnik erforderlich.

Zeitangaben

Die angegebenen Gehzeiten können nur Richtwerte sein, zu unterschiedlich ist das Tempo der einzelnen Wanderer und Bergsteiger. Auch andere Faktoren beeinflussen die benötigte Zeit, wie ein schwerer Rucksack, ungünstige Bedingungen, Hitze, die persönliche Tagesform usw. Jeder muss für sich herausfinden, ob er in etwa die angegebenen Zeiten braucht, ob er langsamer oder schneller unterwegs ist. Bei Routen ohne Wege, vor allem an den großen Gipfeln, fallen die Unterschiede noch krasser aus, da sich dort Erfahrung, Geschicklichkeit, Trittsicherheit (etwa im Schrofengelände, im so häufigen anzutreffenden Steilgras, auf Karst usw.) und der »Blick für das Gelände« besonders stark auf die Gehzeit auswirken.

Besondere Anforderungen

Weite Bereiche des Bregenzerwaldgebirges sind gut mit Wegen erschlossen, dort ist deshalb selten ein Wanderer oder Bergsteiger querfeldein unterwegs. In den hohen, felsigen Bereichen des Lechquellengebirges mit dem dort recht weitmaschigen Wegenetz herrschen ganz andere Voraussetzungen. So manche Gipfelroute ist hier pfadlos, und dann erfordert das Gehen wegen des typischen Steilgeländes, das oft dick mit Gras überwuchert ist, viel Erfahrung und Trittsicherheit. Zudem gibt es Schneefelder, die bis in den Sommer anzutreffen sind. Während beim Klettern die Bewertung vor allem in den höheren Schwierigkeitsgraden genau und detailliert festgelegt ist, gibt es bei einfachem Fels und sogenanntem Gehgelände nichts Entsprechendes. Dabei sind die Unterschiede zwischen einem guten Wanderweg und steilstem, pfadlosem Gras oder Schrofen gewaltig. Um dieses Defizit zu mindern, werden alle entsprechenden Routen in diesem Band wenigstens mit Worten so treffend wie möglich charakterisiert.

Orientierung und Karten

Ein guter Teil der Touren, die in diesem Band beschrieben werden, verlaufen auf angelegten Wegen und Steigen. Dafür reichen die üblichen Wanderkarten im Maßstab 1:50.000 aus (obwohl auch hier detailgenaue Karten vor Irrwegen bewahren könnten). In der oft einsamen Hochregion jedoch gibt es teilweise nur kleine, undeutliche Steige, oft ist das Gelände ganz pfadlos. In dieser Region mit ihren Felsabbrüchen auch mitten im Gelände, den oft schluchtartig eingeschnittenen Bachläufen, den Latschendickichten usw. erfordert die Orientierung viel Erfahrung, bestes Kartenmaterial und das Beherrschen des Kartenlesens. Man sollte sich auf jeden Fall davor hüten, »auf Verdacht« ins Unbekannte abzusteigen.



Das unverwechselbare Obere Sättel an der Route zur Roten Wand.

Schreibweisen und Höhenangaben

Beim Thema Schreibweise der alpinen Namen gibt es so manche Unstimmigkeit. Vor allem bei der Frage, ob in einem Wort geschrieben wird oder in zwei, verfährt man – auf Karten, Wegweisern, in Prospekten usw. – recht willkürlich. Da es sich bei den Bezeichnungen für Berge, Scharten, Täler ... um feste Begriffe, sozusagen um Eigennamen, handelt, muss das zusammengesetzte Wort die Regel sein. So wenig man im allgemeinen Sprachgebrauch statt Seilbahn »Seil Bahn« oder »Seil-Bahn« schreibt, so unvernünftig ist im Alpinen die Form Mittag Spitze oder Mittag-Spitze. In diesem Band verwenden wir deshalb bei allen entsprechenden Bezeichnungen ein Wort wie etwa Plattnitzerjochspitze. Bei einigen Namen haben sich unsinnige Schreibweisen eingebürgert. »Spitzenreiter« ist hier die einheimische Be-

zeichnung für Ziege, die auf den Karten als Geis, Gais oder Gaiß erscheint. In entsprechenden Fällen haben wir stets das richtige Wort verwendet, also Geißköpfe oder Geißhorn geschrieben.

Manchmal decken sich die Höhenangaben in diesem Band mit den Angaben auf Karten, von Hüttenwirten, Verkehrsbüros usw. nicht. Der Benutzer kann davon ausgehen, dass die Angaben in unserem Führer richtig sind. Exakte Höhen zu bestimmen, fällt dem Laien meist schwer, außerdem runden gerne die Wirte von Gasthäusern, Alphütten, die Betreiber von Bergbahnen usw. die Höhe nach oben auf – das klingt besser!

Abkürzungen

Außer den für die Himmelsrichtungen üblichen Abkürzungen N, O, S, W, NO, SO usw., nördl., südl., westw., ostw., nordöstl. usw. werden folgende Abkürzungen verwendet:

AV	= Alpenverein
bew.	= bewirtschaftet
bez.	= bezeichnet, markiert
DAV	= Deutscher Alpenverein
Einw.	= Einwohner
Ghs.	= Gasthaus, Wirtshaus
Hm	= Höhenmeter
Min.	= Minuten
OeAV	= Österreichischer Alpenverein
P	= Parkplatz
s.	= siehe
Std.	= Stunde(n)
SV	= Selbstversorgungsraum
Tel.	= Telefon
NF	= Naturfreunde Deutschland
UIAA	= Union Internationale des Associations d'Alpinisme
WR	= Winterraum

Allgemeines zum Gebiet

Unsere beiden Gebirge bieten eine Einheit und sind durch tiefe, auffallende Täler sehr deutlich von den Nachbargebirgen abgetrennt. Auch die kontinuierliche Steigerung von einer Art Mittelgebirge im Norden des Bregenzerwaldes bis hin zu den ganz großen Felsbergen im Südosten setzt sich in den beiden Gruppen ohne Unterbrechung fort.

Bregenzerwaldgebirge

Dieses Gebiet zeigt den Charakter der Voralpen, auch die Höhen bis maximal 2095 m passen dazu. Vor allem auf der Rhein-Seite gibt es viel Wald, über dem Bregenzerwald hingegen überziehen Alpweiden weite Teile der Massive. In vielen Abschnitten sorgen zudem Felsen, Wände, Türme usw. für ein interessantes, malerisches Aussehen. Zum Charakter des Bregenzerwaldgebirges gehört auch das Steilgras (in feuchten Regionen mit viel Buschwerk), für das vor allem das Gestein Flysch sorgt.

Man kann alle Gipfel des Gebirges mit nicht allzu anstrengenden Tagestouren erreichen. Seilbahnen, Lifte und Bergstraßen erschließen das Gebiet. Kleine Zufahrtswege wie zur Kobelalpe, nach Schuttannen und Millrütte erleichtern zusätzlich die Touren. Die Gipfel sind zum größten Teil mit Steigen oder wenigstens mit Steigspuren erschlossen, und es gibt nur wenige Ziele, wie die Gunggern, die deutlich anspruchsvoller sind.

Lechquellengebirge

Diese Gruppe beginnt ebenfalls mit Steilgrasbergen, die dann jedoch mehr und mehr in das Reich der großen Felsberge übergehen. Dort ist der Hauptdolomit mit seinem zerborstenen Fels und viel Geröll das dominierende Gestein. Einige besonders interessante Gipfel wie die Hohe Künzel, die Braunarlspitze die Rote Wand oder der Spuller Schafberg sind durch alpine Steige erschlossen. Doch die Großzahl der Berge im Lechquellengebirge ist weglos. Ihre Besteigung erfordert deshalb einen erfahrenen Bergsteiger, der zwei Fähigkeiten mitbringen muss:

* Absolute Trittsicherheit im Steilgras und in den Schrofen, oft auf Schnee und im meist brüchigem Fels bis Schwierigkeitsgrad II, ausnahmsweise auch III.

* Die Fähigkeit, sich in unübersichtlichem Gelände zurechtzufinden und sich den Abstiegsweg perfekt zu merken (oder ggf. mit Steinmännern zu markieren).

Kleine Gipfel-Statistik

Die geografisch bedeutendsten Berge:

Im Bregenzerwaldgebirge

1. Damülser Mittagsspitze	2095 m
2. Kanisfluh	2044 m
3. Hoher Freschen	2004 m
4. Tälispitze	2000 m
5. Löffelspitze	1962 m
6. Winterstaude	1877 m
7. Hirschberg	1834 m
8. Mörzelspitze	1830 m
9. Vorderhörmlen	1656 m
10. Hochälpelekkopf	1464 m

Im Lechquellengebirge

1. Große Wildgrubenspitze	2753 m
2. Rote Wand	2704 m
3. Spuller Schafberg	2679 m
4. Wasenspitze	2665 m
5. Braunarlspitze	2649 m
6. Johannesköpfe	2573 m
7. Pöngertlekkopf	2539 m
8. Karhorn	2413 m
9. Formarin Schafberg	2413 m
10. Zitterklapfen	2403 m
11. Hohe Künzel	2397 m
12. Fensterlewand	2329 m

13. Gamsfreiheit	2211 m
14. Glatthorn	2134 m
15. Breithorn	2081 m

Die höchsten mit einem Steig erschlossenen Gipfel

1. Rote Wand	2704 m
2. Spuller Schafberg	2679 m
3. Braunarlspitze	2649 m
4. Hochlichtspitze	2600 m
5. Mohnenfluh	2542 m
6. Vordere Hasenfluh	2534 m
7. Karhorn	2416 m
8. Hohe Künzel	2397 m
9. Roggelskkopf	2284 m
10. Saladinaspitze	2230 m
11. Gamsfreiheit	2211 m
12. Glatthorn	2134 m

Erklärung der Namen

Bregenzerwald ist eigentlich ein »überholter« Name. Durch die intensive Viehwirtschaft wurde nämlich das einst sehr waldreiche, unübersichtliche Gebiet der Bregenzerach mehr und mehr abgeholzt, um Mähwiesen und Viehweiden zu gewinnen. Heute bietet die Region eine ausgesprochen wiesenreiche und damit sonnige, freie Landschaft. Bregenzerwald lautet die offizielle Bezeichnung der Region, das Wort wurde gewissermaßen zum Eigennamen, deshalb ist die Schreibweise »Bregenzer Wald« überholt.

Die Bezeichnung »Lechquellengebirge« hingegen ist ein etwa fünfzig Jahre alter Kunstname, der sich inzwischen aber durchaus eingebürgert hat. Walther Flaig, der die ersten AV-Führer der Region verfasst hat, störte die einstige Bezeichnung »Klostertaler Alpen«, da das namengebende Tal allzu sehr am Rande liegt. Der neue Name »Lechquellengebirge« krankt jedoch am gleichen Phänomen: Nur knapp die Hälfte des Gebirges liegt im Strombereich



Auf dem Kapf hoch über Götzis, Blick ins Rheintal.

des Lechs. Am passendsten wäre noch die Bezeichnung »Großwalsertaler Alpen« gewesen.

Vor der Besiedelung durch die Alemannen »gehörte« die Region den Rätoromanen. In manchem Berg- und Flurnamen hat sich ihr Einfluss bewahrt, obwohl ihre Sprache völlig verdrängt wurde. Bekannte Beispiele sind Raggal und Marul, die man noch heute – dem Rätoromanischen entsprechend – auf der zweiten Silbe betont, man sagt Marul und nicht Märul.

Lokale Geländebezeichnungen

Im 3. Jahrhundert besiedelten die Alemannen, ein westgermanischer Volksstamm, das gesamte in diesem Führer beschriebene Gebiet. Sie verdrängten bzw. überlagerten die vorherigen Bewohner, die Rätoromanen. Aus beiden Sprachkreisen entstand eine Reihe von Flurbezeichnungen, die dem Besucher der übrigen deutschsprachigen Ostalpen, die ja von Bajuwaren besiedelt wurden, oft nicht geläufig sind. Die wichtigsten Begriffe:

Barge, Heubarge: Bezeichnung für Heuhütten auf Bergmähdern.

Blise, Blisa, Plise, Pleise: Steile, meist schmale Grashalde, auch Bergwiese im steilem Bergwald oder in der Hochregion. Beispiel: Blisadonaspitze.

Dros, Drosa, Drusa: Im Führerbereich Name für die Berg-Erle (*Alnus viridis*), häufig auf feuchten Böden. Beispiel: Drusenfluh.

Fluh, Fluhén: Im Gebiet sehr häufig für steile, oft senkrechte Felsmauern. Beispiel: Kanisfluh.

Furka, Fürkele, Furgge, Fürggele: Einsattelung in Berggraten, oft mit Steig oder Straße. Vom rätoromanischen Wort *Fuorcla*, ursprünglich Gabel. Beispiel: Laterner Furkajoch.

Gehren, Geren, Gera: Steile, spitz zulaufende Grashalde. Beispiel: Gehrenfalben.

Gund, Gunt, Gunden, Gündle: Im allgäu-schwäbischen Bergland Bezeichnung für eine Mulde oder ein rundes kleines Hochtal im Bereich der Alpen. Beispiel: Guntenkopf.

Leue, Leui: Mundartlich für Lawine. Beispiel: Leuekopf.

Mäher: Gemähte Bergwiese im Gegensatz zu den Weideflächen.

Planken, Blanken, Planggen, Plangga: Bezeichnung für steile Rasenhänge; vom rätoromanischen Begriff *Plaunca*. Beispiel: Hochblanken bei Damüls.

Rüfe, Rüfi: Steiniger Erdrutsch, Steinlawine, Geröllhalde, Schuttrinne. Beispiel: Rüfikopf.

Schritten: Alemannische Bezeichnung für Karren, eine Verwitterungsform im Karst.

Schwende, Gschwend: Häufiger Flurname für Kulturland, das aus bewaldeten Berghängen durch Brandrodung »geschwendet« wurde. Beispiel: Alberschwende.

Stafel, Stofel: Häufige Bezeichnung für Alphütten und Ställe auf Viehalpen; vom rätoromanischen Wort *Stavel*. Beispiel: Brazer Stafel.

Tobel, Töbele, Töbler (Mehrzahl): Schlucht, wasserführend, meist bewaldet. Beispiel: Ladritschertobel.

Treie, Treien, Treiet, Troja: Fußweg, Steig, meist jedoch Bezeichnung für die vom Weidevieh quer in den Hang getretenen Spuren. Vom rätoromanischen Truoi. Beispiel: Treietjoch.

Vorsäß: Bezeichnung für kleines Berggut auf halber Höhe, das im Vorsommer und Spätherbst als Zwischenstation vom Talhof zu den Hochalpen mit dem Weidevieh bestoßen wurde. In manchen Regionen auch Maisäß oder Maiensäß genannt. Beispiel: Schönenbach-Vorsäß.

Wasen: Steilrasen im freien Gelände. Beispiel: Wasenspitze.

Zundern, Zundera: Latschen.

Geologie

Für den ungewöhnlichen Reiz und die Vielfalt in unseren beiden Gebirgen sorgt die Fülle verschiedenartiger Landschaftsbilder, die ihrerseits eine Folge der so mannigfaltigen, rasch wechselnden Gesteinsarten sind. Ähnlichen Charakter zeigen nur die meisten der großen Felsberge vom Zitterklapfen über die Braunarlspitze bis zur Großen Wildgrubenspitze; sie werden nämlich ausnahmslos aus Hauptdolomit aufgebaut, einem grauen, oft stark verwittertem Gestein mit hohen, zerborstenen Wänden, Schluchten im Steilgelände und viel Geröll. Zur erdgeschichtlich jüngeren Jurazeit gehören Fleckenmergel, Hornsteine, Lias- und Aptychenkalke, die die meisten der typischen, oft sehr steilflankigen Grasberge mit scharf eingeschnittenen Tobeln bilden. Üppigster Bewuchs und sehr artenreiche Flora sind hier allgegenwärtig.

Die Bergwelt Vorarlbergs nördlich der Linie Feldkirch – Walgau – Klostertal lässt sich grob in fünf Zonen einteilen. Erstaunlich – im geologischen Sinne gehören sie teilweise zu den Ost-, teilweise zu den Westalpen.

1. Molassezone. Im späten Tertiär wurde in den Senken nördlich der damaligen Alpen das Verwitterungsmaterial – Geröll, Sand, Schlamm – abgelagert. Das ergab die Schichten des Konglomerats »Nagelfluh«, Sandstein und feine Mergel. Später erfasste die Alpenfaltung auch Teile dieser Becken und schuf neue Höhen und Käme.

Das Wort »Nagelfluh« lässt sich leicht erklären: Vor allen in den Flüssen abgerundete Kiesel wurden mit Felschlamm zu einem neuen Gestein verbacken. Das Bindematerial verwittert natürlich rascher, so treten die Kiesel – wie beim Waschbeton – hervor. Diese runden Kiesel erinnern an die einst ja runden Nagelköpfe.

Die Molasse beherrscht in etwa das Gebiet nördlich der Linie Dornbirn – Egg – Hittisau – Balderschwang und bestimmt den Charakter der Landschaft. Im Bereich des Bregenzerwaldes sorgt sie für sanfte Bergformen mit tief eingefressenen Tobeln. Erst weiter im Osten bildet die Nagelfluh auch sehr interessante Berge, die jedoch bereits zu den Allgäuer Alpen gehören.

2. Die nördliche Flyschzone. Sie bildet nur ein schmales Band südlich der Linie Dornbirn – Egg – Hittisau – Balderschwang und Inseln in den benachbarten Bereichen. Dazu gehört das Gebiet um den Hochälpelekopf und jenes um den Feuerstätterkopf bei Sibratsgfall. Das Gestein verwittert leicht und tiefgründig und lässt damit beste Alp- und Waldböden entstehen.

3. Die helvetische Kreide. Deren Falten liegen breit und massig zwischen den beiden Flyschzonen. Sie werden grob von der Linie Dornbirn – Andelsbuch – Sibratsgfall im Norden und Feldkirch – Sattens – Innerlaterns – Schoppenua im Süden begrenzt. Die Kreideformation »Helvetische Fazies« besteht vorherrschend aus Kreidekalken, voran die Hartgesteine, die Kieselkalke und der silbergraue Schrattealk (Riffkalk); es handelt sich hier um die gleiche Schichtfolge wie in den benachbarten Schweizer Gebieten von Säntis und Alvier.

Die beiden Regionen hängen augenfällig über die Inselberge im Rheintal, wie den Kummberg, zusammen. Diese Gesteine bilden die auffallenden, oft senkrechten Felswände, etwa am Kapf, unmittelbar über dem Rheintal. Auch die Freschengruppe, der First, die steilen Nordabstürze der Damülser Berge und der Winterstaudekamm verdanken der Helvetischen Kreide ihre oft schroffen Gestalten. Neben den Mauern der Hartkalke gibt es Kuppen aus den weichen Kreidemergeln, den Ton- und Mergelschiefern, die ideale Nährböden für eine Fülle schönster Bergblumen und Alpweiden ergeben. Gewaltige Tobel sind zwischen die sanften Grate eingeschnitten, darunter die großen Waldtäler wie der Frödischtobel bei Röthis, die Täler der Ebniter- und Dornbirnerache, die Quelltäler der Subersach ...

Mitten in der Kreidemasse treten noch die mächtigen Jurakalkklötze der Mittagfluh und der Kanisfluh hervor und formen in Letzterer die unbestritten eindrucksvollste Berggestalt des Bregenzerwaldgebirges.

4. Die südliche Flyschzone. Sie zieht als lang gestrecktes Band von Sattens bis Schoppenua zwischen der Kreideformation im Norden und den »Oberostalpinen Nördlichen Kalkalpen« des Lechquellengebirges im Südosten hin. Flyschsandstein, Tonschiefer, Mergel und Kalksteine formen die Grate. Ein üppiger Wald- und Rasenmantel überwuchert das ganze Gebirge bis auf die höchsten Grate, selbst die steilsten Nordflanken wie etwa im Walserkamm oder in der Gruppe um das Damülserhorn verschwinden darunter. Die rund



Steinböcke nahe dem Aufstieg zur Roten Wand

2000 m hohen Kämme bilden nur selten schroffe Felsgrate, wie steil auch ihre begrünteten Flanken sein mögen. In diesem Bereich findet der Geübte vor allem interessante Grattouren und die Möglichkeit, ganze Kämme zu überschreiten. Ungeübte sollten jedoch die Gefährlichkeit des Steilgrases nicht unterschätzen.

5. *Die Zone der Nördlichen Kalkalpen.* Die Abgrenzung zu den Flyschbergen im Lechquellengebirge folgt in etwa der Linie Ludesch – Großwalsertal bis Buchboden – Blasenka – nordseitig am Kamm von Zitterklapfen zur Hohen Künzel entlang – Hopfreen. Gerade als Gegensatz zu den Flyschbergen fallen die großen, oft schroffen, manchmal richtig wilden Felsberge doppelt ins Auge.

Das mehr als 1000 m mächtige Schichtpaket besteht aus Meeresablagerungen, die auch für die Allgäuer und Lechtaler Alpen charakteristisch sind.

Hauptgesteine sind der graue Hauptdolomit des Trias, der die Fraßen-, Gamsfreiheit- und Roggelskopfkette, die Berge um den Spullersee, die Braunarl- und Karhorngruppe, den Zitterklapfen-Künzel-Kamm bildet. Dazwischen fallen dem Bergsteiger die Aptychen- und Hornsteinschichten des Juras auf, deren lebhaftere Farben so manchem Berg seinen Namen gaben wie der Roten Wand oder dem Feuerstein. Aber auch die Fleckenmergel des Juras spielen eine große Rolle in diesem Bereich, weil sie leicht verwittern und gute, saftige Weideböden bilden, im Gegensatz zu dem unfruchtbaren und deshalb auffallend vegetationsarmen Hauptdolomit. Ihnen verdanken wir die schönen Matten und Alpweiden etwa am Hochtannberg oder nordwestlich von Lech. Sie schaffen innerhalb des Lechquellengebirges zudem die malerischen Kontraste von schroffsten Felsbergen und saftig grünen Matten.

Flora, Fauna

Die Frage, warum vor allem das Bregenzerwaldgebirge so viel blumenreicher ist als andere Teile der Nördlichen Kalkalpen, lässt sich leicht beantworten: Die Vielfalt der aufbauenden Gesteine, die ja auch die auffallenden Unterschiede zwischen den einzelnen Landschaftsbildern in diesem Gebirge sorgt, ist für den Reichtum bei der Flora verantwortlich. Fleckenmergel und Flysch ergeben sehr humusreiche Böden, Hornsteine und Aptychenkalke enthalten viel Kieselsäure. Sie schaffen die auffallenden Grasberge (das Wort »Steilgrasberge« trifft die Situation besser), die bis in die Gipfelregionen mit üppigsten grünen Teppichen überzogen sind.

In weiten Teilen unseres Gebietes spielt auch heute die Viehwirtschaft noch eine wesentliche Rolle. Es gibt hier mehr Alphütten und Weideflächen als in vielen anderen Regionen (z. B. 120 Alpen im Bereich von Hittisau). Auffallend sind die Unterschiede von beweideten und ungenutzten Flächen etwa im Bereich des Flysch: hier fast reines (manchmal ziemlich zertretenes) Grasland, dort üppiges Buschwerk und Knieholz mit Alpenrosen, Heidelbeeren, Grünerlen usw. Letztere ist in weiten Bereichen der vorherrschende Busch bis hinauf zu den Gipfelgraten in 2000 m Höhe. Das ist ein Zeichen für kieselhaltige Böden, während im reinen Kalk die Latschen (Legföhren, Zundern) vorherrschen.

Trotz der Wanderer und Bergsteiger ist die Wilddichte groß. Zum Standard an größeren Tieren gehören Rehe, Rotwild, Gämsen, Füchse, Dachse, Steinadler, Kolkraben und etwa im Gebiet der Roten Wand auch Steinwild, das dort wieder eingebürgert wurde und sich wenig scheu verhält. Das größere Raubwild, Bären, Wölfe, Luchse, hingegen wurde schon vor langer Zeit ausgerottet.

Verkehrsverbindungen

Bregenzerwald- und Lechquellengebirge lassen sich dank der Autobahn durch das Rheintal und den Walgau bis Bludenz und einer Schnellstraßen-Fortsetzung Richtung Arlberg ungewöhnlich rasch und mühelos erreichen. Die für die viele unserer Touren wichtige Strecke durch den Bregenzerwald zu Hochtannberg und weiter nach Lech erreicht man am besten von der Autobahn-Ausfahrt »Dornbirn-Nord« über Schwarzach und Alberschwende. Den äußeren Bregenzerwald kann man auch aus dem Oberallgäu über Oberstaufen und Aach oder auch aus der Oberstdorfer Gegend über den Riedbergpass, 1420 m, ansteuern. Im Bereich des Führers gibt es einige für Kalkalpengebiete ungewöhnlich hohe Straßenpässe, die alle bestens ausgebaut sind:

- Flexenpass, 1773 m, zwischen Lechtal und Arlbergstrecke;
- Hochtannberg, 1676 m, zwischen Bregenzerwald und Lechtal;
- Faschinajoch, 1486 m, zwischen Bregenzerwald und Großwalsertal;
- Furkajoch, 1759 m, zwischen Bregenzerwald und Rheintal.

Auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln lassen sich alle Orte erreichen. Eisenbahnstrecken führen von Bregenz durchs Rheintal nach Feldkirch und weiter durch Walgau und Klostertal bis Langen am Arlberg. Die einzelnen Orte sind dann per Bus zu erreichen. Außerdem bringen in nicht weniger als 14 Gebieten Bahnen und Lifte auch im Sommer (und oft bis weit in den Herbst) den Gast in die Hochregion.

Grenzen

Die beiden Gebirge sind ganz klar gegen die Nachbargruppen – Lechtaler Alpen und Verwall – abgetrennt: Rheintal bis zur Einmündung der Ill bei Feldkirch – Walgau und Klostertal bis Stuben – Flexenpass – Lech bis Warth – Hochtannberg – Bregenzerwald bis zum Rheintal. Nur im Nordosten gegen die Allgäuer Alpen macht die »offizielle Alpeneinteilung« etwas eigenwillige Kapriolen: sie lässt die Grenze sozusagen quer über Berg und Tal springen. Sie führt von Au-Rehmen im Inneren Bregenzerwald über den Stoggensattel nach Schönenbach-Vorsäß und weiter durch das Tal der Subersach zur Bregenzerach. Auch die Trennung zwischen den beiden Gebirgen verläuft auf klarer Linie: Von Au im Bregenzerwald durchs Argenbachtal nach Damüls, weiter zum Sattel von Unterdamüls und durch den Ladritschertobel zur Lutz bei Garsella im Großwalsertal.

Täler und Talorte

Rheintal

Als kilometerbreiter, topfebener Boden zieht das Rheintal vom Bodensee durch Vorarlberg hinein nach Feldkirch. Die meisten Städte und Orte schmiegen sich – fast ohne Unterbrechung – an die ostseitigen Berglehnen. Dass dort die Landschaft ausgesprochen malerisch und abwechslungsreich ist, liegt am Schrottenkalk, einem sehr widerstandsfähigen Gestein, das in den steil aufsteigenden Berghängen für zahlreiche Fluhen, Felsstürme, Kuppen usw. sorgt. Beim Blick von unten ahnt man nicht, dass sich hinter den Felsen auch viele kleine Böden verstecken, auf denen Dörfer, Einzelhöfe usw. liegen, ja, dass sich die Besiedelung noch weit in den Hängen emporzieht. Bahn- und Busverkehr ab Bregenz.

Entfernungen auf den Ortsverbindungsstraßen ab Bregenz: Dornbirn 11 km, Hohenems 18 km, Götzis 23 km, Rankweil 31 km.

1 Bregenz, 398 m

Bregenz, die Landeshauptstadt und das kulturelle Zentrum Vorarlbergs, drängt sich auf engem Raum zwischen Pfänder und der Ostbucht des Bodensees zusammen. Im Stadtbereich gibt es eine 7 km lange Uferpromenade. Nur wenige Minuten sind es vom See hinauf in die historische Altstadt, die vom Martinsturm überragt wird, dem Wahrzeichen von Bregenz. Von seinem oberen Stockwerk hat man einen sehr schönen Blick über Stadt und See. In der Martinskapelle findet man Fresken aus dem 14. Jahrhundert. Lohndend ist ein Bummel durch die engen Gassen der Altstadt mit schönen Häusern wie dem alten Rathaus.

Berühmte Seebühne Bregenz, Seilbahn zum Pfänder, 1065 m, Schifffahrt auf dem Bodensee, Landes- und Heimatmuseum. 22.400 Einwohner. PLZ 6901, Vorarlberg-Tourismus, Tel. 05574/425250, Fax 05574/425255, www.vorarlberg-tourismus.at.

2 Dornbirn, 437 m

Die größte Stadt Vorarlbergs ist für ihre Gartenanlagen und die Industrie bekannt. Sie liegt an der Ausmündung der Dornbirnerach in die Rheinebene, beliebte Einkaufsstadt. Dornbirn zieht sich im Osten auch an den kräftig steigenden Berghängen empor, Watzenegg liegt 647 m, Oberfallenberg 740 m hoch (Ghs. Dreiländerblick mit herrlicher Aussicht). Weiter im Süden auf ei-

nem schmalen, ausgeprägten Bergrücken liegt Kehlegg, 794 m; Zufahrt durch das scharf eingeschnittene Tal des Steinebachs.

Sehenswert die Naturschau mit dem Namen »inura«. Stadtmuseum, Rolls-Royce-Museum. Im Südosten der Stadt Mündung des Ebnitertals; dort liegen die Talstation der Karren-Seilbahn, ein Campingplatz und das Waldschwimmbad. 44.250 Einwohner. PLZ 6850, Tourismusbüro, Tel. 05572/22188, Fax /31233, www.dornbirn.at.

■ 3 Rappenlochschlucht

Das ist eine Art gewaltiger Felsdom mit teilweise überhängenden Wänden von 80 m Höhe, ein echtes Naturdenkmal. Das Tal der Dornbirnerach ist auch weiter oben wild eingeschnitten, bildet noch das Alploch (ebenfalls ein Tobel) und die Schaufelschlucht, durch die die Straße nach Ebnit führt (s. ►4). Aus dem Südosten der Stadt Zufahrt durch das unterste Tal der Dornbirnerach zum Gütle, 506 m, von dort rasch zum Eingang in die Rappenlochschlucht.

4 Ebnit, 1075 m

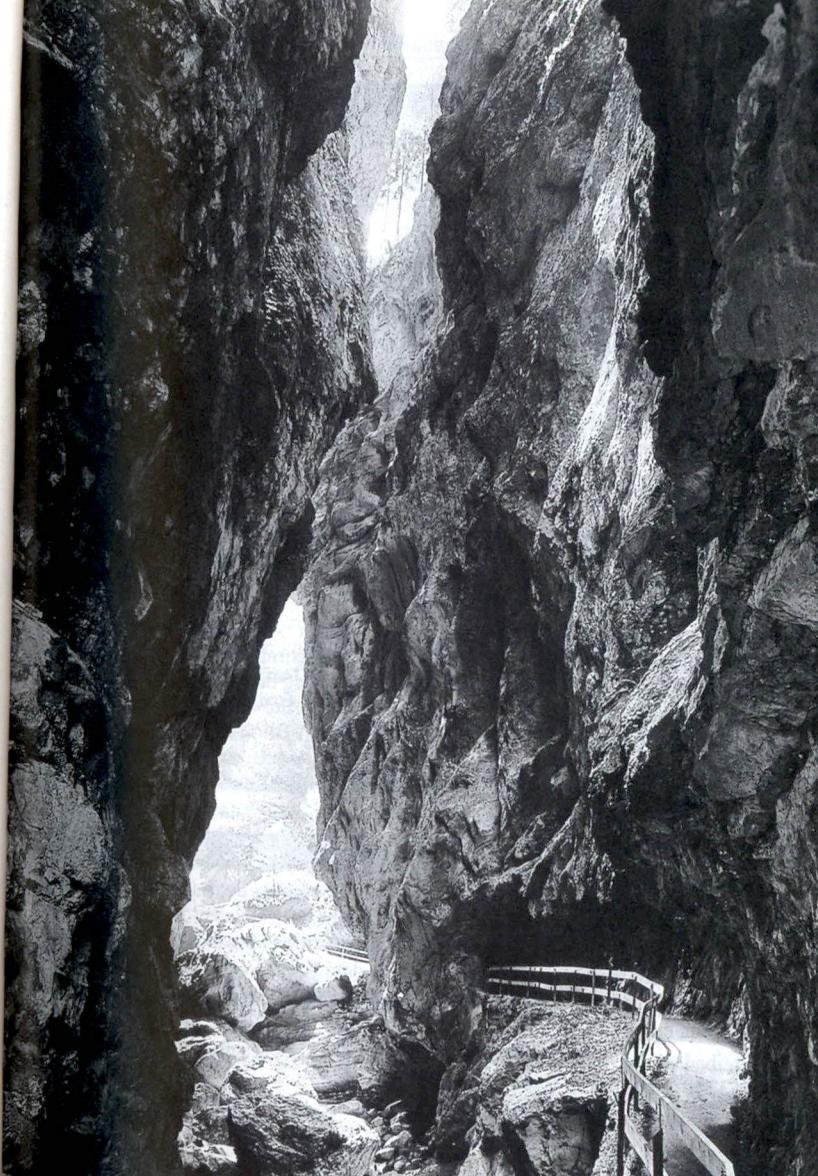
In Dornbirn mündet das Ebnitertal in die Rheinebene. Es ist besonders schroff und malerisch eingeschnitten. Im ersten Abschnitt trifft man auf Rappenlochschlucht und Staufensee (s. ►3), dann folgen Alploch- und Schaufelschlucht. Letztere wird von der Zufahrtsstraße durchquert; fünf Tunnels sind in dieser wirklich sehenswerten, teilweise senkrechten Felslandschaft nötig. Auch der kleine, verstreute Ort, der politisch zu Dornbirn gehört, liegt auf teilweise steilen Hängen. Oberhalb fallen die Kleine und die Große Klara auf, wilde Felstürme mit mauerghatten Wänden. 900 m weiter talein liegt auf einem Geländeabsatz das Heimoosgebiet mit Gasthaus, Feriensiedlung und Skilift.

Von Dornbirn nach Ebnit 10 km auf teilweise schmaler, bis zu 18 % steiler, sehr interessanter Straße. Bald nach der Brücke über die Rappenlochschlucht (den Blick in die Tiefe sollte sich niemand entgehen lassen!). Abzweigung der Straße ins Tal der Kobelach.

6 Hohenems, 432 m

Stättlicher Ort im Osten der Rheinebene. Ganz steil über den Häusern der Altstadt der Schlossberg, gekrönt von den Ruinen von Altems (steiler Fußweg, Start bei der Kirche, Aufstieg 40 Min.). Unmittelbar am Fuß der Steilhänge der Palast der Reichsgrafen von Ems, stilreine italienische Renaissance von 1567, reiches Archiv und Fundstelle von zwei Handschriften des Nibelungen-

Die sehenswerte Rappenlochschlucht ist drei Kilometer oberhalb von Dornbirn im Tal der Dornbirnerach zu finden.



liedes. Nebenan die Pfarrkirche von 1798 mit bekanntem Renaissance-Altar. Im höher gelegenen Ortsteil Reute das spätgotische, bestens erhaltene Schloss Neuems oder Glopfer.

Sportflugplatz, Schwimmbad am Alten Rhein, Bergstraße nach Schuttannen, 1148 m. 14.850 Einwohner. PLZ 6845, Tourismusbüro, Tel. 05576/42780, Fax /76800, www.hohenems.at.

8 Götzis, 448 m

Der nächste große Ort am Rand des Rheintals in malerischer Landschaft zwischen den mit Felsen geschmückten Höhen im Südosten wie dem Zwurms und dem mitten aus der Ebene fast senkrecht aufstrebenden Kummberg, 667 m. Uraltes Siedlungsgebiet, Funde aus der Steinzeit. Viele reizvolle Wanderungen wie durch die Örlaschlucht.

Spätgotische Pfarrkirche St. Ulrich, Bergstraße über Meschach nach Millrütte, 1106 m, Sportklettersteige. 10.550 Einwohner. PLZ 6840, Tourismusbüro, Tel. 05523/5986-32, Fax /5986-35, www.goetzis.at.

9 Zwurms, 738 m

Forststraße, dann Fußwege zum Aussichtspunkt, danach nur Pfadspuren in einfachem Gelände. 45 Min.

Von Götzis auf der Straße Richtung Klaus nach St. Arbogast, 484 m. Gleich nördlich der Kirche am Bergfuß Beginn der Forststraße. Auf ihr empor und bald nach der zweiten Kehre links auf einem Fußweg durch Stangenholz, quer über eine Stich-Forststraße, dann immer auf dem Fußweg in lichtigem Laubwald zum Aussichtspunkt, ca. 700 m, mit freiem Blick auf Götzis und das Rheintal bis zum Bodensee. Evtl. weiter aufwärts auf altem, undeutlichem Steig über den Berg Rücken, schließlich mit etwas Auf und Ab auf den höchsten, ganz von Wald überzogenen Kopf.

12 Röthis, 508 m

Nördlich von Feldkirch bildet die Rheinebene eine weite, nach Osten in die Berge führende Bucht, in der außer Röthis die Orte Klaus, 507 m, Weiler, 486 m, und Sulz, 495 m, liegen, die ein zusammenhängendes Konglomerat bilden. Dort herrscht ein so mildes Klima, dass sogar Wein angebaut wird. In fünf Richtungen führen Straßen zu Bergdörfern wie Fraxern oder Furx, 1140 m, empor.

Freibad an der Frutz. 1900 Einwohner. PLZ 6832, Tourismusbüro, Tel. 05522/453250, Fax /45325-6, www.roethis.at.

13 Fraxern, 817 m

Auf einem Berg Rücken weit verstreutes Dorf mit herrlichem Blick auf das Rheintal, den westlichen Rätikon und die Schweizer Berge. Sonnige Lage, viele Kirschbäume (aus verschiedenen Fruchtsorten wird Schnaps gebraut).

Zufahrt von Weiler auf guter Straße, 3 km. Bergstraße bis Mutaboden, 1215 m. 650 Einwohner. PLZ 6833, Tourismusbüro, Tel. 05523/645110, Fax /64511-4, www.tiscover.at/fraxern.

14 Viktorsberg, 879 m

Bergdorf, das weit ausgebreitet auf kräftig steigendem Hang liegt, sehr schöne Ausblicke. Dominierend das Minoritenkloster. Zufahrt von Röthis, 3 km. Durch das tief und scharf eingeschnittene Ratzbachtal vom nahen Fraxern getrennt (Wanderweg von einem Ort zum anderen). Schöner Ausflug auf die Letze, 1174 m, 1 Std.

380 Einwohner. PLZ 6832, Tourismusbüro, Tel. u. Fax 05523/64712-4, www.viktorsberg.at.

16 Zwischenwasser, 665 m

Die zahlreichen Dörfer wie Muntlix und Batschuns im Osten hoch über Sulz und Rankweil wurden zur Gemeinde Zwischenwasser zusammengefasst (zwischen den Wassern von Frutz und Frödisch). Der höchstgelegene Weiler heißt Furx, das ist ein Ausflugsziel mit schönem Blick, Gasthof und Skiliften.

3140 Einwohner. PLZ 6832, Tourismusbüro, Tel. 05522/4915, Fax /4915-15, www.zwischenwasser.at.

18 Laterns, 921 m

Weit verstreute Walsersiedlung mit drei Ortsteilen – Thal, Bohnacker, Innerlaterns, 1048 m – die sich hoch oben an den Sonnenhängen des Laternsertals über etwa 5 km hinziehen. Aussicht durch die Berge des Walserkammes im Süden begrenzt, doch beliebtes Ausflugs- und Feriengebiet sowohl im Sommer wie im Winter. Die gut ausgebaute Straße führt talein zum Schwefelbad Laterns, 1147 m, und weiter zum Furkajoch, s. ►77.

Doppelsessellift zum Berghof auf Gapfohl, 1550 m, Sommerrodelbahn. 740 Einwohner. PLZ 6830, Tourismusbüro, Tel. 05526/203, Fax /214, www.laterns.at.

■ 19 Rundtour Üble Schlucht

Wanderwege in teilweise steilem Gelände, trockenes Wetter sollte man abwarten, Trittsicherheit nötig. 2 Std.

In Laterns-Thal direkt hinter der Kirche zwischen den Häusern, dann auf den Wiesen hinab bis vor den Wald. Dort nach rechts in einen Graben und um den folgenden Rücken in die Schlucht. Etwa 500 m in dem malerischen Felseinschnitt, der teilweise in weiches Material wie Mergel mit senkrechten und sogar überhängenden Wänden eingeschnitten ist, talaus. Auffallend reiche Vegetation. Über die Brücke, 630 m, auf die andere Seite der Frutz, drüben auf einem Pfad im Wald hinauf zu einer Forststraße. Auf ihr, zahllosen Windungen ausgehend, etwa 25 Min. nach O. Nun wieder auf einem Steig hinab zur Frutz und auf der anderen Seite durch Wald und über freie Flächen empor nach Thal.

21 Rankweil, 502 m

Rankweil füllt die Südhälfte der bei Röthis erwähnten Bucht der Rheinebene. Mitten im Ort thron auf einem Felsen – weithin sichtbar – die Burgkirche mit Verteidigungsmauer und hölzernem Wehgang. Beliebte Wallfahrtskirche von 1682, errichtet durch Michael Beer, sehenswert das hölzerne Gnadenbild aus dem 15. Jh. Schon zur Römerzeit gab es hier die Siedlung Valduna.

Im Südosten hoch über Rankweil liegt auf weiten Höhen – mit Blick über dem Walgau auf den Westrätikon – der Ort Übersaxen, 899 m, 5 km Zufahrt auf guter Straße. Weiterfahrt – mit schönen Ausblicken – nach Düns und Schnifis.

Waldschwimmbad, Heimatmuseum. 11.630 Einwohner. PLZ 6830, Tourismusbüro, Tel. 05522/4050, Fax /405-600, www.rankweil.at.

23 Feldkirch, 458 m

Feldkirch ist die Bezirkshauptstadt des Oberlandes, wie der südliche Teil des Vorarlberger Rheintals genannt wird. Es liegt an der Ausmündung des Illtales in die Rheinebene sehr malerisch zwischen drei, teilweise felsigen Berg Rücken, die die Stadt mehr als 200 m hoch überragen. Sehenswerter historischer, teilweise noch mittelalterlicher Kern mit zwei Toren und zwei Wehrtürmen, mit Laubengassen und alten Bürgerhäusern. Bummel durch die kleine Altstadt empfehlenswert. Steil über dem Zentrum die Schattenburg mit romantischem Gasthaus im Burghof und Heimatmuseum, einst Sitz der Grafen von Montfort.

Spätgotische St. Nikolauskirche mit schöner Ausstattung. Größerer, in den Wald eingefügter Wildpark auf dem Ardetzenberg, zwei Freibäder. 30.100 Einwohner. PLZ 6800, Tourismusbüro, Tel. 05522/73467, Fax /73467-3429, www.feldkirch.at.

24 Stadtschrofen, 611 m

Knapp 100 m hoher, senkrechter Fels im Südosten der Stadt, kleine Kanzel mit Geländer und faszinierender Tiefblick. Abzweigung des Zugangswegs knapp westlich von Maria Grün, von dort zu Fuß in 15 Min.

Bregenzerwald

Im Bregenzerwald – heute eine weite, sonnige Landschaft und kein »Wald« – ist die Steigerung das Auffallendste. Er beginnt in der Art eines Mittelgebirges, dann wachsen die Berge höher und höher empor zu einem schroffen Hochgebirge mit großartigen Felsgipfeln. Zwanzig, teilweise stattliche Dörfer, ein unverkennbarer Stil bei den mit Schindeln verkleideten Bauernhöfen und interessante »Wasserspiele« prägen den Talbereich, während das Alpine von Waldhügeln über Steilgrasberge bis zu den bereits erwähnten Felszinnen reicht. Die Ursprünglichkeit rangiert im »Wald« noch vor Erschließung und Tourismus. Dieses winkelige und unübersichtliche Bergtal gliedert sich in drei Abschnitte.

Der Äußere oder Vordere Bregenzerwald mit seinem Mittelgebirgscharakter wird gegen Süden vom Winterstaude-Kamm abgeschlossen. Ein schmaler Durchschlupf führt in den mittleren Bereich mit den Becken von Bezau, Bizau und Mellau. Eine Art gewaltiges Tor zwischen Kanis- und Mittagsfluh bildet dann den Zugang zum Inneren Bregenzerwald oder Hinterwald mit den Orten Au und Schopperrau, die von mächtigen Bergen umgeben sind. Bis dorthin gibt es stets weite Böden, danach verengt sich die Landschaft zu einem echten V-Tal mit teilweise himmelhohen (Lawinen-)Flanken darüber. Über Schröcken geht es hinauf zum abschließenden, 1675 m hohen Pass, dem Hochtannberg. Busverkehr durch das gesamte Tal.

Entfernungen ab Dornbirn: Alberschwende 8 km, Egg 16 km, Mellau 31 km, Au 40 km, Schröcken 53 km, Hochtannberg 59 km.

Bregenzerwald-Tourismus, 6863 Egg, Tel. 05512/2365, Fax /3010, www.bregenzerwald.at.

30 Hittisau, 790 m

So heißt der größte Ort und das Zentrum des nordöstlichen Bregenzerwaldes, der auf einem grünen Rücken zwischen den teilweise tief und scharf eingeschnittenen Tälern von Subersach und Bolgenach liegt, schöner Blick auf die Winterstaude und anderes. 41% dieser großräumigen Gemeinde sind Weideflächen mit nicht weniger als 120 Alpen; das ist Rekord in Österreich. Es gibt einige kleine Sehenswürdigkeiten in der Natur wie den Kommatobel mit der

250 Jahre alten Holzbrücke, die Engenlochschlucht, die Rappenfluh (s. ►31) und viele malerische Felsen aus Nagelfluh.

An der Straße Oberstauten – Egg gelegen, Abzweigung nach Balderschwang und Sibratsgfäll, Bergstraße ins Hochhädrich-Gebiet, Mautstraße ins Lecknertal. Solarbeheiztes Freibad, Sennereimuseum, »Frauenmuseum«. Wasserbetriebene Säge Bartenstein. 1850 Einwohner. PLZ 6952, Tourismusbüro, Tel. 05513/620950, Fax /6209-35, www. Hittisau.at.

■ 31 Felswildnis Rappenfluh

Zugang auf einem Verbindungssträßchen. Außergewöhnliches Naturdenkmal. **30 Min.**

Abzweigung eines Anliegersträßchens in Hittisau beim Ghs. Ochsen. Flach zum Bergfuß, dann in freiem Gelände hinauf zu den Höfen von Korlen und Stöcken. Bei einem einzelnen Haus Abzweigung des Zugangswegs und schräg hinab durch den Hang in die erstaunlich große, ungewöhnlich malerische Blockwildnis mit Felsbrocken bis zur Größe mehrstöckiger Häuser. Kleiner, liebevoll angelegter Rundweg, der an den interessantesten Stellen (mit Namen wie Geldloch, Dachstein, Zwilling) vorbeiführt.

34 Sibratsgfäll, 929 m

Dieses kleine Dorf liegt sehr schön auf Wiesenhänge im wahrsten Sinne des Wortes hinter dem Berg; man kann es nämlich nur von der Straße Hittisau – Balderschwang über den 1047 m hohen Pass am Sausteig erreichen (8 km ab Hittisau). Schöne Bergkulisse mit den Gottesackerwänden als Blickfang. Ausgangspunkt für stille Wanderungen durch Wald und über weite Alpfläachen.

Natur-Moorbad, Campingplatz, hundertjährige Säge, die noch in Betrieb ist. 420 Einwohner. PLZ 6952, Tourismusbüro, Tel. 05513/2121, Fax /2121-20, www.sibra.at.

35 Renkknie, 1411 m

Wanderung auf altem Ziehweg, teilweise steil und etwas steinig; sehr schöne Ausblicke. **1¼ Std.**

Vom Ghs. auf dem Pass am Sausteig 200 m Richtung Dorf, dann links auf dem alten Ziehweg durch Wald kurz empor und wieder hinab zu einem Bächlein und auf die Wiesen kurz danach, Wegverzweigung. Immer in Kammnähe gerade, teilweise steil aufwärts am Waldrand entlang und zwischen dicht stehenden Fichten zu den freien Weideflächen ab 1300 m Höhe. Über die Wiesen auf den auffallend abgerundeten Grasgipfel mit weitem Panorama.

■ 36 Durchs Tal der Subersach nach Schönenbach

Fahrwege und kurzzeitig auch Fußwege in sehr ursprünglicher, abgelegener Landschaft, teilweise mehrere Möglichkeiten. **2 Std.** in einer Richtung.

In Sibratsgfäll hinab zum Parkplatz bei der Rubachbrücke und dem Skilift (835 m). Nun zu Fuß über Krähenberg hinauf zu einem kleinem Ghs. und einer Kapelle. 900 m über Wiesen nach S zur Verzweigung. Rechts, an Nussbaumers Krähenbergalpe vorbei und hinab zur Subersach mit Wasserfall. Drüben rasch empor zur Leugehalpe, dort und bald danach bei den Verzweigungen jeweils links und zu den Auenalpen. Nun auf einem Fußweg über den Sattel (1070 m) neben dem Hengstig und schließlich auf Wiesen nach Schönenbach (1025 m, Gasthaus).

Beim Rückweg kann man vor dem Aufstieg zum Sattel rechts abbiegen, die Subersach überqueren und dann auf der anderen Talseite auf den Forststraßen zurückwandern.

40 Langenegg, 695 m

Dieser sonnige Ort zieht sich über Kilometer auf den freien Bergrücken zwischen Weißbach und Bregenzerach in Höhen von 550 m bis zu 900 m hin. Am höchsten liegen die schmucken Höfe von Rotenberg inmitten einer Bilderbuch-Bauernlandschaft. Nur wenig und unauffällig ragen darüber einige Bergkuppen auf. Am bekanntesten ist der auf der Nordseite bewaldete Schweizberg (923 m), zu dem von drei Seiten Wanderwege führen; von Rotenberg dauert der Zugang 20 Min.

Badepark, schöne Barockkirche von 1775. Gute Zufahrtsstraßen von Krumbach und Lingenau; die alte Straße führt über Unterhalten hinab zur Bregenzerach, 494 m, und drüben wieder empor nach Müselbach. 1000 Einwohner. PLZ 6941, Tourismusbüro, Tel. 05513/4101-14, Fax /4101-9914.

42 Lingenau, 685 m

Stattlicher Ort auf einer sonnigen Hangterrasse zwischen Subersach und Rotenberg, der sich an den Sonnenhängen bis in 840 m Höhe hinzieht. Gilt als die älteste Gemeinde des Vorderwaldes; erste urkundliche Erwähnung bereits 1079.

Hallenbad. 1250 Einwohner. PLZ 6951, Tourismusbüro, Tel. 05513/6321, Fax /6321-30, www.lingenau.at.

43 Gschwendertobel, 598 m

Zwischen Lingenau und Großdorf überspannt ein 358 m langer Viadukt den Gschwendertobel der Subersach in 106 m Höhe. Es ersetzt die alte Straße, die durch die steile, waldbedeckte Flanke bis auf eine mit Wiesen überzogene Talaua hinabführte, auf einer massigen, alten Holzbrücke die Subersach überquerte und vor Großdorf wieder die Höhen erreichte. Man kann diese Route als interessante Rundwanderung durchführen (mit Rückkehr über das Viadukt). Knapp eine Stunde dauert der einst notwendige Weg durch den Tobel, heute erreicht man, dank des Viadukts, das gleiche Ziel in wenigen Minuten.

45 Alberschwende, 722 m

Größerer Ort auf einer Art Sattel zwischen Rheinebene und Bregenzerrach gelegen, das Tor zum Bregenzerrwald, Zufahrtsstraßen von Dornbirn und Schwarzach. Heimat von Hermann Gmeiner, dem Gründer der SOS-Kinderdörfer.

Heimatmuseum, Sesselbahn zum Brüggelekopf. 2830 Einwohner. PLZ 6861, Tourismusbüro, Tel. 05579/4233, Fax /4220-9, www.alberschwende.at.

47 Egg, 561 m

Mittelpunkt und größter Ort des Bregenzerrwaldes, in einem breiten Becken der Ach gelegen. Weites Gemeindegebiet mit zahllosen Dörfchen, Weilern und Einzelhöfen wie Fallbach, 800 m, auf weiten Wiesen hoch über der Subersach. Von Egg führen wichtige Straßen in vier Richtungen, zudem gibt es die Zufahrten nach Amagmach (s. ►48) und dem Ghs. Alpenrose in Kaltenbrunnen (s. ►150).

Schwimmbad, Heimatmuseum, Schaubrennerei in Großdorf. 3300 Einwohner. PLZ 6863, Tourismusbüro, Tel. 05512/2426, Fax /2426-6, www.egg.at.

48 Schetteregg-Amagmach, 1070 m

Kleine Siedlung auf schönen, hoch gelegenen Wiesenböden am Nordfuß der Winterstaude mit Gasthöfen, Ferienhäuschen, Skiliften usw. Zufahrt von Egg oder Lingenau über Großdorf und Ittensberg (prächtige Feuchtwiesen mit entsprechender Flora), 9 km. Reizvolle Möglichkeiten im Osten von Amagmach für Mountainbike-Fahrer zu den Vorsäßhöfen und Alphütten.

51 Andelsbuch, 613 m

Stättlicher Ort, der weit verstreut auf welligen, von Bachläufen zerteilten Böden liegt und von den steilen, hohen Waldhängen der Niedere überragt wird. Schon 1080 als Andoltisbuoch erwähnt. Bei Kalchern die sechsstufigen

Brühlbach-Wasserfälle. Schöne Wanderwege und ideale Möglichkeiten für Mountainbike-Fahrer auf den Sträßchen zu den Weilern und Höfen im Osten und Nordosten; die Fahrten lassen sich bis Schetteregg fortsetzen.

Zweiteiliger Lift ins Gebiet der Niedere, beliebte Strecke der Paragleiter. Gleitschirmschule, Käsehaus, Kletterturm in Bersbuch. 2300 Einwohner. Tourismusbüro, PLZ 6866, Tel. 05512/2565, Fax /2565-18, www.andelsbuch.at.

53 Schwarzenberg, 696 m

Ort in freier Sonnenlage auf den Hängen westlich über der Bregenzerrach, von dort oben sehr schöner Blick auf die Bergwelt gegenüber mit der dominierenden Kanisfluh. Am zentralen Platz und an der Straße nach Bödele eine Reihe sehenswerter, sehr gut erhaltener, schmucker »Wälderhäuser«. Dreifaltigkeitskirche aus dem 18. Jh. mit Altarbild von Angelika Kauffmann (1741–1807). Diese bekannte Malerin ist in Schwarzenberg geboren, sie lebte später in Rom.

Angelika-Kauffmann-Museum, Schwimmbad, Klettergarten. Zufahrt: 4,2 km von Egg auf sehr guter Straße, die weiter bergauf nach Bödele führt. 1700 Einwohner. PLZ 6867, Tourismusbüro, Tel. 05512/3570, Fax /2948-14, www.schwarzenberg.at.

54 Bödele, 1139 m

Ehemalige Vorsäßsiedlung, heute vor allem Ferien- und Skistation (sehr schneereich) mit Gasthöfen und zahlreichen Ferienhäusern. Schöne Wiesenlandschaft gegen Osten mit weiten Ausblicken. Teil der Gemeinde Schwarzenberg, von dort 4,3 km auf guter Straße. Scheitelpunkt der Passstrecke von Dornbirn in den Bregenzerrwald.

58 Bezau, 650 m

Dieser stattliche Markt liegt in einem weiten, flachen, geschützten Talboden mit einem scheinbar geschlossenen Bergkranz rundum. Auch die Vorsäßsiedlung Schönenbach gehört zur Gemeinde. Von 1375 bis 1806 war Bezau der politische Mittelpunkt des Bregenzerrwaldes.

Kleinkabinenbahn nach Sonderdach und Baumgartenhöhe, Schwimmbad und Campingplatz an der Ach, Flugschule. 1750 Einwohner. PLZ 6870, Tourismusbüro, Tel. 05514/2295, Fax /3129.

61 Bizau, 681 m

Von der Bregenzerach bei Reuthe führt ein nahezu ebener, teilweise feuchter Boden nach Osten zwischen die bewaldeten Berge hinein. Auf der Sonnenseite des inneren Tales zieht sich das Dorf Bizau (nicht mit Bezau zu verwechseln!) längs der Straße weit hin. Eindrucksvoller Blick auf die Kanisfluh. An der Zufahrtsstraße liegt Bad Reuthe, ein renommiertes Moorheilbad.

Knapp 1 km östlich der Kirche Beginn der Mautstraße nach Schönenbach (s. ▶63). Dort auch Anfang der gut ausgebauten Passstraße auf die Schnepfegg, 895 m. Nach den ersten Kehren dieser Straße Talstation, 792 m, des Hirschberg-Sesselliftes (Sommerrodelbahn). 920 Einwohner. PLZ 6874, Tourismusbüro, Tel. 05514/2129, Fax /2129-6, www.bizau.co.at.

62 Känzele, 868 m

Zwischen Reuthe-Bizau und Bezau ragt der bewaldete, aber mit einer auffallenden Felsfluh ausgestattete Exhalder auf. Von der Kirche in Reuthe führt ein Steig hinauf zum Känzele (40 Min.) mit schönem Blick auf Bezau. Man kann dem Kamm zum Sättele, 845 m, folgen und von dort sowohl nach Bizau wie nach Bezau absteigen.

63 Schönenbach, 1025 m

Dörfchen ehemaliger Vorsäbhäuser auf weiten Wiesenböden im Bereich der obersten Subersach fernab allen Verkehrs. Sehr schöne Bergkulisse. Gasthaus. Ausgangspunkt für viele Touren. Mautstraße von Bizau, 8 km, über den Schönenbach-Pass, 1040 m. Parkplatz kurz vor den Häusern.

64 Schneckenloch und Laublisbach

Ausgerechnet Schneckenloch heißt die größte Höhle Voralbergs, die sich trotz ihres gigantischen Portals von 12 m Höhe und 40 m Breite völlig im Wald versteckt. Sie zieht bei gleicher Größe 120 m in das Berginnere, doch verschwinden die Konturen ganz rasch im absoluten Dunkel (insgesamt etwa 1,5 km Ganglänge). 200 m nördlich des Portals ein sehenswerter 30 m hoher, staubender Wasserfall des Laublisbachs, bei hohem Wasserandrang zudem manche Quelle in der Felswand und aus dem Boden, unterhalb malerische Felstreppe im Bachbett.

Zugang: Von Schönenbach auf dem Fahrweg nach O über eine kleine Höhe (bei der Verzweigung links) zur Brücke über die Subersach. In einer Schleife empor und an der Iferwiesalpe vorbei nach O bis vor die Laublisbachbrücke. Geradeaus weiter auf dem Wanderweg (Richtung Gottesackerplateau) zwischen Buschwerk zum Beginn des Hochwalds. Bei der Verzweigung links

ganz kurz hinab, über den südlichen Laublisbach und kurz danach über den zu kunstvollen Formen ausgewaschenen Schneckenlochbach. Ein paar Meter über Fels, dann auf der Trampelspur noch ein gutes Stück im Wald empor zum Schneckenloch. 1¼ Std.

67 Mellau, 688 m

Größerer Ort auf einem Boden, den der hier in die Bregenzerach mündende Mellenbach aufgeschüttet hat. Der Ort zieht sich am sonnigen Hang des Gopfberges weit in die Höhe (Hirschlitten). Kabinen-Seilbahn zur Rossstelle (1390 m), die sehr steil und direkt emporführt; bei der Fahrt Blick auf die nahezu senkrechte Nordwand des Kojenkopfs. Ausgangspunkt für Alpwanderungen und für die Besteigung der Damülser Mittagsspitze.

Schwimmbad. 1150 Einwohner. PLZ 6881, Tourismusbüro, Tel. 05518/2203, Fax /2682, www.mellau.at.

69 Schnepfau, 734 m

Hübscher kleiner Ort am Nordrand weiter Wiesenböden, über dem als imponierende Felsmauer die Kanisfluh in den Himmel ragt. Heimat des Gallus Moosbrugger (1811–1886), des »Käsegrafs«, der seine Produkte bis Wien und nach Italien lieferte; er konnte sich sogar eine eigene Loge in der Mailänder Scala leisten.

Bergstraße nach Bizau über die Schnepfegg, 900 m, Gasthaus auf der Passhöhe. 460 Einwohner. PLZ 6882, Tourismusbüro, Tel. 05518/2114, Fax /2114-4, www.schnepfau.at.

72 Au, 792 m

Au ist der erste Ort oberhalb der eindrucksvollen Felsenge, die Kanis- und Mittagssfluh mit ihren fast senkrechten Wänden bilden. Die weitverstreute Gemeinde mit den Fraktionen Schrecken, Rehmen, Argenau, Argenzipfel usw. zieht sich an den beidseitigen Hängen empor. Berühmt wurde Au durch die 1657 gegründete »Voralberger Schule« mit den drei Baumeister-Familien des Barocks, Beer, Moosbrugger und Thumb, die so bekannte Werke wie die Kirchen in Kempton, Ottobeuren, Weingarten und Einsiedeln schufen.

Solarbeheiztes Freibad, Campingplatz. Direkt an der Hauptstraße durch den Bregenzerwald gelegen, Abzweigung der Strecke nach Damüls und zu Fashina- und Furkajoch. 1620 Einwohner. PLZ 6883, Au-Tourismus, Tel. 05515/2288, Fax /2955, www.au-schopperrau.at.

73 Ahornen-Vorsäß, 1090 m

Teilweise Fahrwege, teilweise Fußwege, sehr schöne Ausblicke während des gesamten Aufstiegs von **1 Std.**

Nahe dem Hotel Krone über die Ache und auf dem südlichen Weg zu den oberen Häusern von Argenstein. Über eine steile, teilweise bewaldete Stufe auf den nächsten, von Wiesen überzogenen Absatz und im ganz freien Gelände hinauf zur Kapelle und den vielen Häusern des Ahornen-Vorsäß (Ahornberggut), von denen viele in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten sind und allemal einen Besuch lohnen.

75 Bregenzerach

Der zentrale Fluss des Bregenzerwaldes entspringt am Auenfeldsattel in 1700 m Höhe, der Quellarm Hasenbach kommt aus 2200 m Höhe unter der Mohnenfluh herab. Im Oberlauf strömt der Fluss fast durchgehend durch Schluchten und Tobel, mündet erst nach der Armenseelenkapelle auf die sanften Wiesenböden bei Schoppernau. Als »braver Wiesenfluss« schlängelt sich die Ach dann in zahllosen Windungen talaus bis Egg. Der weitere Lauf erfolgt unter »Ausschluss der Öffentlichkeit« in einem tiefen, viel gewundenen, nahezu unbesiedelten V-Tal. Bei Wolfurt erreicht die Ach dann die Ebene und mündet zwischen Bregenz und Hard direkt in den Bodensee.

76 Damüls, 1425 m

Typische, alte Walsersiedlung (Besiedelung im 14. Jh über das Faschinajoch) in einem Seitental des Bregenzerwaldes, deshalb sind die historischen Höfe weit über die Hänge von Uga, Schwende, Oberdamüls usw. verstreut. Beliebtes Wintersportzentrum mit vielen Liften, Pisten und einigen Skitourenmöglichkeiten. Pfarrkirche von 1484 in auffallender Lage, Fresken aus der Erbauzeit (zwanzigteiliger Zyklus).

Zufahrt von Au, 9 km, Weiterfahrt über das Faschinajoch ins Großwalsertal (s. ►120), oder über das Furkajoch nach Laterns und ins Rheintal bei Rankweil. 300 Einwohner. PLZ 6884, Tourismusbüro, Tel. 05510/620-0, Fax /549, www.damuels.at.

77 Furkajoch, 1759 m

Vierthöchster Straßenpass in den gesamten Nördlichen Kalkalpen. 6 km von Damüls auf den Pass, von dort 10 km nach Laterns und weitere 11 km ins Rheintal bei Rankweil. Sehr gut ausgebaut, Kiosk auf der Passhöhe, schöne Ausblicke – z. B. in den Rätikon – unterwegs.

Damüls



Damüls, eine typische Walsersiedlung in einem Nebental des Bregenzerwaldes.

R571 ist die übliche Route von Unterdamüls auf das Damülsershorn.

80 Schoppernau, 852 m

Stättlicher, eng zusammengebauter Ort im Innerwald auf dem gleichen Talboden wie Au. Eindrucksvolle Bergkulisse. Von dort zieht das Haupttal als wild eingeschnittene Schlucht weiter einwärts nach Schröcken.

Franz-Michael-Felder-Museum, Schwimmbad, Bergsportschule Hochtannberg, Gondelbahn am Diedamskopf bis 2020 m Höhe. 900 Einwohner. PLZ 6886, Schoppernau-Tourismus, Tel. 05515/2495, Fax /2495-19, www.au-schoppernau.at.

83 Schröcken, 1269 m

Der oberste Ort des Bregenzerwaldes liegt in einer außergewöhnlichen Landschaft: Von allen Seiten einmündende, in die weichen Böden sehr tief eingeschnittene Tobel zerteilen das Gebiet in verschiedene Sektoren, auch die Hänge steigen auf allen Seiten steil an; am Hochberg sind die Jähen, von Grün überzogenen Flanken bis zu 1000 m hoch. Es handelt sich um eine der typischen Walsersiedlungen, die bereits im 14. Jahrhundert entstanden sind. Deshalb liegen hier die Höfe weit verstreut, und es trennen 220 Hm den Ortsteil Unterboden von den Häusern von Wald. Erst 1935 wurde eine Straße nach Schröcken gebaut. Ausflug zum Schrankenbach-Wasserfall 40 Min.

Bergsportschule. 210 Einwohner. PLZ 6888, Tourismusbüro, Tel. 05519/267-10, Fax /267-5, www.warth-schroecken.at.

■ 84 Rundweg oberhalb von Schröcken

Fahr- und Fußwege in eindrucksvoll steiler Bergbauernlandschaft, sehr schöne Ausblicke. Reichlich **2 Std.**

Von den oberen Häusern von Neßlegg (1510 m), an der Passstraße zum Hochtannberg, auf erst breitem, dann schmalerem Weg nach W, danach über den wild eingeschnittenen Litzetobel zu den obersten Wiesen von Schmitte. Auf dem Sonnenberger Höhenweg über drei weitere Tobel. Dann an der Alpe Alp vorbei zur Sulzalpe (1540 m) hinauf. 10 Min. später nach rechts und durch die Hänge »eine Etage höher« (herrliche Ausblicke) am Schlössle vorbei wieder zurück nach Neßlegg.

Walgau

Walgau nennt man die weite Ebene zwischen Feldkirch und Bludenz, die im Norden vom Walserkamm, auf der anderen Seite von den Rätikonbergen eingerahmt wird. Nach Süden zweigt das Brandnertal ab, dank Schesaplana und Zimba ein Magnet für Wanderer und Bergsteiger. Nach Osten schließt das schmale Klostertal an, das zum Arlberg führt. Starke Kontraste treffen hier zusammen: dunstige Tiefen und Berge bis über 2000 m Höhe, Städte, Industrie und Verkehr, aber auch Bergdörfer in schönster Lage und Gipfel in erstaunlicher Stille. Dank der Autobahn erreicht man dieses, von der Ill durchströmte Tal und seine verschiedenen Orte mühelos.

Entfernungen ab Feldkirch auf der nördlichen Talstraße: Satteins 7 km, Thüringen 19 km, Ludesch 21 km. Über die Autobahn von Feldkirch nach Bludenz 19 km.

88 Düns, 753 m

Freundlicher Ort hoch über dem Walgau auf mäßig geneigten Wiesenhängen mit vielen Obstbäumen, herrlicher Blick zu den Rätikonbergen. Straße nach Dünsberg bis in 1300 m Höhe.

380 Einwohner. PLZ 6822, Tourismusbüro, Tel. 05524/2311, Fax /2311-4, www.duens.at.

89 Schnifis, 657 m

Auf sanft abfallenden, sehr sonnigen Wiesenhängen breitet sich dieser Ort aus, der von oben gesehen scheinbar schon nahe der Talsohle des Walgaus liegt, in Wirklichkeit sind es noch 150 Hm bis dort hinab. Schöner Blick auf die Rätikon-Berge gleich vis-à-vis.

Mini-Seilbahn bis in 1334 m Höhe, Talstation an der Straße Richtung Thüringerberg. 740 Einwohner. PLZ 6822, Tourismusbüro, Tel. 05524/8515, Fax /8515-20, www.schnifis.at.

92 Thüringen, 573 m

Der weitverstreute Ort liegt zum größeren Teil auf den flachen Wiesen an der Ausmündung des Großen Walserales. Einst Sitz der Herren von Blumenegg (Schlossruine), denen auch weite Teile des Großwalsertales gehörten. Knapp westlich von Thüringen liegt Bludesch, 533 m, 2250 Einwohner.

Pfarrkirche von 1639 mit Seitenaltarbild von Tobias Pock. 2200 Einwohner. PLZ 6712, Tourismusbüro, Tel. 05550/2211-21, Fax /2211-1, www.thueringen.at.

94 Ludesch, 555 m

Zwillingsort von Thüringen gleich jenseits der Lutz, der sich ebenfalls an die Berglehne schmiegt. Frühbarocke Pfarrkirche mit Rokoko-Deckenfresken. Betonung des Wortes Ludesch auf der zweiten Silbe. Abzweigung der Straße nach Raggal.

3110 Einwohner. PLZ 6713, Tourismusbüro, Tel. 05550/22210, Fax /2221-11, www.ludesch.at.

97 Bludenz, 588 m

Bezirkshauptort und Zentrum des gleichnamigen Bezirks, Ausgangspunkt für fünf große Täler wie Montafon und Klostertal. Bereits seit dem 13. Jh. Stadtrechte, eine Folge der strategisch so bedeutungsvollen Lage. Schenswerte Altstadt mit Laubengängen, Toren usw., darüber das barocke Schloss Gayen-

hofen und die spätgotische Laurentiuskirche von 1514. Vom Schloss- und Kirchenhügel sehr schöner Blick. Stadtmuseum beim Oberen Tor.

Beim stattlichen Nachbarort Nüziders Klettersteig »Francesco Tarman« mit Fels von etwa 100 m Höhe, zwei Varianten.

Erlebnisbad und Saunaland, Kabinenbahn nach Muttersberg. 13.900 Einwohner. PLZ 6700, Tourismus Bludenz, Tel. 05552/62170, Fax /67597, www.bludenz.at.

■ 98 Bürserschlucht

Gut angelegte Wanderwege. Bis zur Alvierbrücke **35 Min.**

Von Bludenz oder der Autobahn-Ausfahrt »Bludenz-Mitte« nach Bürs und dort zur Kirche, parken beim Elektrizitätswerk Lug. Kurz noch zwischen Häusern, dann auf einem Fußweg durch die tief in die Konglomerat-Felsen (mit mächtigen Blöcken) eingeschnittene Schlucht. Evtl. Rückweg durch die Kuhloch-Schlucht oder auch Aufstieg bis nach Bürserberg-Boden (gut 1 Std.) und Rückfahrt mit dem Bus.

Großes Walsertal

Fährt man von Feldkirch durch den Walgau nach Osten Richtung Bludenz, dann öffnet sich bald hinter Frastanz der Blick in ein scheinbar breites Tal, das ein paar scharfgeschnittene, sehr markante Felsberge überragen. Fremde halten diesen Einschnitt automatisch für die Fortsetzung des Illtals. Wie sollen sie auch wissen, dass es hier ein Großes Walsertal gibt? So berühmt und beliebt das bei Oberstdorf ins obere Allgäu mündende Kleinwalsertal ist, so wenige kennen den Namensvetter in dieser Vorarlberger Region.

Das Großwalsertal hat sich eine gewisse Ursprünglichkeit bewahrt. Hier prägt nicht der Fremdenverkehr Täler und Bergwelt, es dominiert fast überall noch das Dörfliche und Ländliche, und bis heute blieb die technische Erschließung gering. Trotz der großen Zahl interessanter Berge fehlen die Modetouren, um so zahlreicher sind jene Gipfel, die oft jahrelang von keinem Bergsteiger betreten werden.

Zwei Bergtypen von fast gegensätzlichem Aussehen beherrschen das Großwalsertal. Eine wichtige Gesteinsgrenze verläuft nämlich vom Fuß des Hohen Fraßen etwa über die Alpen von Steris und Partnom zur Blasenka. Nordwestlich dieser Linie herrscht der Flysch, der steile, üppig bewachsene Grasberge aufbaut. Dieses weiche Material kann natürlich auch besonders leicht abgetragen werden; so schürften hier die Nebenbäche zahllose, oft ungangbare Tobel aus. Das führte schon zu der Bezeichnung, das Große Walsertal sei ein von Tobeln durchtobelter Tobel. Im Südosten hingegen bestimmt der Haupt-

dolomit mit seinem grauen, zerborstenen Fels weite Teile der Gipfelwelt.

Der Titel »Biosphärenpark« (für das Großwalsertal seit 2000, anerkannt durch die UNESCO) wird für eine gelungene Kombination von möglichst unverfälschter Natur mit Tourismus, Wirtschaft und Lebensqualität verliehen. 36 bewirtschaftete Almen und eigene Sennereien. Tourismusbüro in: 6721 Thüringerberg, Tel. 05550/20360, Fax /2417-4, www.grosseswalsertal.at.

Alle Orte lassen sich von Bludenz per Bus erreichen. Zudem gibt es Wanderbusse zu neun Alpen, täglich nach Laguz und Klesenza, jeweils an einem Wochentag zur Gaßneralpe, Alpe Setum, Alpe Sera, Türtschalpe, Zafneralpe, Oberüberlupalpe, Alpe Ischkarnei, Metzgerobel, Alpe Steris.

101 Raggal, 1015 m

Auf den relativ weiten und sanften Höhen am Fuß des Hohen Fraßen bleibt ausreichend Platz für Raggal, den stattlichsten Ort der Region, den einzigen, den der Fremdenverkehr deutlicher geprägt hat. Gegenüber, durch das tiefe Tal des Marulbachs getrennt, liegt die Fraktion Marul, die sich 350 m hoch am freien Hang gegen den Guggernüllli emporzieht.

Campingplatz in Plazera. 860 Einwohner. PLZ 6741, Tourismusverband Großwalsertal, Tel. 05553/345, Fax /380, www.raggal.net.

102 Lutz

So heißt der zentrale Fluss im Großen Walsertal. Lediglich bei Garsella gibt es einen Mini-Talboden, sonst fließt die Lutz ausschließlich durch tief eingeschnittene Tobel. Dabei zeigte nach der Eiszeit auch dieses Tal die typische, vom Gletscher geschaffene Trogform. Doch konnte sich in Jahrtausenden der Fluss in die weichen Schichten so tief eingraben, dass vom ehemaligen Talboden nur ein paar »Trogleisten«, also schmale Absätze in den sonst steilen Hängen, geblieben sind. Sie dienten den ersten Siedlern als Plätze für ihre Höfe. Es war im 11. Jahrhundert, als man den Urwald nördlich der Lutz zu roden begann und ein paar mittelsteile Wiesen gewann. Es entstanden die Dörfer Thüringerberg, St. Gerold und Blons, die bis zu 250 m über dem Haupttal liegen.

103 Äußeres Marutal

Unterhalb von Raggal zweigt der einzige bedeutende Seitenast des Großwalsertals ab, das Marutal. Wenn die großen Berge noch oder schon wieder einen Schneemantel tragen, lädt das äußere Tal zu einer Bummeltour ein, die mit ein paar Überraschungen gewürzt ist. Da locken zum Beispiel die weiten Wiesen von Garfülla mit ihrem Felsbergpanorama. Einst standen dort vier-

zehn Vorsäßgehöfte, und es gab sogar eine Schule. Sehenswert ist auch die »Enge« mit dem Eisernen Steg; er überspannt eine kleine Klamm mit senkrechten, polierten Wänden. Und etwas weiter talab überquert der Wanderer den Elsbach, der mit mehreren Wasserfällen über die Felsen herabstürzt.

Die interessanteste Route: Von Marul auf dem Sträßchen am Hang entlang eine halbe Stunde talein. Von dort Abstecher von 20 Min. nach Garfülla-Vorsäß, das sich mit seinen weiten Wiesenflächen gut einen Kilometer nach Osten erstreckt. Dann über die Eiserne Brücke und talaus unter die Elsbach-Wasserfälle. Bald danach über den Marulbach und schräg durch die Hänge wieder zur Kirche von Marul empör. 2 Std.

106 Thüringerberg, 877 m

Der weitverstreute Ort liegt auf den teilweise flachen Wiesen 350 m hoch über dem Walgau. Herrliches Panorama mit all den Rätikonbergen von der Zimba über die Schesaplana, 2965 m, bis zu den Drei Schwestern. Die Höfe ziehen sich noch weit an den Sonnenhängen empör, die von dem wild eingeschnittenen Falstertobel in zwei Teile zertrennt sind, die man als Außerberg (auch Gapiiescher oder Kapiiescha) und als Innerberg bezeichnet; diese fast waldfreien Hänge sind mit Güterwegen erschlossen und bieten schöne Möglichkeiten für Spaziergänge und Wanderungen.

Badegelegenheit »Bei den Weihern« auf Quadern. 690 Einwohner. PLZ 6721, Tourismusbüro, Tel. 05550/24170.

108 St. Gerold, 848 m

Diese typische Walser Streusiedlung ohne richtigen Ortskern zieht sich über 300 m an den Hängen empör; auch der durch den tiefen Höll- und Klostertobel abgetrennte Gaßnerberg gehört zur Gemeinde. Wunderbarer Blick auf die Bergwelt des Großwalsertales und den Rätikon. Das um 1000 gegründete Kloster St. Gerold, das 50 Hm unterhalb der Straße liegt, war lange Zeit kultureller Mittelpunkt des Tales (in unserer Zeit Konzerte, Ausstellungen etc.).

380 Einwohner. PLZ 6721, Tourismusbüro, Tel. 05554/5150, Fax /5150-34, www.walsertal.at.

110 Blons, 903 m

Ähnlich wie St. Gerold eine über Kilometer verstreute Siedlung am Sonnenhang hoch über der Lutz. Der Name Blons leitet sich von plans = planum = kleine Ebene her. Die rätoromanische Bezeichnung erinnert an die ursprüngliche Bevölkerung, die hier schon vor den Walsern heimisch war. In schlimmster Weise wurde Blons immer wieder von Lawinen heimgesucht;

bei der Katastrophe von 1954 gab es 57 Todesopfer. Inzwischen sorgen Lawinerverbauungen für sehr viel mehr Sicherheit.

Mautstraße nach Valentschina, Abzweigung nach 800 m in Richtung Sonntag. 340 Einwohner. PLZ 6700, Tourismusbüro, Tel. 05554/5150, Fax /5150-34, www.walsertal.at.

112 Sonntag, 888 m

Zu der ebenfalls weit verstreuten Gemeinde gehören auch die Fraktionen Türtsch, Buchholz, Seeberg und das vier Kilometer entfernte Buchboden (s. ►113). Sogar Stein, 1292 m, hoch oben auf der gegenüberliegenden Talseite, zählt zu Sonntag. Diese Höfe lassen sich nur mit einer kleinen Seilbahn in einer abenteuerlichen Fahrt quer über das Tal erreichen.

650 Einwohner. PLZ 6731, Tourismusbüro, Tel. 05554/5150, Fax /5150-34, www.walsertal.at.

113 Buchboden, 910 m

Kleines, zusammengedrangtes Dorf im innersten Großwalsertal mit eindrucksvoller, sehr naher Bergkulisse, in der vor allem die riesigen, zerklüfteten Nordflanken von Wangspitze und Disnerhöhe auffallen. Ausgangspunkt für die sehr weiträumige Bergwelt im hochalpinen Teil des Tales. Starke Schwefelquelle bei Buchboden, doch zu wenig Schüttung, um einen rentablen Badebetrieb einzurichten. Ein schmales, spannendes Sträßchen führt von dort talein bis in den Metzgerobel, das nach 2 km zur Mautstraße wird.

114 Matonatal und Wildes Loch

Ordentliche, aber teilweise steinige Bergwege, zum Wilden Loch dann jedoch nur bescheidene Pfadspuren, sehr anspruchsvoll und schwierig zu finden; Wanderung in besonders urwüchsiger Landschaft. Zum Wilden Loch 2½ Std.

Von Buchboden noch gut 1 km nach O zur Brücke über die Lutz (884 m). Dort zweigt von der Talstraße ein schotteriger Weg nach oben ab. Auf ihm nach Bad Rotenbrunnen mit seinen Mineralquellen, das an der Ausmündung des Matonatals liegt. Links oberhalb des Baches, am auffallenden Matonawasserfall vorbei, in den Talschluss mit den Matten der Gadenalpe, 1317 m; Felswände umrahmen den kleinen Boden. Kurz vor der Alpe rechts, dann etwa 45 Min. Richtung Matonaalpe (bis in 1600 m Höhe). Nun nach S und SO durch Latschen und über steilste Hänge auf Pfadspuren 140 Hm aufwärts, später mehr querend zum Wilden Loch, 1647 m, einer außergewöhnlichen Höhle. Sie beginnt nämlich mit einem 26 m langen See, der mit seiner Temperatur von 4 °C allerdings nicht unbedingt zum Baden einlädt.



Buchboden

Buchboden, die letzte, kleine Siedlung im inneren Großwalsertal, die von der riesigen Schrofenflanke der Disnerhöhe überragt wird.

■ 115 Kessischlucht

Bei Seeberg endet das Gestein Flysch, und schlagartig wandelt sich die Landschaft. In dem nun ganz engen, von Wald eingefassten Tal liegt nur noch das beschriebene Dörfchen Buchboden. Ein Holpersträßchen (Maut) führt weiter talein in eine herb-urtümliche Bergwelt mit Fichten und Laubbäumen, mit Latschen und Geröll, Felsen und Wasserfällen. Hier versteckt sich gleich neben der Straße die Kessischlucht, eine kleine Klamm mit senkrechtem Fels und vielen Strudelkesseln (die »Kessi«), wo sich im kristallklaren Wasser die Forellen sichtlich wohlfühlen.

■ 116 Wanderung zwischen Seewald und Türtsch

Meist Ortsverbindungswege, teilweise auch Fußpfade, ohne alle Probleme. Einzigartige Höhenwanderung auf der Sonnenseite des Großwalsertals. Bis Sonntag 2¼ Std.

Von der Abzweigung hinter Seeberg (an der Straße Sonntag – Buchboden) erst auf Fahr-, dann auf Fußwegen zum Seewaldsee mit Badegelegenheit (s. ►119), hinauf und weiter in den nahen Weiler Seewald. Von dort quer durch den Seewaldtobel nach Garlitt, 1200 m, und weiter zur Säge. Auf der

Straße (oder auf einem Weg etwas oberhalb) zur Kirche von Fontanella, 1145 m. Flach auf einem Sträßchen nach W, auf einem Viadukt über den Bergertobel nach Mittelberg und durch den Türtschobel in den Weiler Türtsch, der 450 m über dem Tal an den Hängen liegt. Beim ersten Haus nach links unten, drei Kehren über die Wiesen abwärts, dann wieder links auf einem Fußweg über den Türtschobel nach Sonntag. Mit dem Bus zurück nach Seeberg (oder zu Fuß durchs Tal der Lutz).

118 Fontanella, 1145 m

Am Sonnenhang hoch über dem Tal weit verstreutes Dorf in schöner Lage mit Blick auf die gegenüberliegende Bergkette vom Feuerstein bis zur Kellaspitze. Zur Gemeinde gehören auch die Fraktionen Mittelberg, Garlitt, Seewald und die Wintersportsiedlung Faschina. Der Name kommt vom rätoromanischen Wortstamm fontana = Quelle, Brunnen, fontanella bedeutet also der kleine Brunnen, das Brünlein.

Bademöglichkeit im Seewaldsee. 460 Einwohner. PLZ 6733, Tourismusbüro, Tel. 05554/5150, Fax /5150-34, www.walsertal.at.

119 Seewaldsee, 1220 m

Von der Säge, 1166 m, zwischen Fontanella und Faschina, zu Fuß in 30 Min. über Garlitt und quer durch den Seewaldtobel zum malerischen, 180 m langen See mit Badegelegenheit, schöner Liegewiese, Gaststätte usw. Relativ warmes Wasser, weil die Wasserzufuhr sehr gering ist. Im Juli und August auch Zufahrt von der Säge mit einer Bummelbahn.

120 Faschinajoch, 1486 m

Schmale Passfurche zwischen dem Hahnenkopf im Massiv des Glatthorns und dem Zafernorn mit einigen Gasthöfen und Hotels, kleines, aber schnee-reiches Skigebiet, im Sommer Sessellift. Gute Zufahrtsstraßen aus dem Großwalsertal (4 km von Fontanella, zu dem Faschina politisch gehört) und von Damüls durch eine 1,3 km lange Kombination aus Tunnel und Lawinengalerie. Sehr schöner Blick nach Süden mit der Roten Wand, 2704 m, als Blickfang.

Klostertal

Klostertal heißt das tief eingeschnittene, von der Aflenz durchflossene Tal zwischen Bludenz und dem Arlberg bzw. dem Flexenpass. Durch diesen Einschnitt fließt der gesamte Arlberg-Verkehr auf Schiene, Autobahn und Bundesstraße. Das Tal, das die Zentralalpen von den Nördlichen Kalkalpen

trennt, wird im Norden sehr eindrucksvoll von Felsbergen überragt, die ein wenig an die Dolomiten erinnern. Wegen des regen Verkehrs werden die durchaus schmucken Orte trotz ihrer malerischen Kulisse nur mäßig als Ferienziele aufgesucht. Zudem sind die Höhenunterschiede zwischen den Talorten und den Gipfeln groß.

Entfernungen von Bludenz: nach Dalaas 15 km, nach Langen 24 km, zur Alpe Rauz (Verzweigung) 31 km, zum Arlberg 34 km, zum Flexenpass 35 km, nach Lech 41 km.

Klostertal Info: Tel. 05552/30227, Fax /30227-3, www.alpenregion.at/klostertal.

125 Braz, 708 m

Lang gestreckter Ort in einem relativ weiten Wiesental, imposant die hohen Felsabstürze an der Gamsfreiheit und ihren Nachbargipfeln. Hoch oben der Mason-Wasserfall. Die Wiesenflächen ziehen sich an den Sonnenhängen bis in 1000 m Höhe hin und bieten schöne Wanderwege.

Barocke Pfarrkirche St. Nikolaus, Campingplatz in Außerbraz, moderner 18-Loch-Golfplatz, Alpen-Freibad. PLZ 6751, Tourismusbüro, Tel. 05552/28127, Fax /28606, www.tiscover.at/braz.

127 Dalaas, 916 m, Wald am Arlberg, 963 m

Nach dem ersten Engpass des Klostertals kommt man in die sich über Kilometer hinziehende Gemeinde Dalaas, zu der auch Wald gehört. Im Norden gibt es in den Bergflanken besonders eindrucksvolle und urweltliche Felschluchten wie den Höll- oder den Radonatobel. Gotische, im 18. Jh. barockisierte Pfarrkirche in Dalaas, die im Norden des Ortes 70 m über der Alfenz liegt (Barockaltäre und Rokokokanzel).

Klostertal-Museum, Klettergarten am Schröfle, Campingplatz, Schwimmbad, Sonnenkopfbahn im Süden des Ortes. 1550 Einwohner. PLZ 6752, Tourismusbüro, Tel. 05585/7244, Fax /7590, www.dalaas-wald.at.

■ 128 Fallbach

Fallbachwand heißt eine kilometerbreite Felsmauer südlich von Dalaas und Gatschief. Über sie stürzt der namensgebende Fallbach 500 m hoch herab! Zugang: Vom Ghs. Krone in Dalaas auf dem Gemeindegeweg nach Müß, dann auf einem Forstweg unter den Wänden noch 1 km zum Fallbach.

130 Klösterle, 1073 m

Ferienort im oberen Klostertal. Zur Gemeinde gehören auch Danöfen und Langen am Arlberg, 1228 m. In Klösterle Beginn der beiden Tunnel durch

den Arlberg nach St. Anton. Der Ort hat seinen Namen von dem einst als »Klösterle« bezeichneten Hospiz (besteht heute nicht mehr), das der Johanniterorden im Anschluss an die 1218 von Graf Hugo I. von Montfort gestiftete Marienkapelle errichtete und betreute. Das ist auch Ursprung des Namens Klosteral.

Campingplatz. 740 Einwohner. PLZ 6754, Tourismusbüro, Tel. 05582/777, Fax /590, www.kloesterle.com.

132 Stuben, 1407 m

Oberster Ort des Klostertals von großer Bedeutung in historischen Tagen, begann doch dort der eigentliche Anstieg zum Arlberg. Heute im Sommer ein ziemlich ausgestorbenes, wenig besuchtes Hoteldorf, doch sehr beliebte Skistation für die großen, interessanten Pisten und Abfahrten des Albona-Gebietes. Imposante Bergkulisse dank der Felsformationen am Erzberg mit dem Roten und dem Schwarzen Turm. Auffahrt zu Flexen- und Arlbergpass. PLZ 6762, Tourismusbüro, Tel. 05582/399, Fax /399-4, www.stuben.com.

Zwischen Widderstein und Arlberg

Dem Gebietsfremden wird es widersinnig erscheinen, dass die Orte Lech und Warth zu Vorarlberg gehören und nicht, wie das restliche Lechtal, zu Tirol. Doch wer die acht Kilometer lange Lechschlucht zwischen dem Ort Lech und dem Weiler Prenten bei Steeg kennt, versteht die Zusammenhänge. Die ersten Siedler – wie in so vielen abgelegenen Gebieten waren es auch hier die Walser – kamen im 14. Jh. aus dem Bregenzerwald über den 1710 m hohen, erstaunlich sanften Auenfeldsattel in das weite Tal von Lech. Über Jahrhunderte blieb dieses Joch die Hauptverbindung, erst durch den Bau der Flexenstraße 1895–1900 erfolgte die Versorgung der Region von Süden. Bei dem heutigen Stand von 7000 Gästebetten mag man es kaum glauben, dass der Region vor hundert Jahren eine Entsidelung drohte. Das Dörfchen Bürstegg, das auf einer 1720 m hohen Geländeschulter in den Hängen des Karhorns liegt, hatte 1835 noch 68 Einwohner, seit 1910 ist es jedoch verwaist und dient nur noch als Alpe.

135 Hochtannberg(pass), 1675 m

Diese weite, sonnenreiche, fast baumfreie Passlandschaft – mit einer schönen Wasserfläche, dem Kalbeeseen – zieht sich über 3 km hin. Gipfel wie Widderstein, 2533 m, und Braunarlspitze, 2649 m, sorgen für eine imposante Bergkulisse. Die Walser haben im 14. Jahrhundert begonnen, die heutige Bil-

derbuchwelt aus den einstigen Urwäldern zu gewinnen. Hochkrumbach hieß der verstreute Ort hier oben, in dem um 1800 in 14 Höfen immerhin 75 Menschen lebten. Der Obere Widdersteinerhof stand in 1760 m Höhe und dürfte das höchstgelegene Bauernhaus der gesamten Nördlichen Kalkalpen gewesen sein. Heute ist nur noch ein Haus ganzjährig bewohnt, das Ghs. Adler mit langer Tradition. Im Winter herrscht hier sehr reger Skibetrieb.

136 Körbersee, 1656 m

Malerischer Bergsee, in dem sich Braunarl- und Juppenspitze spiegeln, mit bekanntem Gasthaus/Hotel (50 Schlafplätze, Tel. 05519/265, Fax /241, www.koerbersee.at) in einem nach Nordwesten geöffneten Kessel; Pflanzenschutzgebiet. Viel begangener Wanderweg vom Kalbeesee nahe des Hochtannbergs durch ein reizvoll welliges Gelände (30 Min). Ein weiterer Weg: vom See über das Älpele ins Tal der jungen Bregenzerach und auf Karrenweg hinab nach Schröcken. Busverkehr zurück zum Hochtannberg.

139 Warth, 1495 m

Kleiner Berg- und Skiort in besonders schöner Lage, imponierend vor allem der Biberkopf, 2599 m. Warth liegt im Einzugsgebiet des Lechs, gehört aber trotzdem zu Vorarlberg. Knotenpunkt der Straßen aus dem Lechtal, Bregenzerwald und vom Ort Lech. Einstige Walser-Bergbauernsiedlung; einige schöne alte Holzhäuser blieben erhalten. Heute – zusammen mit dem Hochtannberg – wegen des Schneereichtums ein sehr beliebtes Winterziel.

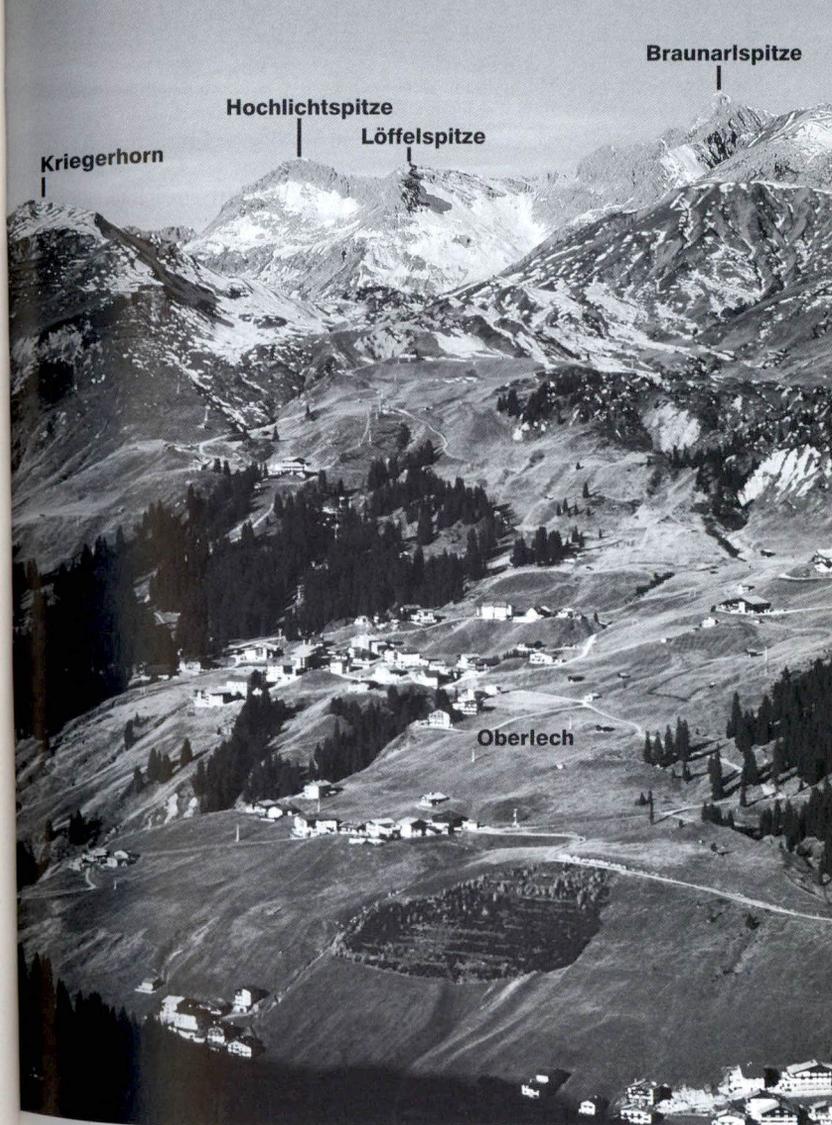
Alpenschule. Zufahrten von Reutte durchs Lechtal oder von Bregenz durch den Bregenzerwald und über den Hochtannberg. Steffisalp-Sesselbahn bis in 1880 m Höhe. 200 Einwohner. PLZ 6767, Tourismusbüro, Tel. 05583/3515, Fax /3515-6, www.warth-schroecken.com.

■ 140 Wanderung nach Lech

Teilweise nur kleinere, anspruchsvolle Steige, bei Nässe rutschig, Wanderung in nahezu unverfälschter Landschaft. 2½ Std.

Vom südlichen Ortsende von Warth auf Fahr- und Fußwegen vorbei an den Häusern von Teschenberg ein gutes Stück hinab zur Brücke über den Lech, 1317 m. Über eine kleine Stufe zur Teschenbergalpe, dann hoch über dem teilweise schluchtartig eingeschnittenem Lech auf Absätzen und quer über die Berghänge weit nach SW, dabei mehrere scharf eingeschnittene Seitentäler (große Lawenstriche) überschreitend. (Tipp: 500 m nach Beginn eines

Der weit verstreute Ort Oberlech, der im Nordwesten hoch über Lech liegt.



Fahrwegs besteht die Möglichkeit, den Lech zum Ghs. Bodenalpe zu überqueren.) Weiter talein, bald wieder auf Fußweg, nach Stubenbach und Lech.

142 Lech, 1444 m

Berühmtes Skizentrum mit internationalem Publikum, weitverstreuter Ort mit zahllosen Hotels, Gaststätten, Pensionen usw. (7000 Gästebetten!). Im Sommer wesentlich stiller. Fast waldfreies Wiesental, überragt vom Omeshorn, 2560 m. Gut 200 m höher in schönster Aussichtslage der Ortsteil Oberlech, Straße und Lift dorthin. Zur Gemeinde gehören auch das Dörfchen Zug, 1510 m, und die Hotelsiedlung Zürs, 1720 m, die im Sommer weitgehend ausgestorben ist. Obwohl am Lech gelegen, gehört der Ort, wie auch Warth, nicht zu Tirol, sondern zu Vorarlberg. Von Zug ziehen die beiden Lechquellentäler weit in die Berge hinein. Die Region bietet ein ungewöhnlich reiches Betätigungsfeld für Wanderer und Bergsteiger. Das Wort »Lech« kommt wohl von dem sehr alten Wort Licca = Steinwasser.

Alpenschule, geheiztes Waldbad, 14 Hotel-Hallenbäder, Seilbahn am Rüfikopf bis 2320 m Höhe, Lifte und Bahnen im Bereich Oberlech. 1850 Einwohner. PLZ 6764, Information: Tel. 05583/21610, Fax /3155, www.lech-zuers.at.

143 Wöstertäli und Walkersbach-Wasserfall

Fußwege in einem ganz ursprünglichen Tal. Hinweg 1¼ Std.

In Lech-Straß hinab zur Lechbrücke und durch Oberstubenbach zum Waldrand. Ganz kurz nach rechts, dann auf breitem Weg in einem Bogen ins Wöstertäli, auf die andere Bachseite und talein zur Tälialpe, die bereits in freiem, sehr schönem Gelände liegt. Weiterhin im Tälchen einwärts, das von einem hohen, eindrucksvollen Felsriegel mit Wasserfall abgeschlossen wird.

144 Bürstegg-Rundtour

Interessanter Rundweg in meist freiem, aussichtsreichem Gelände. Hinweg 1½ Std., Abstieg 40 Min.

Von Lech mit den Oberlechliften zur Bergstation am unteren Rand der Großen Gipslöcher und zum Sträßchen etwas unterhalb der Grubenalpe. Auf dem Sträßchen abwärts, bis es nach rechts umbiegt. Hier links auf dem unteren Weg in den Kitzbachtobel. Über die Böschung empor auf die weiten, hügeligen Wiesenflächen mit dem Geißbühel und 1 km nach N in den Auenfeldsattel, 1710 m, einen in historischen Zeiten viel benutzten Pass zwischen Brengenerwald und Lechtal; steil darüber das Felsmassiv des Karzhorns. Gleich gegenüber kurz auf dem Hang aufwärts, dann nach rechts auf einen Geländevorsprung in 1880 m Höhe.



Der Erzberggrat über dem Flexenpass.

Bei der Verzweigung auf dem unteren Weg quer durch die Hänge in einen Sattel und noch 500 m nach Bürstegg, 1719 m, mit noch zwei schindelverkleideten Walsenhäusern und der Kapelle. Zurück in den Sattel und von dort entweder auf dem Fahrweg oder – schöner – auf dem Fußweg immer gerade über die Matten hinab, schließlich im Zickzack zur Straße beim Ghs. Boden. Mit dem Bus zurück nach Lech.

147 Flexenpass, 1773 m

Grenze zwischen den Lechtaler Alpen und dem Lechquellengebirge, dritthöchster Pass der gesamten Nördlichen Kalkalpen, Wasserscheide zwischen Donau und Rhein. Weite Wiesenlandschaft, die vor allem auf der Westseite von schönen Felsbergen wie der Hasenfluh überragt wird. Im Winter einzige Zufahrt in das Skizentrum Lech. Ungewöhnliche Südrampe der Passstraße mit drei Tunnels und sehr langen Lawingalerien (oberhalb extreme Steilhänge aus Gras). Die Strecke wurde bereits 1895 erbaut.

Hütten und ihre Zugänge

Im Bregenzerwaldgebirge gibt es einige Hütten des Alpenvereins und der Naturfreunde Deutschlands. Es lassen sich jedoch nahezu alle Berge auch aus dem Tal an einem Tag besteigen. Das benachbarte Lechquellengebirge ist nur im Ostteil mit seinen hohen Bergen durch vier große AV-Hütten erschlossen. Wir erwähnen zwar die Bewirtschaftungszeiten, doch können sich diese von Jahr zu Jahr ändern; im Zweifelsfall sollte man unbedingt vor dem Besuch Erkundungen einziehen. Bei den – wenigen – Berggasthäusern ist eine vorherige Anmeldung wichtig.

Freschen-Hochälpele-Gruppe

150 Gasthaus Alpenrose in Kaltenbrunnen, 906 m

Berggasthaus auf der Ostseite des Brüggelekopfs mit schönem, weitem Blick. 4,5 km lange Bergstraße, Abzweigung am Ortsende von Egg an der Straße Richtung Schwarzenberg. 14 Betten. Tel. 05512/2433, Fax /24334, weitere 0664/4254666.

152 Alpengasthof Brüggeler, 1155 m

Unmittelbar südlich des Brüggelekopfs gelegen. Zufahrt von Alberschwende mit Sesselbahn. Bew. Mai bis Oktober, 45 Betten. Tel./Fax 05579/4391, weitere 0664/9750855, www.alpengasthof.com.

154 Hochälpelehütte, 1455 m

In einer Minimulde unmittelbar unter dem Gipfel des Hochälpelekopfs gelegen. Die Zugänge decken sich mit den Routen auf diesen Gipfel, von Bödele (s. ► 287), von Schwarzenberg (s. ► 288), von Kehlegg (s. ► 289), von Watzenegg (s. ► 290).

OeAV-Sektion Vorarlberg, bew. Juni bis Oktober, 25 Schlafplätze. Tel. 0664/2044324.

156 Lustenauer Hütte, 1243 m

Kleine Hütte am oberen Rand der Wiesen von Klausberg, sehr schöner Blick, beliebtes Ausflugsziel.

OeAV-Sektion Vorarlberg, bew. Mitte Mai bis Mitte November, 40 Schlafplätze. Tel. 05512/4913.

■ 157 Von Bödele auf dem Hochälpeleweg

Breite Wege, viel Wald, ganz einfach. 1¼ Std.

Gleich hinter dem großen Parkplatz in Bödele nach S Richtung Hochälpeleweg. Doch schon nach 150 m auf den linken Weg abbiegen und durch Wald und über Wiesen zu einer Skiliftrasse. Dort nur kurz empor, dann meist schräg aufwärts durch Wald zu den Weideflächen des Hochälpeles. Weiterweg von der Kapelle: Durch Wald und über einen Bacheinschnitt zum Ziel. Man kann auch – landschaftlich schöner, aber 30 Min. länger – auf ► 287 zum Hochälpelelelkopf aufsteigen und dann über den S-Grat und dessen O-Hang das Älpele erreichen.

■ 158 Von Schwarzenberg

Durchgehend Alp-Fahrwege, immer wieder schöne Ausblicke. Aufstieg 1¼ Std.

Von der Kirche 150 m auf der Straße Richtung Bödele, dann links und kurz danach nochmals im spitzen Winkel nach links auf den Klausbergweg. Erst flach, dann steigend an den Häusern von Unterkaltberg vorbei zum Waldrand und immer auf dem Sträßchen schräg empor zu zwei Lichtungen. Nach einem Bildstock nach links wieder in den Wald und in stark gegliedertem Gelände zu den freien Matten von Klausberg mit seinen einstigen, malerischen Vorsäßhäusern. In weitem Bogen zum oberen Ende der freien Fläche mit der Hütte.

160 Bregenzer Hütte, 1300 m

Im walddichten Gelände 1 km südlich der Lustenauer Hütte gelegen. Von dort in 20 Min. wie bei ► 294 erwähnt.

Naturfreunde-Haus, bew. Anfang Mai bis Ende Oktober, zusätzlich an Wochenenden, 32 Schlafplätze. Tel. 05574/70900.

161 Gasthaus Schuttannen, 1145 m

Berggasthaus auf weiten Alpflächen, große Terrasse, schöner Blick zum Bodensee, im Winter Skigebiet. 6,6 km von Hohenems auf einer im oberen Teil schmalen, bis zu 20% steilen Sandstraße. Zugang vom Karren (s. ► 330) in etwa 1 Std. Wanderbus am Sonntag. Tel. 0664/9152876.

163 Emser Hütte, 1283 m

Die Hütte liegt am Fuß des kleinen Strahlkopf in einer weiten Sattellandschaft, die auch als Fluhereck bezeichnet wird. Naturfreunde-Haus Hohenems, bew. ganzjährig, 60 Schlafplätze. Tel. 05576/77865.

■ 164 Von Ebnit

Problemloser Zugang auf einem kräftig steigenden Ziehweg. **35 Min.**

Gleich hinter der Kirche von Ebnit, 1075 m, zweigt nach oben ein breiter Weg ab. Erst im Wald, dann auf Weideflächen auf einen ersten Sattel und weiter zur Hütte knapp dahinter.

■ 165 Von Millrütte

Erst Fußwege, dann Forststraße.

Von Millrütte, 1106 m, zum nahen Naturfreunde-Haus und auf dem Forstweg in den Wald. Nach wenigen Min. zweigt nach links ein Fußweg ab. Auf ihm über einen Graben und im Wald weiter zu einer Forststraße in 1166 m Höhe. Auf ihr, ebenfalls im Wald, zur Hütte.

168 Gasthaus Millrütte, 1106 m Götzner Naturfreunde-Haus, 1140 m

Das Ghs. Millrütte liegt auf einem Grassattel mit sehr schönem Blick nach Südwesten und begrenztem nach Nordosten, wo die fast senkrechten Abbrüche der sonst bewaldeten Köpfe wie dem Strahlkopf auffallen. Das Naturfreunde-Haus liegt knapp oberhalb und ist stärker von Wald umgeben. Von Götzis nach Millrütte sind es gut 6 km auf guter, aber oft nur einspuriger, teilweise etwas ausgesetzter Bergstraße. Der Aufstieg zu Fuß von Götznerberg dauert knapp 1½ Std., von Hohenems gut 2 Std. Wanderbus am Sonntag, Götzner Naturfreunde-Haus, bew. am Wochenende, 28 Schlafplätze. Tel. 05523/62291.

169 Spallenhof

Gast- und Bauernhof, mächtiges Gebäude in einer stillen, malerischen Wiesenmulde mit Blick nach Südwesten. Von Götzis 6 km auf oft nur einspuriger Bergstraße, Tel. 05523/51734.

172 Freschenhaus, 1840 m

In sehr schöner, freier Lage bei der sogenannten Freschennase gelegen, Blick bis in die Glarner und Bündner Berge der Schweiz. Beliebtes Ausflugsziel. Erster Hüttenbau bereits 1874, damit eine der ältesten Hütten des OeAV. In der Nähe die beiden Freschenhöhlen.

OeAV-Sektion Vorarlberg, bew. Mitte Juni bis Mitte Oktober, 40 Schlafplätze, WR 18 Plätze, offen. Tel. Tal: 05519/30304, Hütte: 0664/3528509.

■ 173 Von Bad Laterns

Erst Alpweg, dann Fußwege in interessanter Landschaft. **2¼ Std.**

Zur Garnitzabachbrücke, 1170 m, die 300 m hinter Bad Laterns liegt. Auf breitem Weg durch das anfangs enge, dann von Weideflächen eingefasste Tal zur Hinteren Alpe Garnitza, 1272 m. Von dort auf einem Fußweg, nun kräftig steigend, auf Gras und zwischen Buschwerk in einem weiten Bogen hinauf zu einer Geländeschulter und in nun fast freiem Gelände zur Unteren Salueralpe, 1565 m. Nach NW in die nahe Einsattelung des Lusbühl, 1606 m, am N-Grande der Nob. Rechts des Grats schräg empor auf eine Geländerippe, dahinter durch leicht verkarstetes Gelände zur Oberen Salueralpe zur Hütte.

■ 174 Vom Berghof auf Gapfohl über den Leseweg

Fußwege in teilweise ganz ursprünglicher Landschaft mit schönen Ausblicken. **1½ Std.**

Von Innerlaterns mit dem Lift zum Berghof auf Gapfohl, 1542 m. Schräg links über die Weidefläche empor, dann über Matten, durch Wald und quer über zwei Bacheinschnitte zum Kamm mit Wegkreuz, 1576 m, Lesegatter genannt. Von dort auf dem Leseweg quer durch die steile, von einigen Bacheinschnitten zerteilte NW-Flanke der Nob hinüber zum Lusbühl und weiter wie bei ►173.

■ 175 Über das Gapfohlfürkele

Breite Wege ohne alle Schwierigkeiten. **1¼ Std.**

Von Innerlaterns mit dem Lift zum Berghof auf Gapfohl, 1542 m. Von dort auf Wegen zur nahen Gapfohlalpe und weiter ins Gapfohlfürkele, 1671 m, zwischen Nob und Falben. Drüben steiler hinab, dann mehr nach links, unter dem Lift hindurch und zur Geländekante. Dort scharf nach links und quer unter den steilen O-Hängen der Nob hindurch zur Unteren Salueralpe und weiter wie bei ►173.

■ 176 Von der Furkastraße

Anfangs Alpweg, dann Fußwege in meist freier Landschaft; schönster Zugang. **2½ Std.**

Auf der Furkastraße in den hintersten Winkel der Alpflächen, 1585 m, etwa in der Mitte zwischen Waldrand und dem Pass; ganz kleiner Parkplatz. Auf dem Alpsträßchen diagonal über die Weideflächen empor zu den wuchtigen Gebäuden der Altgerachalpe, 1664 m. Hinter dem zweiten Gebäude auf dem oberen Fußweg wieder schräg durch freie Hänge bis auf den ausgeprägten SSW-Grat des Gerenfalbens. Weiter zur Göfishalpe und Göfishöhe, 1788 m. Kurz über den Grat, dann in der S-Flanke des Matona-SO-Grates durch bald steiles Gelände in eine Lücke in deren SW-Grat. Drüben hinab zur Hütte.

180 Alpwegkopfhaus, 1481 m

Berggasthaus in herrlicher Lage auf dem Kamm zwischen Nob und Furx mit weitem Blick bis ins Bodenseegebiet und zu den Schweizer Bergen. Schönes Bergwandergebiet. Bew. Mitte Mai bis Mitte November. Tel. 05522/77889.

■ 181 Von Laterns-Bonacker

Fahrwege, dann Steige, fast ständig freie Ausblicke. **1½ Std.**

Knapp westlich der Kirche in Bonacker auf dem Güterweg schräg rechts über die freien Hänge empor, dann auf Fußwegen meist auf Weideflächen ziemlich gerade zum Kamm und zum Haus hinauf.

■ 182 Von Innerlaterns mit der Bahn

Breite und kleinere Fußwege, sehr schöne Grattour. **1¼ Std.**

Von Innerlaterns mit der Bahn zur Bergstation, 1542 m, beim Berghof. Schräg links über die Weidefläche empor, dann über Matten, durch Wald und quer über zwei Bacheinschnitte zum Kamm mit Wegkreuz, 1576 m. Immer auf dem Grat – am Männle vorbei – zum Haus hinab.

■ 183 Von Furx

Meist breite Fußwege, viel Wald. Knapp **1½ Std.**

Im O der Häuser von Furx, 1140 m, (Zufahrt von Rankweil oder Sulz über Batschuns auf Bergstraßen) gegen die Bergstationen der Lifts empor. Auf stets breitem Weg, dem historischen Alpweg, auf, meist jedoch etwas nördlich des Kammes im Wald aufwärts – auch im N am Alpwegkopf vorbei – zur Alpwegalpe und zum Haus.

Walserkamm

186 Gaßneralpe, 1562 m

Berggasthaus auf einem Vorsprung des ausgeprägten Südostgrates der Melkspitze. Zugang von St. Gerold auf ►420 in 2 Std. oder in 1¼ Std. über den Gaßnerberg auf Güterwegen und Forststraßen. Bew. Mitte Juni bis Mitte September. Tel. 05550/2133, Fax /213325.

188 Hensler, 1334 m

Jausenstation in der Bergstation der kleinen Seilbahn von Schnifis. Weites Panorama (vom Piz Buin bis zum Säntis) und herrlicher Tiefblick. Tel. Seilbahn: 05524/5161.

189 Älepe(hütte), 1558 m

Berggasthaus neben dem Sender. Schönes altes Gebäude mit viel Holz. Herrliche Ausblicke auf die Berge des Rätikons, der Ostschweiz usw., Tiefblick in den Walgau und ins Rheintal. Zugang von der Bergstation der Schnifis-Seilbahn: von der Station über die Wiesenböden schräg nach links empor zu einer Bank, dann im Wald und über Lichtungen zu den oberen Weideflächen. In einem Bogen zum Haus hinauf. 40 Min. Oder von Düns über Montanast und Pfänder in meist freiem Gelände in reichlich 2 Std.

191 Gerachhaus, 1550 m

Auf freien Flächen unter dem Kopes, sehr schöner Blick. Zugang vom Älepe (s. ►189), in **10 Min.**

Naturfreunde-Haus, bew. Anfang Juli bis Ende Oktober, zusätzlich an Wochenenden, 35 Schlafplätze. Tel. 05525/62486.

Östlich der Bregenzerach

194 Niedere, Berggasthof

Restaurant mit großer Terrasse, sehr schöner Blick, Zugang in 10 Min. von der Bergstation der Andelsbucher Lifts. Daneben Startplatz der Gleitschirmflieger. Tel. 0664/4429447.

Damülser Berge

197 Alpengasthof Edelweiß, 1493 m

Im Süden der Kanisfluh auf weiten Matten gelegen, ganz freier Blick nach Osten. Zufahrt: von Au 3,8 km Richtung Damüls zur Abzweigung, nur kurz Teerstraße, dann ziemlich holperige Sandstraße meist im Wald, 3,7 km zum P in 1465 m; knapp 10 Min. zu Fuß zum Haus. Bew. Pfingsten bis Mitte Oktober, 35 Schlafplätze. Tel. 0664/4324840.

■ 198 Von der Rossstelle

Fußwege, meist jedoch Alpfahrweg mit einigem Auf und Ab. Etwa **1¼ Std.**

Von Mellau mit der Bahn zur Bergstation auf der Rossstelle, 1390 m. Nach O auf breitem Weg durch Wald und über Lichtungen hinüber zum Alpbach im

Nachbartal und bis kurz vor die Kanisalpe, 1463 m. Auf dem Alpsträßchen nach links in dem stark gegliederten Gelände hinauf zum Wald und stets auf dem Fahrweg an der Wurzachalpe vorbei zum weiträumigen Wurzachersattel, 1630 m. Kurz hinab zur Oberalpe und auf einem Fußweg gerade hinab zum Gasthaus.

200 Alphof Rossstelle, 1395 m

Stattliches Berggasthaus in schöner Lage nahe der Bergstation der Mellauer Kabinenbahn. 50 Schlafplätze, Tel. 05518/23100, Fax /23102, www.alphofrossstelle.at. Neben an das Restaurant Simma.

203 Berggasthaus Ugaalpe, 1780 m

Gasthaus mit Terrasse – sehr schöner Blick – direkt über der Bergstation der Uga-Sesselbahn, 70 Schlafplätze. Ganz in der Nähe, etwas unterhalb, die Elsenalpstube, 55 Schlafplätze. Tel. Ugaalpe: 05510/3180, www.uga-alpe.at; Tel. Elsenalpstube: 05510/297, www.elsenalpstube.at.

Glatthorn – Zitterklapfen – Hohe Künzel

206 Haus Bergkristall, 1220 m

Berggasthaus westlich über dem scharf eingeschnittenen Dürrenbach in einer ehemaligen Vorsäßsiedlung. Eindrucksvolle Bergkulisse. Bew. Mitte Mai bis Mitte Oktober, 30 Schlafplätze. Tel. 0664/1808482.

■ 207 Von Argenau

Ausschließlich Forst- und Güterweg, trotz Wald viele schöne Ausblicke. Knapp 2 Std. Aufstieg.

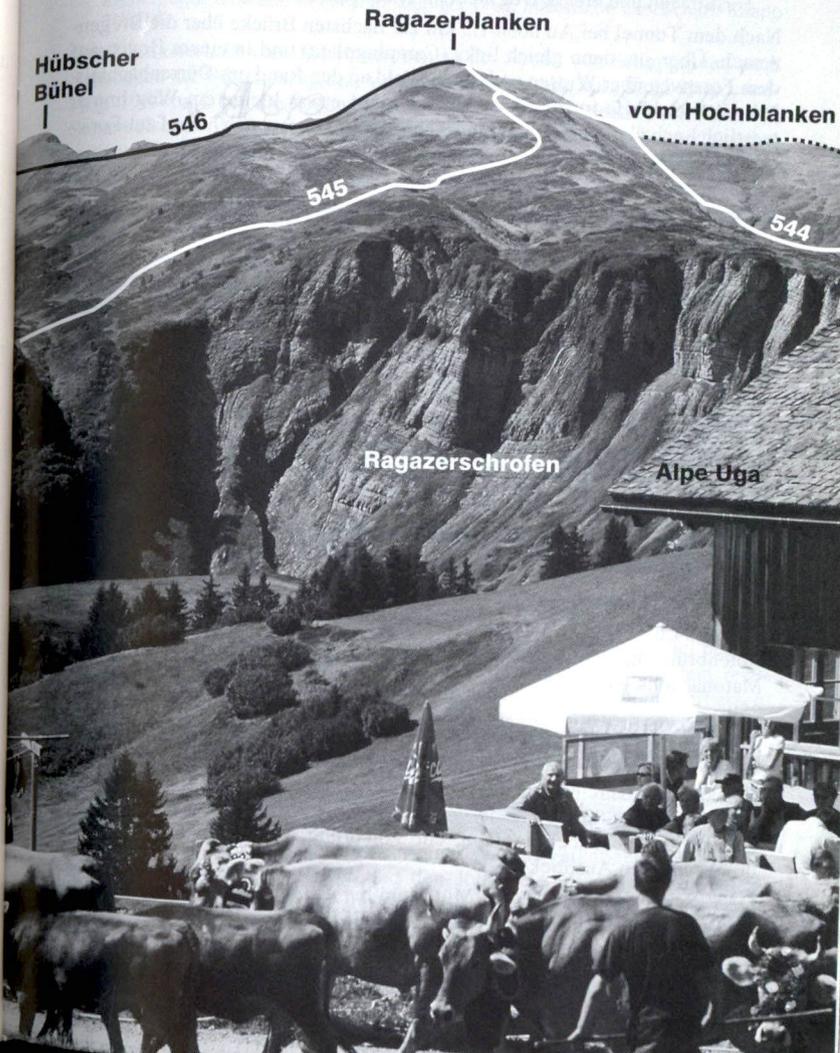
In Argenau zur Bäckerei. Von dort über die Wiesen zum Bergfuß und Waldrand und auf dem Forstweg mit Kehren im Wald zu einem Bildstock auf den Weideflächen der Goßblachenalpe. Bei der Verzweigung auf der unteren Straße weitgehend eben in einem weiten Bogen durch Wald und über Lichtungen zu einem scharf eingeschnittenen Bachbett und zum Boden-Vorsäß gleich danach. Über einen weiteren Bacheinschnitt zum Gasthaus.

Bei der Alpe Uga hoch über Damüls mit Blick auf den Ragazerblanken.

R544 Aufstieg von der Alpe Uga (Bergbahn)

R545 zu Fuß von Damüls-Uga

R546 Grat zu Hübschem Bühel und Portlerhorn



■ 208 Von Argenau

Forststraßen und breiter Weg meist im Wald, kürzester Zugang. 1½ Std.

Nach dem Tunnel bei Au noch 1,5 km zur nächsten Brücke über die Bregenzerach. Über sie, dann gleich links (Campingplatz) und in einem Bogen auf dem Forstweg über Wiesen und durch Wald an den Rand des Dürrenbachtals. Mit einer Schleife im Wald empor, dann auf etwas kleinerem Weg immer westlich hoch über dem scharf eingeschnittenen Dürrenbach hinauf zur Forststraße von ►207 kurz vor dem Boden-Vorsäß.

Bettlerspitze – Braunarlspitze – Karhorn

211 Alpe Klesenza, 1589 m

Stattliche Alpe im Nordwesten der Roten Wand inmitten einer eindrucksvollen Felsbergwelt. Bew. Mitte Juni bis Mitte September, Tel. 05553/441. Wanderbus ab Buchboden. Zu Fuß durch das von eindrucksvollen Felsflanken und Wänden eingefasste Huttlatal stets auf der Alpstraße in etwa 2¼ Std.

213 Gasthof Rotenbrunnen, 1010 m

Neun Quellen mit Mineralwasser im äußeren Gadnertal (Gadental), die rotbraunen Sinter ablagern, was zu dem Namen »Rotenbrunnen« führte. Schon 1460 als Heilbad bekannt und geschätzt. In einem Badebüchlein von 1651 steht zu lesen »...vom wunderbarlichen und haylsamen Brunnen«. Von Buchboden auf schmaler, ausgesetzter Straße 1,1 km talein zur Brücke über die Lutz, 884 m. Dann zu Fuß auf dem oberen Sträßchen in einem Bogen nach Rotenbrunnen, 25 Min. Etwa 20 Min. weiter talein der schöne Wasserfall des Matonabachs. Gasthaus, bew. von Mai bis Anfang November. Tel. 05553/250.

216 Biberacher Hütte, 1846 m

Großes Alpenvereinshaus knapp südwestlich des Schadonapasses mit schönem Bergpanorama (z. B. Blick auf die Hohe Künzel). Im Süden wenige Min. entfernt der Schnabel, 1860 m, ein Vorsprung im Gelände mit noch eindrucksvolleren Ausblicken.

DAV-Sektion Biberach, bew. Mitte Juni bis Anfang Oktober, 90 Schlafplätze, WR 20 Plätze, offen, SV-Raum. Tel. 05519/257.

■ 217 Zugang vom Landsteg

Breiter, aber teilweise steiler und steiniger Weg, malerische Landschaft. Knapp 2½ Std.

Gut 2 km oberhalb von Bad Hopfreen an der Straße von Schoppernau nach Schröcken der Hüttenparkplatz. Von der Bushaltestelle kurz hinab zum Landsteg, 1060 m. Über die Bregenzerach und nach rechts gleich noch über den Schandelsbach. Auf steilem Ziehweg in dem eindrucksvollen Schandelstobel mit rauschendem Bach, Felsen und Blockwerk rasch aufwärts, dann in Serpentina ins Alpgelände. Über Gras und zwischen Buschwerk immer rechts des Baches auf die weiten, etwas feuchten Flächen des Schadonapasses und nach links zur Hütte.

■ 218 Aus dem Großwalsertal

Bergwege in teilweise steilem Gelände, bei Nässe schmierig, eindrucksvolle Landschaft. Aufstieg zur Hütte gut 2 Std.

Auf der Mautstraße von Buchboden 6,4 km durch das innerste Großwalsertal zum Parkplatz, 1195 m, kurz vor dem Metzgerstobel. Zur nahen Metzgerstobelalpe und auf der rechten Talseite unter den Felsen im Bogen etwa 40 Min. nach S zur Wegverzweigung. Zum Bach hinab, dann in stets steilem Gelände schräg aufwärts in einen Tobel. Jenseits über die hohen Hänge zur Litehütte, 1836 m, und etwa 1 km unter dem Rothorn vorbei nach N zur Biberacher Hütte.

220 Hotel Körbersee, 1656 m

Malerischer Bergsee, in dem sich Braunarl- und Juppenspitze spiegeln, mit bekanntem Gasthaus/Hotel (50 Schlafplätze, Tel. 05519/265, Fax 241) in einem nach Nordwesten geöffneten Kessel; Pflanzenschutzgebiet. Viel begangener Wanderweg vom Kalbelee nahe des Hochtannbergs durch ein reizvoll welliges Gelände (30 Min). **Eine weitere Möglichkeit:** vom Körbersee über das Älepe ins Tal der jungen Bregenzerach und auf Karrenweg hinab nach Schröcken; Busverkehr zurück zum Hochtannberg. Tel. 05519/265, Fax /241.

222 Göppinger Hütte, 2245 m

Schmucker Bau auf dem Gamsboden, einer weiten, verkarsteten Passlandschaft zwischen Hochlichtspitze und den Johannesköpfen. Schöner Blick nach Osten und Südosten auf die Lechtaler Alpen, den Rätikon und die Silvretta. Höchstgelegene Hütte des Lechquellengebirges.

DAV-Sektion Hohenstaufen, bew. Mitte Juni bis Mitte Oktober, 65 Schlafplätze, WR 8 Plätze, offen. Tel. Hütte: 05583/3540; Tal: 05583/3030.

■ 223 Üblicher Zugang aus dem Tal des Lechs

Breite Bergwege ohne Probleme (Materiallift). Reichlich **2 Std.**

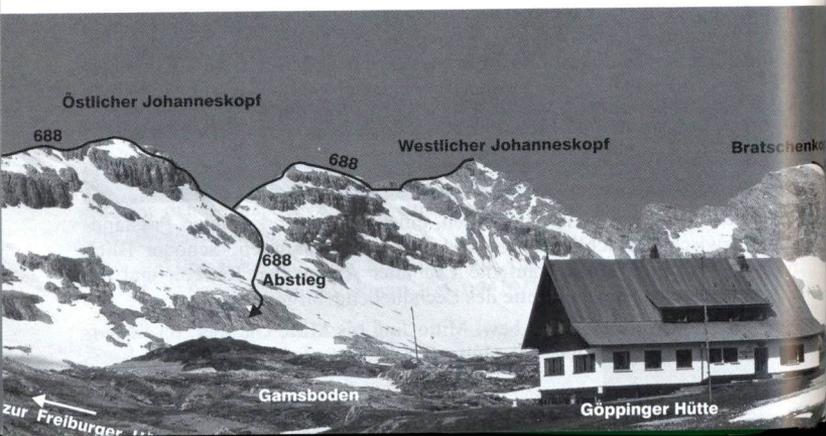
Mit dem Bus von Lech oder Zug bis zum Unteren Älpele (1562 m). Gleich bei der Alphütte zum nahen Bergfuß und nach rechts im Wald über die erste Steilstufe zu einem schönen Absatz mit dem Oberen Älpele (1770 m) mit zwei stattlichen Gebäuden. Über die von Gräben zerfurchten Hänge neben einem Bachlauf empor auf einem Grassattel. Über eine Stufe auf einen weiträumigen Rücken, dann über Gras, etwas Fels und zwischen Blöcken auf den Kopf des Rückens. Durch die Hänge nur wenig steigend hinüber zur Göppinger Hütte.

■ 224 Aus dem Metzgerobel

Guter Hüttenweg, jedoch teilweise steinig, im oberen Teil weite Karstfelder, Vorsicht bei Nebel. Sehr schöne Bergtour. **3 Std.**

Auf der Mautstraße von Buchboden 6,4 km durch das innerste Großwalsertal zum Parkplatz, 1195 m, im Metzgerobel. Zur nahen Metzgerobelalpe und auf der rechten Talseite unter den Felsen im Bogen etwa 40 Min. nach S zur Wegverzweigung. Auf dem rechten Steig mit vielen Kehren in dem steilen Gelände zur Oberen Alpschellaalpe, 1682 m, mit eindrucksvollem Blick auf die schroffen Felsberge in der Braunarlgruppe. Schräg am Hang empor zur nächsten Verzweigung unter dem Feuerstein. Links am Oberrand der steilen Abbrüche entlang über die steinigen Böden und nach einem Durchschlupf über die Gamsböden noch weit empor zur Hütte.

Die Göppinger Hütte liegt am Rand des großflächigen Gamsbodens



■ 225 Von Buchboden über das Mutterwangjoch

Teilweise nur kleine, steinige Bergwege in sehr einsamer, aber großartiger Landschaft, nicht bei Nebel begehen. Insgesamt etwa **5 Std.**

Von Buchboden auf dem Sträßchen hinab ins Tal, 400 m talein, über die Brücke nach rechts und zur ganz nahen Verzweigung. Auf dem oberen Fahrweg durch Wald in einem Bogen empor nach Bad Rotenbrunnen, 1010 m. Auf breitem Weg immer ein gutes Stück oberhalb des Matonabachs durch eine strenge Landschaft mit viel Geröll, Latschen, aber auch Orchideen wie dem Frauenschuh, meist deutlich steigend – an einem Wasserfall vorbei – zur Gadenalpe, 1317 m. Malerischer Talschluss mit den 200 m hohen Bratschenwänden und zwei weiteren Wasserfällen. Von der Alpe nach SO und O in ein Täälchen, dann links über eine Stufe zur schön gelegenen Disnerbergalpe, 1626 m. Unter der SW-Flanke des eindrucksvoll steilen Feuersteins ins Mutterwangjoch, 2025 m. Auf dem oberen, ganz bescheidenen Pfad nur mäßig steigend über die folgenden Böden, dann durch einen Einschnitt in einer Felsfluh ins nächste Kar und über die Hänge und Böden aufwärts, bis man auf ▶224 trifft.

Breithorn – Rote Wand

230 Alpe Laguz, 1584 m

Einst füllte ein Bergsee den runden Kessel, der heute mit saftigem Gras ausgepölkert ist und in dem sich etwa ein Dutzend Häuschen zusammendrängen, eine ehemalige Maisäb-Siedlung. Das Rothorn, ein kantiger Felsberg, und der Madratsch mit seinem ungemein steilen Graspleisen, bilden einen würdigen Hintergrund zu diesem Kleinod. Brotzeit von Mitte Juni bis Anfang September. Zufahrt per Bus von Raggal.

■ 231 Von Sonntag über Stein

Fuß- und Fahrwege in aussichtsreichem Gelände. **2½ Std.**

Von Sonntag mit der kleinen Kabinenbahn – sehr eindrucksvoll – quer über das Tal zur Bergstation, 1306 m, in Stein. 300 m nach O, dann auf Fußwegen über die freien Matten hinauf nach Unterpantom, 1560 m. Von dort nach rechts auf dem Fahrweg zu den vielen Hütten von Oberpantom, 1652 m. Weiter auf dem Hauptweg zu einer Quelle. Auf dem Fußweg (man kann auch auf dem Fahrweg bleiben) zur Schulter am Garmil und über die flachen Böden dahinter, bis man wieder auf das Sträßchen trifft. Auf ihm in stark gegledeter Landschaft schräg hinab zur Alpe Laguz.

234 Freiburger Hütte, 1918 m

Die größte und bekannteste Hütte des Lechquellengebirges in schöner Lage knapp oberhalb des Rauenjochs und des Formarinsees, der sich in einem tiefen, abflusslosen Kessel verbirgt. Blick nach Norden auf die Rote Wand und nach Süden vor allem auf die Rätikonberge mit Sulz- und Drusenfluh. Mühe- loser Zugang, sehr reichhaltiges Tourengebiet mit Zielen von ganz unterschiedlichem Charakter. Zugang auf dem Höhenweg aus dem Fraßengebiet s. ►271.

DAV-Sektion Freiburg, bew. Mitte Juni bis Anfang Oktober, 140 Schlaf- plätze, WR 12 Plätze, offen, SV-Raum. Tel. u. Fax 05556/73540.

■ 235 Von der Formarinalpe

Fußwege. 25 Min.

Von Lech oder Zug mit dem Bus zur Formarinalpe, 1871 m; bis 8 Uhr und ab 16 Uhr auch mit eigenem Pkw (Maut). Gleich vom Parkplatz auf dem Fußweg östlich über dem Formarinsee nach SW und noch kurz empor zur Hütte. Man kann auch auf dem Fahrweg im W um den See wandern (40 Min.).

■ 236 Von Dalaas

Fußwege in teilweise steilem Gelände, interessante Tobellandschaft. Knapp 3 Std.

Hinauf bis vor den Bahnhof und knapp westlich davon unter den Gleisen hin- durch. Bei der Verzweigung links und auf dem Anrainersträßchen hinauf nach Mason und auf dem oberen Weg über eine Stufe zu schönen Weideflä- chen. Am Ende der Lichtung auf dem Fußweg immer schräg durch den teil- weise äußerst steilen Masonwald, dann hoch über dem Schmiedetobel zu den Matten von Mustrin. Rechts des Baches bleibend empor, dann zwischen Latschen im Zickzack über eine Stufe zu den oberen Weideflächen. An den Häu- sern der Rauhen Stafel vorbei zur Freiburger Hütte.

■ 237 Von der Alpe Laguz

Höhenwege über teilweise verkarstetes Gelände, Vorsicht bei Nebel, schöne Wanderung. 2½ Std.

Vom Ghs. auf der Alpe Laguz empor auf einen kleinen Boden, dann talein, wobei man immer oberhalb des Baches bleibt. Wegverzweigung bei der weit- gehend verfallenen Oberen Laguzalpe, 1854 m. Halb rechts über welliges Karstgelände zur nächsten Verzweigung; oberhalb die auffallenden, plattigen Felsabbrüche im NO-Grat des Hanflenders. Links weiter und durch die »Eng-« zur kaum wahrnehmbaren Passhöhe, der Langen Furka, 2010 m, über der das Rothorn mit seiner SW-Wand aufragt. Drüben über die sanften Flächen,

die sich allmählich zu einer Talmulde verengen, zur Wegverzweigung. Rechts zum Fahrweg und auf ihm, oberhalb des Formarinsees vorbei, zur Hütte.

Zwischen Fraßen und Freiburger Hütte

240 Fraßenhütte, 1725 m

Schmucker Stützpunkt in den Südwesthängen des Hohen Fraßen in herrlicher Lage mit Tiefblick in den Walgau mit all seinen Orten, zudem weites Panora- ma: über dem Montafon die Silvretta mit den Buinen, nach rechts anschlie- ßend große Teile des Rätikon mit Zimba und Schesaplana, im Westen das Säntisgebiet.

OeAV-Sektion Vorarlberg, bew. Ende Mai bis Mitte Oktober, 60 Schlafplät- ze, WR 6 Plätze, offen. Tel. Hütte: 05552/67402, Tal: 0699/17051089.

■ 241 Von Muttersberg

Ausschließlich Bergwege, viel begangen. 1 Std.

Von Bludenz mit der Kabinenbahn zur Bergstation. Auf dem Fußweg nach O und N hinab auf die Matten beim Skilift und zu einem Sträßchen. Gleich ge- genüber auf dem Steig in bald sehr steilem Gelände und teilweise im Wald oder zwischen Latschen schräg empor zur Hütte.

Zwischen Spullersee und Flexenpass

245 Ravensburger Hütte, 1947 m

Zentraler Stützpunkt für fast alle Gipfel der Spullerberge auf den Weideflä- chen südlich der Brazer Stafel im Schutz einer Felswand gelegen. Etwas un- terhalb der große, aufgestaute Spullersee. Ausgangspunkt für den berühmten Kletterberg Roggalspitze. Klettergarten »Luggiwand« hinter der Hütte. Rasch zu erreichen und deshalb auch ein beliebtes Ausflugsziel. **Eine weitere Aufstiegsmöglichkeit:** Von Lech/Omesberg nach Südwesten schräg über die Hänge zur Gstütalpe, leicht abwärts zur Stierlochalpe und weiter wie bei ►248 (2¼ Std.).

DAV-Sektion Ravensburg, bew. Mitte Juni bis Anfang Oktober, 81 Schlaf- plätze, WR 20 Plätze, offen, SV-Raum. Tel. 0664/5005526.

■ 246 Vom Spullersee

Fußwege in schöner Landschaft. $\frac{3}{4}$ Std.

Von Lech oder Zug mit dem Bus zum NW-Ufer des Spullersees, 1827 m; bis 8 Uhr und ab 16 Uhr auch mit eigenem Pkw (Maut) zu erreichen. Über die Staumauer und Aufstieg zu einem Graskopf. Jenseits wieder hinab und auf den Wiesenböden, stets links über dem Bach, talein zur Hütte. Man kann auch dem Fahrweg folgen, der östlich um den großflächigen See führt; etwa doppelte Zeit.

■ 247 Von Zug über das Stierlochjoch

Breite, teilweise steinige Bergwege. Knapp $2\frac{1}{2}$ Std.

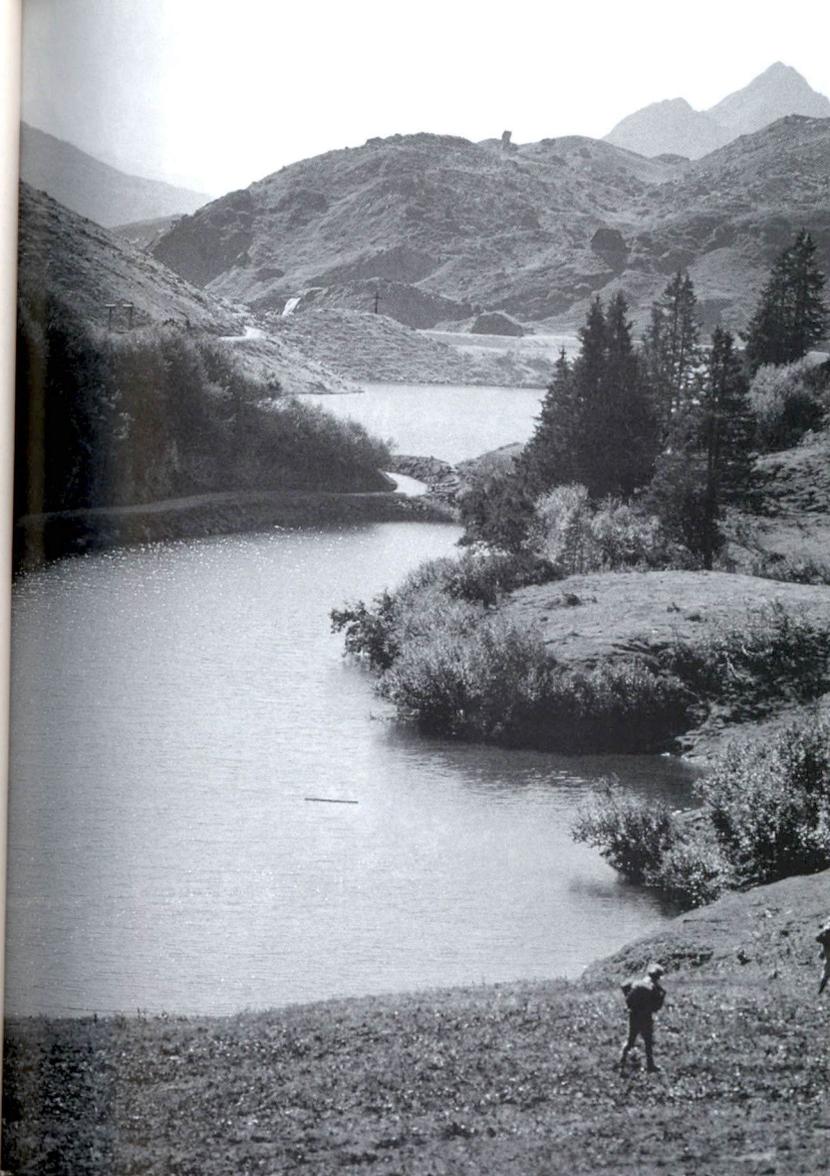
Von Lech nach Zürs und kurz hinter dem Kirchlein links hinab zum Lech, 1380 m. Über die Brücke, auf dem rechten Weg nach S in Schleifen durch den Wald empor und hinein ins Stierlochtal. Immer oberhalb des Baches in bald freiem Gelände – eine Folge der Riesenlawinen, die vom Unteren Schafberg herabkommen – kräftig steigend in den Hintergrund des Tales, der von einer Stufe abgeriegelt wird. Von rechts nach links auf einen Absatz über der Stufe und ins nahe Stierlochjoch, 2009 m, wo man plötzlich vor weiten, relativ sanften Alpflächen steht. Drüben geht es dann noch 1 km flach abwärts zur Hütte.

■ 248 Von Zürs über das Madlochjoch

Ausschließlich Bergwege, keine Schwierigkeiten, grandiose Landschaft. Gut 3 Std.

Im S des Ortes am Oberende des großen Parkplatzes beginnt der Fußweg. Auf ihm erst über üppig bewachsene, stark gegliederte Hänge, dann über hochalpine Matten zu einem Sattel und kurz hinab zum Zürsersee, 2141 m. Links oder rechts um die immerhin 500 m lange Wasserfläche. Drüben über eine Stufe mit Gras und Karstfelsen auf einen Riegel, hinter dem sich ein fast ebener Boden verbirgt. Über den Boden und einen Hang ins Madlochjoch, 2437 m, mit einer letzten Liftstation. Im W des Jochs auf der linken Seite durch die Hänge auf eine breite, grüne Schulter und dann über die zwischenzeitlich steilen Hänge hinab zu den Weideflächen der Brazer Stafel und – auf der rechten Seite des Baches bleibend – zur nahen Hütte.

Blick über den Spullersee nach Süden, im Hintergrund das Hochjoch im Verwall.



■ 249 Von Klösterle

Außer einer kurzen Unterbrechung nur größere, manchmal steinige Bergwege. Besonders eindrucksvolle Landschaft und Rückblicke auf die großen Felsberge des Verwall. **3 Std.** Aufstieg.

In Klösterle, 1073 m, auf der Hauptstraße 200 m talein bis über die Brücke, links ab, am Tobelbach entlang zu den letzten Häusern, unter der Bahn hindurch und rechts oberhalb des Wäldlitobels im steilen Gelände mit vielen kleinen Serpentineen weit empor. Nach links aus dem Bachtal, bei der Verzweigung geradeaus durch ein Tälchen und über Weideflächen in den Schaflochsattel, 1710 m. Unter den Felsen hindurch auf den Grabsboden und auf dem rechten Weg hinauf zum Spullersee. Auf dem Fahrweg bis hinter den See, dann links und auf einem Steig direkt zur Hütte.

■ 250 Von Wald

Manchmal steinige Bergwege in sehr ursprünglicher Landschaft. **3 Std.** Aufstieg.

In Wald nach Danöfen, 1040 m. Beim Kirchlein nach N empor zum letzten Haus, unter der Bahn hindurch und auf breitem Weg in den Wildtobel. Nach dem Engpass über den Spreubach und dann in den jenseitigen, sehr steilen Hängen zwischen Latschen hoch über dem Bach hinein zum »Bösen Tritt« und auf den Grabsboden. Weiter wie bei ►249.



Die Ravensburger Hütte zwischen Zug und Spuller See.

Höhenwege und Durchquerungen

Jene Touren, die man im klassischen Sinn als Übergang bezeichnet – etwa eine Wanderung von Lech über das Johannesjoch zur Alpe Klesenza und weiter ins innere Großwalsertal – sind praktisch »ausgestorben«. Deshalb wird dieses Thema, das einst in den Alpenvereinsführern breiten Raum einnahm, in unserem Band nicht mehr eigens behandelt. Die entsprechenden Scharten und Übergänge erscheinen nur noch bei den Gipfelrouten. Wer Touren dieser Art unternehmen will, kann sich die entsprechenden Daten ohne viel Mühe selbst zusammentragen. Umso beliebter sind die Höhenwege und die Routen von Hütte zu Hütte. Vor allem bietet sich hier die Runde um Lech mit den vier großen Alpenvereinshäusern an. Sehr interessant, aber schon recht anstrengend, ist die von mir kreierte Route rund um das Großwalsertal.

Die Gehzeiten sind bei den Übergängen ähnlich berechnet wie bei den Touren; wer mit sehr schwerem Rucksack unterwegs ist, sollte deshalb eher längere Zeiten einkalkulieren.

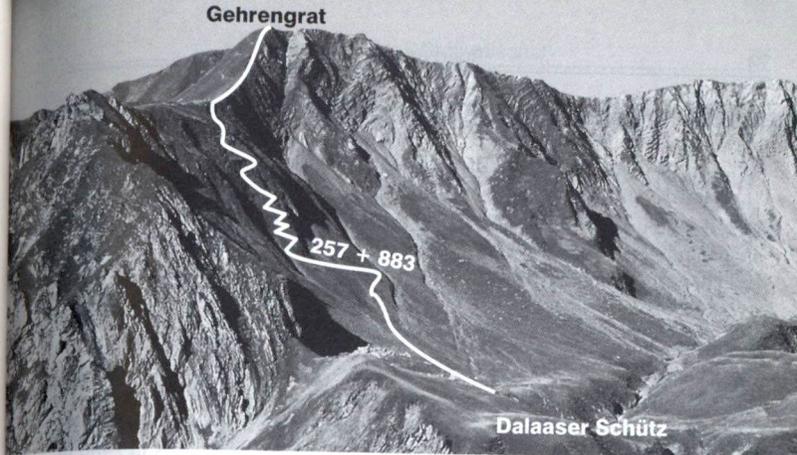
Rund um Lech

In vier Tagen kann man den eindrucksvollsten Teil des Lechquellengebirges kennenlernen. Große, viel besuchte Hütten und die entsprechenden Höhenwege ermöglichen diese Tour rund um die Lechquellen. Ein sehr reizvoller Auftakt führt durch die benachbarten Lechtaler Alpen: Von Lech mit der Seilbahn auf den Rüfikopf und über die Rauhekopfscharte in 2½ Std. zur Stuttgarter Hütte. Von dort Abstieg nach Zürs und damit Anschluss an die hier folgende Runde.

■ 255 Zürs – Madlochjoch – Ravensburger Hütte

Ausschließlich Bergwege, keine Schwierigkeiten, grandiose Landschaft. Gut 3 Std.

Lesen Sie bitte über die Route von Zürs über Zürsersee, 2141 m, und Madlochjoch, 2437 m, zur Ravensburger Hütte bei ►248 nach.



Der steile Aufstieg über die Ostflanke zum Gehrengrat, Teil des Höhenweges von der Ravensburger zur Freiburger Hütte.

■ 257 Ravensburger Hütte – Gehrengrat – Freiburger Hütte

Bergwege in sehr eindrucksvoller Landschaft mit der Überschreitung eines Gipfels. Am Gehrengrat sehr steile Passagen, Trittsicherheit nötig, bei Nässe schmierig. Nur bei zuverlässigem Wetter begehen. 4½–5 Std.

Von der Ravensburger Hütte nach S hinab, bei der Verzweigung rechts auf dem Fußweg, dann über eine kleine Kuppe nördlich des Spullersee zur Nordstaumauer. Auf der Werksstraße um einen Vorsprung in die folgende Bucht (mit Hüttchen auf einem Vorsprung). Dort rechts empor auf dem Höhenweg Richtung Freiburger Hütte über meist sanfte Grasmulden auf einen Absatz. Ganz kurz abwärts, dann schräg durch die steilen Hänge und in einer weiten Schleife empor in das Schützjöchle, 2103 m, am Rand weiter Böden; Wegverzweigung. Über das wellige Gelände der Dalaaser Schütz nach W an den Fuß der Fleckenmergel-Steilstufe. In dem sehr steilen Gelände empor auf eine Gratschulter, links der Kante im Gras auf den Gipfelgrat und noch 400 m über die alles überragende Schneide auf den Gipfel des Gerengrates, 2439 m; höchster Punkt der Tour.

In vielen Serpentinaen über den W-Sporn hinab auf die Flächen der Oberen Schütz und durch einen steilen Einschnitt über die folgende Stufe tiefer. Am Oberrand der sehr schönen Karstfläche »Steinernes Meer« fast eben vorbei, dann auf Gras unter dem Formaletsch hindurch ins Schafjöchle. Durch eine Mulde hinab, dann nach links zur Freiburger Hütte, 1918 m.

■ 259 Freiburger Hütte – Johanneskanzeln – Göppinger Hütte

Interessanter Höhenweg mit stets freiem Blick nach Osten, einige Schrofenpassagen, die Trittsicherheit verlangen. 3½ Std.

Von der Hütte auf dem Fußweg im O über dem Formarinsee vorbei zur gleichnamigen Alpe, 1871 m; Beginn des Höhenwegs. Über den Hang 100 Hm schräg empor, dann querend und steigend durch die Flanke zu einer Geländeecke. Auf dem rechten Weg über die Karstfläche des Obergerschrofs und, rechts um das Schönbühel herum, zum Oberen Johannesjöchl, 2037 m, über dem die Felswände der Hirschenspitze aufragen. Über eine Stufe hinauf auf die Johanneskanzeln, 2183 m. Wieder etwas abwärts auf die weiten Schutt- und Karstböden mit manchem malerischen Felsblock und in den hintersten Karwinkel unter dem höchsten Johanneskopf (Variante über die Johannesköpfe s. ►690). Durch die Geröll- und Schrofenflanke empor bis in 2400 m (höchster Punkt der Tour), hinüber zum Grat, hinab auf die steinigten Flächen des Gamsbodens und noch 1 km über das wellige Gelände zur längst sichtbaren Hütte.

■ 261 Göppinger Hütte – Oberlech

Bergwege mit besonders schönen Ausblicken, steilere, steinige Stellen, die Trittsicherheit erfordern. 3½ Std.

Von der Hütte schräg nach NO empor auf eine Geländeschulter, kurzzeitig quer durch die Hänge, dann rechts unter den schroffen Felsabbrüchen der Löffelspitze hindurch und noch etwas tiefer in das Kar (2230 m) am Fuß der Orgelspitze. Nun allmählich wieder aufwärts an den S-Wandfuß der Braunarlspitze und zur Wegverzweigung. Von hier evtl. Abstecher auf die Braunarlspitze. Auf dem unteren Steig unter der Kleinspitze nochmals kurz empor und quer durch die Hänge der Butzenspitze auf die Butzenschulter (2422 m). Auf der O-Seite hinab auf die obersten Böden der Butzen und dem Weg folgend, zum Schluss wieder steil in den Butzensattel (2150 m); knapp unterhalb der malerische Butzenssee. Vom Sattel kurz empor, dann querend und absteigend durch die von Gras überzogenen S-Hänge des Zuger Hochlichts und hinab auf den weiten Sattel vor dem Kriegerhorn. Beim Wegkreuz nach O und an den oberen Gipslöchern vorbei zur Bergstation des Schleglkopfliftes.

Ergänzung zur Runde um Lech

Eine vierte große Alpenvereinschütte, die im Nordteil des Lechquellengebirges liegt, ermöglicht eine interessante Erweiterung der Rundtour. Bei ungünstigen Bedingungen wird man die Variante durch den Metzgerobel begehren. Anschließend fährt man mit dem Bus über Warth zurück nach Lech.

■ 263 Göppinger Hütte – Braunarlspitze – Biberacher Hütte

Bergwege, die teilweise durch geröllreiches und felsiges Gelände führen, einige Sicherungen, Trittsicherheit wichtig. 4½ Std.

Von der Hütte schräg nach NO empor auf eine Geländeschulter, kurzzeitig quer durch die Hänge, dann rechts unter den schroffen Felsabbrüchen der Löffelspitze hindurch und noch etwas tiefer in das Kar, 2230 m, am Fuß der Orgelspitze. Nun allmählich wieder aufwärts an den Südwandfuß der Braunarlspitze mit Wegverzweigung. Über die große Geröllhalde gegen den Grat empor, dann links durch den Fels (Sicherungen) und wieder auf Geröll auf die Braunarlspitze, 2649 m. Anstieg über den meist breiten, nur zwischenzeitlich steilen (Sicherungen) N-Grat hinab ins Braunarlfürggele, 2145 m. Nach NW in eine nahe, kleine Mulde hinunter, dann stets quer durch die teilweise steilen Hänge unter dem Ross hindurch und weiter zur Litchütte auf einem Vorsprung. Nach N noch 1 km zur Biberacher Hütte.

■ 264 Göppinger Hütte – Metzgerobel – Biberacher Hütte

Alternative zu ►263, wenn dort schlechte Verhältnisse herrschen. Abstieg in den Metzgerobel auf ►224 und auf ►218 empor zur Biberacher Hütte. 3¼ Std.

■ 266 Biberacher Hütte – Schandelstobel – Landsteg

Breite Wege in spannender Tobel-Landschaft. 1.20 Std.

Zum nahen Wegkreuz und rechts über die weiten Flächen des Schadonapasses, dann allmählich hinab ins Schandelstal. Immer am linken Hang entlang in vielen Kehren hinunter in den gleichnamigen Tobel und hinaus zum Landsteg über die Bregenzerach. Mit dem Bus über Schrücken und Warth zurück nach Lech.

Rund um das Großwalsertal

Man sollte es nicht glauben, dass man in vier Tagen auf Höhenwegen vom Hohen Fraßen bis zum Faschinajoch rund um das Großwalsertal wandern kann. Diese Tour ist wenig bekannt, obwohl sie zum Eindrucksvollsten dieser Art gehört. Man muss allerdings eine gute Kondition mitbringen, damit das Wandern auch nach sechs Stunden noch Spaß macht. Bei der ersten und vierten Etappe ist man auf relativ stillen Steigen unterwegs. Man sollte in der Fraßenhütte übernachten, um früh am Morgen bei der langen Tour über die Gamsfreiheit zur Freiburger Hütte unterwegs zu sein.

■ 270 Bludenz – Fraßenhütte

Ausschließlich Bergwege, viel begangen. **1 Std.**

Von Bludenz mit der Kabinenbahn zur Bergstation bei Muttersberg. Auf dem Fußweg nach O und N hinab auf die Matten beim Skilift und zu einem Sträßchen. Gleich gegenüber auf dem Steig in bald sehr steilem Gelände und teilweise im Wald oder zwischen Latschen schräg empor zur Hütte, 1725 m. Am Abend sollte man noch den Abstecher auf den Hohen Fraßen, 1979 m, 40 Min., unternehmen.

■ 271 1. Tag: Fraßenhütte – Gamsfreiheit – Freiburger Hütte

Höhenwege, teilweise nur kleine Steige, einige steilere Passagen. Etwa **6 Std.**

Von der Hütte quer durch die Hänge zum S-Rücken des Fraßen und weiter durch die Hänge der Klesiwand in den Tiefenseesattel, 1562 m. Auf dem Alpweg bleibend in recht langer Querung durch die latschenbestandenen Hänge des Breithorns zur Elsalpe, 1594 m, auf ausgedehnten Weideböden. Noch kurz nach S zur Wegverzweigung. Auf dem linken Fußweg schräg gegen den Kamm empor und noch vor seinem Erreichen wieder links. Zwischen Latschen und über Gras Richtung Gamsfreiheit auf den Hauptgrat. Dann wieder links schräg durch den Hang in eine Hochmulde und zu einem Seelein. Auf den NW-Grat und steil zum Gipfelkreuz auf der Gamsfreiheit, 2211 m; höchster Punkt der Tour. Weit über den Grat nach O bis vor den tiefsten Sattel, dann links hinab auf die Weideflächen und unter den Geröllhängen, die von den zerborstenen Wänden des Weißen Rössles herabkommen, zur Alpe Faludriga, 1715 m. Nach SO und O neben dem Bach wieder aufwärts ins nächste Kar, nach links zu einem kleinen See und am Schluss steil in die Schwarze Furka, 2199 m. Drüben durch eine kleine, steile Mulde hinab, dann nach rechts zu dem von der Alpe Laguz heraufkommenden Hüttenweg. Über weite, wellige, steinige Böden hinauf zur kaum wahrnehmbaren Langen Furka, 2010 m, über der das Rothorn mit seiner SW-Wand aufragt. Nach den sanften Flächen, die sich allmählich zu einer Talmulde verengen, zur Wegverzweigung. Rechts zum Fahrweg und auf ihm – über dem Formarinsee vorbei – zur Hütte, 1918 m.

■ 272 2. Tag: Freiburger Hütte – Johanneskanzel – Göppinger Hütte

Interessanter Höhenweg mit stets freiem Blick nach Osten, einige Schrofenpassagen, die Trittsicherheit verlangen. **3½ Std.**

Bitte lesen Sie über diese Route bei ►259 nach.

■ 273 3. Tag: Göppinger Hütte – Braunarlspitze – Biberacher Hütte

Bergwege, die teilweise durch geröllreiches und felsiges Gelände führen, einige Sicherungen, Trittsicherheit notwendig. **4½ Std.**

Bitte lesen Sie über diese Route bei ►263 oder auch ►264 nach.

■ 274 4. Tag: Biberacher Hütte – Hochschereweg – Faschinajoch

Höhenweg in den Südhängen des gesamten Zitterklapfenkammes, einzigartiger Panoramaweg, einige steilere Passagen, die Trittsicherheit erfordern, zuverlässiges Wetter unbedingt nötig. Etwa **6½ Std.**

Von der Hütte zur nahen Wegkreuzung auf den weiten Flächen des Schadonapasses. Dort links und durch die Steilhänge der Glattjöchlspitze auf einen markanten Vorsprung und etwas aufwärts in den Sattel, 1926 m, neben einem kleinen Kopf im Gelände. Immer etwas abwärts zu einer Wegverzweigung und hinab ins folgende Tälchen; oberhalb die wilden Felsen des Kilkaschrofens. Dann lange Zeit durch die teilweise steilen Hänge tief unter dem Kunkelgrat mit seinen auffallenden Zacken hindurch zu ein paar Hütten. Von hier »Fluchtweg« über die Überlitalpen nach Buchboden möglich. Auf die Weideflächen hinter den Hütten. Wieder etwas empor auf die S-Rippe des Nägelefluhkopf (Aufstieg zum Zitterklapfen), dann durch die später sehr steilen Hänge des Zitterklapfen-SW-Grates und steil empor zur Schneide, 2013 m, knapp über der Hochschere(scharte); höchster Punkt der Tour. Drüben durch eine Rinne hinab, danach am Felsfuß entlang und über die steinigten, teilweise auch überwucherten Hänge hinunter bis in 1700 m Höhe; Wegverzweigung. Links neben dem Lawinengraben noch tiefer (1590 m), dann zwischen Gebüsch und über Gras zur Zafernalpe. Über die Matten nach W empor, dann steiler auf das Gumpengrätle, 1910 m, unter dem Zafernhorn. Hinüber zur Gumpenerhöhe, drüben ein gutes Stück hinab, dann nach links an der Bartholomäusalpe vorbei nach Faschina, 1486 m.

Gipfel und Gipfelanstiege

Das Bregenzerwald- und das Lechquellengebirge habe ich in vier bzw. sieben Gruppen aufgeteilt. Dies geschah nach rein geografischen Gesichtspunkten. Es handelt sich also um eine zusammenhängende Gruppe oder im Lechquellengebirge auch – seiner Struktur entsprechend – um mehrere lang gezogene Kämmе. Auch an dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass vor allem im hohen Bereich der Region die stillen, kaum beachteten Gipfel weit in der Überzahl sind, obwohl es sich oft um markante Gestalten handelt. Aber es gilt auch hier der Zusammenhang: Gibt es keine angelegten Steige, dann bedeutet dies, dass die Ziele fast unberührt bleiben.

Bregenzerwaldgebirge

Freschen-Hochälpele-Gruppe

Das Tal von Ebnit zerschneidet den Nordwestflügel des Bregenzerwaldgebirges in zwei ungleiche Teile. Im Kamm vom Staufeu zur Hohen Kugel ragen die Gipfel nur wenig über die großflächigen Wälder empor, doch dank der vorgeschobenen Lage bieten sie fast alle faszinierende Tiefblicke ins Rheintal und auf den Bodensee. Im wesentlich mächtigeren und höheren Südostkamm, der im Hohen Freschen kulminiert, herrschen schmale Grate über hohen Steilflanken vor. Als besondere Kennzeichen tragen die Gipfel in dieser Region – auch in den steilsten Flanken – eine üppige Vegetation, die nicht nur aus Gras und Blütenpflanzen besteht, sondern oft aus dichtem Buschwerk, in dem die Erle vorherrscht.

Hoch gelegene Ausgangsorte wie Ebnit, Fraxern, Laterns usw. und Bergstraßen wie jene über das Furkajoch rücken alle Gipfel in den Bereich von Tages-touren, manches Ziel wird dadurch sogar zur Spritztour.

Grenzen: Rheintal von Wolfurt bis Rankweil, Laternsertal – Furkajoch – Portlafürkele – Mellental nach Mellau, Bregenzerach bis Wolfurt.

280 Brüggelekopf, 1182 m

Zwischen Egg, Alberschwende und Bödele ragen die Massive des Bregenzerwaldgebirges erstmals über die 1000-m-Grenze empor. Dank des stark verwitternden Gesteins Flysch handelt es sich um ein weiträumiges Gelände mit runden Kuppen. Auf der Nordseite herrscht der Wald vor, doch sind immer wieder schöne Lichtungen mit Höfen oder Alphütten eingestreut. Die Südseite bedeckt ein Mosaik aus Alpweiden und Waldstücken.

Brüggele- und Geißkopf trennt der weiträumige Lorenapass, dessen Höhe oft irrtümlich mit 1091 m statt 1048 m angegeben wird. Er ist damit um knapp 100 m niedriger als der Pass bei Bödele. In historischer Zeit wurde deshalb der »Lorena« gerne als Übergang in den Bregenzerwald genützt.

Dank der Sesselbahn von Alberschwende und dem Alpengasthof nahe dem Gipfel gehört der Brüggelekopf zu den bekannten Zielen. Auf kleineren und größeren Wegen kann man in 45 Min. wieder zur Talstation absteigen (1,20 Std. im Aufstieg). Knapp 1 Std. braucht man vom Ghs. Alpenrose in Kaltenbrunnen (s. ►150). Man wandert dabei erst über Straßen, später auf Wegen über schöne Lichtungen und ein wenig durch Wald zum höchsten Punkt hinauf.

■ 281 Zugang von Bödele über den Lorenapass

Fahr- und Fußwege ohne alle Probleme, sehr schöne Ausblicke. 2 Std.

Gleich hinter dem Hotel Fetz Beginn der Fußwege. Links an einem alten Gebäude vorbei, kurz hinab, auf Brettern quer über eine feuchte Wiese und nach ein paar Bäumen zu den weitverstreuten Höfen und Ferienhäusern vom Oberem Geißkopf. Beim Wegkreuz auf dem oberen Sträßchen schräg über die Wiesen empor, dann rechts und durch die bewaldete O-Flanke des Geißkopfs in einen weiten Grassattel mit Kreuz (bei Berg). Bei der Verzweigung rechts nach Bergvorsäß und leicht abwärts – schöne Ausblicke – in weitem Bogen in den Lorenapass, 1048 m. Auf dem rechten Fahrweg in meist freiem Gelände zu einem Vorsprung empor und dann über die Hochfläche zu Gasthof und Gipfel.

284 Geißkopf, 1198 m

Das ist der höchste Punkt in der kleinen Berggruppe im Nordosten von Bödele. Von dort, also von Südwesten gesehen, erscheint er als sanfte, von Wiesen überzogene und von Bäumen umrahmte Kuppe mit einem großen Kreuz. Wie bei ►281 steigt man schräg über die Wiesen empor, biegt dann nach links ab, um den letzten ehemaligen Hof und über die Grashänge bequem das Kreuz zu erreichen (40 Min. ab Bödele). Man wird diesen Ausflug mit seinen herrli-

chen Ausblicken bis zu Säntis und Hochvogel nur begehen, wenn man das Gras nicht störend niedertritt.

In die sonst steile, bewaldete Nordflanke des Geißkopfs sind die malerischen Lichtungen von Maltach, 945 m, und Schwanteln mit ihren nur sanft geneigten Wiesenflächen eingestreut. Man kann sie bei folgender Rundtour besuchen: Fahrt von Alberschwende auf den Brüggelekopf, Abstieg zum Lorenapass und weiter auf ►281 (in umgekehrter Richtung) zum Kreuz am Ostfuß des Geißkopfs. Auf einem Fußweg nach Schwanteln, dann auf Bauernsträßchen hinüber nach Maltach und auf dem Fahrweg zurück nach Alberschwende.

286 Hochälpelekopf, 1464 m

Der aus Flysch bestehende Hauptgipfel in dem weiten Berggebiet nördlich des Firsts ist auf der steilen Westseite dicht mit Wald überzogen, während Ost- und Nordostflanke von Lichtungen mit oft feuchten Wiesen durchsetzt sind, die von den Liften (im Sommer außer Betrieb) genützt werden. Direkt unter dem Gipfel mit seinem freien Rundblick von der Zugspitze bis in die Schweizer Berge und den Tiefblicken zum Bodensee usw. liegt eine kleine, urige Hütte; Gipfel und Hütte bilden ein beliebtes Ziel! Da das Hochälpele im Südosten 200 m unter dem Gipfel liegt, muss dieser Hochälpelekopf heißen.

■ 287 Von Bödele auf dem Hochälpeleweg

Nur anfangs kleine Fahrwege, dann Steige, ganz einfach und lohnend, schöne Ausblicke, beliebt. 1¼ Std.

Gleich hinter dem großen Parkplatz in Bödele nach S – rechts schöne, vom Alter fast schwarze Vorsäbhäuschen – über Wiesen nach Oberlose und zum kleinen Ghs. Lank. Nun auf Fußwegen über den freien Hang zum Kamm und weiter zum Lank-Kreuz mit besonders schönem Bodenseeblick. Auf und links neben dem meist bewaldeten Kamm auf den Gipfel.

■ 288 Von Schwarzenberg

Über lange Strecken Forst- und Alpwege, im Gipfelbereich Fußweg. Aufstieg 3 Std.

Wie bei ►158 zur Lustenauer Hütte. Nach W etwa eben über einen Bach und durch Wald hinüber zum Hochälpele mit der Benediktuskapelle. Über Wiesen schräg links empor zum Kamm im Süden des Hochälpelekopfs und über ihn auf den Gipfel.

Tipp für den Rückweg: Ab Hochälpele kann man auf Fuß- später auf Fahrwegen zum Vorsäß mit dem Namen »Hütte« und weiter zur Straße Bödele-Schwarzenberg absteigen.

■ 289 Rundtour von Kehlegg

Forststraßen und Fußwege ohne Probleme. Aufstieg 2¼ Std.

Mit dem Auto von Dornbirn-Oberdorf ins schmale Tal des Steinebachs, dann rechts hinaus auf den freien Rücken und hinauf zur unauffälligen Kirche, 794 m, in Kehlegg. Nach der scharfen Kehre zum nahen Ghs. Firstblick. Beginn eines breiten Weges; auf ihm ziemlich gerade empor auf einen Forstweg. 100 m zur Verzweigung, dort geradeaus und 1 km zum Waldrand, 950 m. Auf dem oberen Forstweg längere Zeit durch Wald zur schön gelegenen Gschwendtalpe, 1249 m, und in den nahe gelegenen Gschwendtsattel. Nun auf kleinem Fußweg über den noch lang sich hinziehenden S-Grat zu Hütte und Gipfel.

Bei der Hütte beginnt ein Fußweg, der recht direkt – fast immer durch Wald – wieder nach Kehlegg hinabführt.

■ 290 Rundtour von Watzenegg

Längere Zeit Fahrwege, im oberen Teil und beim Abstieg Fußwege, etwas umständlicher Rückweg im Bereich von Schauner. 2¼ Std. Aufstieg.

Mit dem Auto von Dornbirn auf der Straße Richtung Bödele zur Kirche von Watzenegg, 647 m. Dann rechts am Bach entlang empor zu den Weilern Gims und Schwendebach und weiter bis kurz vor die Kapelle von Schauner, 881 m. Dort links und über die freien Flächen mit schönsten Tiefblicken in weitem Bogen nach Schwende, 1096 m. Im Wald empor, bei der Verzweigung rechts und über den ganz flachen, breiten Kamm nach SO und weiter zum Lank-Kreuz mit besonders schönem Bodenseeblick. Auf und links neben dem meist bewaldeten Kamm auf den Gipfel.

Rückweg: Bei der Hütte beginnt ein Fußweg, der recht direkt – fast immer durch Wald – über 500 Hm in die Tiefe führt, bevor er in 920 m Höhe eine Forststraße erreicht. Dort rechts etwa 1 km auf der Straße im Wald erst ziemlich eben, dann aufwärts, bis ein Fußweg nach links abzweigt. Auf ihm quer durch die Hänge und durch zwei Gräben zurück nach Schauner.

292 Gräsakopf, 1355 m

Vom Hochälpelekopf zieht der ausgeprägte Grat nach Süden hinab in den Gschwendtsattel, 1285 m, um von dort dann als wenig markanter, meist waldbedeckter Kamm zur Weißenfluh weiterzuführen. Der Abschnitt zwischen dem Sattel und der Fluh trägt die Bezeichnung Gräsakopf (von Gras). Der erste Gipfel ist der höchste und markanteste. Vom Gschwendtsattel (s. ►289) kann man ihn über den Kamm in 10 Min. besteigen.

294 Weißenfluhkopf, 1377 m

Weiträumiger, abgerundeter, ganz von Weideflächen überzogener Kopf von beschneidener Höhe, doch schöner Blick auf den Dornbirner First, die Winterstauden usw. Die Höhenangabe von 1367 m bezieht sich auf die Weißenfluhalpe.

Von Dornbirn/Kehlegg (s. ►289) kann man auf Forststraßen fast durchgehend im Wald in den weiten Sattel, 1260 m, zwischen Gräsamassiv und Weißenfluhkopf ansteigen und von dort auf einem Weg den höchsten Punkt erreichen (2¼ Std.). Von der Lustenauer Hütte führt ein breiter Weg zur Bregenzer Hütte und in den erwähnten Sattel (45 Min.). Weitere Möglichkeit: Aus dem Ebnitertal auf kleiner Straße zur Kobelalpe und zur Brücke über die Rudach, 980 m. Dann stets auf der Forststraße durch die Wälder nördlich der Rudach in den Hottersattel und über Weideflächen auf die Weißenfluh (gut 1½ Std.).

297 Hangspitze, 1746 m, Hangköpfe, 1729 m

Der ausgeprägte Grat zwischen Ebnitertal und Mellental trägt die Bezeichnung First, und zur Unterscheidung zu anderen Bergen mit diesem Namen sagt man hier »Dornbirner First«. Der letzte, gegen den Bregenzerwald vorspringende Gipfel des Kammes ist die Hangspitze. Mit ihrer Pyramidenform und den sehr steilen Grasplanken beherrscht sie das Tal bei Bezau und Bizau. Wegen des steilen Geländes wird der Berg nahezu ausschließlich über die Steige auf und längs des Westgrates bestiegen. Im Nordwesten, nur 300 m entfernt, steht das Hangköpfe, eine Art Vorgipfel, ist doch die trennende Scharte nur 35 m tief eingeschnitten.

298 Von Mellau

Erst Alpsträßchen, dann Fußwege in teilweise sehr steilem Gelände. Gut 3 Std.

Von der Kirche in Mellau, 688 m, auf der Dorfstraße über den Mellanbach und gleich auf der ersten Straße nach links. Nach W hinauf zu den obersten Häusern, wo die Dosegg-Straße beginnt. Auf ihr in Kehren in sehr steilem Gelände durch die Hänge nach Dosegg, 1004 m. Abzweigung eines breiten Fußweges nach links. Auf ihm sehr steil durch den Wald zu den Wiesen der Hangalpe, die etwas rechts des Weges liegt. Weiterhin in stets recht steilem, nun aber ziemlich freiem Gelände in lang gezogenen Schleifen bergauf. Kurz unter dem Kamm nach rechts und auf den schmalen Gipfel.

299 Von der Kobelalpe

Schnellster Zugang aus dem Rheintal, fast durchgehend Fußwege, jedoch teilweise nur kleine Steige, bei Nässe rutschig. 2¾ Std.

Auf ►312 zur Obersehrenalpe, 1519 m, und noch gemeinsam mit dieser Route hinüber auf den Begrenzungsgrat der Hochmulde. Bei der Verzweigung

dann Querung der steilen, üppig bewachsenen Hänge in das nächste Hochkar, Wasserwanne genannt, und um einen Geländerücken herum in den Guntensattel, 1690 m. Über ein kleines Köpfchen hinab in den tiefsten Gratsattel, 1655 m, und über das Hangköpfe auf die Hangspitze.

300 Von Klaus bei Mellau

Im oberen Teil sehr steiler Steig, einige Erfahrung und Trittsicherheit nötig, wenig begangen. 4 Std.

Den nördlichsten Teil von Mellau bilden die Häuser von Klaus, 675 m. Start bei der Achbrücke. Neben einem Bacheinschnitt über die Wiesen kurz nach SW zum Bergfuß. Nach rechts über den Bach und durch steilen Wald 150 Hm empor. Dann rechts zur Forst- und Alpstraße. Auf ihr in lang gezogenen Kehren – oft in freiem Gelände – weit empor, dann quer durch steilen Wald zu den weiten Flächen von Schnell-Vorsäß. Hierher auch auf kleinen Wegen von Baien. Bei der Verzweigung links zu den ersten Gebäuden mit Kapelle. Von dort auf Fußwegen in teilweise feuchtem, sehr welligem Gelände etwas hinab, dann wieder steigend zur Rohralpe, 1261 m. Geradeaus zum Berg und über den dicht bewachsenen, abgerundeten, aber ziemlich steilen, im oberen Teil etwas schrofigen Rücken aufs Hangköpfe und hinüber zur Hangspitze.

301 Von der Lustenauer Hütte

Lang gezogener Aufstieg, im oberen Teil wie ►300.

Wie bei ►294 von der Lustenauer Hütte auf die Weißenfluh und drüben hinab in den Hottersattel. Bei der Verzweigung nach O zur Rohralpe und weiter wie bei ►300. Oder von der Verzweigung nach W, bald jedoch nach S zu Unter- und Obersehrenalpe und weiter wie bei ►299.

304 Guntenkopf, 1811 m

Der nächste Gipfel im Firstkamm sinkt mit einem scharfen Grat nach Osten und relativ sanften Hängen nach Süden ab. Die Bezeichnung kommt von Gund oder Gunt, dem alemannischen Wort für eine Hochmulde. Auf den Karten fehlen sowohl die Höhe als auch der Name dieses durchaus selbstständigen Gipfels. Die Besteigung wird interessant durch eine Kombination mit den Nachbarbergen, dazu bieten sich Hang- und Mörzelspitze an.

305 Von der Kobelalpe

Größere und kleinere Wege in den Obersehrensattel, dann Trittsuren auf dem Grat, schöne Voralpentour. 2¾ Std.

Auf ►312 in den Obersehrensattel, 1730 m. Auf dem Gratrücken empor auf eine Ecke und über die am Schluss schmale Schneide hinüber zum Gipfel.

Man kann den Berg nach NO über den teilweise schrofigen Kamm in den Guntensattel, 1690 m, überschreiten, dann die N-Hänge des Guntenkopfs und die Wasserwanne queren, um so wieder zur Obersehrenalpe zu kommen (s. auch ►299).

■ 306 Über die Guntenalpe

Anspruchsvollere Bergwanderung, erst Alpsträßchen, dann kleine, schlechte Fußwege, schließlich nur noch Wegspuren, alpine Erfahrung nötig. 3½ Std.

Von Mellau auf ►298 nach Dosegg und zur Hangalpe. Weiter auf dem Weg Richtung Hangspitze bis in 1540 m Höhe. Hier zweigt bei einer Spitzkehre nach links ein ganz kleiner Weg ab. Auf ihm über einen Bach, dann in teilweise recht steilem Gelände ein gutes Stück hinüber zur Guntenalpe, 1498 m. Von ihr auf Viehwegen schräg aufwärts durch die immer steileren Hänge auf die deutliche SO-Schulter des Guntenkopfes und über einen letzten Hang auf den Gipfel.

■ 307 Übergang zur Hangspitze

Interessante Grattour für Trittsichere, teilweise nur Steigspuren in leicht felsigem Gelände. Etwa 40 Min. bis zur Hangspitze.

Vom Gipfel des Guntenkopfs auf dem schrofigen NO-Grat rasch hinab in den Guntensattel, 1690 m. Nun auf einem richtigen Steig über ein kleines Köpfchen hinab in den tiefsten Gratsattel, 1655 m, und über das Hangköpfle auf die Hangspitze.

310 Mörzelspitze, Leuenkopf, je 1830 m

Diese beiden gleich hohen Gipfel bilden den höchsten Teil des Dornbirner Firstes. Vor allem im Frühjahr, wenn der Grat noch schneebedeckt ist, fällt dieser Kamm nicht nur aus dem Gebiet von Dornbirn, sondern schon vom Bodensee aus ins Auge. Nach allen Seiten sinken steile Grashänge ab, vor allem die glatte, jähe Nordostflanke des Leuenkopfs ist ein Lawinenrevier der Sonderklasse. Für das Wort »First« bedarf es keiner Erklärung, »Leue« ist ein mundartliches Wort für Lawine. Es wird fast ausschließlich die Mörzelspitze bestiegen.

■ 311 Von der Unterfluhalpe

Fußwege ohne Probleme, jedoch teilweise steinig und holperig, viele freie Ausblicke unterwegs. Knapp 2 Std.

Von Dornbirn durchs Tal der Kobelach wie bei ►312 zur Talgabelung. Im rechten Einschnitt bis vor die Unterfluhalpe, 1180 m. Nun zu Fuß rechts des Baches 200 m talein, dann auf die andere Seite und auf breitem, aber holperigen Weg über die Weideflächen auf die schönen Salzböden, die man nach

oben links verlässt. Schräg durch die steilen Hänge mit Buschwerk etc. zum Kamm beim 400 m breiten, bewaldeten Sattel der Scheid. Erst fast eben nach NO, dann auf dem mäßig steilen Kamm, der links allerdings steil in einen Tobel abbricht, auf die Mörzelspitze.

■ 312 Von der Kobelalpe

Meist Bergwege, steilere Passagen, interessante Tour. Gut 2½ Std. Aufstieg.

Von Dornbirn auf der Straße Richtung Ebnit zur Brücke über die Rappenlochschlucht und noch 700 m weiter zur Abzweigung einer Forststraße. Auf ihr über einen Sattel ins malerische Tal der Kobelach. Bei der Talgabelung links und auf kleiner, holpriger Straße mit einer Kehre zum kleinen Parkplatz, 995 m, knapp oberhalb der Kobelalpe. Direkt von dort auf einer Art Ziehweg durch Wald über einen Rücken zu den freien, aber feuchten Wiesen der Hasengerachalpe. Hinter der Hütte an einem Kreuz vorbei zum Bach und zwischen Bäumen, Buschwerk und über kleine Lichtungen in einem Bogen hinauf zur Obersehrenalpe, 1519 m. Hinüber auf die andere Bachseite und hoch oben auf der linken Seite durch das kleine Hochkar in den Obersehrensattel, 1730 m. Rechts auf den nächsten Gratkopf mit Kreuz, auch Obersehrenkopf genannt, 1765 m. Auf dem kaum eingescharteten Kamm über ein Gateck bis unter den Leuenkopf. Nun entweder über diesen Gipfel oder links durch die Flanke in den folgenden, nur 45 m tief eingeschnittenen Sattel. Dann in steilem Gelände auf die Mörzelspitze.

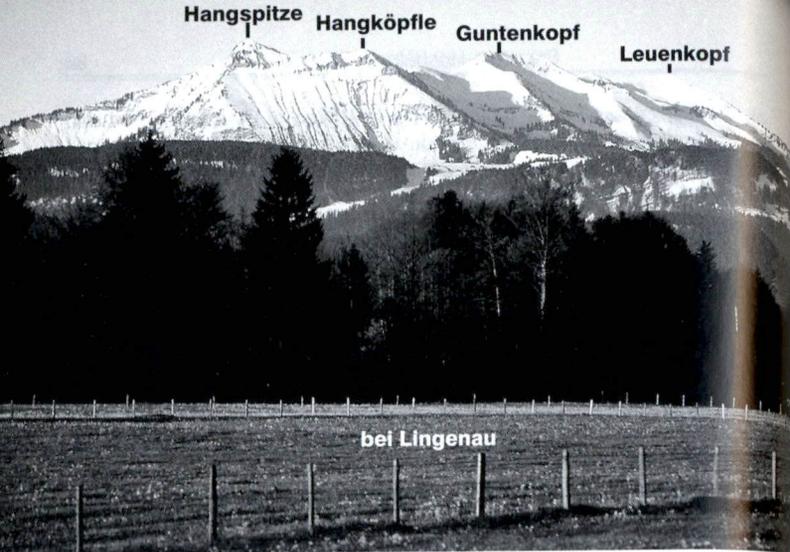
315 Salzbödenkopf, 1765 m

Dieser Gipfel im Firstkamm südwestlich der Mörzelspitze ist teilweise von Latschen überzogen, fällt aber mit sehr steiler, zerborstener Flanke nach Nordwesten ab, in seinem Südostgrat stehen ein paar wilde Felstürme. Der durchaus selbstständige Berg wird selten als eigenes Ziel angesteuert, doch führt der Firstweg ►327 unmittelbar unter dem Gipfel hindurch.

Eine Möglichkeit für eine Rundtour: Von der Unterfluhalpe auf die »Scheid« (s. ►311), dort scharf nach rechts und über den Grat auf den Gipfel. Weiterweg ins Fluhlöchle, 1615 m, und von dort Steilabstieg zurück zum Ausgangspunkt.

317 Alpkopf, 1788 m

Von der Ebniter Seite zeigt sich der Alpkopf als mächtiger Gipfel mit einem markanten Grat nach Nordwesten und einer ganz eigenwilligen Nordflanke aus dem sehr stark verwitternden Flysch. Auf der Ostseite ziehen jedoch die Weideflächen der Körbalpe bis zum Gipfelgrat hinauf. Dieser Berg wird sel-



Blick von Lingenau zum Dornbirner First.

ten für sich alleine bestiegen, obwohl die Rundtour von Ebnit mit ihren kleinen Steigen durchaus interessant ist.

■ 318 Von der Unterfluhalpe

Kleine Wege in äußerst steilem Gelände, Trittsicherheit nötig, bei Nässe recht unangenehm. 1½ Std.

Von Dornbirn durchs Tal der Kobelach (s. ►311) bis vor die Unterfluhalpe, 1180 m, über der die so wilde, eigentümliche NO-Flanke des Gipfels dominiert und imponiert. Rechts des Baches 200 m talein, dann bei der Verzweigung auf dem rechten, kleineren Weg rasch zum Beginn des Steilgeländes, das von Tobeln zerfurcht und von Felsen durchsetzt ist, und gerade empor mit vielen kleinen Kehren über die äußerst steile Stufe ins Fluhlöchle, 1615 m. Etwas nach S ausholend über Alpweiden auf den Gipfel.

Tipp für den Rückweg: Vom Fluhlöchle über den Salzbödenkopf zur »Scheid« und von dort zurück zur Unterfluhalpe.

■ 319 Rundtour von Ebnit

Von einer Forststraße abgesehen nur Bergwege, teilweise klein und wenig begangen, unter dem Fluhlöchle äußerst steil, Sorgfalt bei der Orientierung wichtig. Aufstieg knapp 3 Std., Rückweg 2½–3 Std.

Beim Waldrand am Unterende von Ebnit zweigt von der Straße nach Dornbirn ein Fußweg ab. Auf ihm hinunter zur Ache, 995 m, und auf der anderen Seite ein gutes Stück empor zu einer Forststraße. Sie wird gequert, dann wieder auf einem Fußweg in einem nach links ausholenden Bogen durch den Wald hinauf zur Sattelalpe, 1163 m, mit weiten, sanften Weideflächen. Nur wenig steigend durch die meist freien O-Hänge der Sattelspitze hinüber zur Unterfluhalpe, 1180 m, und auf Route ►318 auf den Gipfel.

Nach SSO hinab zum Höhenweg und auf ihm nach S rasch in einen grünen Sattel. Nun entweder hier nach rechts und über einen breiten Rücken mit einzelnen Bäumen hinab (nur Pfadspuren), dann nach links über den Bach zur Achrainalpe. Oder dorthin: weiter auf dem Höhenweg bis kurz hinter die Binnelalpe (Wegverzweigung) und rechts auf dem ausgeprägten Rücken erst am Waldrand, dann im Hochwald zur Alpe hinab. Auf dem Forstweg talaus zum Unteren Wäldlealpe, hier links auf dem Fußweg zur Ache, an ihr entlang talaus und kurz wieder empor nach Ebnit.

322 Hoher Freschen, 2004 m

Das mächtige, zentral gelegene Massiv wartet mit einem erstaunlich weiten und ganz flachen Gipfeldach auf, das jedoch auf drei Seiten mit hohen Steilflanken abbricht. 600 m hoch sind die zerfurchten, fast schwarzen Schieferwände über dem wilden und völlig unzugänglichen Frödischtobel, während die Steilflanke über dem Mellental teilweise üppiges Grün zeigt.

Obwohl dieser Berg nur gerade die 2000-m-Grenze erreicht, ist er doch bekannter als alle anderen Gipfel des Bregenzerwaldes. Dazu verhilft ihm nicht nur der ungewöhnliche Rundblick vom Bodensee über Säntis und Tödi zu den Gipfeln von Rätikon und Silvretta und weiter bis zu den Allgäuer Alpen, sondern auch seine zentrale Lage und die bis ins dritte Jahrhundert zurückgehende Geschichte. Schon damals diente der Hohe Freschen als Wacht zwischen dem von Rätoromanen besiedelten Walgau und den Alemannen im Rheintal. Über die Alpwirtschaft im Gebiet gibt es Dokumente, die bis 883 zurückreichen. Auch der Alpenverein ehrte gewissermaßen den Hohen Freschen; er errichtete schon 1875 das Freschenhaus. Einen besonderen Rekord stellte der Lithograf Otto Albrich aus Dornbirn auf: Er bestieg über hundert Mal den Gipfel, zuletzt an seinem 95. Geburtstag.

Die heutigen Bergsteiger kommen ebenfalls auf ihre Kosten. Es gibt die raschen und leichten Südanstiege, die beiden spannenden, leicht felsigen Grate von Binnel und Valüra und Möglichkeiten für ganz große Kammüberschreitungen.

■ 323 Vom Freschenhaus

Bergwege, sehr viel begangen, stets freie Ausblicke. **40 Min.**

Vom Freschenhaus, 1840 m, nur wenig aufwärts in den Freschensattel. Über eine kurze Stufe auf die Gipfelfläche und über sie bequem auf den nach NW vorspringenden höchsten Punkt mit seinem Kreuz.

■ 324 Rundtour von Ebnet über Binnel- und Valüragrät

Fast durchgehend auf Bergwegen, anfangs viel durch Wald, dann jedoch sehr interessantes, steiles, manchmal leicht felsiges Gelände am hohen Gipfelaufbau, vor allem am Valüragrät, Trittsicherheit wichtig, bei Nässe rutschig. Aufstieg knapp 4 Std.

In Ebnet knapp unter der ersten Straßenkehre auf breitem Weg nach unten abbiegen und an einigen Ferienhäuschen vorbei hinab ins Tal der Ache. Auf einem Fußweg erst rechts, bald jedoch links der Ache in teilweise feuchtem Wald talein. Dann zur Forststraße empor und auf ihr flach nach S in eine Art Talschluss mit schönem Wasserfall und Felsen mit ganz auffallenden Verwerfungen. In einem nach links ausholenden Bogen über die folgende Stufe, Verzweigung des Fahrwegs. Links zur nahen Achrainalpe, 1180 m. Auf dem steinigen Ziehweg über eine Waldstufe zu einer Jagdhütte und zur Wegverzweigung direkt dahinter. Rasch aufwärts über einen Geländerücken, lange Zeit im Wald, dann am Waldrand zum hier breiten Hauptgrät. Über Gras und zwischen Erlen an das Gipfelmassiv heran und sehr steil und manchmal sogar etwas ausgesetzt im schieferigen Fels über den N-Grät, Binnelgrät genannt, auf den Gipfel.

Abstieg über den Valüragrät: Wie bei ►326 (in Gegenrichtung) zur Gratschulter in 1580 m Höhe und zur Wegverzweigung knapp darunter. Auf dem rechten Weg neben einem Bach hinab, dann in weitem Bogen zur Alpe Valors, 1302 m. Durch das Tal der Ache hinaus, bis man unterhalb der Achrainalpe auf den Hinweg trifft.

■ 325 Von der Unterfluhalpe

Bergwege in teilweise steilem Gelände, reizvolle Tour, Trittsicherheit wichtig. Knapp 3 Std.

Von der Alpe auf ►318 über die Steilstufe in das Fluhlöchle, 1615 m. Über Alpflächen in einem weiten Bogen ohne größere Anstiege hinüber zur Binnelalpe, hinter der man bald auf ►324 trifft.

■ 326 Von Viktorsberg

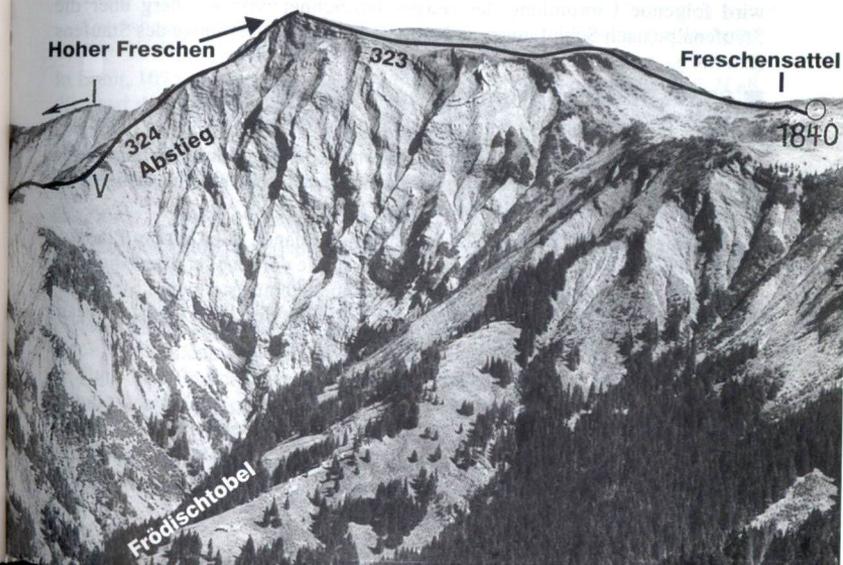
Sehr lang gestreckte Route auf Forststraße und Fußwegen, am Grät steil und steinig, Trittsicherheit notwendig. Etwa 4½ Std.

An der Straßenkehre knapp unter der Kirche in Viktorsberg zweigt eine Forststraße nach rechts ab. Auf ihr über die freien Flächen zu den Bäumen, bei der Verzweigung auf dem unteren, bei der nächsten auf dem oberen Weg. 1 km später im Rohrwald bei einer weiteren Verzweigung auf dem unteren Weg und stets durch Wald in den Tobel unter der Alpe Latora (bis hier evtl. mit dem Mountainbike). Dort auf dem oberen Weg um einen ausgeprägten Grat herum zur Schwammalpe und zum Schwammjöchle, 1410 m, im Hauptkamm. Auf dem Steig in teilweise bewaldeten Gelände über den ganz unbedeutenden Dümelekkopf, 1523 m, in eine Scharte und links tief unter Punkt 1582 hindurch zum Beginn des Valüragrates. Zwischen Krummholz und über die oft steinige Gratkante – auf beiden Seiten sehr steile »Dreck«-flanken – gerade empor, schließlich nach links hinüber zum obersten Binnelgrät und hin-auf zum Kreuz.

■ 327 Die ganz große Grattour (Firstweg)

Außergewöhnliche Grätwanderung, Trittsicherheit und stabiles Wetter unbedingt nötig. Etwa 5 Std.

Die zerklüftete Westflanke des Hohen Freschens, nach links vorne der Valüragrät, ganz links hinten der Binnelgrät.



Vom Freschenhaus auf den Hohen Freschen (s. ►323). Über den Binnelgrat (s. ►324) nach N hinab und über den dann breiteren Kamm an der Binnelalpe vorbei bis vor den Alpkopf. Diesen rechts umgehend ins Fluhlöchle, 1615 m. Über den Salzbödenkopf in die Scheid und über den Kamm hinauf zur Mörzelspitze, 1830 m. Auf den Routen ►305 und ►307 über den Guntenkopf auf die Hangspitze und auf ►298 über Dosegg hinab nach Mellau.

330 Karren, 971 m

Im Südosten von Dornbirn ragt dieser vor allem im obersten Teil äußerst steile, teilweise felsdurchsetzte Waldkegel auf. Trotz seiner bescheidenen Höhe fällt er ins Auge, weil er deutlich gegen das Tal vorgeschoben ist und zudem eine Seilbahn von Dornbirn (Talstation in der Ausmündung des Ebnitertals) dort hinaufführt. Einzigartiger Tiefblick auf Rheintal und Bodensee. Ausgangspunkt für einige Gipfelbesteigungen und Wanderungen wie ein Abstieg zu Stauffensee und Rappenlochschlucht (vom Gütle Bus zurück zur Talstation). Knapp südlich der Bergstation das Alpengasthaus Kühberg.

332 Staufen, 1465 m

Schöner, steiler Kegel, 1000 m über Dornbirn, ein felsdurchsetzter Waldberg; ein Sturm hat allerdings die Südwestflanke abgeholt. Als Staufen-Rundgang wird folgende Umrundung des Berges bezeichnet: von Kühberg über die Staufenalpe nach Schuttannen und zurück durch die Westflanke des Staufens (2½ Std.).

333 Rundtour vom Karren

Kleine Steige in teilweise sehr steilem, steinigem Gelände. Aufstieg 1¼ Std.

Von der Bergstation am Ghs. Kühberg vorbei über eine Lichtung zum Bergfuß mit Wegverzweigung. Geradeaus über die licht bewaldeten Hänge steil bis sehr steil unmittelbar auf den Gipfel.

Vom Gipfel nach O in ebenfalls sehr steilem Gelände auf kleinem Pfad zur Staufenalpe hinab. Dort links und an einer Kapelle vorbei quer durch die Hänge wieder nach Kühberg (1¼ Std.). Man kann auch auf steinigem Steig über den S-Grat Schuttannen erreichen und von dort quer durch die westliche Flanke zurück zum Karren wandern (1.40 Std.).

334 Von Schuttannen

Steige in teilweise felsigem Gelände, etwas Trittsicherheit nötig, abwechslungsreich. Gut 1 Std. Aufstieg.

Vom Parkplatz unter dem Gasthaus kurz nach O, dann über Gras zum S-Grat, einer scharf ausgeprägten Schneide. Über den abwechslungsreichen Kamm

mit kleinen Felsstellen, Himbeersträuchern, einigen Bäumen, Gras usw. immer gerade empor bis zum Gipfel. Man kann dann auf kleinem Steig über den W-Grat zu einem Alpweg absteigen und auf diesem über die Weidehänge zum Parkplatz zurückkehren.

336 Bocksberg, 1461 m

Trotz seiner geringen Höhe ist dies der interessanteste Berg in der kleinen Gruppe nördlich der Hohen Kugel. Von Schuttannen aus zeigt er sich als kantige Felsburg, die auffallend aus den Wäldern herausragt. Die beiden Gipfelsteige ermöglichen eine Überschreitung, außerdem lockt der Übergang zu den Nachbarbergen, zum Staufen und Schöнем Mann.

337 Von Schuttannen

Markierter Bergweg durch Hochwald, am Gipfel jedoch richtiger Klettersteig mit Drahtseilen und drei Leitern. 1 Std.

Vom Gasthaus in Schuttannen, 1148 m, auf dem Fahrweg über die freien Hänge hinauf zur Talstation des oberen Liftes und nach links an den Waldrand. Auf der linken Straße eben durch den Wald zu einem Bach. Nun auf dem Fußweg durch den Wald empor zum Grat und über eine schmale Stelle an den Gipfelaufbau. Über mehrere Felsstufen zum Kreuz.

338 Von Ebnit

Erst Fahrweg, dann kleiner, aber ordentlicher Steig, interessante Felsformationen. 1½ Std. Aufstieg.

In Ebnit, 1075 m, zweigt etwas östlich der Kirche eine Forststraße nach N ab, die unter den auffallenden Wänden des Breiten Schrofens entlang führend die Häuser von Hackwald erreicht. Nach weiteren 400 m zweigt nach links oben der Bocksberg-Fußweg ab. Über eine steile Stufe, dann auf Alpweiden und durch Wald gelangt man rasch auf den Gipfel.

339 Von der Emser Hütte

Markierte Wege, etwas umständliche Routenführung, kurzer Klettersteig am Gipfel. Gut 1 Std.

Von der Hütte auf dem Fahrweg quer durch die Waldhänge zu den freien Wiesen der Schönen-Mann-Alpe und weiter etwas aufwärts wieder kurz durch Wald zu den Weideflächen der Hinterbergalpe. Auf dem Fußweg gerade über die Wiesen hinab und noch kurz durch Wald zu einem Wegkreuz. Von dort nach O über den breiten, flachen Waldrücken zu einer kleinen Blöße, hinter der man bald auf ►337 trifft.

340 Schwarzenberg, 1475 m

Mächtiger, isoliert aufragender Gipfel mit bis zu 500 m hoher, sehr steiler Nordwestflanke. Der ursprüngliche Fichtenwald – daher der Name – fiel in weiten Bereichen einem Sturm zum Opfer, inzwischen wuchern die freien Flächen mit Himbeersträuchern, Ebereschen, Fichten usw. zu. Einzig sinnvolle Route: Vom Schwarzenbergsattel zwischen Schönem Mann und Schwarzenberg (1319 m, Sträßchen von Schuttannen) folgt man dem breiten Weg auf der Südostseite, der erst die Hänge quer, dann mit einer Schleife nach oben führt. Auf ihm in den weiten Sattel zwischen Schwarzenberg und Punkt 1425 m (Südostgipfel) und mühsam über die zuwuchernde Flanke steil auf den kleinen Gipfel (1¼ Std. ab Schuttannen).

342 Schöner Mann, 1532 m

Markanter, breiter Kamm mit schönen Weideflächen und Wald im Süden, während die Nordseite stark von Fels durchsetzt ist. Da gibt es auffallend glatte Felspfleiler mit sehr steilen Gras-(Lawinen-)tobeln dazwischen und in der Nordwestflanke die bekannten Löwenzähne, auffallend wilde Felstürme (s. ►343). Für den ungewöhnlichen Namen sorgte wohl die gleichnamige Alpe auf der Südseite.

Von der Emser Hütte auf ►339 zu den freien Weideflächen der Schönen-Mann-Alpe. Von dort pfadlos über sie steil auf den Westgrat und – teilweise zwischen Bäumen – über einen Vorgipfel zum höchsten Punkt. 1 Std. ab Emser Hütte.

343 Löwenzähne, 1350 m

Vier wilde Felstürme, die auf der Talseite bis zu 150 m hoch sind. Die aus festen Kreidekalken aufgebauten »Zähne« bieten Kletterrouten aller Schwierigkeitsgrade, der Normalweg auf den höchsten Zahn weist IIIer-Stellen auf. Lohnender Ausflug von Hohenems/Reute über die Ranzenberghütte zu den Lichtungen unter den Türmen; dorthin auch von Schuttannen über den Schwarzenbergsattel.

345 Strahlkopf, 1366 m

Unmittelbar über der Emser Hütte ragt dieser kleine Gipfel auf, der das für diese Region typische Aussehen zeigt: Auf der Südseite von Bäumen und Buschwerk überwuchert, während nach Norden eine schöne, helle, fast senkrechte Wand abstürzt. Von der Hütte kann man in 15 Min. den Strahlkopf über die steile Flanke erreichen, wobei man vor allem mit dem üppigen Pflanzenwuchs kämpfen muss.

347 Kapf, 1153 m

Nur 1 km Luftlinie ist der Kapf von der Rheinebene bei Hohenems und Altach entfernt, und doch ragt er um 750 m höher auf. Man genießt von dort oben also einen Tiefblick wie aus dem Flugzeug – auch auf den Bodensee. Etwa 150 m tief bricht die senkrechte, sogar etwas vorgewölbte Gipfelwand nach Nordwesten ab. Man fährt mit dem Auto von Götzis hinauf nach Meschach und dann links hinaus nach Spallen. Wo die Straße den Abbrüchen zum Rhein am nächsten kommt, beginnt der Fußweg über den Südwestgrat auf den Kapf (20 Min.).

348 Von Götznerberg

Meist Fußwege, zwischenzeitlich steiles Gelände, interessante Tour mit schönen Ausblicken trotz des Waldes. Knapp 1½ Std.

Von Götzis hinauf nach Götznerberg, 720 m, dort auf der Hauptstraße ganz empor und in der gleichen Richtung weiter zum Ende der Wiesen. Wo die Forststraße nach rechts abbiegt, geradeaus auf etwas kleinerem Weg durch ein Tälchen – unmittelbar über einem die senkrechte Gipfelwand des Kapf – und schräg durch die Waldhänge zu zwei Verzweigungen. Bei der ersten geradeaus, nach 300 m auf dem rechten, oberen Weg weiter. Nun auf einem Steig in steiler werdendem Wald und durch eine Mulde hinauf zur Geländekante und auf die freien Flächen von Spallen. Nach rechts und schräg zum Gipfel empor.

Möglichkeiten für den Abstieg: Über den SW-Grat hinab auf den kleinen Sattel bei Spallen. Nun entweder weiter über den Grat, der sich später zu einer schmalen Schneide zusammenschnürt. Oder rechts des Grates unterhalb seiner Felsabbrüche in ungemein steilem Gelände. Beide Pfade münden auf die Meschacher Straße, auf der man nach 500 m wieder Götznerberg erreicht.

350 Hohe Kugel, 1645 m

Die Hohe Kugel ist als Aussichtsberg bekannt und beliebt, da der Blick ebenso das Rheintal und den Bodensee umfasst wie das Säntisgebiet, die Glarner Alpen und den Rätikon. Der Berg besteht aus dem stark verwitternden Gestein Flysch, das für die abgerundete Form (Name!) sorgt. Von Millrütte gesehen zeigt sich die Hohe Kugel mit breiten, teilweise felsdurchsetzten Waldhängen, über die der mit einem Kreuz geschmückte Gipfel als grüner Schopflugt. Der eiszeitliche Rheingletscher reichte bis 150 m unter den Gipfel empor, er war damit etwa 1000 m dick! Die Hohe Kugel lässt sich von allen Seiten auf ordentlichen Steigen erreichen.

■ 351 Rundtour von Ebnit

Beliebte Bergwanderung auf ordentlichen Steigen. Aufstieg 1¼ Std.

Auf ►164 zur Emser Hütte, 1283 m. Von ihr nach SO auf dem Fußweg über die freie Grasflanke schräg empor, dann hinauf zum Kamm. Kurz auf einer schmalen Schneide im Wald, bald jedoch in freiem, weiträumigem Gelände über den Kugelgrat auf den Gipfel.

Vom Gipfelkreuz nach S und SO über den Kamm hinab in den Treietpass, 1489 m. Ganz kurz nach NO tiefer, dann immer quer durch die überwucherte und von Gräben zerfurchte Flanke auf einen Geländerücken. Dorthin auch ganz rasch direkt vom Gipfel auf kleinem Pfad an der Kugelalpe vorbei. Über den folgenden Bacheinschnitt und auf die weiten Flächen der Schneewaldalpe, 1303 m. Hinüber zur anderen Seite der freien Flächen, dann auf dem oft freien Rücken hinab zu einer Forststraße. Auf ihr nach links zur Heumöseralpe mit Gasthaus. Auf der Straße zurück nach Ebnit.

■ 352 Von Millrütte

»Kugelwaldweg«, Fußsteig meist durch Wald. 1½ Std.

Parken gleich unter dem Ghs. Millrütte (gut 6 km von Götzis auf ganz schmaler Bergstraße). Auf der Straße zum nahen Naturfreunde-Haus und auf dem Forstweg in den Wald. Nach wenigen Min. zweigt nach oben ein Fußweg ab. Auf ihm immer rechts am Bacheinschnitt entlang im Wald empor. Dann schräg rechts über eine Steilstufe zum wenig ausgeprägten W-Rücken und durch eine Schneise direkt auf den Gipfel.

Variante für den Rückweg: Auf dem Gipfelkamm 500 m nach NO zu einem Wegweiser. Nun links weit hinab durch teilweise steilen Wald zu einem Forstweg, 1168 m. Links erst auf breitem, dann kleinerem Weg quer über einen Bacheinschnitt zurück nach Millrütte.

■ 353 Von Fraxern

»Maiensäßweg«, fast durchgehend Fußwege mit vielen freien Ausblicken. 1½ Std.

Von Fraxern mit dem Auto nach Mutaboden, 1215 m. Kurz auf der Straße, dann hinauf zum Kamm und weiter nach Maiensäß, 1350 m, einer freien Höhe mit sehr schönen Ausblicken. In Kammnähe über freie Flächen und durch Wald auf die W-Seite des Gipfels und hinauf zum Kreuz.

■ 354 Von Viktorsberg über die Letze

Lohnende Tour mit schönen Ausblicken, ideale Kombination mit dem Vorderhörnle. 2½ Std.

In Viktorsberg zweigt oberhalb der Kirche ein Weg nach links ab. In zwei langen Kehren durch Wald zum Kamm hinauf und über den Rücken auf den Aussichtspunkt »Letze«, 1174 m. Immer über den Grat, erst flach und frei, dann steigend und vermehrt im Wald, bis in 1380 m Höhe. Dort links auf dem Fußweg quer über einen Graben und über freie Flächen in den Treietpass, 1489 m. Über den S-Grat auf den Gipfel.

357 Vorderhörnle, 1656 m

Der höchste Gipfel zwischen dem Tal von Ebnit und dem Rheintal, eine 1 km breite Schneide, liegt etwas abseits und wird im Verhältnis zur Hohen Kugel wenig beachtet. Den westlichen Teil des Gipfelkammes bezeichnet man auch als Kugelfirst, 1642 m. Vorderhörnle und Hohe Kugel lassen sich von Viktorsberg, von Fraxern und auch von Ebnit (s. ►351) aus zusammen besteigen. Eine ganz besondere Tour wäre der – sehr weite – Übergang zum Hohen Freschen.

Kommt man von Viktorsberg, dann bleibt man auch nach der Wegverzweigung in 1380 m Höhe (s. ►354) auf dem Kamm und folgt dem kleinen Steig über den Kugelfirst bis zum Gipfel; 2½ Std. Von der Hohen Kugel, von Fraxern und von Ebnit/Heumöser steuert man den Treietpass, 1489 m, an, steigt dann diagonal von rechts nach links über den Hang zum Kamm empor und erreicht über ihn den Gipfel.

360 Hörnle, 1581 m

Kleinerer Gipfel im Hauptkamm mit auffallend steiler Flanke mit Gras und Buschwerk im Südosten des Vorderhörnles. Er wird am ehesten bei einer Grattour zum Hohen Freschen besucht. Man kann auf einem kleinen Weg vom Vorderhörnle dem meistens scharf ausgeprägten Grat folgen; 25 Min. Umgeht man die obersten Hänge des Hörnle im Osten, kommt man in das Schwammjöchle, 1410 m, und kann von dort auf ►326 nach Viktorsberg zurückkehren.

365 Matona, 1998 m

Der südliche, fast gleichhohe Nachbar des Hohen Freschen fällt nach Westen und Süden mit teilweise steilen Grashängen ab, während die Nordostseite von einer hohen, wilden, 3 km breiten Wandflucht gebildet wird. Der Höhenweg (►176) von der Göfiseralpe zum Freschenhaus überquert den Südwestgrat in einer kleinen Lücke. Von dort lässt sich der Gipfel in 15 Min. auf Steigspuren erreichen (45 Min. ab Freschenhaus). Deutlich anspruchsvoller ist der Abstieg über den kurzen Nordgrat, der sich in den wenig bedeutenden Mellen-



Die Gruppe des Vorderhörnles von Nordosten.

köpfen fortsetzt und in den Freschensattel mündet; eine Überschreitung erfordert Trittsicherheit.

368 Nob, 1785 m

In dem langen Kamm, der vom Hohen Freschen nach Südwesten zieht, ragt die Nob als erster selbstständiger Gipfel auf. Der ausgeprägte Nordgrat fällt auf beiden Seiten mit schieferigen Steilflanken ab, während von Süden bequeme Weideflächen bis zum Gipfel hinaufführen, die im Winter von Pisten überzogen sind. Dieser feine Aussichtsgipfel lässt sich von der Bergstation, 1542 m (s. ►174), in 1 Std. besteigen: Auf Wegen zur nahen Gapfohlalpe, von dort beliebig über die Weideflächen ohne alle Mühen, jedoch pfadlos auf den Gipfel.

370 Alpwegkopf, 1437 m, Männle, 1501 m

Von der Nob zieht nach Westsüdwest ein langer Kamm, der bei Furx endet. Während auf der Südseite die Alpweiden an vielen Stellen bis zum Grat hinaufreichen, begrenzt er auf der anderen Seite ein riesiges, von tiefen, tobelaar-

tigen Tälern zerfurchtes Waldgebiet. Der Grat trägt die beiden völlig unbedeutenden Köpfe, und ungefähr in der Mitte zwischen ihnen thront das Alpwegkopfhäus, 1481 m, mitten auf dem Kamm. Den Alpwegkopf kann man bei Begehung von ►183 ganz rasch von Osten erreichen. Das Männle liegt 10 Min. oberhalb des Hauses; ►182 führt unmittelbar an ihm vorbei.

372 Gapfohler Falben, 1793 m

Im Nebenkamm, der von der Nob nach Süden zieht, steht dieser mächtige Gipfel. Er fällt mit steilen, üppig begrünten Flanken nach Westen und Osten ab, nur die abgelegene Südostseite ist sanfter. Man kann den Gipfel in gut 1 Std. besteigen: Von der Bergstation, 1542 m (s. ►175), auf Wegen zur nahen Gapfohlalpe und weiter ins Gapfohlfürkele, 1671 m, zwischen Nob und Falben. Nun ohne Weg über den scharf ausgeprägten Nordkamm auf Gras und zwischen Buschwerk zum Gipfelkreuz.

375 Gerenfalben, 1938 m

Höchster Gipfel (mit Kreuz und Buch) zwischen Matona und Hochrohkopf, mit letzteren durch einen 1,5 km langen, nur mäßig eingescharteten Grat verbunden. Nach S steile, stark überwucherte Hänge und zwei ausgeprägte Gratritten. Übergang vom Hochrohkopf s. ►380.

■ 376 Kürzester Anstieg

Steig, Steigspuren und pfadlos in stets harmlosem Gelände, spärlich markiert. 1 Std.

Auf der Furkastraße in den hintersten Winkel der Alpflächen, 1585 m; etwa in der Mitte zwischen Waldrand und dem Pass ganz kleiner Parkplatz. Immer auf dem Alpsträßchen diagonal über die Weideflächen empor zu den wuchtigen Gebäuden der Altgerachalpe, 1667 m. Hinter dem zweiten Gebäude auf dem oberen Fußweg wieder schräg durch die freien Hänge bis auf den ausgeprägten SSW-Grat des Gerenfalbens. (Hierher auch: auf der Furkastraße bis 1520 m Höhe, hinauf zur Neugerachalpe, 1614 m, dann neben und auf dem Grat.) Vom Wanderweg nach rechts abbiegen und auf altem Weg diagonal empor in eine Grasmulde und etwas nach links pfadlos zum Gipfel (spärliche Markierungen).

377 Hochrohkopf, 1975 m

Wenig auffallender, aber doch ausgeprägter, mächtiger Gipfel mit drei scharfen Graten und teilweise äußerst steilen Flanken, die von kantigem dunklem Fels (Flysch) durchsetzt sind. Auffallend die sehr üppige Vegetation mit dichtem Knieholz aus Heidelbeeren, Alpenrosen, Wacholder usw., vielen Blumen

und Grünerlen vor allem in den Lawinhängen. Reizvoll die Gratbegehungen, die man aber nur bei trockenem Wetter unternehmen sollte. Unverständlicherweise fehlen auf vielen Karten Name und Höhe, obwohl es sich um den Hauptgipfel in diesem Kamm handelt.

■ 378 Über den Nordostgrat

Bester Anstieg, Bergwege, dann nur undeutliche Spuren über den üppig bewachsenen Grat. Knapp **1 Std.** Aufstieg.

Von der Kirche in Damüls 3,6 km Richtung Furkajoch zur Abzweigung des Alpsträßchens Richtung Alpe Portla, kleiner Parkplatz, 1690 m. Auf dem Fahrweg rasch zu den Hütten und auf breiten, verzweigten Wegen nach N empor zur Wegverzweigung knapp unter dem Portlafürkele. Hier links zum Grat, dem man bis zum Gipfel folgt (etwas sperrige Grünerlen).

Tipp: Man kann über die mit Alpenrosen bedeckten Hänge direkt zum Parkplatz absteigen.

■ 379 Südgrat

I, Steigspuren zwischen üppigem Bewuchs, trotzdem Trittsicherheit wichtig, die interessanteste Route am Hochrohkopf, sehr schöne Flora im Frühsommer. **1 Std.** von der Straße.

Entweder vom Furkajoch wie bei ►382 auf den Furkakopf, 1904 m. und von dort über dessen N-Grat hinab (die felsige, dicht bewachsene Stufe begeht man nahe der Kante) in den folgenden Sattel. Von dort auf deutlichen Spuren auf die nächste Schulter empor. Oder dorthin vom Parkplatz 700 m nördlich der Passhöhe, 1585 m (s. auch ►376), über Grashänge, die nur im letzten Abschnitt steiler sind. Auf dem Grat, dann über drei felsige Abbrüche knapp links der Kante hinab in eine weitere Scharte. Rechts am nächsten Felsen vorbei, schließlich im Gras direkt auf den Gipfel.

■ 380 Rundtour

Anfangs und bei der Rückkehr Bergwege, doch auf den Graten nur schwache Steigspuren, teilweise scharf ausgeprägte Schneide, doch keine wirklich unangenehmen Passagen. Sehr interessante Bergfahrt. Gratübergang etwa **40 Min.**, Rückweg knapp **2 Std.**

Von der Furkastraße, 1690 m, auf ►378 auf den Hochrohkopf. Nun immer über den manchmal scharfen, üppig bewachsenen Grat mit einigem Auf und Ab auf den Gerenfalben. Auf ►376 hinab zum Fuß des SSW-Grates und weiter zu Göfissalpe und Göfishöhe, 1788 m. Dann auf dem Höhenweg im N des Kammes über zwei ausgeprägte Schultern zurück zum Portlafürkele.



Der Hochrohkopf beim Furkajoch.

382 Furkakopf, 1904 m

Breiter Gratgipfel zwischen Hochrohkopf und Furkajoch mit einer auffallenden Abdachung nach Südwesten, die von Alpenrosen, Heidelbeeren etc. üppig überwuchert ist, und steilsten Lawinhängen nach Nordwesten. Direkt vom Parkplatz auf dem Joch über die üppig bewachsene Gratkante, dann links daneben auf der Abdachung (30 Min., schwache Steigspuren). Weiterweg zum Hochrohkopf s. ►379.

Walserkamm

So bezeichnet man den 15 km langen Bergkamm zwischen Walgau/Großwalsertal und dem Laternsertal. Er beginnt am Furkajoch. Hier passt die Bezeichnung Kamm besonders gut, gibt es doch nahezu keine Seitengräte. Außer dem westlichsten Abschnitt des Kammes zeigen alle Berge das gleiche Aussehen; Höhe und sehr steile, felsdurchsetzte Flanken nach Norden mit viel Buschwerk und jäh, glatte Graspleisen auf der anderen Seite; zudem zweigt von den meisten Gipfeln ein steiler, ganz ausgeprägter Gratsporn nach Süden ab. Der Fleysch sorgt für dieses Landschaftsbild, dessen Schichten mit etwa 50° Neigung nach Süden abfallen.

Dem Bergsteiger bieten die Übergänge von Gipfel zu Gipfel viele reizvolle Möglichkeiten, doch erfordern die teilweise schmalen und dann auch exponierten Grate gute Trittsicherheit. Die etwa neunstündige Überschreitung des Walserkammes vom Furkajoch bis zum Hochgerach ist eine besonders großzügige Bergfahrt.

Grenzen: Rankweil – Satteins – Walgau bis Thüringen – Großwalsertal bis Garsella – Ladritschertobel – Furkajoch – Laternsertal – Rankweil.

390 Pfrondhorn, 1949 m

Schöner, sehr steiler Grasberg, der nicht im Hauptkamm steht, sondern ganz auffallend gegen den einsamen Ladritschertobel vorspringt. Besonders schöne Flora. Spritztour vom Furkajoch und ideal mit der Löffelspitze zu verbinden.

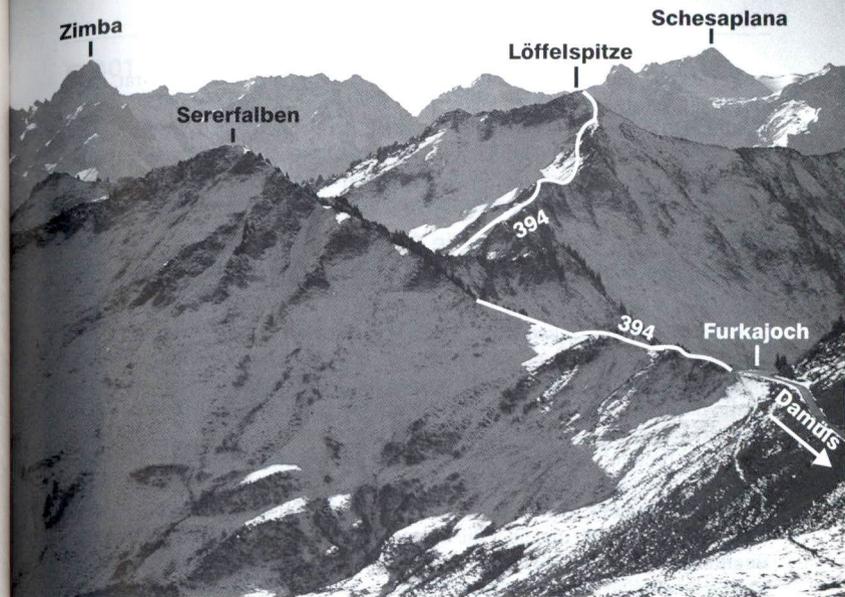
■ 391 Vom Furkajoch

Kleine Steige in teilweise sehr steilem Grasgelände, bei Nässe unangenehm, Erfahrung im Steilgras notwendig. **50 Min.**

Vom Parkplatz auf dem Furkajoch über einen Steig kurz über den Grat, dann durch die üppig bewachsenen, steilen W-Hänge des Sererfalben auf die Schulter in dessen S-Grat. Auf ganz kleinem Steig im Steilgras quer durch den Hang in die Lücke zwischen Sererfalben und Pfrondhorn. Man kann ersteren dorthin auch über Süd- und O-Grat überschreiten. Im Gras auf dem Grat, der fast senkrecht nach N abbricht, und knapp rechts daneben recht steil zum schmalen Gipfel hinauf.

392 Sererfalben, 1891 m

Bei diesem eher unbedeutenden Berg zweigt der kurze Seitengrat zum deutlich höheren Pfrondhorn ab. Der Gipfel fällt auf allen Seiten mit sehr, teilwei-



Blick über das Furkajoch, die Verbindung von Damüls nach Laterns, auf den östlichen Walserkamm.

se äußerst steilen, stark bewachsenen Flanken ab. Spritztour vom Furkajoch, schöner Rundblick. Aufstieg: Vom Parkplatz auf dem Furkajoch über einen Steig kurz über den Grat, dann durch die üppig bewachsenen, steilen W-Hänge auf die Schulter im S-Grat und über diesen auf den Gipfel mit Vogelschau-blick auf den Pass.

394 Löffelspitze, 1962 m

Schöner, mächtiger Berg mit steilen, manchmal felsigen und trotzdem meist üppig bewachsenen Flanken. Der Name kommt wohl von dem Südkar her, das eine löffelförmige Form zeigt. Lohnend sind die Grate und Übergänge zu den Nachbarbergen. Abzweigung des einzigen etwas größeren Seitengrates zum Falvkopf.

■ 395 Vom Furkajoch

Steig über den Nordgrat, viele kurze Felsstufen, die Trittsicherheit erfordern, teilweise etwas ausgesetzt; sehr reizvolle Tour, üppige Flora. **1¼ Std.**

Vom Parkplatz auf dem Furkajoch über einen Steig kurz über den Grat, dann durch die üppig bewachsenen, steilen W-Hänge des Sererfalben auf die Schulter in dessen S-Grat. Von dort stets auf der Schneide in den tiefsten Sattel, 1805 m. Nun 700 m über die mit kleinen Felsen besetzte Schneide mit einigem Auf und Ab – sehr abwechslungsreich – an den Gipfel Fuß und noch 140 Hm, nun kräftig aufwärts, zum Kreuz empord.

■ 396 Von Blons über die Alpe Sentum

Fahrwege, später kleine, markierte Steige über sonnige Hänge. 2½ Std.

Von Blons Richtung Sonntag über den ersten Graben, dann auf der Mautstraße über die freien Flächen hinauf nach Valentschina und über einige Kehren zum Waldrand. Zu Fuß auf der Forststraße über zwei kurze Schleifen empord, dann weit nach W aufwärts zur Hüggenalpe, 1475 m. Hier nicht links (Alpstraße nach Sentum, siehe unten), sondern noch um die Kurve, dann auf einem alten Weg nach links ab, querend und steigend in einen Graben, im Wald um einen breiten Geländerücken und anschließend durch die steilen Hänge des Mont Calv zur Alpe Sentum, 1610 m. Oder dorthin stets auf dem Alpfahrweg, viel bequemer, aber deutlich weiter. Von der Alpe etwas links ausholend über eine kurze Stufe und über die oberen Weideböden auf den Gipfel zu. Am Beginn der steilen Hänge nach links empord zum SW-Grat und über eine kleine Fläche auf den nahen höchsten Punkt.

398 Grenzspitze, 1879 m

Bei der Löffelspitze zweigt der einzige größere Seitengrat des Walserkamms nach Südosten ab. Er trägt als ersten Gipfel die Grenzspitze, eine schmale Schneide mit glatten Steilgrashängen nach Norden und Südwesten. Man kann den unbedeutenden Berg von >396 aus rasch erreichen: Aus dem obersten, flachen Becken im Süden der Löffelspitze von links nach rechts, am Schluss steil, in den tiefsten Sattel, 1845 m, und rasch über den ausgeprägten Grat auf den Gipfel (20 Min.).

Man kann den gesamten Kamm über den Mont Calv bis zum Falvkopf überschreiten; teilweise Pfadspuren, üppig bewachsen, Trittsicherheit wichtig.

400 Falvkopf, 1849 m

Der bei der Grenzspitze erwähnte Grat biegt in einem ganz unbedeutenden Kopf, der die ungewöhnliche Bezeichnung Mont Calv (Kahler Berg), 1804 m, führt, nach Osten ab und trägt dann den Falvkopf, eine breite, auf beiden Seiten steil abfallende, üppig bewachsene Schneide. Man erkennt ihn an den vielen Lawinenschutzbauten.

■ 401 Von Valentschina

Forststraßen, dann kleinere Fußwege. 1½ Std.

Wie bei >396 zur Hüggenalpe. Hier auf dem Forstweg nach rechts um die Serpentine und auf ihm weiter zur nächsten Kehre. Auf dem Forstweg noch 400 m zu einer Abzweigung. Nun auf einem Fußweg im Wald empord, dann unter den Lawinenverbauungen schräg rechts hinauf zum O-Kamm und auf der Schneide zum höchsten Punkt.

403 Mutabella(spitze), 1933 m

Der etwas kleinere, westliche Nachbar der Löffelspitze fällt durch seinen messerscharfen, von Gras und Wald überzogenen S-Grat auf. Für sich alleine wird der Gipfel selten bestiegen, er lässt sich jedoch bei >396 gut »mitnehmen«. Das rätoromanische Mutabella kann man mit »Schöner Berg« übersetzen; der Zusatz »spitze«, den man meistens auf den Karten findet, ist überflüssig.

■ 404 Von St. Gerold

Alpfahrwege, markierte Steige, dann pfadlos über Gras. Reichlich 3 Std. Aufstieg.

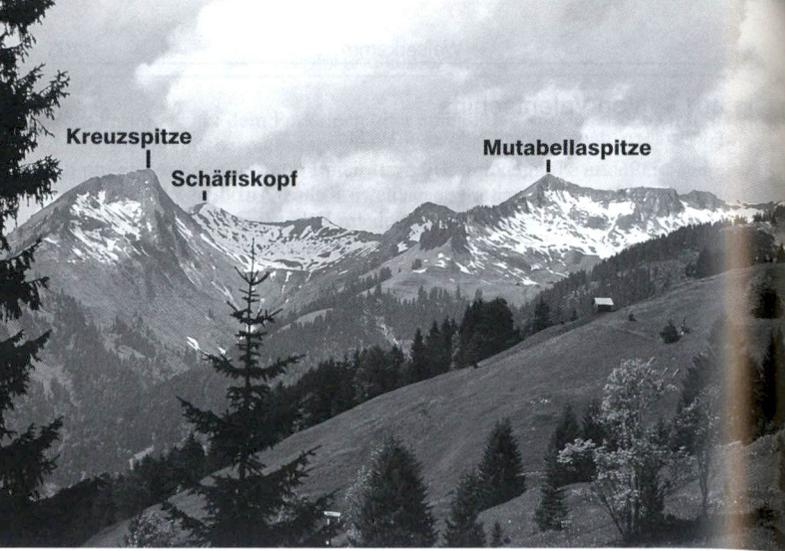
Auf >414 zur Alpe Plansott, 1558 m. Dort rechts und 500 m quer durch die Hänge über Gras mit alten Ahornbäumen, später zwischen Fichten bis unter die Steilhänge der Kreuzspitze, dann wieder aufwärts zur ehemaligen Schäfisalpe in einem schönen Hochkessel. Bei der Wegverzweigung rechts 400 m etwas abwärts, dann pfadlos links empord in die SW-Mulde der Mutabella. Steil in die Scharte und über den W-Grat kräftig aufwärts zum Gipfel.

Alternative: Von der Schäfisalpe in den Sattel zwischen Schäfiskopf und Mutabella, auch Niederjöchle, 1794 m (dorthin auch von Bad Laterns auf >410). Nun pfadlos über den sehr scharfen, ausgesetzten Grat (II+) auf einen ausgeprägten W-Gipfel, den Schrofakopf, und über die oben erwähnte Scharte auf den Gipfel.

■ 405 Löffelspitze-Rundtour

Schöne Gipfelkombination, Trittsicherheit wichtig. 20 Min. von Gipfel zu Gipfel.

Auf >396 auf die Löffelspitze. Von dort immer auf dem Grat, der teilweise schroff ist (I), auf die Mutabella. Abstieg über deren oberen W-Grat in die erste Scharte und durch die SW-Mulde hinab zum Höhenweg. Auf diesem nach links um den S-Grat zurück zur Alpe Sentum.



Der östliche Walserkamm von Süden.

408 Gerenspitze, 1871 m, Schäfiskopf, 1901 m

Nach der Mutabella folgt dieser Doppelgipfel im Walserkamm, der im Gegensatz zu den Nachbarbergen nach Norden vorspringt und deshalb aus dem inneren Laternsertal ins Auge fällt. Gegen Süden wirkt er unscheinbar. Er lässt sich – als einziger – Gipfel des Kammes direkt von Norden besteigen. Von Süden ist die Besteigung allenfalls zusammen mit der Kreuzspitze interessant.

409 Rundtour über Plansotalpe

Am Plankenberg Güterwege, dann Steige in teilweise steilem Grasgelände; eine Tour mit vielen freien Ausblicken. Reichlich **3 Std.**

Auf ▶414 zur Alpe Plansott, 1558 m. Dort rechts und 500 m quer durch die Hänge über Gras mit alten Ahornbäumen, später zwischen Fichten bis unter die Steilhänge der Kreuzspitze, dann wieder aufwärts zur ehemaligen Schäfiscalpe in einem schönen Hochkessel. Über den erst ganz flachen Boden, dann über die Hänge zum Kamm und über den SO-Grat zwischen üppiger Vegetation mit Alpenrosen, Heidelbeeren, Wacholder usw. auf die Gerenspitze mit Kreuz. Auf dem Steig in wenigen Min. über den Kamm auf den deutlich höheren Schäfiskopf.

Rückweg: Vom Schäfiskopf über den SW-Grat ins Bärenjoch und links hinab durch die Hochmulde zur Wegverzweigung. Auf dem linken Weg meist querend 1,5 km durch die W-Hänge der Kreuzspitze zurück zur Plansotalpe.

410 Von Bad Laterns

Alp- und Bergwege, bei Nässe schmierig. Reichlich **2 Std.** Aufstieg ab Straße.

Von Bad Laterns, 1147 m, auf der Furkastraße noch gut 1 km empor bis kurz nach der ersten Serpentine, 1230 m. Nun zu Fuß auf dem Alpweg in ein paar Min. auf die freien Weideflächen und geradeaus zur Agtawaldalpe. Weiter auf dem breiten Weg über den kleinen Sacktofel und – immer über freie Weideböden – zur nahen Sackalpe und noch 450 m in den Talhintergrund. In fünf Serpentinien über die steilen, teilweise von Buschwerk überwucherten Hänge zur Oberen Frutzalpe, 1552 m. Nach W über dem kleinen Geländerücken empor, dann links schräg aufwärts zu den oberen Weidehängen und steil in den Sattel südöstlich der Gerenspitze. Weiter wie bei ▶409 auf den Gipfel.

413 Kreuzspitze, 1944 m

Dieser mächtige, auffallende Gipfel, bei dem erstaunlicherweise auf den Karten der Name fehlt, steht in dem vom Schäfiskopf (der deutlich niedriger ist!) nach S abzweigenden Seitengrat. Er bricht auf beiden Seiten mit außergewöhnlich steilen Planken ab, die NO-Wand ist sogar fast senkrecht, und dennoch wuchert in ihr Gras und Buschwerk. Der Anstieg über die Plansotalpe mit ihren alten Holzhäusern gehört zu den wirklich spannenden, interessanten Touren. Große Rundtour siehe Tälispitze (▶422).

414 Über Plansotalpe und Südgrat

Am Plankenberg Güterwege, dann markierter Steig, am Schluss scharfe, etwas ausgesetzte Grasschneide. Knapp **3 Std.**

Etwa in der Mitte des Ortes St. Gerold Beginn des Anrainersträßchens. In lang gezogenen Kehren über den Plankenberg – stets mit den allerschönsten Ausblicken – empor zur allerersten Hütte am Beginn der steilen Waldhänge. Auf einem Fußweg rechts direkt durch den Wald ein gutes Stück gerade empor zu den zweistöckigen Häusern der Alpe Plansott, 1558 m, (interessante historische Gebäude) mit uralten Ahornen. Über Matten auf einen breiten Grasgrat, dann Weiterweg auf einer scharfen Schneide mit einigen Wetterfichten, am Schluss sogar etwas ausgesetzt zum Gipfelkreuz.

415A Abstieg über den Nordgrat

Auf dem steilen Grat nur Pfadspuren, Trittsicherheit unbedingt notwendig, eine Felsstelle (I). **45 Min.**

Vom Gipfel genau der ausgeprägten Kante folgend – rechts die senkrechte NO-Wand – steil nach N hinab ins breite Kuhjöchle, 1830 m. Man kann nun die Kreuzspitze sowohl im O wie im W umrunden, um die Plansotalpe wieder zu erreichen. Auch ein Übergang zur Gerenspitze und zum Schäfiskopf bietet sich an. Weiterweg zur Tälispitze s. ►422.

417 Melkspitze, 1936 m

Auch Mellenspitze genannt. Breit gelagerte Schneide, die eng mit der deutlich höheren Tälispitze zusammenhängt und nach Süden in steilen Graspleisen, nach Norden mit äußerst steiler, 200 m hoher Flanke abstürzt. Nach Südosten zieht ein messerscharfer, trotzdem üppig überwuchertes Grat zur bewirtschafteten Gaßneralpe. Für Erfahrene bietet er einen etwas mühsamen, nicht einfachen Anstieg (gut 1 Std.). Interessant ist die Grattour vom Bärenjoch über die Melk- zur Tälispitze (s. ►422).

419 Tälispitze, 2000 m

Der höchste Berg des Walserkammes, der bis zum Gipfel völlig von Grün überzogen ist, bildet einen auffallend zugespitzten Dreikant mit steilen und glatten Grasflanken auf der Südseite und einer hohen, wilden, dicht bewachsenen und bis zu 400 m hohen Nordflanke. Für den Namen sorgt die Hochmulde südöstlich des Gipfels, die in der alemannischen Mundart Täli genannt wird. Lohnende Bergfahrt und sehr interessante Möglichkeiten für Grat-Übergänge.

■ 420 Von St. Gerold über die Gaßneralpe

Längere Zeit breite Güterwege, dann Fußsteig in teilweise steilem Grasgelände. Klapp 3½ Std.

Etwa in der Mitte der freien Fläche von St. Gerold zweigt nach oben der Güterweg ab, der in langen Kehren über den waldfreien Plankenberg dessen linke, obere Ecke, 1380 m, erreicht. Bei der Verzweigung am Waldrand links und nur wenig steigend in den Hölltobel. Über den Bach und auf dem Fußweg am Gegenhang empor zur bewirtschafteten Gaßneralpe, 1562 m. Kurz oberhalb längere Querung schräg nach links durch die von Lawinen zerschundenen Hänge in einen kleinen Boden, das Täli. Über die Grasplanken auf ein ganz unbedeutendes Köpfchen auf dem allerobersten SO-Grat, den Igelkopf, und auf den Gipfel.

■ 421 Von Thüringerberg

Über weite Strecken Fahrwege, sonst Fußwege in teilweise recht steilem Gelände. Reichlich 3 Std. Aufstieg.

Start bei Kirche, 877 m, und Gasthaus »Sonne« in Innerberg. Von dort auf dem Anrainersträßchen in vier sehr weitgezogenen Kehren in meist freiem Gelände mit schönsten Ausblicken in den Rätikon hinauf zur Waldgrenze in 1260 m Höhe. Nach einer nahe gelegenen Kehre noch 600 m aufwärts zur Abzweigung des Fußwegs. Querend und steigend durch die teilweise recht steilen Flanken in den Rottobel und drüben in Serpentina auf einem Fahrweg zur bewirtschafteten Gaßneralpe, 1562 m. Weiterweg s. ►420.

■ 422 Drei-Gipfel-Tour

Besonders eindrucksvolle Gipfelkombination, ab Kreuzspitze allenfalls Pfadspuren über teilweise scharfe, ausgesetzte Grate mit felsigen Stellen, I. Bis ins Bärenjoch 4 Std., Grat zur Tälispitze etwa 45 Min., Abstieg etwa 1¼ Std.

Von St. Gerold auf ►414 über die Alpe Plansott auf die Kreuzspitze, 1947 m. Über den N-Grat (►415) hinab ins breite Kuhjöchle, 1830 m. Hinüber zum Hauptkamm und kurz hinab ins Bärenjoch, 1766 m. Auf schwachen Pfadspuren über den ausgeprägten Grat Richtung Melkspitze; ein kleiner, senkrechter Aufschwung wird links umgangen. Weiter über die meist schmale Schneide auf die Melkspitze, 1936 m. Auf nun breiterem Grat in den folgenden Sattel, 1875 m. Über einige plattige Stellen und eine lange Grasschneide auf den Gipfel der Tälispitze. Abstieg über die Gaßneralpe nach St. Gerold auf ►420.

425 Kuhspitze, 1964 m

Auch dieser dreikantige Berg zeigt die typische Form der Gipfel im Walserkamm mit hoher Schrofenwand nach Norden und einem ausgeprägten Grat nach Südsüdost. Durch eine tiefe Scharte ist er vom Hüttenkopf getrennt. Man kann den Gipfel von der Alpe Alpila (►428) besteigen: Nach Nordosten auf dem Alpweg in die schmale Grasmulde zwischen Kuhspitze und Hüttenkopf. Pfadlos durch sie ganz empor und die letzten Meter über sehr steiles Gras in die tiefste Gratscharte, 1861 m. Erst rechts neben, dann auf dem schrofigen Grat auf den Gipfel. Übergänge von der Tälispitze und dem Hochgerach s. ►434.

427 Hüttenkopf, 1976 m

Schöne Pyramide mit steilen, vom Südgrat getrennten Grasplanken nach Südosten und Südwesten und einer felsigen, trotzdem überwucherten, 250 m hohen Nordflanke. Übergänge von der Tälispitze und dem Hochgerach s. ►434.



Blick von Laterns quer über das gleichnamige Tal nach Südosten.

■ 428 Von Thüringerberg

Über weite Strecken Fahrwege, dann pfadlos und Steigspuren, alpine Erfahrung nötig. Gut 3 Std. Aufstieg.

Auf ►433 zum Beginn der Mulde, 1560 m, zwischen Hochgerach und Hüttenkopf. Dort im spitzen Winkel nach rechts und 700 m quer durch den steilen Wald zur Alpe Alpila, 1562 m. Nun nur noch auf Pfadspuren über eine Steilstufe oberhalb der Hütten, dann immer längs des ausgeprägten, mit einzelnen Bäumen bestandenen, kräftig steigenden S-Grates auf den Gipfel.

Folgt man dem Grat zum Hochgerach (►434) und steigt auf ►433 ab, dann ergibt das eine reizvolle Rundtour.

430 Hochgerach, 1985 m

Der letzte der großen Gipfel im Walsenkamm, der schnell zu erreichen ist und deshalb häufig bestiegen wird. Auch er zeigt auf der NO-Seite die typischen,

dicht bewachsenen Felsflanken, doch auch Süd- und Westseite sind recht steil. Mit Gern oder Geren (auch Gehren) wird ein nach oben spitz zulaufender Grashang bezeichnet. Der ganz frei stehende Berg bietet ein herrliches Panorama.

■ 431 Über Äpele und Kellatobel

Meist Bergwege, steile Passagen, am Grat auch etwas ausgesetzt, Trittsicherheit notwendig. Mit ►432 eine reizvolle Rundtour. 2½ Std.

Von Schnifis mit der Seilbahn zur Bergstation, 1334 m. Bei den Häusern wenige Meter nach W, dann über die Wiesenböden schräg empor zu einer Bank. Über Lichtungen und im Wald teilweise recht steil zu den oberen Weideflächen und in einem Bogen zum bew. Äpele, 1558 m, hinauf. Beim Sender auf dem Forst- und Alpweg schräg nach links auf die folgende Lichtung und dann rechts oben durch den Wald, der ganz auffallend von kleinen Senken durchsetzt ist. Unmittelbar vor dem Hinterjoch, 1614 m, Abzweigung des Fußwegs. Nach O an einem Tümpel vorbei in ein schmales, rasch ansteigendes Tälehen (Kellatobel). Empor auf die Geländeschulter neben dem Rappenköpfle, in eine nahe Gratsenke, 1815 m, dann auf und südlich neben dem Kamm zum Nordgipfel, 1975 m, auch Laternser Kreuz genannt, der am auffallenden Knick des Kammes aufragt. Über den nun schmalen Grat über zwei kleine Senken hinweg zum höchsten Punkt.

■ 432 Direkter Südwestanstieg

Erst Fahrwege, dann teilweise recht steile Steige, etwas mühevoll. Gut als Abstieg nach einer Besteigung auf ►431 geeignet. 2 Std. Aufstieg.

Von Schnifis mit der Seilbahn zur Bergstation, 1334 m. Nach O auf breitem Alpweg an den letzten Häusern vorbei schräg nach oben zum Waldrand und kräftig aufwärts auf den breiten Bergrücken unter der Äußeren Alpila. Im Bogen um den Rücken bis vor den Bach, kurz aufwärts (links geht es zu den nahen Alpehütten) und durch die Grasmulde noch 100 Hm weiter empor. Nun rechts auf einer Abdachung in steilem, von zerstaunten Fichten bestandenen Hang in zwei Schleifen auf die Südgratschulter (Eimmündung der Route von Thüringerberg) und am Schluss steil und etwas steinig zum Gipfelkreuz.

■ 433 Von Thüringerberg

Über weite Strecken Fahrwege, dann Steige in teilweise steilerem Gelände. Reichlich 3 Std. Aufstieg.

Start links der Kirche, 877 m. Auf dem Anrainersträßchen über den Bach, dann mit neun Serpentinaen über die fast immer freien Hänge mit schönsten Ausblicken hinauf zum Oberende der Wiesenhänge. Am Waldrand entlang und im Wald noch über drei Kehren höher, dann links durch steilen Wald

noch weit aufwärts zum Beginn der SO-Mulde, 1560 m, des Hochgerach. Auf einem Steig in der Mulde empor, dann links auf die Südgratschulter (Einmündung der Route von Schnifis) und am Schluss steil und etwas steinig auf den Gipfel.

■ 434 Vier-Gipfel-Tour

Längere Zeit Forst- und Alpwege, dann Steige, schließlich nur Steigspuren auf teilweise scharfem Grat, trockene Verhältnisse und gute Trittsicherheit Voraussetzung. Sehr reizvolle Tour! Gut 3 Std. Aufstieg, etwa 1½ Std. für den Grat und reichlich 2 Std. Abstieg.

Von Thüringerberg auf ►433 auf den Hochgerach. Auf ganz kleinem Steig über den ausgeprägten Grat in die folgende Scharte hinab, 1901 m, und kräftig aufwärts auf den Hüttenkopf, 1976 m. Erst rechts des Grates, dann auf ihm hinab in die tiefste Scharte, 1861 m, zwischen Hochgerach und Tälispitze. Der folgende Grat ist leicht schrofig; zuerst rechts der Schneide, dann auf ihr zur Kuhspitze, 1964 m, empor. Nach NO steil hinab in eine 1896 m hohe Scharte und über den scharfen Grat auf die Tälispitze, 2000 m. Abstieg über die Gaßneralpe nach Thüringerberg auf ►421.

Tip: Man kann rascher und weniger anstrengend über ►432 oder ►431 den Hochgerach besteigen, muss dann allerdings am Schluss der Tour mit dem Bus von Thüringerberg nach Schnifis zurückfahren.

436 Rappenköpfe, 1853 m, Matonaköpfe, 1854 m

Vom Nordgipfel des Hochgerach zieht der Kamm genau nach Westen. Er bildet, bevor er steil absinkt, noch eine ausgeprägte Schulter, Rappenköpfe genannt, die von Süden ganz unscheinbar wirkt, jedoch nach Norden mit hoher Gras-Schrofen-Wand abbricht. Südlich des Köpfles breitet sich eine Senke aus, die im Süden von einer etwas markanteren, allerdings stark bewaldeten Erhebung, dem Matonaköpfe, überragt wird. ►431 zum Hochgerach führt nur 20 m unter dem Rappenköpfe hindurch.

438 Kopes, 1735 m

Der Walserkamm beginnt im Westen mit drei von Wald überzogenen Köpfen, drei relativ mächtige, selbstständige Berge. Mit Abstand am höchsten ragt der Kopes auf, der mit 500 m hohen, sehr steilen Waldflanken nach Norden abfällt.

■ 439 Von Süden

Weitgehend pfadlos, im teilweise steilen Wald undeutliche Spur. Vom Hensler 1¼ Std.

Wie bei ►431 von der Bergstation, 1334 m, der kleinen Seilbahn hinauf zum Äpele, 1558 m. Beim Sender auf dem Sträßchen nach NW über die schöne Lichtung und ganz kurz durch den Wald zu der schräg ansteigenden Weidefläche im S des Gipfels. Zu deren höchsten Eck empor, dann auf schwachen Wegspuren steil und direkt auf den abgerundeten, von Heidelbeersträuchern überwucherten Gipfel.

441 Dünserhorn, 1615 m

Im Westen des Kopes ragt ein weiterer, relativ mächtiger, aber doch unscheinbarer Kopf auf, das Dünserhorn. Seit die Südhänge mit Bäumen zugewachsen sind, bietet er kein verlockendes Ziel mehr. Man kann vom Gerachhaus rasch den Eggsattel, 1519 m, erreichen und dem bewachsenen Südostgrat folgen (30 Min.). Oder man begeht vom Dünserberg aus die Forststraße, die durch Wald in den Hornsattel, 1505 m, zwischen Dünserhorn und Muttkopf führt, um von dort auf einem Holzfallerweg in Schleifen durch die NW-Flanke in Gipfelnähe zu kommen.

443 Muttkopf, 1594 m

Der letzte Gipfel im Westen des Walserkammes ist vollkommen mit Wald überzogen, er wird deshalb nur Individualisten anlocken. Sie folgen vom Hornsattel (►441) an einem kleinen See vorbei dem meist weiträumigen Kamm nach W zu einem Zwischenkopf. Von ihm geht es nur wenig hinab und dann nach Nordwesten über den erst am Schluss ausgeprägteren Grat zum höchsten Punkt (25 Min.).

Östlich der Bregenzerach

Diese kleine Berggruppe wird durch den Bizauerbach in zwei scharf getrennte Abschnitte zerteilt. Die nördliche Gruppe besteht aus den beiden Parallelkämmen von Winterstaude und Hinteregger, die südliche aus den Massiven von Hirschberg und Mittagsfluh. Die steil aufgestellten Schichten und die vielen Felsfluh sorgen bei diesen eher niedrigen Bergen für ein sehr abwechslungsreiches und eindrucksvolles Landschaftsbild.

Die unten angegebene Ostgrenze des Gebietes und damit die Abgrenzung gegenüber den Allgäuer Alpen wurde bei der »offiziellen« Einteilung der Alpen – in ganz unüblicher Weise – quer über Berg und Tal gezogen.

Grenzen: Bregenzerach bis Au/Rehnen – Stoggersattel – Osterguntentbach – Subersach – Hittisau – Bolgenach – Weißach.

450 Klausberg, 961 m

Als Klaus bezeichnet man unter anderem eine Talenge. Wie ein Tor wirkt der Durchbruch der Bregenzerach zwischen dem Becken von Bezau und dem Äußeren Bregenzerwald, entsprechend heißt der jäh darüber aufragende Gipfel Klausberg. Während er nach Westen sehr steil abbricht, ziehen von Osten die Hänge mit Wald und Lichtungen eher sanft empor. Sie beginnen in der Bezegg, dem Sattel mit dem der Klausberg am Winterstaude-Massiv anschließt. Man befindet sich dort oben auf historischem Boden. Dort stand über Jahrhunderte das berühmte Rathaus und Gerichtsgebäude der Bauernrepublik Bregenzerwald.

■ 451 Aufstieg von Norden

Breite Wege und Fußpfade. 1 Std.

Vom W-Ende des Stausees, 620 m, zwischen den Andelsbacher Ortsteilen Bühel und Bersbuch auf dem Fahrweg zur ersten Lichtung empor und auf etwas kleinerem Weg zur zweiten und dritten Lichtung, dort im spitzen Winkel nach links. Erst flach durch Wald, dann steigend bis zur Geländekante. Nach SW und W über Lichtungen meist flach zum höchsten Punkt.

453 Niedere, 1711 m

Der Westflügel des 10 km langen Winterstaude-Kammes wird Niedere genannt; vermutlich führte die deutlich geringere Höhe gegenüber den östlichen Nachbarbergen zu dieser Bezeichnung. Die recht steilen Grashänge auf der Südseite und die Abbrüche nach Norden mit Steilgras, Schrofen und Fels sind typisch für die Region. Es gibt aber auch eine echte Rarität: Das Massiv wird

aus zwei parallelen Kämmen gebildet, der – höheren – Hinteren und der Vorderen Niedere, die im Westen durch eine Mulde, im Osten durch zwei abflusslose Kesselchen getrennt sind (Folge der Verkarstung). Schönes Pistengebiet und bis zum Gipfel im Sommer beweidet.

■ 454 Panorama-Rundweg von Andelsbuch

Bequeme Bergwege, im Nordteil jedoch bei Nässe recht schmierig; abwechslungsreiche Wanderung mit weitem Panorama und eindrucksvollen Tiefblicken (Bodensee). Rundtour reichlich 1½ Std.

Von der Kirche in Andelsbuch 1,1 km zur Talstation und mit den beiden Doppelsesselliften zur Bergstation, 1530 m, auf einem Vorsprung inmitten der W-Mulde. In einem Bogen auf dem Alpweg zum Berggasthaus und zur Vorderen Niederealpe, 1586 m. Am Startplatz der Gleitschirmflieger vorbei hinaus zu einem Kreuz mit faszinierendem Tiefblick. Immer an der Geländekante entlang weit aufwärts über den nördlichen Rücken, schräg rechts in die trennende Scharte und auf erdigem Weg über eine Stufe auf den Rücken der Hinteren Niedere. Über ihn zum kaum ausgeprägten höchsten Punkt und immer auf oder neben der breiten Grasschneide nach W bis in die Lücke vor dem Baumgartenkopf. Rechts auf breitem Weg hinab und zurück zum Lift.

■ 455 Panorama-Rundweg von Bezau

Alternative zu ►454: Man fährt mit den Bahnen von Bezau zur Bergstation, 1620 m, und erreicht unter dem völlig unbedeutenden Baumgartenkopf hindurch den Kamm an jener Stelle, wo ►454 ihn zum Lift verlässt. Von hier wird man in entgegengesetzter Richtung die Hintere Niedere, dann die Vorderen Niedere zum oben erwähnten Berggasthaus überschreiten und dann mit etwas Höhenverlust und Gegenanstieg quer durch die W-Mulde wieder den Ausgangspunkt erreichen (ebenfalls gut 1½ Std.).

457 Tristenkopf, 1741 m

Dieser breite Kopf springt nach Norden gegen das Tal vor, zeigt zudem eine hohe, sehr steile, eippig bewachsene Flanke; deshalb wirkt der Tristenkopf von Norden wie ein eigenständiger Berg. In Wirklichkeit ragt er nur 30 m über dem Sattel auf, der ihn von der Stongerhöhe trennt. Für sich alleine wird er kaum bestiegen, doch bildet seine Überschreitung eine lohnende Alternative zu ►464.

■ 458 Über den Tristenkopf zur Winterstaude

Vom Charakter ähnlich wie ►464, jedoch etwas einfacher, Trittsicherheit wichtig. 2 Std. auf den Tristenkopf, Weiterweg zur Winterstaude 40 Min.



Winterstaude

462

Hasenstricksattel

Stongerhöhe

Die Winterstaude von Westen gesehen.

R462 Üblicher Anstieg von Andelsbuch und Bezau

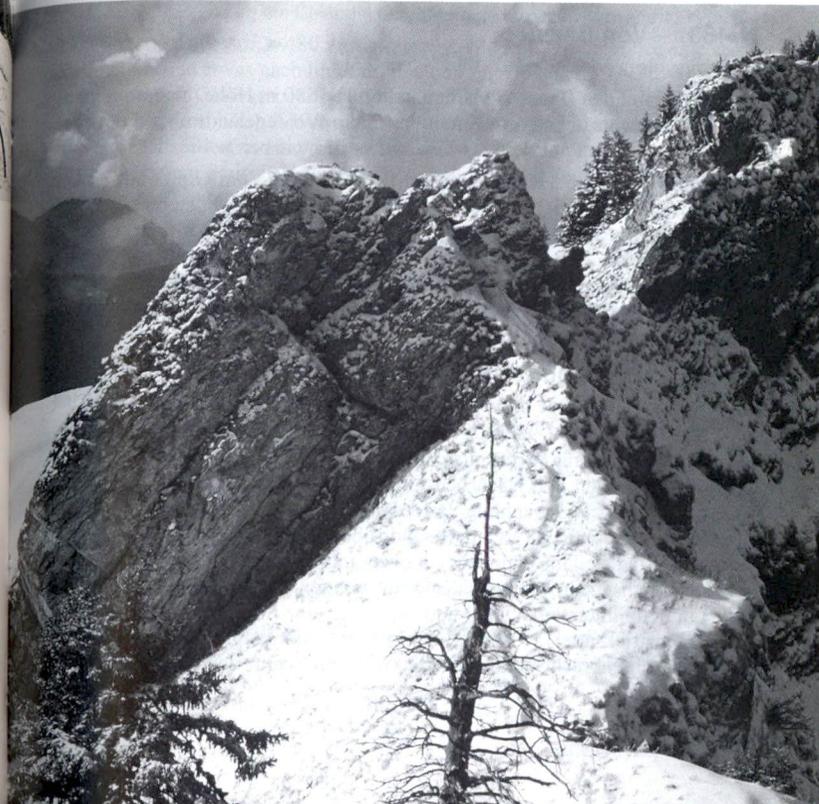
Auf ▶464 zur Wegverzweigung am Beginn des Steilgeländes. Von dort kurz aufwärts, dann rechts durch die sehr steilen Grashänge querend (auffallende Felsnasen mit Bäumen) und um einen Geländerücken herum zur Tristenalpe. Über Grasflächen auf den Tristenkopf und auf dem ganz breiten Kamm nach SO zur Route ▶462. Weiter wie dort beschrieben.

461 Winterstaude, 1877 m

Das ist der Hauptgipfel und mit Abstand auffallendste Berg des Bregenzerwaldgebirges östlich der Ache. Von Norden und Süden gesehen bildet er zusammen mit seinen Trabanten eine 10 km breite Mauer, die den Äußeren Bregenzerwald nach Süden abriegelt. Dank der besonders steilen Graspleisen auf der Süd- und den Felsabbrüchen auf der Nordseite zeigt sich der Berg – etwa von der Stongerhöhe gesehen – als markanter, schiefer Dreikant. Der bräunliche Oolithkalk der Unterkreidezeit sorgt für ein ungewöhnliches Aussehen der Felsen. Alpine Steige führen von allen Seiten gegen den Gipfel empor und ermöglichen verschiedene Rundtouren.

Die Höhen zwischen der Winterstaude und der Nedere kann man nicht als selbstständige Gipfel anschauen. Als Hasenstrick bezeichnet man den ganz schmalen, ausgesetzten Felsgrat am Westfuß der Winterstaude (s. ▶462), dann folgt die Stongerhöhe, auch Stongenhöhe, 1770 m, mit Weideflächen auf der einen Seite und sehr steilem, felsdurchsetzten Gelände gegen Nordosten. Gegen Nordwesten springt der Tristenkopf, 1741 m (s. ▶457), vor, mit einer runden Gipfelfläche und Steilhängen darunter.

Der sogenannte Hasenstrick, ein schmaler, leicht felsiger Grat zwischen Stongerhöhe und Winterstaude.



■ 462 Von Andelsbuch

Bis zur Stongerhöhe problemlose, evtl. rutschige Bergwege, am Hasenstrick felsig und etwas ausgesetzt (Drahtseile); sehr reizvolle, aussichtsreiche Tour. Reichlich **2 Std.**

Wie bei ▶454 mit den Liften zur Bergstation, über die Vordere Niedere zum O-Eck an der Hintere Niedere. Von dort hinab in den Stongersattel, 1630 m. Südlich noch etwas tiefer unter den mit ein paar malerischen Felsen besetzten Kamm und wieder aufwärts zur Stongerhöhealpe. Über die auffallend glatte Grasflanke auf die Stongerhöhe, 1770 m. Es folgt ein interessanter, recht scharfer, felsiger, ausgesetzter Grat mit einigen Drahtseilen, Hasenstrick genannt, zum Hasenstricksattel, 1730 m. Neben der Gratkante oberhalb von sehr steilen Grashängen auf die Winterstaude.

■ 463 Von Bezau

Bedingungen wie bei ▶462. Mindestens **2 Std.**

Von Bezau mit den Bahnen zur Bergstation in 1580 m Höhe. Nun immer auf bzw. knapp rechts neben dem Kamm in freiem Weidegelände über die Hintere Niedere, 1711 m, auf deren O-Eck und weiter wie bei ▶462.

Möglichkeit für eine Rundtour (in Stichpunkten): Vom Gipfel auf einem Steig kurz über den SO-Rücken, dann rechts über die recht steilen Grasflächen weit hinab zur Lingenueralpe. Von dort auf Alpwegen bis kurz vor die Wildmooskassaalpe, 1385 m, und 2 km quer durch die Hänge hinüber nach Sonderdach (Mittelstation der Bahn, Berggasthaus, gut 1¼ Std.). Ab der Wildmooskassaalpe kann man auch über die Holdereggalpe direkt zur Talstation absteigen (gut 2½ Std. ab Gipfel).

■ 464 Rundtour von Schetteregg

Nordseitige Bergwege in steilem, teilweise schrofundurchsetztem Gelände, bei Nässe unangenehm rutschig, Trittsicherheit notwendig. Aufstieg **2¼ Std.**

Vom Parkplatz schräg rechts, also nach SW, 350 m empor, dann auf dem linken Weg zwischen den Häuschen hindurch auf die freien Wiesen und auf breitem Weg zur Brongenhütte. Bald danach mit einer spitzen Kehre auf einen Rücken. In schönem, freiem Gelände über ihn empor an den Bergfuß. Auf steinigem Pfad steil im Wald zur Verzweigung. Links und durch die teilweise schrofundurchsetzten Steilgrashänge mit einigen glatten Felsstellen (Drahtseile) in den hintersten Winkel und steil über eine Stufe mit Sicherungen in den Hasenstricksattel, 1730 m. Knapp rechts der anfangs steil ansteigenden, nach N fast senkrecht abbrechenden Gratkante, dann deutlich flacher zum Gipfelkreuz.

Abstieg über Bühlenalpe: Über den SO-Grat auf Gras ein gutes Stück hinab in den Bühlensattel, 1745 m. Nun nach NO steil über die überwucherten Hänge auf einen Absatz mit der Bühlenalpe. Etwas nach rechts, dann über eine dicht mit Gebüsch bestandene Stufe hinab und zur Oberen Falzalpe, 1216 m. Auf dem Alpfahrweg zur unteren Alpe und noch 800 m weiter nach N, dann um die Geländekante nach Eggatsberg-Vorsäß und etwa eben 1 km nach W zu einem Bacheinschnitt und nach Schetteregg gleich dahinter. Man kann auch von der Oberen Falzalpe nach W 100 Hm wieder aufsteigen und so etwas direkter nach Schetteregg zurückkehren.

■ 465 Von Schönenbach

Stille, sehr abwechslungsreiche Bergtour auf größeren und kleineren Wegen in fast durchgehend freiem Gelände, Orientierungsvermögen notwendig. **3½ Std.**

Von Schönenbach auf ▶480 zur Hinteregg, 1447 m. Drüber über eine steile Stufe hinab und etwas nach links auf den breiten Alpweg im Tal, 1300 m. Auf ihm empor zur Geserstobelalpe und auf nun kleinerem Weg in den Schreiberattel, 1526 m. Nach NW quer durch die Hänge zur Sammerealpe hinauf und auf Pfadspuren zu einem Kreuz und zur Lingenueralpe. Nun wieder auf etwas größerem Steig in weiten Serpentinaugen über die steilen Grashänge empor zum Kamm und nach links auf den Gipfel.

468 Bullerschopf, 1761 m

Selbstständiger, breiter Gipfel im langen Ostkamm der Winterstaude mit sehr steilen, dicht bewachsenen Flanken nach Norden und Nordosten, während das Gelände nach Süden anfangs relativ flach abfällt. Interessant der Gratübergang zum Bühlensattel und evtl. weiter auf die Winterstaude.

■ 469 Von Schetteregg

Alpwege bis Isewart, dann schlechter, holperiger Steig. **2½ Std.** Aufstieg.

Gleich beim Parkplatz nach O über einen Bacheinschnitt, dann auf dem Alpsträßchen 1 km fast eben zum Eggatsberg-Vorsäß. Um den Geländerücken nach S zur Unteren Falzalpe und noch 500 m zur Verzweigung. Hier links und hinüber zum Bergfuß. Über eine Stufe mit Wald und Gestrüpp zu den schönen Weideflächen von Isewart. Nun auf steinigem Fußweg in recht uraltem Gelände zum NO-Kamm hinauf und über ihn auf den Gipfel.

■ 470 Übergang zur Winterstaude

Bergwege, eine steilere Stelle (dort Trittsicherheit nötig). Interessante Felsformationen an den senkrechten Abbrüchen nach Norden. In den **Bühlensattel 30 Min.**, auf die **Winterstaude 1 Std.**

In einem Bogen über den in mehrere Rippen aufgeteilten Grasgrat in den tiefsten Sattel, 1720 m. Auf dem Kamm über Punkt 1747 ohne Probleme bis vor die Hohe Kirche, 1807 m. Südlich um diese kleine, aber auffallende Erhebung, kurzzeitig extrem steiles Gras, und kurz hinab in den Bühlensattel. Nun entweder Abstieg nach N auf ▶464 oder Aufstieg über den Grat auf die Winterstauede.

472 Nägelekopf, 1693 m

Im Ostkamm des Bullerschkopfes steht noch dieser ganz unbedeutende Gipfel, hinter dem das Gelände dann schnell zur Subersach abfällt. Erfahrene können den im letzten Abschnitt sehr scharfen Verbindungsgrat überschreiten. Ein Aufstieg von Osten über Untere und Obere Osterguntentalpe wäre einfacher, doch ist das Gelände zum Teil weglos und mühsam, zudem der Start bei der Hinteren Leugehrhütte sehr abgelegen (zu Fuß ab Schönenbach oder mit dem Fahrrad ab Schetteregg).

475 Sienspitze (Sihaspitze), 1600 m

Selbstständiger, mit einem Steig erschlossener Berg im Osten des Hinteregger Grates mit schönem Blick auf Didamskopf und Hohen Ifen. Nach Norden bricht der Gipfel mit wilden Wänden aus senkrecht stehenden Felstafeln ab. Eine Kombination mit dem Luguntenkopf bietet sich an.

■ 476 Von der Schönenbach-Straße

Schöne Wanderung über Alpweiden, dann kleiner Steig. **1½ Std.**

Auf der Mautstraße Richtung Schönenbach zum Pass, 1035 m, etwa 1 km vor dem Parkplatz. Nun zu Fuß auf dem breiten Weg zur Kretzbodenalpe. Auf dem alten Weg kurz durch Wald zur Unteren Hintereggalpe, 1305 m. Direkt über den Häusern nach rechts zu einem Kreuz und weiter über die Matten empor, vor der Steilstufe nach rechts zwischen ein paar Bäumen hindurch und wieder nach links zur oberen Alphütte. (Dorthin auch wie bei ▶479 über die fünf Serpentinaen empor, dann rechts zum Hinterteil-Vorsäß und weiter auf dem breiten Alpweg.) Gleich oberhalb der Hütte auf dem breiten Weg nach rechts, von dem kurz danach der Fußweg abzweigt. Auf ihm südlich des Grates zwischen mächtigen Fichten zum Gipfelkreuz. Vom Grateck imposanter Blick in die senkrechten Felsen der N-Seite.

478 Hinteregger (Luguntenkopf), 1702 m

Südlich der Winterstauede gibt es einen zweiten von Westen nach Osten verlaufenden, scharf ausgeprägten und schnurgeraden Kamm – in diesem Fall von 6 km Länge. Er bricht nach Norden mit Schrofenflanken, teilweise auch

mit beachtlichen Wänden ab. Die ganz mit Gras überzogenen Südhänge sind ebenfalls sehr steil. Etwa in der Mitte ragt als höchster Gipfel, der Luguntenkopf, auf. Die Alphütten auf halber Höhe tragen die einprägsamen Namen Hinteregg-Hinterteil-Vorsäß und Hinteregg-Vorderteil-Vorsäß.

■ 479 Von Süden

Erst geteerte Alpstraße, dann pfadlos über recht steile Grashänge. Gut **2 Std.**

Von Bizau auf der Schönenbach-Mautstraße etwa 5,5 km zur Abzweigung einer großen Alpstraße, 1005 m. Nun zu Fuß auf der Teerstraße in fünf lang gezogenen Serpentinaen über schönes Weidegelände zur Verzweigung. 500 m nach links zum Vorderteil-Vorsäß mit seinen zahlreichen Hütten. Von dort ohne Weg nach N über die sehr steilen Weideflächen, sich etwas links haltend, bis in 1600 m Höhe, dann flacher auf den nach N vorgeschobenen Gipfel.

■ 480 Über den Ostgrat

Bis zur Hinteregg alte Alpwege, dann pfadlose, doch reizvolle, aussichtsreiche Grattour mit einigen schmalen Passagen, die etwas Trittsicherheit erfordern. **2½ Std.** von der Talstraße.

Auf ▶479 und ▶476 zur Oberen Hintereggalpe und in den ganz nahen Sattel der Hinteregg, 1447 m. Dort vom Weg ab und hinauf auf den O-Grat. Über die anfangs scharf ausgeprägte Schneide mit kleinen Umgehungen in der S-Seite, dann auf breiterem Grat zum höchsten Punkt.

482 Hälekopf, 1614 m

Das Westeck des Hinteregger Grates, der Hälekopf, bricht nach Osten mit senkrechten Felsen ab, sodass der Gipfel von dieser Seite an einen Schiffsbug erinnert. Von der Seefluhalpe lässt sich der Hälekopf jedoch ohne Schwierigkeiten besteigen.

■ 483 Über die Seefluhalpe

Erst bequeme Alpwege, dann steiler Steig. Ab Bizau **3 Std.**

Gleich am Anfang des Tales, durch das die Straße nach Schönenbach führt, überquert diese eine Brücke, 710 m. Von dort auf einem Fahrweg links empor, bei der Verzweigung rechts und hinauf zum obersten Haus von Hilkat. Nach einer scharfen Kehre Abzweigung des Fußwegs. Nach steilem Wald trifft man wieder auf einen breiteren Weg und folgt ihm über schöne Lichtungen bis zur Seefluhalpe, 1309 m. In einem Bogen hinauf zum Waldrand und steil zwischen den Bäumen empor auf die kleine Gipfelfläche und zum Kreuz auf dem höchsten Punkt, der nach O vorspringt.



Bei Schönenbach-Vorsäß mit Hirschberg-Nordostseite.

486 Hirschberg, 1834 m

Dieses mächtige Bergmassiv wird durch sehr tiefe Täler und Einsattelungen von den Nachbargruppen getrennt. Die wilde Nordseite des Hirschbergs ist stark gegliedert und von hohen Felsfluh durchsetzt. Eine spannende Wanderung führt von der Straße nach Schönenbach hinauf zur Wöllfersgunentalpe, 1609 m, die sich in einem erstaunlich sanften Becken inmitten des von wilden Felsfluh durchsetzten Steilgeländes – nördlich unter dem Hirschberggipfel – versteckt. Im Süden begleitet das ganz von Gras überzogene Hochtal der Hirschbergalpen den Kamm, der dorthin mit äußerst steilen, jedoch nur von wenig Fels durchsetzten Graspleisen abfällt. Dank der Hirschberglifte wird eine Besteigung zur Spritztour. Wem der Aufstieg über den Westgrat zu anspruchsvoll ist, benützt die einfachere Route über die Hirschbergalpen (1¼ Std.).

487 Rundtour von der Bergstation

Beim Aufstieg Bergwege, am scharf ausgeprägten Grat Trittsicherheit und Schwindelfreiheit wichtig, interessante Route. Abstieg über steiles Gras und auf Alpfahrwegen. Gut 1½ Std. Aufstieg.

Von der Kirche in Bizau noch 1,8 km Richtung Schnepfegg zur Talstation des Doppelsesselliftes. Bergfahrt. Beim Ghs. nahe der Bergstation, 1430 m, Beginn des Weges: Über Weideflächen und zwischen Baumgruppen empor,

dann über eine lang gestreckte, freie Fläche bis in 1620 m Höhe. Nach rechts in einen Sattel im W-Grat. Auf und neben der bald scharfen, nach N steil abbrechenden Schneide noch 1 km zum Gipfel; die eindrucksvollste Stelle: ein an eine Zahnücke erinnerndes Schärtchen.

Vom Kreuz ganz kurz über den Grat nach SO hinab, dann über zwischensteile Grashänge in den Hirschbergsattel, 1627 m. An der Oberen Alpe Hirschberg rechts vorbei und auf dem Fahrweg zur Mittleren Alpe, 1440 m. Immer auf dem breiten Weg mit etwas Auf und Ab 1,5 km zurück zum Lift.

488 Von der Schnepfegg

Forst- und Alpstraße (deshalb auch für konditionsstarke Mountainbike-Fahrer geeignet) bis in den Hirschbergsattel. Dann steile Grashänge mit kleinem Pfad. Gut 3 Std.

Mit dem Pkw von Bizau oder Schnepfau auf den kleinen Sattel der Schnepfegg, 900 m, Gasthaus. Von dort zu Fuß auf kleiner Forststraße in lang gezogenen Kehren durch Wald mit nur wenigen Ausblicken ins Weidegebiet bei der Mittelhirschbergalpe. Bei den Verzweigungen jeweils geradeaus und mit ein wenig Auf und Ab zum Mittleren Hirschberg, 1440 m. In Kehren auf dem Alpsträßchen in den Hirschbergsattel, 1627 m. Nach N ziemlich steil über die Grashänge zum obersten O-Grat und auf den Gipfel. Man kann auch von der zuerst genannten Alpe zur Bergstation des Liftes aufsteigen und der Route ►487 über den W-Grat folgen.

489 Von Schönenbach

Erst Forst- und Alpstraße, dann kleine, stille Wege in teilweise steilem Gelände. 2½ Std.

Vom Parkplatz zum Kirchlein, dann rechts an den Häusern vorbei und auf dem alten Weg diagonal über den Hang empor zu einer Forststraße. Auf ihr schräg durch die Hänge aufwärts bis zum Osterguntenbach. Auf der anderen Seite in einer kurzen Kehre empor und nochmals 700 m talein zum ersten Boden. Rechts eines kleinen Baches auf nun bescheidenem Steig über Matten und zwischen Buschwerk kräftig bergauf in den weiträumigen Hirschbergsattel, 1627 m. Nach N ziemlich steil über die Grashänge zum obersten O-Grat und auf den Gipfel.

490 Durchs Weißenbachtal

Stille, interessante, abwechslungsreiche Route. Fahrwege, Fußwege, zwischen durch nur bescheidener Pfad. Gut 3 Std. Aufstieg.

Wie bei ►496 in den Sattel, 1484 m, zwischen Gieblenkopf und Tristeler. Nur mäßig steigend durch dessen NW-Hänge zur Oberen Alpe Hirschberg und in den Hirschbergsattel. Weiter wie oben.

492 Tristeler, 1694 m

Dem überragenden Hirschbergkamm ist im Süden ein parallel verlaufender Rücken vorgelagert, der zwei deutlich niedrigere, wenig bedeutende Gipfel trägt. Gleich hinter dem Hirschbergsattel ragt der ganz auffallend abgerundete Tristeler auf, dessen Gipfelpartie jedoch im Osten und Süden in hohen, äußerst steilen Flanken abfällt. Seiner Form verdankt er den Namen; Heu und Stroh wurde früher in kegelförmigen »Tristen« auf dem Feld aufbewahrt.

Vom Hirschbergsattel, 1627 m (s. ▶487 u. ▶489), erreicht man den weiträumigen Gipfel in 15 Min. in gemütlichem Aufstieg über Gras.

494 Gieblenkopf, 1571 m

Der zweite unter ▶492 erwähnte Gipfel heißt Gieblenkopf, was sich von Giebel herleitet und deshalb richtigerweise mit »ie« geschrieben wird. Der nach Süden steil ins tief eingeschnittene Weißenbachtal abfallende Gipfel ist bis zum höchsten Punkt teilweise mit einzeln stehenden Bäumen, teilweise mit regelrechtem Fichtenwald bedeckt. Die festen, hellen Jurakalke sind verkarstet.

■ 495 Rundtour von den Hirschbergalpen

Fahrwege, dann pfadlos über welligen Karst, schließlich kleine Kletterstelle (II) zum Gipfel; Abstieg nach Westen einfacher. Vom Lift auf den Gipfel 1½ Std.

Von Bizau mit dem Doppelsessellift zur Bergstation, 1430 m. Auf dem Alpfahrweg mit geringem Höhenverlust nach S, dann rund um den Geländerücken und quer durch die Hänge zur Mittleren Alpe Hirschberg, 1440 m. Von dort auf dem unteren Fahrweg zu dessen Spitzkehre im Grund des Hochtals. Hier links ab und in einem Bogen zum Ende der flachen Böden. Nun beliebig – pfadlos und mühsam – über die stark verkarsteten und zudem überwucherten Hänge mit einzelnen Fichten immer schräg rechts aufwärts. Unter dem O-Gipfel mit seinem Grasschopf hindurch zum Fuß des Hauptgipfels, der sich mit einer Felsfluh verteidigt. Links der Gratkante über eine 10-m-Stufe (II) und auf den Gipfel. Nach W zwischen Bäumen 200 Hm hinab, bis man auf einen Weg trifft. Auf ihm nach rechts durch die sehr steilen NW-Hänge des Gieblenkopfs zur Unteren und auf dem Fahrweg wieder empor zur Mittleren Alpe Hirschberg.

■ 496 Von der Bregenzerach durchs Weißenbachtal

Breite Wege, Pfade und im Gipfelbereich pfadlos, evtl. kurze Felsstelle (III). 2½ Std.

Auf der Hauptstraße von Mellau Richtung Au nach der Abzweigung nach Schnepfau noch 700 m zum Ende der Wiesenböden, 745 m. Nun zu Fuß auf

kleinem Fahrweg noch 250 m neben der Straße, dann im Wald empor ins sehr scharf eingeschnittene Tal des Weißenbachs (Wasserfall), über den Bach und mit Hilfe von drei Kehren auf den grünen Boden der Weißenbachalpe, 1192 m. Beim Haus Abzweigung des Fußwegs nach links oben. Auf ihm über eine sehr steile Stufe im Wald zur kleinen Lichtung von Obergieblen. Nun entweder zum Westgrat und an ihm entlang auf den Gipfel. Oder als Rundtour: Im scharfen Winkel nach rechts und querend und steigend durch die S-Flanke des Gieblenkopfs in den Sattel, 1484 m, vor dem Tristeler. Nun pfadlos nach W zum O-Gipfel und weiter über den Hauptgipfel wie bei ▶495. Bei Obergieblen trifft man wieder auf den Aufstiegsweg.

498 Gopfberg, 1316 m

Als 4 km breites, stark bewaldetes Massiv ragt der Gopfberg zwischen dem Tal von Bizau und den Böden bei Hirschau auf. Schöner Blick auf die Berge rundum. Von allen Seiten führen Straßen und Fußwege durch die Wälder empor. Rasch kann man den Gipfel von Mellau aus erreichen, da man in dem sich am Hang emporziehenden Hirschlitten bis in 860 m Höhe mit dem Auto fahren kann (kaum Parkmöglichkeiten), Aufstieg von dort in 1¼ Std.

■ 499 Von Mellau/Klaus

Fußwege in teilweise sehr steilem Gelände, sehr direkter Anstieg. 1½ Std.

Den nördlichsten Teil von Mellau bilden die Häuser von Klaus, 675 m. Dort über die Ache (Straße nach Hinterreuthe) und gleich danach rechts zum Bergfuß. Auf einem Steig durch den zwischenzeitlich sehr steilen Wald auf den schönen Wiesenabsatz bei der Gopfalpe. Bei der Verzweigung nach rechts und wieder im Wald schräg aufwärts zum obersten W-Grat und auf den Gipfel.

■ 500 Rundtour von Bizau

Teilweise Fahrwege, sonst Fußwege im Wald. Gesamt ca. 3½ Std.

In Bizau knapp östlich der Kirche zwischen den Häusern nach S zu einer Kapelle, quer über die Wiesenböden, dann um den Bergfuß herum in den innersten Winkel der fast ebenen Flächen. Nach S, dann nach W durch Wald und über Lichtungen zum Gopf-Vorsäß und auf dem Fahrweg weiter empor zum Wissensattel bei der Gopfalpe. Bei der Verzweigung nach links, im Wald schräg aufwärts zum obersten W-Grat und auf den Gipfel.

Über den ausgeprägten, fast 2 km langen O-Grat auf Fußwegen hinab zur Rosenburg-Lichtung. Gleich an deren Beginn links abzweigen und hinab zum Aufstiegsweg.

503 Mittagsfluh, 1637 m, Liggstein, 1592 m

Das Massiv der Mittagsfluh bricht mit 300 m hohen, sehr steilen Wänden aus hellen Jurakalken nach Westen ab und bildet zusammen mit der Ostwand der Kanisfluh jenes einzigartige Tor zum inneren Bregenzerwald. Auch die Südabdachung mit ihren auffallenden Plattenschüssen fällt ins Auge. Im Nordwesten des Gipfels gibt es eine nach Westen vorspringende Kanzel mit atemberaubendem Tiefblick über die Wände; das ist der Liggstein.

■ 504 Von Rehmen bei Au

Fahrwege über freie Hänge mit sehr schönen Ausblicken, dann Steige in teilweise steilem Gelände. **2½ Std.** Aufstieg.

Bei der Kirche in Rehmen, 825 m, auf dem rechten Weg zum Tobelbeginn am Rehmerbach. Aus dem Bachtal links über die Wiesen empor zu einem Fahrweg und auf ihm zur ersten Kreuzung. (Hierher von der Kirche auch auf dem Anrainersträßchen über Häldele.) Bei der Kreuzung rechts und mit einer Kehre hinauf nach Berngat. Weit nach rechts, dann wieder links und zu einer Verzweigung, 1166 m. Dort geradeaus weiter zum Berbigen-Vorsäß. Nun auf Steigen ziemlich gerade über die Wiesen zum Wald und über eine steile Stufe zum folgenden Sattel, 1455 m. Links zur Oberen Sattelalpe. Durch das Wiesentälchen nach W. Nun entweder geradeaus zum Liggstein oder bei der Verzweigung links, an einer Kuppe vorbei unter die Mittagsfluh und in einem nach rechts ausholenden Bogen auf den wenig ausgeprägten Gipfel, der mit Bäumen bestanden ist.

506 Auf der Platte, 1555 m

Selbstständiges Massiv mit einer sanften, weitgehend von Wald überzogenen Gipfelkuppe, die nach unten in immer steilere Hänge übergeht. Auf ►504 in den 1455 m hohen Sattel. Von dort nach O pfadlos im meist flachen Fichten-Hochwald auf die Gipfelkuppe mit nur wenigen Ausblicken. Gut 2 Std. ab Rehmen.

Damülser Berge

Diese Gruppe setzt sich aus den Bergen, die in einem weiten Halbkreis um das Krumbachtal bei Damüls angeordnet sind, und einem Nordostkamm mit den Klippen und der berühmten Kanisfluh zusammen. Die oft nur mäßig geneigten Südhänge sind von reich blühenden Alpweiden überzogen. Nach Norden hingegen bricht so mancher Gipfel mit dunklen und ziemlich wilden Felsstreifen ab, durch die es kaum einen Durchstieg gibt. Die zahlreichen Möglichkeiten für Gipfelkombinationen verleihen den Touren hier einen besonderen Reiz. Zwei Bahnen und eine Bergstraße verkürzen die meisten Anstiege zu gemütlichen Ausflügen.

Grenzen: Bregenzerwald von Mellau bis Au – Damülser Tal bis Unterdamüls – Portlafürkele – Mellental nach Mellau.

510 Kanisfluh, 2044 m

Die Kanisfluh ist zurecht der bekannteste Berg des Bregenzerwaldgebirges. Sie riegelt das Tal von Mellau und Schnepfau mit einer drei Kilometer breiten und bis zu 1000 m hohen Felsmauer ab. Die vielen querlaufenden Fluhen, die durch Steilgraszonen getrennt sind, verhelfen ihr zu einer auffallenden, waagerechten Gliederung. Die fast senkrechten Ostabstürze ergeben – zusammen mit der Mittagsfluh – jenes eindrucksvolle Felstor, das den Mittleren vom Hinteren Bregenzerwald trennt. Der Kamm trägt vier Gipfel, von denen nur der Hauptgipfel, der auch Holenke heißt, von Bergwanderern betreten wird. Der Aufstieg auf dem angelegten Steig ist einfacher, als man bei dem wilden Aussehen des Berges erwarten würde. Die Kanisfluh genießt auch einen besonderen Ruf als Blumenberg; sie lockte früher auch die »Edelweiß-Räuber« an, von denen einige tödlich abstürzten.

Als Hoher Stoß (1948 m) wird der westliche Gipfel der Kanisfluh bezeichnet, der mit fast senkrechter Wand nach Norden abbricht. Wer äußerst steiles Grasgelände nicht scheut, kann ihn über den Westgrat, den man über dessen Südwestflanke erreicht, besteigen. Von der Holenke zieht der Kamm noch 1,8 km nach Osten und wirft dabei zwei weitere Gipfel auf, die jedoch nur wenig hervortreten: etwa in Gratmitte den Runden Kopf, 2014 m, dann folgt die Sonnenspitze, 1965 m. Nach Süden dacht der Grat mit äußerst steilen Pleisen an. Spezialisten in steilstem Gras können die Gratschulter östlich der Sonnenspitze von Süden erreichen und dann über den Grat diesen Gipfel besteigen.



Der gewaltige Ostkamm der Kanisfluh hoch über Ahornen-Vorsäß; ganz links der Hauptgipfel, von dem der Grat zum Runden Kopf zieht.

■ 511 Vom Gasthaus Edelweiß

Angelegter Steig, teilweise jedoch steileres Grasgelände, unterwegs stets freie Ausblicke. 1¼ Std.

Kurz vor dem Ghs. Edelweiß, 1490 m (s. ►197), auf dem Fußweg nach W aufwärts zwischen einzelnen Bäumen zu den Böden in der Nähe des Wurachsattels. Flach über feuchte Wiesen, dann schräg aufwärts durch den bald sehr steilen Hang zur Wegverzweigung. Rechts mit Serpentinaen über kleine Stufen und durch Mulden hinauf in den schmalen Hählesattel, 1870 m. Nach O stets auf Gras (üppige Flora) über den meist breiten Kamm weit empor, dann über einen viel schmäleren Grat zum Gipfel mit Kreuz und Buch.

■ 512 Von der Rossstelle

Erst breite Wege, dann alpiner Steig in teilweise steilem Grasgelände. Gut 2¼ Std.

Von der Bergstation, 1390 m, nach Osten auf breitem Weg durch Wald und über Lichtungen hinüber zum Alpbach im Nachbartal und bis kurz vor die

Kanisalpe, 1463 m. Auf dem Alpsträßchen nach links in dem stark gegliederten Gelände hinauf zum Wald und zu einem Bacheinschnitt. Von dort auf einem Fußweg in dem Tälchen empor, dann links oberhalb – am Fuß der Steilhänge – weiter aufwärts, bis man auf den vom Ghs. Edelweiß kommenden Weg (►511) trifft. Auf ihm zum Gipfel.

515 Klippern, 2066 m

Der mächtigste Berg zwischen Kanisfluh und Mittagsspitze hat ein unverwechselbares Aussehen. Die Felsen aus der Unterkreidezeit, wie Drusbergschichten, sorgen für das Aussehen der Klippern: Auf drei Seiten fällt der Berg mit einer bizarren Mischung aus steilsten Grasflanken, Schrofen und teilweise senkrechten, quergebänderten Felswänden ab. Nur gegen Süden gibt es eine auffallende Abdachung, über die im Winter die Tiefschneefreunde bis zum höchsten Punkt hinaufsteigen. Auf der Landeskarte wurde der bisherige Name Klipperen in Klippern (wie auch Gunggeren in Gungern) geändert, eine fragliche Entscheidung, heißt es mundartlich doch Klipperra.

■ 516 Rundtour vom Gasthaus Edelweiß

Alpine, zwischenzeitlich sehr steile Steige, Gipfelanstieg pfadlos, Orientierungsvermögen wichtig. 2¼ Std.

Vom Ghs., 1490 m (s. ►197), auf der Sandstraße in weitem Bogen bequem hinauf zur Oberen Alpe, 1593 m. Direkt von den Hütten auf kleinem Weg über die Wiesen nach links nur wenig steigend auf die andere Seite der Berglehne. Von dort auf einem steinigen Pfad recht steil in Serpentinaen zwischen mehr als mannshohem Erlenbuschwerk zur Geländekante empor (kein richtiger Sattel), wo urplötzlich sanfte Matten beginnen. In einem nach rechts ausholenden Bogen über die welligen Böden und hinaus auf eine Schulter der SO-Kante des Klippern. Durch die Hänge etwas abwärts zum Fahrweg zwischen Sack- und der Mittelargenalpe. Weiter wie bei ►517.

Über die Gipfelhänge wieder hinab zum Fahrweg und auf ihm nach links zur Sackalpe und weiter auf dem breiten Alpweg zur Korbalpe, 1629 m. Kurz vor der Hütte rechts auf anfangs breitem Weg über die Matten hinab zu einem Bach und nach links zur Geländekante. Über eine Stufe unter die stark zerborstenen Abstürze des Korbschrofens zu einer Wegverzweigung. Links querend und steigend zurück zum Ghs. Edelweiß.

■ 517 Von Damüls-Schwende

Erst Alpsträßchen, dann pfadlos über die Alpweiden, meist waldfreies Gelände. 2½ Std.

Auf der Straße von Au Richtung Damüls bis zur Tobelbrücke, 1230 m, Parkplatz, unmittelbar vor den Häusern von Schwende. Nun zu Fuß auf der Alp-

straße meist im Wald in einer sehr weiten Kehre zum freien Breitfeld. Immer bequem auf dem Fahrweg in weiten Schleifen über den breiten Rücken zur Mittlargetalpe, 1688 m. Nun ohne Weg genau nach N auf einem kleinen Rücken im Gelände in den kleinen Boden südöstlich unter den Gungern-Steilhängen. Aus dem Hochkar nach rechts oben über die Stufe auf die S-Abdachung des Klippers. Etwas nach rechts, dann über den dreieckigen, bald nur noch mäßig steigenden Hang auf den gegen N wie ein Schiffsbug vorspringenden Gipfel.

■ 518 Von der Bergstation Uga

Erst Wander- und Alpwege, dann pfadlos über die Südhänge. **2 Std.**

Von Damüls-Uga mit dem neuen Lift zur Bergstation, 1810 m. Hinab in den nahen Sattel der Ugnerhöhe, 1795 m. Rechts abzweigen und auf breitem Weg 100 Hm über die Weideflächen hinab. Dann links, nun auf einem Steig, hinunter in den Laubengraben und kurz wieder empor zur Hinterargetalpe. Etwas steigend hinüber zur mittleren Alphütte und weiter wie bei ▶517.

Evtl. Abstieg auf ▶517 und mit dem Bus zurück nach Uga.

520 Korbschrofen, 1828 m

Der unbedeutende Gipfel präsentiert sich sehr eindrucksvoll gegen Norden und Osten mit einer Mischung aus kleinen, wilden Wandstufen und ungewöhnlich zerfallenen Flanken mit mächtigen Schutthalde aus dunklem Gestein. Auf der Südseite hingegen ziehen die Weideflächen bis knapp unter den höchsten Punkt empor, der dann senkrecht nach Norden abbricht. Dieser Form verdankt er auch die Bezeichnung Hörnle. Lohnende Tour in eindrucksvoller Umgebung und mit schönem Ausblick vom Gipfel.

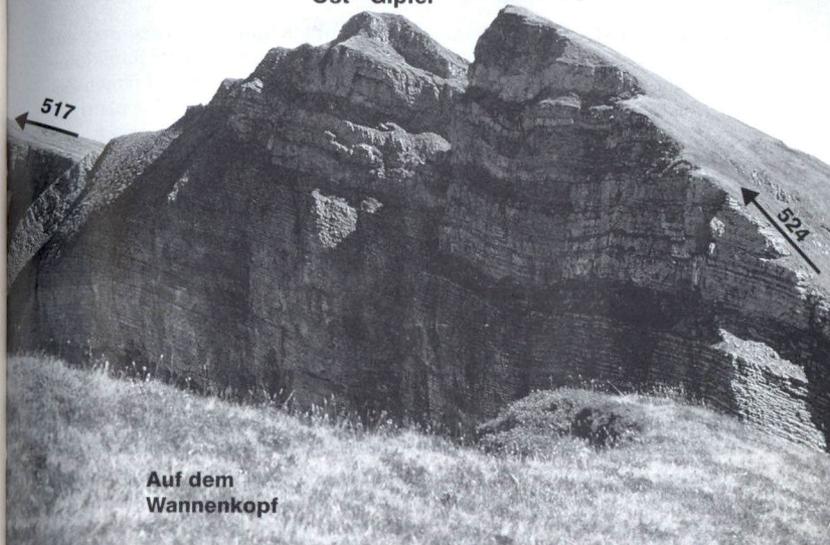
■ 521 Vom Alpengasthof Edelweiß

Alpiner, zwischenzeitlich sehr steiler Steig, Gipfelanstieg pfadlos. **1 Std.**

Vom Ghs. auf der Sandstraße in weitem Bogen bequem hinauf zur Oberen Alpe, 1593 m. Direkt von den Hütten auf kleinem Weg über die Wiesen nach links nur wenig steigend auf die andere Seite der Berglehne. Nun recht steil in Serpentin zwischen mehr als mannshohen Erlen zur Geländekante empor (kein richtiger Sattel), wo urplötzlich sanfte Matten beginnen. Der Weg biegt hier nach rechts ab. Zum Korbschrofen, der sich von hier als echtes »Hörnle« präsentiert, pfadlos nach links über Böden mit Heide, Heidelbeeren usw. auf den nahen, schmalen Gipfel.

Gungern
Ost - Gipfel

Gungern
West - Gipfel



Die Gungern brechen, wie alle Gipfel der Region, nach Norden mit wilden Wänden ab.

523 Gungern, 2053 m

Vom Wannenkopf aus bietet dieser Berg mit seinen zwei Gipfelhöckern einen faszinierenden Anblick: Die dunkle Nordwand bricht auf 200 m Höhe senkrecht ab und ist zudem auffallend waagrecht gebändert. Der Ostgipfel ragt am höchsten auf, eine scharfe Gratlücke trennt ihn vom etwas weniger abweisenden Westgipfel. Aber auch die Süd- und vor allem die Südostflanke bestehen aus teilweise äußerst steilen Grasflächen. So gibt es keinen einfachen Anstieg auf diesen interessanten Gipfel.

■ 524 Überschreitung

Felspassagen I+, sehr steiles Gras, teilweise ausgesetzt. Je nach Trittsicherheit **20–40 Min.** ab Wannenkopf.

Vom Wannenkopf (s. ▶526), über den schmalen Grat in die tiefste Scharte, 1970 m. Rechts nahe der Kante in sehr steilem Gras, dann flacher über die Schneide auf den W-Gipfel. In leicht felsigem Gelände über eine Lücke hin-

weg auf den O-Gipfel. **Verbindungsgrat zum Klippern:** Ausgesetzt auf dem dunklen Schiefergrat, der ebenfalls üppig bewachsen ist, über fünf kleine Stufen hinab, dann erst auf der nun noch schärferen Schneide mit kühnen Zacken, dann links daneben in der N-Flanke, schließlich rechts über plattigen Fels zum Massiv des Klippern hinüber und auf ►517 auf diesen empor.

526 Wannenkopf, 2006 m

Von Gras überzogener Kopf östlich der Mittagsspitze, von dem in drei Richtungen Mattenhänge in die Tiefe ziehen, während er nach Nordosten in hohen, sehr steilen, zerbröselnden Wänden abbricht; von den Gunggeren nur durch eine um 35 m eingesenkte Scharte getrennt. Von der Bergstation ins Ugenjoch, 1910 m, (oder Zugang von der Rossstelle auf ►532) immer etwas rechts der Kante auf Weglein im Gras, am Schluss etwas steiler, auf den – auf der linken Seite senkrecht abbrechenden – Grasgipfel (von der Bergstation 1 Std., von der Rossstelle 2/4 Std.).

530 Damülser Mittagsspitze, 2095 m

Hauptgipfel nicht nur der Damülser Berge, sondern des gesamten Bregenzerwaldgebirges. Eine schön geformte Pyramide mit auffallend steilen Grasflanken, die zwischen den behäbigen Bergen der Umgebung besonders ins Auge fällt. Der Gipfel bricht gegen Osten mit auffallend gebankten Felsen ab, während der schroffe Westgrat mit scheinbar senkrechten Stufen rasch absinkt. Den Namen Mittagsspitze haben die Mellauer dem Berg gegeben. Es gibt nur eine Route zu diesem Ziel, die zudem unbedingt Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und trockenen Boden erfordert. Schöner, freier Rundblick mit Silvretta, Tödi, Säntis, Bodensee und anderem.

■ 531 Normalweg von der Damülser Seite

Im Steilgelände Steig, der teilweise wie ein Hohlweg wirkt, manche einfache Kletterstelle über den gut gestuften Fels (I), ausgesetzt, bei Nässe gefährlich. **50 Min.**

Mit dem Vierer-Sessellift zur Bergstation, 1810 m, und hinab in den nahen Sattel, 1795 m, mit der Alpe Uga. Immer gerade nach N über die Weideflächen kräftig aufwärts zu einer Wegverzweigung im NO des Gipfels. Auf breitem Steig in bald sehr steilem, zwischendurch ausgesetztem Grasschrofen- gelände in Kehren 100 Hm empor und nach links (Hanfseil) auf den S-Grat. Knapp links der Kante anfangs ebenfalls steil zum Kreuz empor. Kleine Gipfel- fläche für eine gemütliche Brotzeit.



Die Damülser Mittagsspitze von Osten.

■ 532 Von der Rossstelle über das Ugenjoch

Nur anfangs ein breiter Weg, dann alpine Steige in teilweise feuchtem, teilweise recht steilem Gelände, etwas Trittsicherheit nötig, bei Nässe schmierig. **2 1/2 Std.**

Von Mellau per Bahn zur Bergstation, 1390 m. Nach O auf breitem Weg durch Wald und über Lichtungen hinüber zum Alpbach im Nachbartal und zur Kanisalpe, 1463 m. Auf kleinem Rücken flach durch die Feuchtwiesen nach S zu einem Felsblock. Nun mehr nach rechts am Fuß der Steilhänge in den hintersten Winkel. Von dort gleichmäßig steigend empor bis unmittelbar vor den Kamm. Dort im spitzen Winkel nach links, unter den Steilhängen des Bettlerkopfs durch auf einen Vorsprung und weiter zur Wannenalpe, 1797 m, auf einem Absatz mitten im Steilgelände. Nach SW, dann nach SO ins Ugenjoch, 1910 m. Auf Absätzen in einem Bogen auf die O-Seite der Mittagsspitze, wo man auf den üblichen Aufstieg (►531) am Fuß der Steilhänge trifft.

534 Eisenkopf, 1940 m

Von der Mittagsspitze zieht ein Kamm nach Süden und Südosten, der noch einen behäbig breiten, aber durchaus selbstständigen Gipfel aufwirft, den Eisenkopf. Seine Hänge bestehen aus einem Mosaik von Weideflächen, von Buschwerk überzogenen Flanken und Hochwald. Der Gipfel lässt sich rasch

und problemlos von der Bergstation des Uga-Lifts aus erreichen. Es bietet sich zusätzlich vom Eisenkopf ein direkter Abstieg nach Uga an.

■ 535 Überschreitung

Fußwege, teilweise etwas holperig und steil. Aufstieg **25 Min.**, Abstieg **50 Min.**

Von Damüls-Uga mit dem Vierer-Sessellift zur Bergstation, 1810 m, und hinauf bis direkt vor die ganz nahe Eisenalpstube. Dort Beginn des Gipfelsteigs. Auf einen ersten Kopf, kurz über einen leicht eingescharteten Grat, dann kräftig aufwärts über die wenig ausgeprägte Schneide zwischen Latschen und Buschwerk, teilweise auch auf Fels zum Gipfelkreuz.

Über den wenig ausgeprägten S-Rücken auf eine Schulter hinab, dort links durch eine steile Mulde und über Weidehänge zu einem querlaufenden Steig. Nach rechts über den Bach, dann gleich weiter hinab zum Bömert. Etwas tiefer in den Wald und durch dessen Steilgelände hinab zum ersten Haus von Uga und nach rechts zurück zur Talstation.

538 Hochblanken, 2068 m

Nördlichster Berg in dem weiten Gipfel-Halbrund oberhalb von Damüls-Uga, ein mächtiger Kasten mit steilen Grasflanken nach Süden. Im Norden umgibt ihn eine Art grüner, nicht allzu steiler Kragen, der dann seinerseits mit den typischen, üppig bewachsenen Felsfluh abbricht.

■ 539 Von der Bergstation der Bahn

Spritztour über Alpweiden, am Gipfel etwas steiler, nur kleine Steige. **1 Std.**

Von Damüls-Uga mit dem Vierer-Sessellift zur Bergstation, 1810 m, und hinab in den nahen Sattel, 1795 m, mit den bewirtschafteten Alpen von Uga. Bis kurz über die Häuser, dann halb links (auf dem oberen Weg!) über das wellige Weidegelände unter der SW-Flanke der Mittagsspitze hindurch bis kurz vor den hier ganz breiten Kamm. Links um das Hohe Licht mit seiner Liftstation in den folgenden Sattel. Rechts der Kante in der Grasflanke mit zwei Spitzkehren auf den weiträumigen Gipfel.

■ 540 Übergang von der Mittagsspitze

Ideale Gipfelkombination, an der Mittagsspitze steil (s. ►539). Knapp **1 Std.**

Von der Mittagsspitze über die Steilhänge wieder hinab bis zur vorletzten Kehre. Von dort auf einem Trampelpfad um den steilen Fuß der Mittagsspitze herum, bis man auf ►539 trifft.

■ 541 Nordanstieg von Galtsuttis

Individualistentour, ab Galtsuttis pfadlos über Grasflächen, teilweise steil. **1¼ Std.**

Auf ►553 zur Galtsuttisalpe, 1654 m. Noch O ohne Weg durch die Grasmulde zu einer deutlichen Schulter und in das Minikar dahinter. In ihm empor, dann diagonal über den steilen, gewölbten Hang auf die N-Seite des Gipfels und in üppigem Gras zum höchsten Punkt empor.

543 Ragazerblanken, 2051 m

Wenig hervortretender Gipfel im Hauptkamm mit auffallend weiten, sanften Alpflächen nach Süden und Osten. Lohnend vor allem in Verbindung mit den Nachbarbergen. Die Damülser Rundtour beschreiben wir an dieser Stelle, da der Ragazerblanken der einzige Gipfel ist, der bei allen Varianten bestiegen wird.

■ 544 Von der Bergstation Uga

Einfache, sehr aussichtsreiche Höhenwege über Alpmatten. **1¼ Std.**

Von Damüls-Uga mit dem neuen Lift zur Bergstation, 1810 m, und hinab in den nahen Sattel mit den bewirtschafteten Alpen von Uga. Bis kurz über die Häuser, dann links (auf dem unteren Weg!) und erst fast eben über die welligen Weideböden, dann meist aufwärts bis unter die steile S-Flanke des Hochblankens. In kurzzeitig steilerem Gelände in der gleichen Richtung weiter und schließlich auf den Hauptkamm. Nach links über die Stufe zum O-Rücken und auf den Gipfel.

Variante: Vom Gipfel des Hochblankens, 2068 m, auf und knapp links neben dem Kamm, der zum Teil senkrecht nach NW abbricht, zum Gipfelfuß des Ragazerblankens, wo man auf die andere Route trifft. **35 Min.** von Gipfel zu Gipfel.

■ 545 Ragazweg

Steig durch das Tal des Krumbachs und pfadloser Weiterweg über Alpflächen. **2 Std.** Aufstieg.

In Damüls-Uga von der Talstation der Bahn auf der Straße noch 1 km am Krumbach entlang talein zur Talstation, 1439 m, des Skilifts. Nun entweder auf dem breiten Alpweg ein gutes Stück talein, dann links durch die Flanke und hinauf zur Ragazalpe, 1682 m. Oder nach 300 m nach links über den Bach und auf einem Fußweg durch Wald und über freie Flächen recht direkt zur Alpe empor. Von dort pfadlos über die makellosen Wiesenflächen immer gerade nach N, bis sich der Blick nach links oben öffnet. Nun über die oberen Flächen bequem nach W auf den Gipfel.

■ 546 Damülser Rundtour

Herrliche, problemlose Höhenwanderung mit den verschiedensten Variationsmöglichkeiten und der Besteigung von einem bis vier Gipfeln. **3–5 Std.**

Von der Bergstation wie bei ►544 direkt oder über den Hochblanken auf den Ragazerblanken. Weiter auf dem Kamm, dann links unter dem Hübschen Bühel hindurch zur Wegverzweigung. Evtl. Abstecher auf die Sünser Spitze (20 Min. Aufstieg). Abstieg ins nahe Sünserjoch, 1911 m. Nun entweder quer durch die Hänge hinüber in den Sattel zwischen Portlahorn und den Sieben Hügeln. Oder über den am Schluss leicht felsigen N-Grat auf den Gipfel des Portlahorns empor. Von dort dann über den steilen Gipfelaufbau wieder zurück auf die oberste Gratschulter. Dort rechts (nach O) auf einer Rampe, bzw. ihrer linken Begrenzung hinab in den schon erwähnten Sattel. Mit etwas Auf und Ab über die Sieben Hügel, dann auf dem anschließenden, stets sehr breiten Rücken hinab zu einer Kapelle und noch 100 Hm tiefer. Von dort auf einem Fußweg schräg links durch den Wald hinab zur Talstation in Uga.

548 Hübscher Bühel, 2032 m

Dieser unbedeutende Nachbargipfel des Ragazerblankens fällt nach Südosten mit makellosen Grashängen ab; das führt zum Namen des Berges. Gegen Norden stürzt jedoch auch von ihm eine Steiflanke aus Fels und Gras ab. Am Hübschen Bühel zweigt der kurze Nebengrat zur Sünser Spitze ab. Vom Höhenweg ►546 und über den NO-Grat lässt er sich problemlos besteigen.

550 Sünser Spitze, 2061 m

In dem kurzen Seitengrat, der beim Hübschen Bühel abzweigt, steht die Sünser Spitze (auch Sünserblanken), der höchste Gipfel im Westteil der Damülser Berge. Auch er zeigt das typische Aussehen: Sehr steile Graspleisen im Süden und eine 150 m hohe, auffallend gebante Wand auf der Nordseite. Der Verbindungsgrat ist mit kleinen Köpfen besetzt. Der übliche Anstieg quert diese in der Südflanke. In einem Becken inmitten der Alpweiden auf der Südseite liegt der 200 m breite, auffallend runde Sünsersee.

■ 551 Rundtour von der Furkastraße

Häufig begangene, alpine Steige ohne Schwierigkeiten, unter dem Ostgrat jedoch recht steiles Grasgelände. Kombination mit dem Portlahorn empfehlenswert. Aufstieg 1¼ Std., Rückweg 1¼ Std.

Wie bei ►557 ins Portlahürkele, 1813 m. Auf dem oberen der beiden Steige erst querend, dann steigend durch die Hänge des Portlahorn-SW-Grates, schließlich durch ein Tälchen zum Blauen See, 1930 m, hinauf. Oder dorthin wie bei ►557 über das Portlahorn. Nun auf und neben dem Grat mit etwas Auf und Ab ins Sünserjoch, 1911 m. Steil auf erdigem Weg empor zur Ver-

zweigung unterhalb des Hübschen Bühels und nach links durch die teilweise sehr steilen Hänge auf den Gipfel.

Zurück in das Sünserjoch. Dort rechts über die Matten hinab zum großen Sünsersee, 1810 m. Über den Abfluss, dann in dem flachen, stark welligen Gelände zur stattlichen Sünسالpe, 1746 m. Nach links zum Bach hinab und mit mehreren kurzen Gegenanstiegen zurück ins Portlahürkele.

■ 552 Von Uga über die Ragazalpe

Alpsträßchen und Fußwege, unter dem Ostgrat steiles Grasgelände. 1¼ Std. Aufstieg.

In Damüls-Uga von der Talstation der Bahn auf der Straße noch 1 km am Krumbach entlang talein zur Talstation, 1439 m, des Skilifts. Nun entweder auf dem breiten Alpweg ein gutes Stück talein, dann links durch die Flanke und hinauf zur Ragazalpe, 1682 m. Auf breitem Weg nur wenig steigend talein, dann auf Pfadspuren über wellige Matten ins Sünserjoch und weiter wie bei ►551.

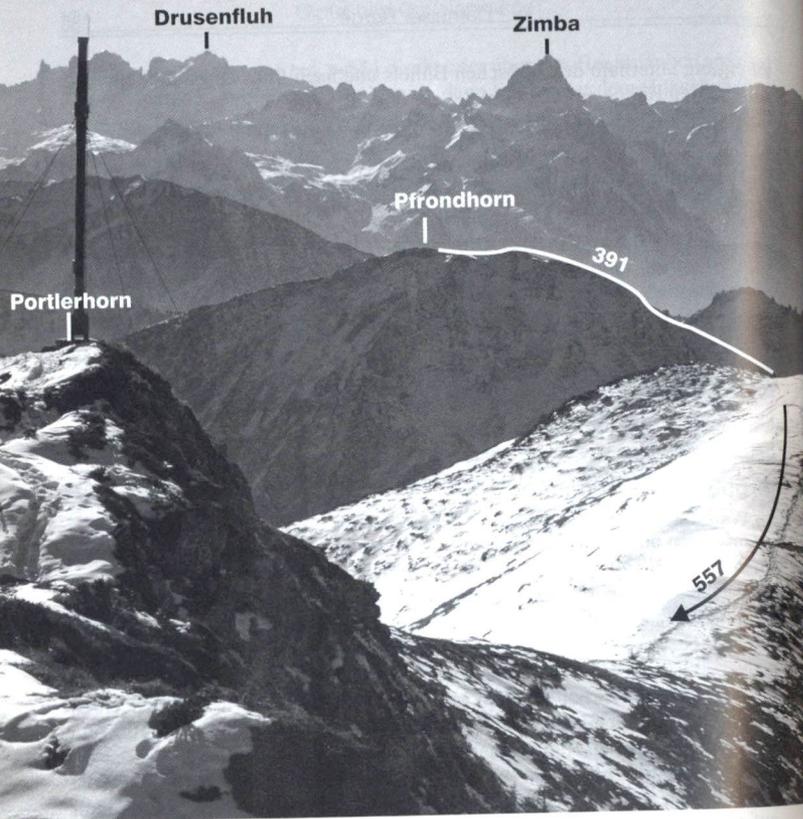
■ 553 Nordanstieg

Weite, stille Route, teilweise auf Fahrwegen, ab Galtsuttisalpe kleiner, manchmal etwas undeutlicher Steig, am Gipfelaufbau steil, nur bei nebelfreiem Wetter begehen. 4½ Std. ab Mellau, 3¼ Std. ab Bergstation Rossstelle.

Von Mellau-Oberfeld stets auf der Forst- und Alpstraße diagonal über die Waldhänge nach SW empor zum ehemaligen Ghs. Alpfrieden, 1256 m. Hier auf dem oberen Fahrweg mit mehreren Kehren zur Abzweigung zur Vorderstuttisalpe. Hierher von der Rossstelle, 1390 m, mit der Bahn von Mellau: An den beiden Ghs. vorbei auf dem breiten Alpweg nach W in weiten Kehren über die Weideflächen empor in den Sattel der Wildguntentalpe, 1610 m. In einer lang gezogenen Kehre hinab und an der Vorderstuttisalpe vorbei zur erwähnten Abzweigung. Nun gemeinsam: zwischen Bäumen und über freie Flächen nach S zur Hintersuttisalpe, 1459 m. In der gleichen Richtung weiter auf nun etwas kleinerem Weg in weitem Bogen bis unter die Felsfluh und nach rechts zur Freudenbergalpe. Mit einigen Kehren zur Galtsuttisalpe, 1654 m, am Rand eines unerwartet weiten, grünen Beckens, das von den sehr steilen Felsen des Ragazerblankens beherrscht wird. Nach rechts zum N-Rücken der Sünser Spitze. Über einen kleinen Boden hinüber zur NW-Gratkante und über sie steil auf den Gipfel.

556 Portlahorn (Portlerhorn), 2010 m

Ausgerechnet dieser besonders breit gelagerte Gipfel trägt den »Nachnamen« Horn. Er zeigt eine ungewöhnliche Form, gibt es doch auf der Südostseite eine sanfte Abdachung, die bis zum Gipfel hinaufzieht, nach unten jedoch steil



Blick vom Portlerhorn in den Rätikon.

R557 Aufstieg von der Furkastraße
R391 Pfrondhorn-Aufstieg vom Furkajoch

abfällt. Über die ausgeprägten Grate mit kantigem, ganz dunklem Fels (Reiselsberger Sandstein im Flysch), Gras und Buschwerk führen reizvolle Anstiege, die sich bestens zu Rundtouren und Übergängen nützen lassen. Über die große Damülser Runde ab Bergstation der Uga-Bahn lesen Sie bitte bei ▶546 nach.

■ 557 Rundtour von der Furkastraße

Häufig begangene, alpine Steige, je eine etwas anspruchsvollere Passage beim Hin- und Rückweg. Aufstieg **1¼ Std.**, Abstieg 50 Min.

Von der Kirche in Damüls noch 3,6 km Richtung Furkajoch zur Abzweigung des Alpsträßchens Richtung Alpe Portla, kleiner Parkplatz, 1690 m. Auf dem Fahrweg rasch zu den Hütten und auf breitem Weg nach N empor in das Portlafürkele, 1813 m. Dort rechts und über Gras und zwischen Buschwerk steil empor zur Scharte nördlich des Portlakopfs. Über den kurzzeitig scharfen, von Grünerlen überwucherten Grat mit leicht felsigen Stellen in den tiefsten Sattel hinab, dann viel bequemer in dem nun weiträumigen Gelände über Stufen und Flachstellen zum Kreuz und auf den noch 3 m höheren Gipfel hinauf.

Auf dem anfangs ausgeprägten, etwas felsigen Nordgrat hinab, dann nach links zum Blauen See, der in einem Minitälchen in Gratnähe liegt. Nach Süden durch das Tälchen hinab, dann fallend und querend durch die steilen Hänge zurück ins Portlafürkele.

■ 558 Rundtour von Oberdamüls

Teilweise kleine, manchmal steile Steige, weniger oft begangen als die anderen Routen. Aufstieg **1¼ Std.**, Abstieg 50 Min.

In Oberdamüls nach der oberen Kehre noch 900 m Richtung Furkajoch zum Ghs. Sonnenheim, 1620 m. Hinauf zur Oberdamülseralpe mit Kapelle. Nun genau nach W auf den auffallenden Gratsporn des Portlahorns zu. Von links kurzzeitig durch recht steiles Gelände auf den ausgeprägten, stark bewachsenen Sporn und über ihn auf die anfangs erwähnte SO-Abdachung. Über deren linke Begrenzungskante zum Hauptgrat und nach rechts zum Gipfelkreuz hinauf.

Rückweg: über den ersten, felsigen Abschnitt des Nordgrates steil hinab auf die folgende Schulter. Dort rechts und auf einer Rampe, bzw. ihrer linken Begrenzung hinunter in den Sattel vor den Sieben Hügeln. Halb rechts durch die Weidemulde hinab zur Oberdamülseralpe und zurück zum Ausgangspunkt.

560 Portlakopf, 1905 m

Der lange, geschweifte Südgrat des Portlahorns wirft am Schluss noch einmal einen kleinen, aber ausgeprägten Gipfel auf, der dann steil gegen die Furkastraße abfällt, den Portlakopf. Von der Scharte der Route ▶557 erreicht man den Gipfel über den ausgeprägten, von Buschwerk überwucherten und von Flyschfelsen etwas aufgelockerten Grat auf Steigspuren rasch den Gipfel. Von der Furkastraße 50 Min. Aufstieg.

Lechquellengebirge

Glatthorn – Zitterklapfen – Hohe Künzel

Der Kamm vom Glatthorn über den Zitterklapfen bis zur Hohen Künzel schließt wie eine hohe Mauer den inneren Bregenzerwald und das Gebiet von Damüls nach Süden ab. Er trägt auch die ersten großen Felsgipfel und vermittelt so einen deutlichen Kontrast zur Formenwelt des Bregenzerwaldgebirges. Nur bei den Randerhebungen findet man noch die typischen Grasberge. Die hohen Gipfel jedoch werden fast alle aus Hauptdolomit aufgebaut, was zu den zerborstenen Flanken und Wänden und zu den Geröllfeldern führt.

Grenzen: Bregenzerwald vom Landsteg bis Au – Damülser Tal bis Unterdamüls – Ladritschertobel – Großwalsertal – Schadonapass – Landsteg.

565 Glatthorn, 2133 m

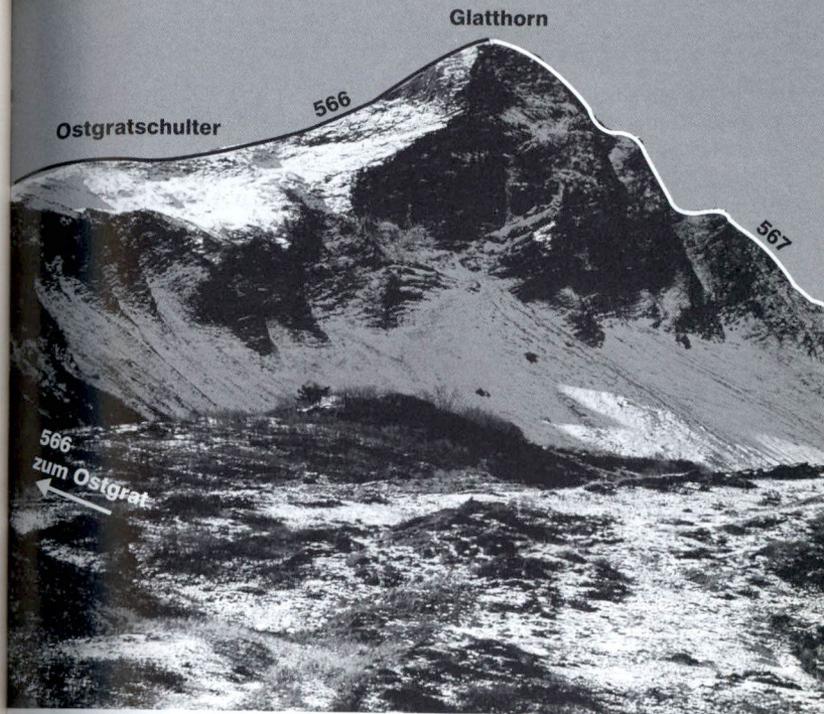
Ganz isoliert ragt dieser Grasberg mit schöner Dreiecksform auf. Nur im Süden gibt es als eine Art Trabant das Türtschhorn. Den hohen, sehr steilen, kaum gegliederten Hängen entsprechend hieß der Gipfel bei den Walsern stets Glatthorn, die dreieckige, 400 m hohe, ganz auffallend ungegliederte Südwestflanke unterstreicht das Wort »glatt«. Die Bezeichnung »Damülserhorn« für den Berg war ein Kunstwort, das allmählich wieder verschwindet und sich nun – wie einst – auf den 1929 m hohen Gipfel über Unterdamüls bezieht. Die Grate bieten sich als natürliche Aufstiegsrouten an, während die allzu steilen Grasflanken – mit sehr reichem Blütenschmuck – nahezu nie betreten werden.

Zusätzliche Route: Man kann von Fontanella (Start bei der Kirche) durch den Tobel zur Alpe Fatnella ansteigen, um dann durch das Hochkar von Fatnella auf bescheidenen Wegspuren und am Schluss sehr steil die bei ►566 erwähnte Ostgratschulter zu erreichen; 3 Std.

■ 566 Vom Faschinajoch über den Ostgrat

Fußwege, im Gipfelbereich auch steile Stellen, die Trittsicherheit erfordern, bei Nässe unangenehm; interessante Spritztour mit schönen Ausblicken. 1¼ Std.

Start zu der Tour ganz im N von Faschina nahe der Lift-Talstation, 1486 m. Auf einem Fußweg oberhalb der Häuser mehr querend als steigend um den Bergrücken herum zur Staffalalpe. Nun teilweise auf dem Alpweg zu den Liftstationen. Knapp oberhalb dann nach links, quer über das Tal und noch



Auf dem Weg von Faschina zum höchsten Berg der Region, dem Glatthorn.

R566 Vom Faschinajoch über den Ostgrat

R567 Vom Lift über den Schluchtensattel

weiter nach links durch Gebüsch zu einem Absatz. Über eine Art Rampe auf die Ostgratschulter, auch Oberes Hornjoch genannt, und über den immer steiler empor führenden Gras- und Schrofengrat (Drahtseile) auf den Gipfel.

■ 567 Über den Schluchtensattel

Bergwege, Steilstufe mit Sicherungen, Trittsicherheit wichtig, bei Nässe unangenehm. 1¼ Std.

Fahrt mit dem Sessellift zur Bergstation, 1820 m. Nach rechts auf den Grat und über die üppig bewachsene Schneide auf das Zwölferköpfe, 1978 m, und nur wenig abwärts in den Schluchtensattel, 1955 m. Steil empor zum

NW-Grat mit einer Schrofensteufe (Sicherungen) und wieder etwas einfacher auf den Gipfel. Bei einem Abstieg auf ▶566 ergibt das eine interessante Rundtour.

Man kann auch von der Talstation mit einer Schleife nach N auf erst breitem, dann kleinem Weg auf den Hahnenkopf, 1772 m, steigen. Von dort aus folgt man dem Grat (1 Std. mehr).

570 Damülserhorn, 1929 m

Als kleine, abgerundete, ganz von Vegetation überzogene Pyramide ragt dieser Gipfel über Unterdamüls auf; er ist so richtig der bescheidene Bruder des Glatthorns. Da es keinen Weg gibt, wird der Gipfel selten bestiegen. Zum Namen siehe Glatthorn.

■ 571 Über Unterdamüls

Anfangs Straße, dann kleine, erdige Wege und pfadloses Gehen; am Gipfel sehr steiles Gras, Trittsicherheit unbedingt notwendig. Knapp 2 Std. Aufstieg.

Von der Kirche in Damüls 700 m auf der Oberdamülser Straße bis kurz vor die erste Kehre, 1480 m. Von dort zu Fuß auf der Straße knapp 2 km quer durch die Hänge nach Unterdamüls, 1486 m. Über den sehr breiten Rücken empor zu einer Mini-Fichtengruppe in 1540 m Höhe. Hier links und auf bald deutlichem Steig durch ein Erlengebüsch, dann über Matten, schließlich schräg über die Steilstufe in das Hochkar nordöstlich unter dem Gipfel. Hinauf in den Sattel und längs des Südostgrates in sehr steilem Gras auf den höchsten Punkt.

573 Türtschhorn, 2096 m

Schöne, mächtige Graspyramide genau im Süden des Glatthorns, die das Große Walsertal bei Fontanella und Sonntag beherrscht. Glatte Lawinen-Steilhänge auf allen Seiten. Selten bestiegen.

■ 574 Südgrat von Türtsch

Einfachster Anstieg, erst Alpsträßchen (oder teilweise Fußwege), dann Wegspuren und pfadlos, teilweise steil, Trittsicherheit unbedingt notwendig. 2¼ Std.

In Fontanella an der Kirche vorbei und auf dem Sträßchen quer über den Fannellatobel nach Mittelberg und weiter über einen zweiten Tobel zu den Wiesen von Türtsch, 1100 m. Nun zu Fuß entweder von den hinteren Häusern auf dem Güterweg in langen Kehren zur Türtschalpe, 1637 m, oder teilweise auf einem Fußweg im linken Bereich der freien Hänge dorthin. Nach rechts zum Kamm empor und über die teilweise scharfe Schneide, auf der anfangs noch einige Fichten stehen, auf den Gipfel.



Blick über Valentschina, das zur Gemeinde Blons gehört, auf das Türtschhorn.

R574 Normalweg über den Südgrat

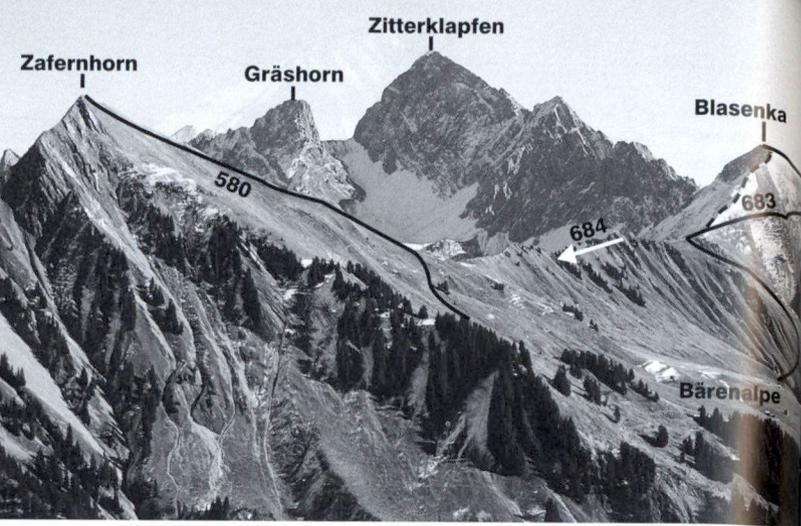
■ 575 Übergang vom Glatthorn

Typische Tour in steilem Grasgelände aus Flysch, stark bewachsen, dennoch Felsstellen (II), interessantes Unternehmen für Individualisten. 45 Min.

Vom Gipfel des Glatthorns ohne größere Probleme über den S-Grat in die tiefste Scharte, 1970 m, hinab. Dann über den von kleinen Felsstufen unterbrochenen Türtschhorn-N-Grat in interessanter Kletterei auf den Gipfel (nur bei trockenen Verhältnissen!).

578 Zafernhorn, 2107 m

Das ist das Gegenstück zum Glatthorn auf der anderen Seite des Faschinajochs, ebenfalls ein typischer Grasberg. Vom Vorgipfel stürzt eine 700 m hohe Steilflanke nach Westen gegen das Joch ab, die mit umfangreichen Lawinenverbauungen zur Sicherung der Faschinastraße versehen wurde. Der elegante, trapezförmige Berg wird auf fast allen Seiten von äußerst steilen, üppig bewachsenen Hängen umgeben. Nur nach Süden fallen die Hänge weniger



Blick von Westen aus dem Bereich von Faschina auf die Gruppe des Zitterklapfens.

- R580 Südroute nach Faschina
 R583 Übliche Route vom Faschinajoch
 R584 Direkter Übergang von Gipfel zu Gipfel

steil ab. Zwei Wege führen zur Zafernfurka, die eine schöne Rundtour ermöglichen; nur von dort ist der Gipfel einfach zu erreichen. Übergang von der Blasenka (s. ►584).

■ 579 Nordanstieg

Bergwege ohne Probleme, bei Nässe jedoch rutschig. Gut **2 Std.**

Vom letzten Haus im N des Faschinajochs auf dem oberen Weg diagonal über die sehr steilen Hänge empor und weiter zur Bartholomäusalpe auf einem kleinen Boden inmitten des Steilgeländes. Kurze Querung über zwei Bäche, dann wieder aufwärts und auf eine Schulter im N-Grat, Gumpenerhöhe genannt, 1830 m. Quer durch die sehr steilen Zafernhorn-NO-Hänge auf das scharf ausgeprägte Gumpengrätle, 1910 m, mit Wegteilung kurz danach. Weitere Querung in die Zafernfurka, 1871 m. Von dort auf einem Steiglein über den Grasrücken ohne Probleme auf den Gipfel.

■ 580A Südroute im Abstieg

Bergwege, bei Nässe unangenehm. **1½ Std.** zurück ins Joch.

Vom Gipfel wieder in die Zafernfurka hinab. Von dort auf breitem Weg nach SW und S über die schönen Weideflächen hinab nach Zafern-Vorsäß und weiter nach Brüche (Materiallift). Nun auf dem breiten Alpweg nur leicht abwärts bis vor den Stutzobel. Dort entweder weiter auf dem Alpweg oder etwas kürzer auf einem Steig quer durch den Tobel und durch die folgenden Hänge zur Straße unterhalb von Faschina und kurz wieder empor zum Ausgangspunkt.

582 Blasenka, 2109 m

Den nächsten Berg im Hauptkamm erkennt man von Westen und Süden an seinen üppig grünen Matten in Gipfelnähe. Doch nach Osten stürzt dieser Grasberg mit zerklüfteten Schrofenwänden aus Hauptdolomit in unzugängliche Tobel ab. Das Massiv besteht aus einem 550 m langen, ganz geraden Gipfelgrat, der allerdings um 105 m ansteigt. Auf der Karte wird das untere, 2004 m hohe und mit einem Kreuz geschmückte Ende des Grates als Blasenka bezeichnet. Da es weit nach Süden vorspringt, bietet es einen schönen Blick ins Großwalsertal.

■ 583 Blasenkaweg

Bergwege in teilweise steilerem Gelände. **2¾ Std.**

In Faschina auf der Straße nach S über die erste Kehre noch bei den Häusern hinab, bis links ein Weg abzweigt. Auf ihm quer über den Weidehang und dann auch quer durch den tief eingeschnittenen Stutzobel, hinter dem man auf ein Alpsträßchen trifft. Auf ihm durch die Hänge zum S-Rücken des Zafernhornes und mit einer Schleife empor zum Zafern-Maisäß (dorthin auch von Säge in 1.20 Std.). Noch kurz auf dem Fahrweg, dann etwas abkürzend auf einem Fußweg hinüber zur Bärenalpe, 1683 m. Nochmals quer durch die Hänge bis hinter einen Bacheinschnitt, dann über die Weideflächen kräftig aufwärts zum Hauptgrat. Nun entweder weiter auf dem Steig quer durch die W-Hänge zu dem nach S vorgeschobenen Kreuz und linksum auf den Gipfel. Oder – viel rascher – ohne Weg auf dem breiten Grasrücken mittelsteil zur weiten Gipfelfläche hinauf und auf den nach O vorgeschobenen höchsten Punkt.

■ 584 Direkter Übergang zum Zafernhorn

Im Mittelteil nur bescheidene Steigspuren, schmaler, ausgesetzter Grat, Trittsicherheit wichtig. **1 Std.** von Gipfel zu Gipfel.

Wieder hinab zu der Stelle, an der der Blasenkaweg den Hauptgrat erreicht. Jetzt auf Pfadspuren stets über die oft schmale, manchmal ausgesetzte, 1 km lange Schneide – im ersten Drittel ein schroffer Abschnitt – in die Zafernfurka, 1871 m, wobei man einiges Auf und Ab in Kauf nehmen muss. Von dort

auf einem Steiglein über den Grasrücken ohne Probleme auf das Zafernhorn. Man kann auch zur Bärenalpe absteigen, um von dort das Ziel zu erreichen. Gut 1½ Std.

587 Brendler Lug, 1767 m

Ein langer Kamm zieht vom Zitterklapfen nach Norden, das Gelände wird dabei schrittweise immer sanfter. Die letzte, von Wiesen überzogene Gratschulter ist der Brendler Lug, kein richtiger Gipfel, aber eine feine Aussichtswarte, die man ohne alle Schwierigkeiten besteigen kann. Von dort fällt dann das Massiv sehr steil gegen Argenau ab. Den Lug schätzen auch die Skitourenfreunde.

588 Von Argenau über die Brendleralpe

Bis weit empor auf Forst- und Alpwegen, dann kleinere Wege über einen Grasrücken. Knapp 3 Std.

In Argenau zur Talstation des kleinen Skilifts und neben ihm auf dem Feldweg zum Bergfuß. Dort halb links ganz kurz auf einem Fußweg zur folgenden Forststraße. Auf ihr im Wald mit mehreren Kehren hinauf zu den feuchten Wiesen der Goblachenalpe, 1232 m. Weiterhin auf dem Fahrweg, wieder kurz durch Wald und um den Geländerücken zu den schönen freien Wiesen mit der Brendleralpe, 1398 m. Noch auf der Alpstraße bis zur übernächsten Kehre, dann am schönsten direkt über den weiträumigen Gratrücken mit Bäumen und freien Flächen hinauf zum Kreuz auf dem Lug.

590 Annalperjoch, 1997 m

Südlich des Brendler Lug steht im Kamm das Annalperjoch, das nur von Norden wie ein eigenständiger Gipfel wirkt, in Wirklichkeit jedoch kaum aus dem Grat hervortritt. Von ihm zieht eine ganz auffallende, 1 km lange, sehr scharf ausgeprägte Schneide nach Osten.

591 Von Argenau über die Brendleralpe

Bis weit empor auf Forst- und Alpwegen, dann Fußweg über den Grat zum Gipfel, einfache Tour. 3½ Std.

Auf ►588 zur Brendleralpe und stets auf dem Alpfahrweg bleibend erst ein Stück über den Rücken empor, dann quer durch den Waldhang zur Säckelalpe, 1727 m, und hinauf zum nahen Kamm. Dorthin schöner und nur unwesentlich weiter: wie bei ►588 auf den Lug und von ihm nach SW über den hier sehr breiten Kamm mit kleinen Tümpeln. Auf dem Grat – am Schluss kräftig steigend – auf das Annalperjoch.

592 Von der Argenbachbrücke über St. Maria

Forststraßen, dann breite Alpwege, schließlich Fußsteig. 3½ Std.

Von Au Richtung Damüls durch Argenzipfel und weiter bis zur Argenbachbrücke, 822 m. Von dort zu Fuß auf dem gesperrten Sträßchen kurz am Bach entlang, dann in den zwischenzeitlich sehr steilen Hängen durch Wald und über Weideflächen zur Wegverzweigung. Links nach Argen-Vorsäß mit der Kapelle St. Maria, 1190 m. In Kehren über die steilen Matten empor, dann nochmals durch Wald bis unter den Lug. Quer durch die Hänge knapp 1 km nach S zur Abzweigung eines Fußwegs. Auf ihm mit einer Kehre zum Kamm empor. Über den Grasrat auf das Annalperjoch.

593 Vom Gasthaus Bergkristall

Bis zur Annalpe etwas größere Wege, dann Steig in teilweise steilem Grasgelände. Knapp 2½ Std.

Vom Ghs. Bergkristall, 1220 m (s. ►206), auf dem breiten Alpweg zu der Hütte mit dem einfachen Namen Annalperalpe, 1364 m. Bei der Verzweigung gleich danach auf dem rechten Weg noch kurz nach S, dann mit einer Kehre über den Steilhang mit Bäumen und Gebüsch und talein zu den freien Weideflächen. An der Annalpe, 1710 m, vorbei – oberhalb die wilden Abstürze des Annalpersteckens – in den hinteren Karwinkel mit einem kleinen See, über steile Grashänge zum obersten O-Grat und nach links auf den Gipfel.

595 Annalperstock, 2043 m

Vom Annalperjoch zieht der Kamm ohne nennenswerte Scharte hinüber zu einem 2010 m hohen Gratkopf und dann nach einer etwas tieferen Senke – nach insgesamt 1 km vom Joch – zum Annalperstock. Diesen trennt eine 1982 m hohe Scharte, das Annalpersättel, vom Annalperstecken. Der ganz von Gras überzogene Kamm, typisch für das Gestein Flysch, ist meist scharf ausgeprägt, die Flanken fallen oft äußerst steil ab. Trotzdem bereitet der Übergang vom Joch zum Stock (20 Min., Steigspuren) keine Probleme.

597 Annalperstecken, 2124 m

Obwohl er nur eine relativ bescheidene Höhe hat, gehört dieser Gipfel zu den auffallendsten der Region. Mit seiner 200 m hohen, senkrechten Nordwand ist er ein keckes, oben angerundetes Felshorn. Zwischen den Grasbergen rundherum fällt diese Mauer aus Hauptdolomit doppelt ins Auge. Der Zugang auf ►591 zum Annalperjoch und weiter über den Grat auf den Stecken dauert etwa 4½ Std.

■ 598 Rundtour vom Gasthaus Bergkristall

Kleine alpine Steige, Steigspuren und pfadlos, spannende, ungewöhnliche Bergfahrt, die unbedingt alpine Erfahrung und beste Trittsicherheit erfordert. 3 Std. Aufstieg.

Auf ►593 zum Annalperjoch. Dann stets auf dem Grasgrat auf Steigspuren über den Annalperstock ins Annalpersättel, 1982 m. Eine Schieferschicht mit grünlichem und rotem Gestein verlegt den Grat, man kann ihr jedoch rechts auf einer bald wieder begrüneten Rampe ausweichen. Von dort zum Grat, dann im spitzen Winkel nach links und steil, aber ohne Kletterei auf den kleinen Gipfel.

Abstieg: Über den oberen Grat wieder hinunter und geradeaus weiter in den Steckensattel, 2050 m, vor dem Grünen Gräshorn. Nun nach O über Steilgras hinab und im tiefsten Grund des rasch abfallenden Hochkars weiter. Im unteren Teil dann auf der rechten Seite, bis man auf den Zugang zum Zitterklapfen trifft und zwar in der bei ►605 erwähnten »erste Grasmulde«. Talas zurück zum Ausgangspunkt.

601 Gräshörner, 2258 m

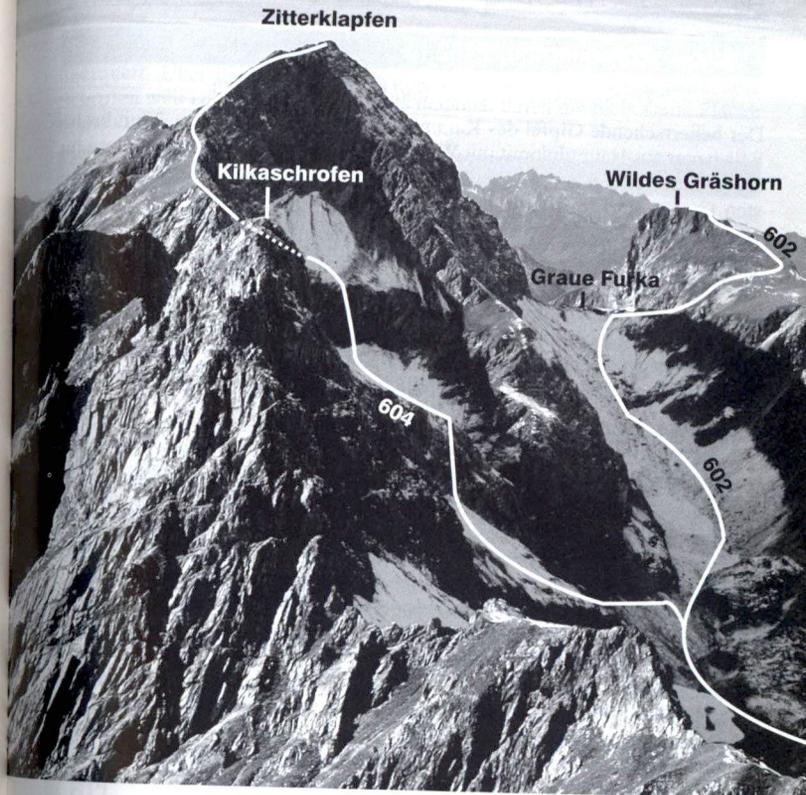
Doppelgipfel zwischen Annalperstecken und Zitterklapfen, der von ersterem durch den Steckensattel, 2050 m, vom letzteren durch die Graue Furka, 2154 m, getrennt ist. Der Nordostgipfel wird auch als Grünes Gräshorn, 2201 m, der höhere Südwestgipfel als Wildes Gräshorn, 2258 m, bezeichnet. Fleckenmergel sorgen für eine üppige Vegetation, was zu dem »Vornamen« grün führte, während am Wilden Gräshorn die Hauptdolomit-Felsen das Bild bestimmen. Das Massiv stürzt in drei Richtungen mit Wänden ab, die Südostflanke hingegen besteht aus Schrofen und steilem Gras und bildet die »schwache Seite« des Berges.

■ 602 Möglichkeiten vom Gasthaus Bergkristall

Kleine alpine Steige, dann pfadlos, Schrofenflanke, I+, ungewöhnliche Bergfahrt, die unbedingt alpine Erfahrung und beste Trittsicherheit erfordert. 3 Std.

Auf ►605 Richtung Zitterklapfen ins »obere Kar«. Hier vom Weg ab und durch das eindrucksvolle, teilweise mit Geröll bedeckte Kar empor bis knapp unter die Graue Furka. Nun von links nach rechts durch die sehr steile SO-Flanke zum Grat und nach links über die ausgesetzte Schneide mit kleinen Felsstufen auf das Wilde Gräshorn.

Über den Grat zurück und weiter auf das Grüne Gräshorn. Über dessen ausgeprägte Grasschneide hinab in den Steckensattel. **Abstiegsmöglichkeit:** wie bei ►598 nach O durch das Kar zum Aufstiegsweg. Ungleich interessanter: Vom Sattel kurz empor, dann links auf einer Rampe hinab ins Annalpersättel



Blick vom Schöneberg über den wilden Kilkaschrofen, der sich nicht gegen den Himmel abhebt, zum Zitterklapfen.

R602 Aufstieg über die Graue Furka und Übergang zum Grünen Gräshorn (außerhalb des Bildes)

R604 Normalweg von Norden

und stets auf dem Grasgrat hinaus zum Annalperjoch. Nun entweder rechts hinab auf ►593 zum Ghs. Bergkristall oder am Brendler Lug vorbei wie bei ►591 direkt nach Argenau.

604 Zitterklapfen, 2403 m

Erstbesteigung: C. Buder und F. Arnold, um 1878.

Der beherrschende Gipfel des Kammes, eine wenig gegliederte, 2 km breite Felsmauer aus Hauptdolomit mit Wänden bis 400 m Höhe. Während diese im Norden aus reinem, steilem Fels bestehen, ist die Südflanke bis zu den höchsten Graten stark mit Gras durchsetzt. Der Kamm trägt in der Mitte den Hauptgipfel, einst Glattecker genannt, während der Ostgipfel die Bezeichnung Nägelefluhkopf, 2314 m, und der Westgipfel Hochscherekopf, 2303 m, nach dem Sattel im Südwesten des Gipfels, heißen.

Der Zitterklapfen wird trotz seines markanten Aussehens und der überragenden Höhe nicht allzu oft bestiegen, da die Zugänge recht weit sind und einige Anforderungen stellen. Der Höhenweg vom Faschinajoch zur Biberacher Hütte quert in etwa 1800 m Höhe südlich unter dem Zitterklapfen hindurch.

■ 605 Von Norden aus dem Brengenerwald

Alpwege, dann Fußsteig, schließlich Steilgelände mit drei Felsstufen, einige Sicherungen, I+, alpine Erfahrung wichtig, evtl. Schneefelder. 3½ Std.

Vom Ghs. Bergkristall, 1220 m (s. ►206), auf dem breiten Alpweg zur Annalperaupe, 1364 m. Bei der Verzweigung gleich danach auf dem linken Weg in den sehr eindrucksvollen Talschluss mit den N-Wänden von Seelekopf und Kilkaschrofen. Bei der nächsten Verzweigung rechts, über die Halde zum Bach – oberhalb der Wasserfallwände –, danach schräg durch den sehr steilen Hang in eine erste Grasmulde und nach einer kurzen Stufe, die man links umgeht, ins obere Kar, das ebenfalls von eindrucksvollen Wänden eingefasst ist. In der N-Flanke des Zitterklapfens versteckt sich ein weiteres, kleines Kar mit Geröll oder auch mit Schnee bis weit ins Jahr hinein. Über eine Felsstufe mit Sicherungen in dieses Kar, links über eine weitere Stufe zu einer steilen Schutt-(Schnee-)halde, schließlich von links nach rechts auf Bändern zur Ostgratscharte hinauf. Über die Schneide – ausweichen links – auf den Gipfel.

■ 606 Von Süden aus dem Großwalsertal

Sehr langer Anstieg über Alpsträßchen und Wege, dann pfadlos über Steilgras und Schrofen, im Gipfelbereich einige Kletterei, II, alpine Erfahrung wichtig. 4½ Std.

Bei der Kirche von Buchboden beginnt ein Alpsträßchen. In oft freiem Gelände mit sehr schönen Ausblicken in weiten Kehren empor zur Unteren und noch ein gutes Stück höher zur Oberen Überlupalpe, 1585 m (einmal in der Woche Wanderbus zur Alpe). Von dort entweder weglos und sehr steil über einen Mattenrücken gerade empor zu dem querlaufenden Höhenweg oder dorthin auf Steigen in einer weit nach rechts ausholenden Schleife. Man ver-

lässt den Weg an der Stelle, wo er den S-Rücken des Zitterklapfen-O-Gipfels überquert. Über diese wenig ausgeprägte Rippe erst auf Gras, dann über Schrofen weit empor, schließlich links diagonal durch die recht steile Flanke in die Ostgratscharte. Weiter wie bei ►405.

609 Seeleschrofen, 2247 m

Im Kamm zwischen Zitterklapfen und dem wilden Kilkaschrofen steht als deutlich »zahmerer« Geselle der Seeleschrofen, dessen Name auf den Karten fehlt. Dabei handelt es sich um einen durchaus beachtenswerten Gipfel mit einer 450 m hohen, im oberen Teil steilen und glatten Nordwand. In diesem Gipfel zweigt nach Süden ein kurzer Seitenast ab, der Kunkelgrat. Im Kar südöstlich unter dem Schrofen versteckt sich in einem Kessel ein kleiner, kreisrunder See, der dem Berg zu seinem Namen verhalf.

■ 610 Von der Biberacher Hütte

Höhenwege, dann Pfadspuren und weglos, schließlich Schrofengrat mit Felsstellen II, Orientierungsvermögen notwendig. 2½ Std.

Auf dem Höhenweg Richtung Faschina (s. ►274), um den S-Grat der Glatthöchlspitze herum, mit etwas Aufstieg auf eine Schulter und hinein zum Beginn des Kares unter Schöneberg und Kilkaschrofen. Nun auf dem oberen Weg 60 Hm empor Richtung Töbelejoch. Von dort auf unscheinbarem Weg querend auf die andere Seite der Hochmulde und zur Geländekante. Hinter ihr kurz etwas empor, dann nur wenig steigend durch die Hänge unter dem Kilkaschrofen bis hinter die S-Rippe dieses Gipfels. Über eine kurze Stufe zum namengebenden Seele und nach W über den Hang ins Seejöchle, 2070 m. Nun auf dem S-Grat auf Gras und Schrofen zum Fels, rechts am Felsfuß entlang – in sehr steilem Gelände – zur zweiten, auffällenden Schichtrinne. Über guten Fels (II) in ihr empor zum Kamm. Auf und etwas links neben dem Schrofengrat auf die lang gezogene, waagerechte Gipfelschneide.

■ 611 Von Buchboden über die Überlupalpen

Alpfahrwege, dann pfadloses Hochkar, schließlich Schrofengrat mit Felsstellen II; schöne, sehr aussichtsreiche Tour. 3½ Std. ab Buchboden.

Von Buchboden wie bei ►606 zur Oberen Überlupalpe, 1585 m. Rechts auf dem Weg schräg aufwärts bis über den Bach, dann pfadlos gerade über die Weidefläche zum querlaufenden Höhenweg. Ihn nur überqueren, dann gerade nach N empor auf einen flachen Rücken in der Mitte des oberen Kares. Immer in der tiefsten Einbuchtung zum letzten Grasboden und halb rechts durch die Steilmulde ins Seejöchle. Weiter wie bei ►610.

613 Kunkelgrat, 2110 m

Vom Seeleschrofen zieht ein ganz auffallender Seitenkamm nach Süden gegen das innerste Großwalsertal hinab, der Kunkelgrat. Schon aus dem Tal fällt ein ganz schlanker Turm in dieser Zackenschneide auf, die Kunkel, eine alemannische Bezeichnung für Spindel. Der runde Steilgrasgipfel nördlich des Turms ist der Kunkelkopf, 2110 m, der durch das Seelejöchle vom Seeleschrofen getrennt ist und sich von dort aus in wenigen Minuten ersteigen lässt.

615 Kilkaschrofen, 2262 m

Im Kamm zwischen Zitterklapfen und Töbelejoch stehen zwei markante Felsgipfel, der Seelekopf und der höhere und deutlich schroffere Kilkaschrofen. Dessen Wände sind so steil, dass der Gipfel von Westen und Osten gesehen schlank wie ein Kirchturm erscheint, was zu dem Namen Kilkaschrofen (Kilka = Kirche) führte. Sehr selten bestiegen, nur anspruchsvolle Anstiege.

■ 616 Oberer Westgrat

II+, zum Teil brüchiger, zum Teil ordentlicher Fels. Gut **1 Std.** vom Seele.

Zum Seele s. ►610. Im W-Grat des Kilkaschrofens stehen zwei Türme, die durch eine schroffe Scharte getrennt sind. Von S sehr steil über die Halde und die anschließende Felssrinne in die Lücke. Von ihr dann südlich um den östlichen Turm in die folgende Einschartung und über den Grat auf den Gipfel.

618 Ruchwannekopf, 2179 m

Unauffälliger Berg über dem Töbelejoch mit grünen Gipfelhängen im Westen und steiler, 300 m hoher Nordwand. Der Name leitet sich von der Rauhen Wanne im Osten des Gipfels her, die Schreibweisen Rauhwannekopf oder Ruhwannakopf wären deshalb passender. Außerdem: nicht das Töbelejoch, 2101 m, über das ein Steig führt, sondern das Ruchwannejöchle, 2045 m, zwischen Ruchwannekopf und Schöneberg, bildet die tiefste Einschartung im Hauptkamm.

Im Ruchwannekopf zweigt ein mächtiger Kamm nach Norden ab (s. ►621).

■ 619 Vom Gasthaus Bergkristall

Erst größerer Alpweg, dann Steige in teilweise steilem Gelände, letzter Anstieg pfadlos. **2¼ Std.**

Vom Ghs. Bergkristall, 1220 m (s. ►206), auf dem breiten Alpweg zur Annalperauale, 1364 m. Bei der Verzweigung gleich danach auf dem linken Weg in den sehr eindrucksvollen Talschluss – mit den N-Wänden von Seelekopf und Kilkaschrofen – und links empor zur Töbelealpe, 1626 m. Über die an-

schließende Halde und eine Steilmulde zwischen den Felsen des Ruchwannekopfs und dem Super-Steilgras des Hörnles auf den Kamm und nach rechts über eine Stufe zu den kleinen Absätzen im NW des Gipfels. Hier vom Weg ab und zum höchsten Punkt empor.

621 Hörnlekopf, 2151 m

In dem vom Ruchwannekopf nach Norden ziehenden Kamm steht als erstes das auffallende, aber unbedeutende Hörnle, 2112 m. 300 m weiter im Norden ragt der höchste Punkt auf, zu dem der Name Hörnlekopf passt. Erfahrene können den Grat bis zum Toblermann überschreiten: Auf ►619 zum Kamm, dann im Westen um das Hörnle und über den schmalen Grasgrat auf den Hörnlekopf, 2151 m. Auf dessen, aus festem Fels aufgebaute Nordschulter hinab, dort rechts, dann westlich unter dem letzten, schroffen Felsgrat durch eine sehr steile Mulde tiefer und rechts wieder etwas aufwärts in den Sattel vor dem Toblermann (wenig Fels bis II, teilweise sehr steiles Gras, gut 1 Std.).

623 Toblermann(skopf), 2010 m

Im Winter sehr beliebtes Skiziel, im Sommer – zu Unrecht – wenig besucht. Beim Aufstieg genießt man fast durchgehend die schönsten Ausblicke, und vom Gipfel präsentieren sich die nahen Felsberge wie die Hohe Künzel mit ihrer wilden Nordwand besonders eindrucksvoll. Zudem findet man zwischen Hochalpe und Gipfel eine ungewöhnlich vielfältige Flora. Die beiden Routen lassen sich gut zu einer Rundtour verbinden.

■ 624 Rundtour von Nordosten

Erst Alpwege, dann oft erdige Steige, bei Nässe recht rutschig. Abstieg über Gautalpe teilweise steil, nur bei guten Bedingungen begehen! Aufstieg **3½ Std.**

Von Schopperrau Richtung Hochtannberg durch den ersten Tunnel bei der Armenseelenkapelle und noch 300 m zum E-Werk, kleiner Parkplatz, 880 m. Auf dem Alpsträßchen über eine Stufe zu den ersten Weideflächen und hoch über dem Sennauerbach etwa 45 Min. aufwärts. Nun entweder weiterhin auf dem Alpweg oder direkt über die Wiesen auf einem Steig zur Gräsalpe, 1281 m. Über den weiten Rücken empor auf einen Absatz, kurz nach links, dann meist schräg über die Hänge nach W und mit kurzer Schleife zur Hochalpe, 1752 m. Auf dem kräftig steigenden Grasrücken mit freiem Blick und üppigster Flora auf eine Gratschulter, 1911 m, und über die auffallend gebogene Schneide zum Gipfelmassiv und nach links zum höchsten Punkt.

Anspruchsvollerer Abstieg: In den Sattel im S des Gipfels. Links durch eine steile Mulde hinab zur Geländekante, dann rechts noch etwas steiler schräg abwärts zur Unteren Gautalpe. Nun auf besserem Weg durch die Flanken der

Niederer Künzel schräg hinab zur Oberschalzbachalpe, 1296 m. Auf dem nun breiten Alpweg kurz durch Wald zu den schönen Flächen von Schalbach-Vorsäß, 1091 m. Unter der Kapelle dann nach rechts und in einem Bogen hinab zur Straße und auf ihr noch 400 m zurück zum Ausgangspunkt.

627 Schöneberg, 2282 m

Betrachtet man den höchsten Berg zwischen Zitterklapfen und Hoher Künzel etwa vom Rosseck aus, so wird er seinem Name voll gerecht, denn saftig grüne Matten ziehen bis zum Gipfel hinauf. Die Westseite hingegen besteht aus zerrissenen Schrofenhängen, während in der Nordflanke Steilgras und Felsfluh einander ablösen. Zur Namensverwechslung bei der beliebten Kletterroute »Schöneberg-Südwestkante« siehe Eferagrat, ▶634. Der Schöneberg wird nur selten bestiegen, obwohl man ihn auf interessanten Routen erreichen kann.

628 Von der Biberacher Hütte

Einfach, doch teilweise pfadlos, interessante Landschaft. Eine Kombination mit der Hohen Künzel bietet sich an. **1¼ Std.**

Auf ▶641 bis unter den Gipfelhang der Hohen Künzel. Bei der Wegverzweigung links und auf den letzten Grasboden vor dem Glattjöchle. Nun vom Weg ab, nach links auf einen kleinen, verkarsteten Rücken, den man ziemlich tief unten überquert, dann über eine Fläche in die tiefste Scharte, 2170 m, (sie liegt 100 m südlich des Glattjöchles und ist sogar tiefer als dieses eingeschnitten). Drüben hinab zu einem malerischen Bergsee. Auf der Blockstufe nach W, unter den senkrechten Wänden des Rossecks hindurch und ziemlich steil hinauf in den Sattel, 2210 m, zwischen diesem und dem Schöneberg. Über Gras bequem auf den Gipfel.

629 Von Schopperrau

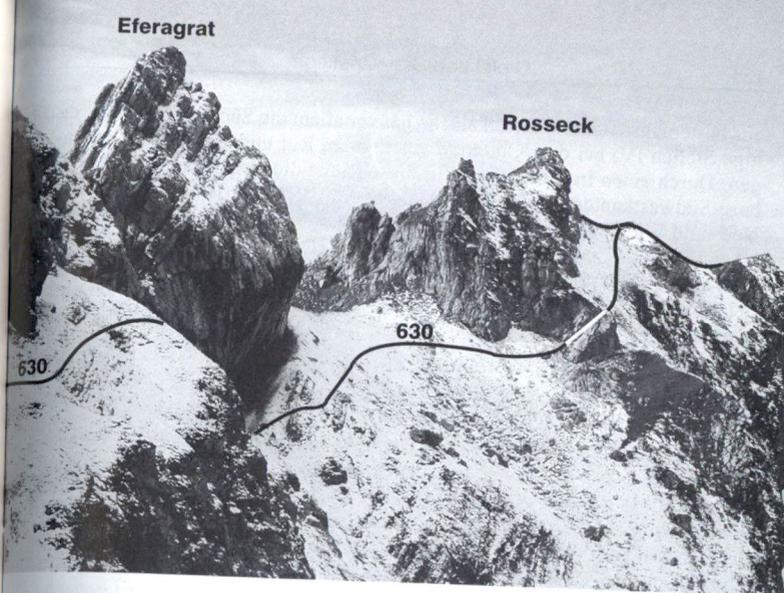
Bergwege in eindrucksvoller, im oberen Bereich sehr ursprünglicher Landschaft, Gipfelbereich pfadlos, mit kurzer Steilstufe. **4 Std.**

Wie bei ▶642 in das obere Kar genau im N des Eferagrates. Dort vom Weg ab, über den steinigten Boden nach SW und die kurze Steilstufe in den tiefsten Sattel, 2210 m. Über Gras bequem auf den Gipfel.

630 Grattour zum Glattjöchle

Interessant und abwechslungsreich, teilweise sehr steiles Gras, wenige Kletterstellen II–. Bis zum Jöchle gut **1 Std.**

Vom Schöneberg über den Grasgrat nach S und SO wieder hinab in den ersten Sattel, 2210 m. Rechts um einen Kopf, dann steil auf das Rosseck, 2257 m. Idealer Blick auf die »Schöneberg-Kante« am Eferagrat. Nun stets nördlich



Rosseck und Eferagrat im Gebiet der Hohen Künzel von Norden.
630 Obere Route vom Schöneberg zum Glattjöchle

unter den senkrechten, teilweise sogar bauchig überhängenden Felsen auf abschüssigen Schutt- und Grasbändern weit nach O, bis man schließlich – schon hinter dem Eferagrat – zum Kamm hinaufklettern kann. Abstecher von dort an der teilweise scharfen Schneide entlang nach W auf den Eferagrat (15 Min.). Beim Weiterweg über den Grat nach O wird das Gelände bald breiter und einfacher; so kommt man in die bei ▶628 erwähnte tiefste Scharte.

632 Rosseck, 2257 m

Dieser kleine, aber auffallende Gipfel ragt im Kamm zwischen Schöneberg und Eferagrat auf. Den Südgrat durchbricht ein großes Felsenfenster. Auf allen Seiten fällt das Gelände steil ab. Dieser Felsberg wird wohl kaum für sich alleine bestiegen, sondern nur beim Überqueren vom Schöneberg über das Rosseck zum Eferagrat s. ▶630 betreten.

634 Eferagrat, 2260 m

Bei diesem ebenfalls kleinen, aber ganz auffallenden Felsberg stehen die Schichten fast senkrecht. Auf der Südwestseite gibt es eine hohe Felsrippe

aus bestem, griffigem Oberrätalkalk; so hat vor allem die Südwestkante (III, einige Stellen IV) bei den Kletterern einen guten Ruf und wird häufig begangen. Durch einen Irrtum hat sich für diese Route die Bezeichnung »Schöneberg-Südwestkante« eingebürgert. Um das Jahr 1970 hat Harald Braun eine Neu- und Wiedererschließung der mittelschweren Kletterrouten in der Region durchgeführt und dabei diese elegante Kletterkante dem Schöneberg – dem einzigen Gipfel im Kamm mit einem Namen auf den Karten – zugeordnet, obwohl sie ohne jeden Zweifel auf den Eferagrät mündet. Aussehen und Kartenbild belegen das absolut sicher!

■ 635 Von der Biberacher Hütte

Bergwege, dann pfadlos über Matten und schließlich über einen scharfen Felsgrat, 1+. 1½ Std.

Auf ▶641 bis unter den Gipfelhang der Hohen Künzel. Bei der Wegverzweigung links und auf den letzten Grasboden vor dem Glattjöchle. Nun vom Weg ab, nach links auf einen kleinen, verkarsteten Rücken, den man ziemlich tief unten überquert, dann über eine Fläche die tiefste Scharte, 2170 m, (sie liegt 100 m südlich des Glattjöchles und ist sogar tiefer als dieses eingeschnitten). Knapp links des Grates nach W, dann auf der stärker ausgeprägten Schneide auf den Vorkopf mit dem Namen Schöneegg, 2243 m. Auf der linken Gratseite durch Schichttrinnen zum Kreuz empor.

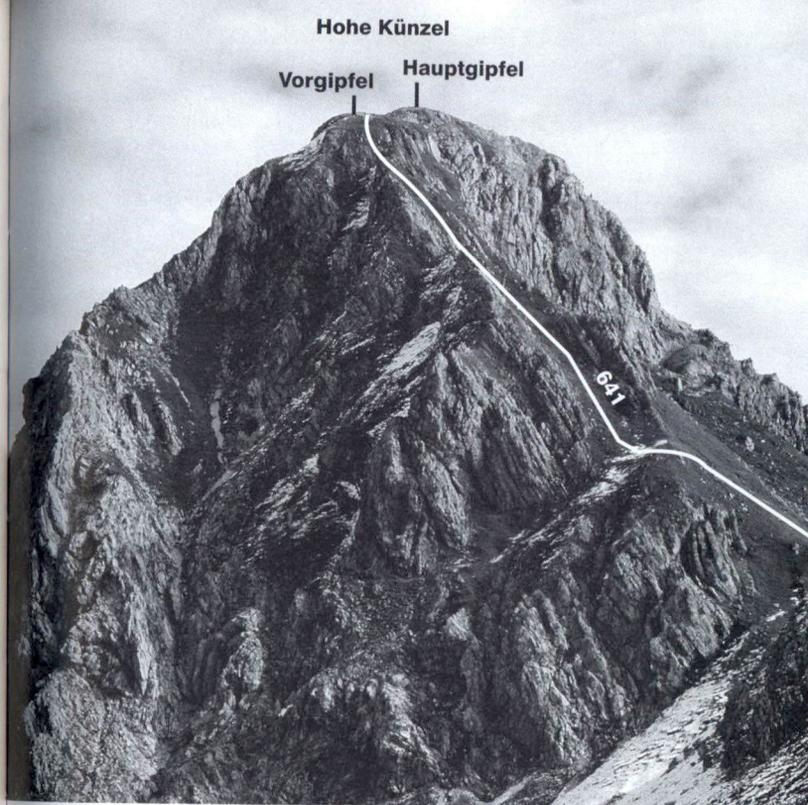
Man kann den Glattjöchleweg auch früher verlassen, etwas mühsam die male-riche Karstlandschaft durchqueren und beliebig zum Grat hinaufsteigen.

637 Glattjöchlespitze, 2106 m

Diese unbedeutende Rückfallkuppe bildet den Abschluss des kleinen Kammes, der vom Eferagrät nach Südosten und Süden zieht. Sie fällt gegen das Tal steil ab und wirkt deshalb von der Biberacher Hütte durchaus wie ein eigenständiger Berg. Die beste Route: Auf dem Weg zur Hohen Künzel nach dem Schadonapass noch wenige Min. aufwärts, dann links durch eine Mulde und im Karst durch ein schönes Tälchen mit grünem Boden zum Kamm nördlich des Gipfels. Nach links auf den höchsten Punkt (50 Min.). Vom Gipfel genießt man einen idealen Überblick über das Tourengebiet der Biberacher Hütte.

640 Hohe Künzel (Hochkünzelspitze), 2397 m

Dieses mächtige Felstrapez gehört zu den auffallendsten und beliebtesten Bergen des Lechquellengebirges. Die Nordabstürze sind bis zu 500 m hoch. Im Nordgrat, der sich in brüchigem Fels überklettern lässt (II), steht der schlanke Künzelturm, 2165 m, mit seiner scheinbar senkrechten Ostwand.



Die Hohe Künzel, auch Hochkünzelspitze, mit der Aufstiegs-Flanke.

R641 Normalweg auf die Hohe Künzel

Zwischen Turm und Künzeljoch gibt es noch eine ganz besondere Erscheinung: ein grüner Kopf wird von einem daumenartigen Fels gekrönt. Die Südwestseite ist hingegen von Steilgras überzogen; dort führt der AV-Steig zum Gipfel.

■ 641 Von der Biberacher Hütte

Gute Bergwege, im Gipfelbereich jedoch Steilstellen mit einigen Schrofen, Sicherungen, bei Nässe recht schmierig. 1¼ Std.



Der Nordgrat der Hohen Künzel mit dem Künzelturm.

Von der Hütte über die breite Fläche des Schadonapasses, dann genau nach N schräg über die Hänge empor direkt auf den Gigturm zu. Über Karst und durch Grasmulden an den Fuß der Gipfelhänge. Über die bald recht steile Grasflanke im Zickzack empor auf einen Vorgipfel. Über ein paar Schrofen in die trennende Scharte, eine Minilücke, hinab. Dann nach links ausholend über Schrofen zum Gipfelkreuz (mehrere Drahtseile).

■ 642 Von Schoppernau über die Gautalpen

Größere und kleine Bergwege, Gipfelaufbau s. ►641; stille Bergfahrt in sehr eindrucksvoller Landschaft. 4½ Std. ab Straße.

Von Schoppernau Richtung Schröcken durch den ersten Tunnel bei der Armenseelenkapelle, von dort 300 m zum E-Werk mit kleinem Parkplatz und nochmals 400 m zur Abzweigung, 900 m, unseres Alpweges. Nun zu Fuß auf

dem Sträßchen über eine bewachsene Stufe zu den schönen, freien, meist sanften Wiesenflächen von Schalzbach-Vorsäß, 1091 m. Von den obersten Hütten über den gewölbten Hang diagonal empor, dann kurz durch Wald zur Oberschalzbachalpe, 1296 m. Durch die teilweise mit Buschwerk bestandenen Hänge unter der wilden Niederen Künzel schräg talein in den innersten Boden mit der Unteren Gautalpe, der nach oben von einer auffallenden Felswanne kopf aus. In 1680 m Höhe wieder nach links und um eine steile Kante herum in das eindrucksvolle Hochkar zwischen Schöneberg und Hoher Künzel, die ehemalige Obere Gautalpe. Über Gras, Karst und Schutt nach SO an einem kleinen See vorbei ins Glattjöchle, 2180 m. Gleich aus der Scharte auf Steigspuren in die Flanke, wo man bald auf den üblichen Aufstieg, ►641, trifft.

644 Gigturm, 2112 m

Als Gipfel ganz unbedeutend, trotzdem ein ins Auge fallender Zacken, der ganz isoliert in den S-Hängen der Hohen Künzel aufragt. Seine steilen, bis zu 100 m hohen Felsabbrüche sind ein ideales, hüttennahes Übungsgebiet für Kletterer. Einfachster Zugang von Norden mit kurzer Kletterei (II).

646 Niedere Künzel, 2156 m

Genau im Norden der Hohen Künzel ragt dieser durchaus selbstständige, formschöne und sehr einsame Gipfel auf. Gegen Norden stürzt das Gelände mit bis zu 500 m hohen, teilweise sehr steilen Wänden ab, die im Nordosten dann in eine »Riesen-Dreckhalde« mit viel Geröll, Buschwerk usw. übergehen.

■ 647 Ostanstieg vom Landsteg über die Schiedlenalpe

Individualistentour, nur kurzzeitig auf Wegen, dann pfadlos und mühsam über teilweise sehr steiles Gras, ebenfalls sehr steiler Gipfelaufbau mit Gras, Geröll und brüchigen Schrofen, Kletterei II. 3½ Std.

Gut 2 km oberhalb von Bad Hopfreen an der Straße von Schoppernau nach Schröcken liegt der Parkplatz der Biberacher Hütte (auch Bushaltestelle). Kurz hinab zum Landsteg, 1060 m, über die Bregenzerach und nach rechts gleich noch über den Schandelsbach. Auf steilem Ziehweg Richtung Biberacher Hütte zur ersten Kehre. Dort abzweigen und auf kleinem Steig schräg aufwärts durch die steilen Hänge mit Bäumen und Buschwerk zur Schiedlenalpe, 1299 m. Nun nach SW über die weitgehend freien Grashänge steil (mit einer äußerst steilen Stufe) auf eine Schulter empor und querend hinüber ins Kar, das eindrucksvoll von den wilden N-Wänden der Hohen Künzel überragt wird. Durch das Kar auf Gras, später vermehrt auf Geröll auf den obersten



Die Niedere Künzel von Westen, der kleine, wenig bekannte Nachbar der Hohen Künzel.

R648 Südwestroute auf die Niedere Künzel

Boden, 1940 m. Nach NW über die bald steile Halde und durch die anschließende Schrofenrinne in die Gratlücke im Gipfelkamm und nach links zum höchsten Punkt.

■ 648 Von Südwesten

Erst Bergwege, dann pfadlos, schließlich äußerst steiles Gras- und Schrofengelände, das perfekte Trittsicherheit erfordert. Knapp **4 Std.** ab Straße.

Auf ▶642 noch »um die steile Kante herum«, 1800 m. Dort vom Weg ab, quer über das Mattenkar der ehemaligen Oberen Gautalpe und durch die Mulde Richtung Künzeljoch kurz aufwärts. Nun links über die reichlich steile Flanke gegen das Unterende der Felsen am kaum ausgeprägten W-Grat. Dann hinter der Gratrippe über die noch hohen Steilhänge empor und über den Grat auf den Gipfel.

Bettlerspitze – Braunarlspitze – Karhorn

Dieses weite Berggebiet setzt sich aus drei ganz unterschiedlichen Regionen zusammen. Im Westen beginnt die Gruppe mit dem Bergkranz rund um das Gaden- oder auch Matonatal, das etwas oberhalb von Buchboden ins Großwalsertal mündet. Dieses anfangs sehr tief eingeschnittene Tal wird im Süden von einem hohen Felsgürtel abgeschlossen. Oberhalb trifft man dann auf eine ganz eigenartige (Mond-)Landschaft, eine 3 km breite Hochfläche, die steinig und verkarstet ist und als Disner- und Gadnerschröf bezeichnet wird. Die Gipfel ragen nur mäßig über das schräge Plateau auf. Im nächsten Abschnitt mit der dominierenden Braunarlspitze bestimmen die langen Ketten mächtiger Felsberge das Bild. Alle hohen Gipfel bestehen aus brüchigem Hauptdolomit; das Zerborstene und das viele Geröll sind die typischen Markenzeichen dieses Gesteins. Als eine Art Anhängsel gibt es schließlich noch das Massiv des Karhorns, das durch den weiten, nur 1710 m hohen Auenfeldsattel abgetrennt ist.

Grenzen: Großwalsertal vom Metzgeretobel bis Buchboden – Klesenzatal – Unteres Johannesjoch – Formarintal – Lechtal bis Warth – Hochtannberg – oberster Bregenzerwald bis zum Landsteg – Schandelstal – Schadonapass – Metzgeretobel.

652 Wangspitze, 1873 m

Ein Berg mit zwei Gesichtern: im Süden relativ sanft und üppig begrünt, im Norden 1000 m hohes Steilgelände mit tief zerklüfteten Felsflanken und sehr dichtem Bewuchs aus Latschen, Gebüsch und Wald. Trotz der bescheidenen Höhe gewinnt man vom Gipfel der Wangspitze einen idealen Überblick auf die Umrahmung des innersten Großwalsertals.

■ 653 Schnellster Anstieg

Fußwege, teilweise nur klein und steil, reizvolle Spritztour. **1¼ Std.** ab Rindereralpe.

Von Buchboden mit dem Wanderbus Richtung Alpe Klesenza zur Rindereralpe, 1242 m. Dorthin zu Fuß auf dem Alpfahrweg knapp 1½ Std. Von der Alpe auf einem Fußweg nach NO über die Matten, dann im Hochwald in einen Graben. Von dort über das sehr steile Gelände der ehemaligen Wangalpe empor ins Wangjöchle, 1790 m. Über den Grasgrat ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

■ 654 Rundtour von Buchboden

Aufstieg **1¼ Std.**, Abstieg **2¼ Std.**

Auf ►653 ins Wangjöchle, 1790 m, von dort auf den Gipfel und wieder zurück ins Joch. Dann mit einer nach S ausholenden Schleife hinab zur kleinen Weidefläche der Matonaalpe, 1673 m. Auf dem Alp- oder dem Fußweg durch teilweise steiles Gelände über Gras, zwischen Latschen und Bäumen hinab auf die Böden der Gadenalpe, die etwas oberhalb liegt. Auf die andere Bachseite und talaus nach Bad Rotenbrunnen. Hinab zur Lutz und kurz wieder empor nach Buchboden.

656 Matonakopf, 2019 m

Mächtiger, selbstständiger Berg gleich südlich des Wangjöchles mit auffallend spitzem Doppelgipfel und gut 300 m hoher Westwand – ein trotziger, nur schwierig zu besteigender Geselle, der deshalb kaum je betreten wird. Man kann den Matonakopf auf Nord- und Südgrat überklettern (III), der einfachste Anstieg erfolgt von Südosten (II).

658 Hutlaspitze, 2034 m

Dieser unbedeutende Gipfel ragt nur wenig über dem Kamm auf, aber auch er fällt mit hoher, wilder Wand nach Westen ab. Von Osten ziehen jedoch die begrünten Flanken bis zum Grat hinauf, über die der Trittsichere die Hutlaspitze besteigen kann.

661 Bettlerspitze, 2272 m

Gewaltiges Felsmassiv aus Hauptdolomit mit 500 m hoher, wild zerklüfteter Westwand gegen die Unterhutlaalpe sowie einer steilen, doch kurzen Nordwand und einer 300 m hohen Steilgras- und Schrofenflanke über dem Gadnergsschröf. Wie die Nachbarberge äußerst selten bestiegen.

662 Über das Wangjöchle

Üblicher Anstieg, bis ins Joch kleiner Steig, dann pfadlos, 350 m hoher Gipfelaufbau mit sehr steilem Gras und Schrofen, perfekte Trittsicherheit und Orientierungsvermögen notwendig. Reichlich **3 Std.**

Mit dem Wanderbus von Buchboden zur Rindereralpe, 1242 m, und wie bei ►653 ins Wangjöchle, 1790 m. Ab dort weglos. Über den Graskamm an das Massiv des Matonakopfes heran. Dort links wenige Meter hinab und auf einem undeutlichen Gamswechsel quer durch den sehr steilen, steinigten Hang zu den welligen Weideböden am Rand des Gadnergsschröfs nördlich unter dem Gipfel. Über die auffallende, sehr steile und hohe Grashalde auf den NO-Sporn. Über ihn und die anschließenden Hänge zum N-Grat und auf den nahen Gipfel.

663 Über die Gadenalpe

Erst Alpwege, dann Wegspuren, schließlich 300 m hohe Steilschrofen (s. ►662). **4½ Std.**

Von Buchboden auf dem Sträßchen hinab ins Tal, 400 m talein, über die Brücke nach rechts und zur ganz nahen Verzweigung (bis hier mit Pkw). Auf dem oberen Fahrweg durch Wald in einem Bogen empor nach Bad Rotenbrunnen, 1010 m. Auf breitem Weg immer ein gutes Stück oberhalb des Matonabachs durch eine strenge Landschaft mit viel Geröll, Latschen, aber auch Orchideen wie dem Frauenschuh, meist deutlich steigend – an einem Wasserfall vorbei – zur Gadenalpe, 1317 m. Malerischer Talschluss mit den 200 m hohen Bratschenwänden und zwei weiteren Wasserfällen. Wegverzweigung knapp unter der Hütte. Nach rechts und nun entweder links des Baches auf einem Fußweg oder weiter rechts auf dem breiten Alpweg zum Rand des kleinen Kessels mit der Matonaalpe. Vom Weg nach links ab und bald ziemlich steil Richtung Matonakopf, unter dem man auf ►662 trifft.

664 Über den Bettlertritt

Tour für Individualisten, teilweise sehr steiles Gelände mit Gras und Schrofen, Kletterei **I+**. **2½ Std.**

Von Buchboden mit dem Wanderbus durch das Hutlatal zur Alpe Klesenza, 1589 m. Der Bettlertritt ist die Scharte zwischen Bettlerspitze und Klesenzahörnern. Oberhalb der Alphütte durch eine steinige Rinne zwischen den Latschen zu einem begrünten Kegel. Über ihn empor in die Rinne, die von der Scharte herabkommt. In ihr und auf den Schrofen links daneben in die deutliche Lücke hinauf. Jenseits im Geröll soweit abwärts, bis man nach links über eine erste Steilstufe die O-Abdachung erreichen kann, um von dort auf ►662 auf den Gipfel zu steigen.

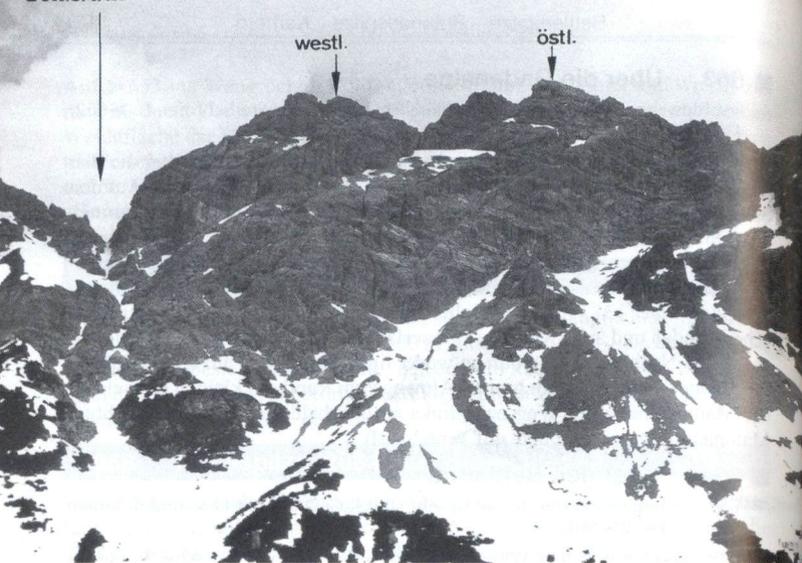
666 Klesenzahörner, 2276 m

Markanter Doppelgipfel, der mit bis zu 300 m hoher, geschlossener Wand nach Süden abstürzt. Am Ostgipfel, dem höchsten Punkt des Grates, gibt es auch eine knapp 100 m hohe Felsflanke nach Norden, die aus den weiten Flächen des Gadnergsschröfs herauswächst. Anspruchsvoller, sehr selten bestiegener Gipfel.

667 Aufstieg von Norden

Bergwege, dann pfadloser Zugang zum Gadnergsschröf, schließlich Gratkletterei **II+**, Orientierungsvermögen wichtig. **3½ Std.**

Auf ►662 auf den westlichen Teil des Gadnergsschröfs. Nach O um den Fuß des Gratsporns, der vom W-Gipfel nach N auf das Gsschröf herabzieht, und parallel zu ihm sehr steil zum Gipfelgrat hinauf. Einfach auf den W-Gipfel.



Die Südwände der Klesenzahörner über dem Klesenzatal.

Zum O-Gipfel: Aus der tiefsten Scharte etwas links der Kante auf einen Gratkopf und drüben auf der Schneide hinab in eine Lücke. Über den schmalen Grat, dann links durch eine erdige Rinne auf den Gipfel.

668 Gadnerköpfe, 2271 m

Wie alle Gipfel im langen Kamm westlich der Hirschenspitze fallen auch die Gadnerköpfe nach Süden mit hohen, zerklüfteten Steilwänden ab. Im Norden ragen sie jedoch nur mäßig über dem Gadnerschröf auf und lassen sich von dort mit etwas einfacher Kletterei (I) erreichen.

670 Misthauen, 2436 m

Die Kastenform des Berges mit den steilen Abbrüchen und der leicht schrägen Gipffläche führte zu dem ungewöhnlichen Namen. Durch ein kleines Karstplateau oberhalb der Wände entstand diese eigenartige Form. Nur nach Süden stürzen auch hier hohe, sehr steile und wild zerklüftete Felsmauern ab. Dieser Berg wird etwas häufiger als seine Nachbarn bestiegen.

671 Von Nordwesten

Langer Anstieg über Bergwege, ab 1700 m Höhe weglos, bei Nebel nicht zu finden, Gipfelaufbau mit Kletterei II. 5 Std.

Auf ▶662 oder ▶663 bis auf die N-Seite der Bettlerspitze. Unter deren NO-Sporn hindurch auf das Gadnerschröf und diagonal über die sehr welligen Böden an den NW-Fuß des Misthauens. Eine auffallende, verkarstete Rampe zieht gegen die Gipffläche empor. Man erreicht sie entweder von W über eine kurze Felsstufe oder auch direkt von NW. Über Geröll und Fels auf den höchsten Punkt.

672 Von Osten

Langer Anstieg über Bergwege, dann ab 1870 m weglos, Gipfelaufbau mit Fels I+, nebelfreies Wetter notwendig. 5½ Std.

Auf ▶225 von Buchboden bis unter das Mutterwangjoch. In 1870 m Höhe bei einem kleinen Boden vom Weg ab. 300 m eben nach SW, bis man hinter einem Vorsprung endgültig die weiträumige »Mondlandschaft« des Disner-

Die Ostseite des Misthauens, wie dieser kastenförmige Berg über dem Disnerschröf genannt wird.

R672 Ostanstieg von der Misthauenscharte



gschröfs erreicht hat. Der Misthaufen ist mit seinem breiten, weit nach N vorspringenden Sporn unverkennbar; er dient als Richtungsweiser. Stets auf ihn zu über die stark gegliederte Hochfläche querend und steigend und schließlich in die Misthaufenscharte, 2315 m, links des Gipfels. In der Misthaufen-O-Wand erkennt man ganz rechts eine Schrägrinne, die den Aufstieg vermittelt. Von der Scharte ein Stück über den Grat empor, dann Querung der steilen Geröllhänge zur Rinne. Von links nach rechts aufwärts zu einigen grünen Flecken. Über Graspolster und weißen Fels zu einem Riesenblock und empor auf die Nordabdachung, eine unerwartet weite Fläche. Über sie zum Kreuz auf dem höchsten Punkt, der nach Süden ungemein steil abstürzt.

Man kann die Misthaufenscharte auch vom Höhenweg ▶259 erreichen: Auf ▶680 in die Hirscharte, 2445 m, drüben sehr steil über eine steinige Stufe hinab auf das Disnerschröf, nördlich um die Felsen des Klesenzakopfs und wieder ein wenig empor in die Scharte. Vom Höhenweg auf den Misthaufen knapp 1¼ Std.

674 Klesenzakopf, 2427 m

Wenig bedeutende Felsruine zwischen Misthaufen und Hirschenspitze mit gewaltiger, zerklüfteter Südwand. Kaum je bestiegen. Einfache Kletterei (I) in geröllbedeckten Schrofen sowohl von der Misthaufenscharte über den Westgrat als auch von der Klesenzascharte über den Ostgrat (um eine auffallende Stufe rechts herum); jeweils etwa 20 Min. Beide Scharten erreicht man leicht von Norden (siehe letzter Absatz von ▶672).

676 Hirschenspitze, 2501 m

In diesem kleinen, aber auffallenden Berg zweigt vom Hauptkamm der lange Grat zum Misthaufen und zur Bettlerspitze ab. Seine Südseite besteht aus hohen, zerborstenen Wänden, der Gipfel selbst aber wird von einer ganz schmalen und recht wilden Schneide gebildet, die in Längsrichtung turmartig wirkt. Von der Hirscharte, s. ▶680 und ▶681, über den Nordgrat einfach auf einen ersten Kopf und hinab in die Lücke dahinter. Von dort schwierig über eine senkrechte Wandstufe auf einen Absatz, dann auf schmalen, plattigem Band nach rechts und zum Gipfel hinauf (III).

679 Schwarze Wand, 2524 m

Dieses dreigipfelige Massiv bricht nach Osten zum Johanneskar, durch das der Höhenweg von der Göppinger Hütte zur Freiburger Hütte führt, mit teilweise senkrechten, fast schwarzen und von Wasserstreifen durchzogenen Wänden ab, während von Westen die verkarsteten und geröllreichen Felsflächen des Disnerschröfs an einigen Stellen bis zum Kamm hinaufziehen. Der



Blick aus dem Gebiet des Faschinajochs zu den Bergen um das Gadnerschröf und zur Roten Wand.

höchste Punkt liegt am Südende des Grates. Er lässt sich leicht besteigen, wird aber selten besucht, da die Zugänge entweder weit oder umständlich sind. Übergang zum Westlichen Johanneskopf s. ▶689.

■ 680 Aus dem Formarital

Weite Strecken pfadlos, am Gipfelgrat einige Schrofen (I), Orientierungsvermögen notwendig, interessante Tour. 3 Std.

Von Lech bzw. Zug morgens mit dem eigenen Pkw, dann mit dem Wanderbus auf der Straße Richtung Formarinalpe zur Tannlängeralpe und weiter zur Brücke über den Bach. Von dort nochmals 600 m bis zu jener Stelle, an der das Tälchen Richtung Unterem Johannesjoch beginnt, 1680 m. Etwas rechts des tiefsten Einschnitts auf Pfadspuren talein (an interessanten Karstblöcken vorbei), schließlich in üppigem Gras steiler ins Joch empor, wo man auf den Höhenweg ▶259 von der Freiburger zur Göppinger Hütte trifft. Auf ihm rechts um den Schönbühl herum zum Oberen Johannesjoch, 2037 m, über dem die Felswände der Hirschenspitze aufragen. Über eine Stufe auf die Johanneskanzel, 2183 m. Dort vom Weg ab und pfadlos über das sanfte, aber wellige Ge-

lände auf die Hirschenspitze zu, dann mehr nach rechts und über einen Geröllhang in die Hirschenscharte, 2445 m. Nach rechts über den zerborstenen Grat (I) auf den Südgipfel.

■ 681 Von der Göppinger Hütte

Lohnende Tour in teilweise pfadlosem Gelände, einige Schrofen (I). Zusammen mit ▶689 und ▶688 eine großzügige Rundtour. Knapp 2½ Std.

Auf dem Höhenweg, ▶259, Richtung Freiburger Hütte ins Johanneskar. An der tiefsten Stelle, genau im O des Gipfels, vom Weg ab und etwas nach links über Geröll- bzw. Schneeflächen mittelsteil in die Hirschenscharte. Weiter auf ▶680.

■ 682 Über Gadenalpe und Disnerschröf

Alpine Steige, ab 1870 m Höhe pfadlos, alpine Erfahrung und nebelfreies Wetter notwendig. Eindrucksvolle, aber lange Tour. Etwa 5 Std.

Auf ▶225 von Buchboden bis unter das Mutterwangjoch. In 1870 m Höhe bei einem kleinen Boden vom Weg ab und unter den Abbrüchen des unteren Bratschenwand-NW-Grates hindurch, dann immer auf den eigenartigen Felsflächen des Disnerschröfs nach SSO nur mäßig steigend empor. Rechts an den auffallenden Disnertürmen vorbei und in den weiten Sattel im N unseres Berges, Schwarzwandscharte, 2455 m, genannt. Über steiniges Gelände empor – rechts eine senkrechte Wand mit schwarzen Streifen – zur weiten Hochfläche und auf den Mittelgipfel. Über das von Klüften zerschnittene Plateau nach S auf den höchsten Punkt.

■ 683 Von der Alpe Klesenza

Teilweise alpine Steige, teilweise pfadlos, am Gipfelgrat einige Schrofen (I), alpine Erfahrung nötig. Reichlich 3 Std.

Mit dem Wanderbus von Buchboden zur Alpe Klesenza, 1589 m. Auf dem Steig durch das lang gestreckte, von eindrucksvollen Wänden überragte Klesenzatal, bis es in 1900 m Höhe nach SO umbiegt. Nun, um einen Umweg von 30 Min. zu vermeiden, weglos und steil über eine 60 m hohe Stufe auf das letzte Ende des Schönbühel-WNW-Grates. In der Mulde zwischen Schönbühel und den Geröllhängen unter der Hirschenspitze direkt ins Obere Johannesjoch. Weiter auf ▶680.

687 Johannesköpfe, 2508 und 2573 m

Hauptgipfel des Gebietes um das Gadental mit schönen Fern- und Tiefblicken auf die umgebenden Karstböden. Es handelt sich um ein 1,7 km breites, zweigipfeliges Massiv mit steilen, zerborstenen, von Geröllschluchten durchsetzten Flanken aus dunklem Fels (Hauptdolomit). Im Südwestgrat des Hauptgip-

fels stehen die unbedeutenden, aber bizarren Zacken mit dem Namen Disnertürme (Überschreitung IV in recht brüchigem Fels).

■ 688 Rundtour von der Göppinger Hütte

Meist pfadlos, einige Schrofenpassagen aus splittig-zerborstenem Fels (I), sehr unwürdiges Gelände, trotzdem reizvolle Tour. 1¼ Std. zum Hauptgipfel.

Von der Göppinger Hütte auf dem Höhenweg ▶259 über die Böden nach SW und auf die O-Schulter empor. Von dort – nur noch Wegspuren – über den zerborstenen Grat auf den Östlichen Johanneskopf, 2508 m. Auf Geröll hinab in die Gipfelscharte, 2445 m. Von dort über einen steinigen Boden und auf einen deutlichen Gratkopf, dann flach über eine Senke hinweg hinüber zum Kreuz auf dem Westlichen Johanneskopf, 2573 m.

Rückweg: Über den immerhin 500 m langen Grat wieder in die Gipfelscharte hinab. Steil nach N, dann nach NO auf die verkarsteten Flächen des Gamsbodens hinunter. Über die weiten, stark welligen Böden auf der Nordseite erst mehr nach rechts, dann, die Hütte als Richtungsweiser nehmend, zurück zum Ausgangspunkt.

■ 689 Übergang zur Schwarzen Wand

1+ in unangenehm splittigem Fels, absolut einsamer, interessanter Übergang. ¾ Std.

Vom Westlichen Johanneskopf über den ganz zerborstenen Fels des SW-Grates hinab in die erste Scharte und rechts unmittelbar am Felsfuß der Disnertürme entlang etwas mühsam quer hinüber in die Schwarzwandscharte. Weiter wie bei ▶682.

■ 690 Variante zum Höhenweg ▶259

Meist weglos oder auf Pfadspuren, Geröll und splittiger Fels mit steileren Stellen (I). Gut 1 Std. weiter als der direkte Weg.

Man kann die Besteigung der Johannesköpfe als Schluss- und Höhepunkt in die Wanderung von der Freiburger Hütte zur Göppinger Hütte einbauen. Auf ▶259 bis in jene kleine Karmulde, die im S der Johannesköpfe eingelagert ist. Die beiden Gipfel trennt die »Gipfelscharte«, von der eine Rinne ins Kar hinabzieht. Durch sie auf Schutt ohne Probleme in die Scharte, 2445 m, und nach links über den steinigen Boden auf einen Kopf, dann flach zum Hauptgipfel mit seinem Kreuz hinüber (1 Std. ab Höhenweg).

Zurück in die Gipfelscharte und über einen Geröllhang auf den Ostgipfel, 2508 m. Über den zerborstenen Felsgrat weiter zur O-Schulter, wo man wieder auf den Höhenweg trifft.

692 Bratschenkopf, 2520 m

Vom Westlichen Johanneskopf zieht ein mächtiger, felsiger Kamm nach Norden und Nordwesten zum Mutterwangjoch. Er trägt als erste Erhebung den Bratschenkopf, einen wuchtigen Felsgipfel mit steilen Schrofенflanken, einer wilden Südostwand und den Verbindungsgraten, in denen die Zacken und Abbrüche auffallen. Man kann den Gipfel mühsam von Nordosten über die 120 m hohe Flanke und den oberen Nordgrat (II) ersteigen. Als Bratschen wird ein schieferig zerfallender Fels bezeichnet.

694 Bratschenwand, 2493 m

Der nächste Gipfel im Kamm, der 300 m nördlich des Bratschenkopfes aufragt und durch seine bis zu 1,3 km langen Felsgrate auffällt. Eine Steilmulde gegen Norden, die einen einfachen Zustieg ermöglicht. Sehr selten bestiegen.

695 Nordanstieg

Im Gipfelbereich pfadlos, zwischenzeitlich sehr steile Mulde, Schneefelder bis in den Sommer, Individualistentour für Erfahrene und Trittsichere. Aus dem Metzgerobel etwa 4 Std., von der Göppinger Hütte 2½ Std.

Auf >225 von Buchboden ins Mutterwangjoch und noch 600 m über die Böden und Hänge bis hinter einen kleinen runden Kopf. Dorthin auch von der Göppinger Hütte in umgekehrter Richtung wie >225: Über die weiten Flächen der Gamsböden, die im W vom N-Grat der Bratschenwand mit einer ganz markanten Felsfluh abgeschlossen werden. Noch durch eine Lücke in dieser Fluh zu den Flächen dahinter. Nun gemeinsam: über anfangs noch begrüntes Karstgelände, dann mehr über Fels und Geröll in die Bratschenwanne, jene schmale Steilmulde zwischen den beiden nach N ziehenden Graten. In wechselnder Steilheit durch das Kar weit empor, schließlich von rechts auf den Gipfel.

698 Feuerstein, 2271 m

Das ist einer der auffallendsten und ungewöhnlichsten Berge des Lechquellengebirges; dafür sorgen die Steilgrasflanken in der Art des berühmten Allgäu-Massivs Höfats und die intensiv roten Felsen aus Liaskalken in der Nordwand, die zu dem Namen führten. Dieses mächtige Trapez steht ganz alleine in dem Kamm nordwestlich des Mutterwangjochs und fällt deshalb von allen Seiten ins Auge. In dem steilen, oft ausgesetzten Gelände sind alle Anstiege anspruchsvoll und wegen des vielen Grases nicht ungefährlich.

699 Über den Nordwestgrat

Pfadloser Zugang zum Stellkopf, dann äußerst steiler Gipfelaufbau mit viel Gras, stellenweise III, trockene Verhältnisse nötig. 4 Std. aus dem Metzgerobel.

Vom Stellkopf (s. >701) über den Grat an das Massiv. Rechts der Schneide hinauf zum Kirchli, einem auffallenden Zacken am Gratbeginn. Durch die Rinne zwischen Grat und Kirchli empor und auf begrüntem Rippen steil hinauf zum NW-Eck des Gipfelgrates. Über die messerscharfe Schneide zum höchsten Punkt.

701 Stellkopf, 2116 m, Gamspleiskopf, 2115 m

Vom Massiv des Feuersteins zieht der Kamm noch gut 1 km nach NW. Er ist kaum eingeschattet und von Gras überzogen. Er wirft noch drei wenig bedeutende Gipfel auf: den Stellkopf, in dem die steile Gratkante zur Stellialpe absinkt, den Gamspleiskopf in Westen der Seelewanne und als Nordende des Kammes die Disnerhöhe. Erfahrene in sehr steilem Gras können den Stellkopf auch auf folgender Route erreichen: Von der Disnerbergalpe (s. >225) auf Steigspuren nach Norden zur Stellialpe auf einer Gratschulter. Von dort über die Schneide empor, unter der Steilstufe dann nach rechts und durch eine äußerst steile Kehle zum Hauptgrat und auf den Gipfel (3½ Std. von der Lutz).

702 Aus dem Metzgerobel

Erst breite Bergwege, dann pfadlos, unter dem Grat steil, Trittsicherheit nötig. 3 Std. ab Parkplatz.

Auf >224 nach Oberalpschella, 1682 m, und noch 100 Hm weiter aufwärts, bis der Steig nach links umbiegt. Hier auf Trittschritten empor und links durch die Mulde ins Seelejöchle, 1870 m. Drüben 40 Hm in den nahen, nassen Boden der Seelewanne hinab (hier lag wohl einst das namengebende Seele), der nach N in Wänden abbricht. Über erst sanfte Grasböden, dann über immer steilere Hänge auf den Grat und den Gamspleiskopf. Den Stellkopf erreicht man über die Grasschneide in wenigen Min.

704 Disnerhöhe, 2105 m

Von »hinten« gesehen bildet die Disnerhöhe lediglich eine unbedeutende Gratkuppe, während der gleiche Berg aus dem Tal betrachtet scheinbar das gewaltigste Massiv über dem inneren Großwalsertal darstellt. Der Gipfel selbst bricht mit einer 200-m-Wand in die Große Wanne ab, sein NW-Grat mit einer wild-urwüchsigen 1000 m hohen und bis zu 2 km breiten Flanke aus zerklüftetem Fels, überwuchert mit Gras, Latschen und Wald, zur Frutz ab. Man erreicht die Disnerhöhe in 10 Min. vom Gamspleiskopf.

Hochlichtspitze**Gamsboden****707 Hochlichtspitze, 2600 m**

Von der Aufstiegsseite, also von Süden, eine auffallend runde Scheibe mit einer zerklüfteten Flanke aus Hauptdolomit; im Bereich des meisten Schutts zieht der kleine Steig zum Gipfel hinauf. So wird die Hochlichtspitze zum Hausberg der Göppinger Hütte. Auf den anderen Seiten fällt der Berg steil mit sehr brüchigen Flanken und Wänden ab.

■ 708 Normalweg von der Göppinger Hütte

Kleiner Pfad über Geröll und Schrofen, trotzdem Trittsicherheit wichtig. Gut 1 Std.

Von der Göppinger Hütte kurz über die Böden nach NW, dann in kleinen Serpentin über die Geröllhalde zum Beginn der Schrofen empor. Durch die steile Flanke mit Mini-Kletterstellen (I) aus festem Fels zum Gipfel.

710 Löffelspitze, 2563 m

Kleiner, aber schroffer Gipfel im Norden der Hochlichtspitze mit auffallend zerborstenem Fels und großen Geröllmengen, eine Art Bergruine. Auch die Platten fallen an diesem Berg ins Auge, zumal sie dick mit Blöcken und Geröll bepackt sind. Der Aufstieg über die Südostflanke ist deshalb nicht nur schwierig (III), sondern auch gefährlich. Einfachste Route: Auf ▶224 vom Metzertobel oder im Abstieg von der Göppinger Hütte bis in 1950 m Höhe. Nach Nordosten in die Schöchlewanne und durch das geröllreiche Kar in gleichmäßiger, aber kräftiger Steigung ganz empor. Mühsam durch Rinnen und über Schuttabsätze über die noch 250 m hohe Westflanke zum obersten Südgrat und auf den Gipfel (II, 1¼ Std. von der Abzweigung).

712 Orgelspitze, 2592 m

Der Kamm westlich der Braunarlspitze wird von dem fast 1 km breiten Massiv der Orgelspitze gebildet. Ihr Grat präsentiert sich als schmale, wilde Mauer mit einer steilen Wand nach Süden, die durch die Verwitterung in parallele Rippen zerteilt ist, was zu dem Namen »Orgel«spitze führte. Nach Norden und Nordwesten bricht der Kamm mit eindrucksvollen, bis zu 450 m hohen Wänden in die Wälder- und die Köchlewanne ab, die ihrerseits wieder durch Felsfluh nach unten abgeriegelt sind. In der Mitte des Kammes liegt als höchster Punkt die Orgelspitze, westlich davon ist eine deutliche Gratscharte,

Die Hochlichtspitze ist der »Hausberg« der Göppinger Hütte.
R708 Üblicher Anstieg auf steinigem Pfad

2495 m, eingekerbt, während im schmalen Ostgrat (Überschreitung III) größere Einschnitte fehlen. Im Westen knapp über der Gratscharte steht der unbedeutende Orgelkopf, ca. 2530 m.

■ 713 Aufstieg von Süden

Höhenweg bis ins Schneetal, dann pfadlos an den Fuß der Flanke, am Gipfelmassiv teilweise brüchiger Fels, Kletterei II+. Gut 2 Std. ab Göppinger Hütte.

Auf dem Höhenweg (s. ►717) zum Rand des Schneetals. Nun entweder Querung der recht steilen, steinigen Hänge ins obere Kar oder – bequemer – auf dem Höhenweg hinab auf den Schneetalboden (90 m Höhenverlust) und im Kar wieder empor. Aus der erwähnten Gratscharte kommt eine Rinne herab; rechts daneben in die Scharte empor und über den erst steilen, dann flacheren Grat auf den Gipfel.

716 Braunarlspitze, 2649 m

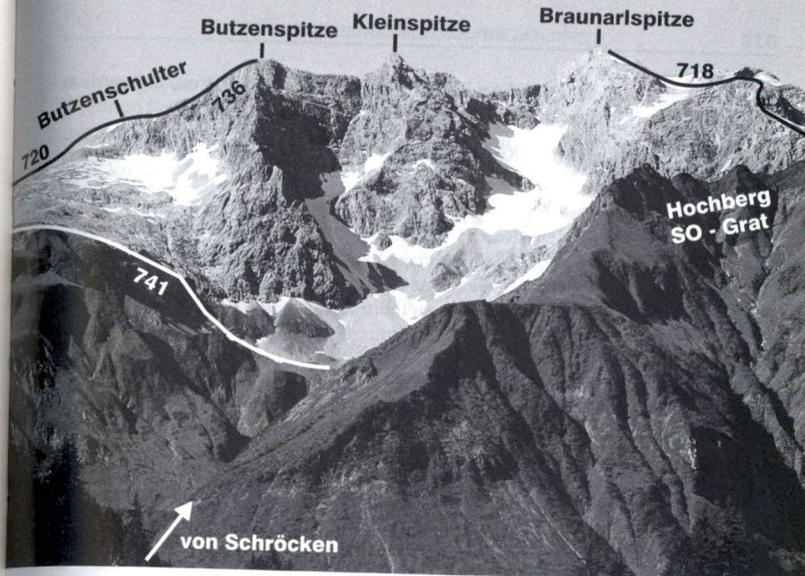
Erstbesteigung: Bergführer Matthias Wüstner, Mellau, über den Nordgrat, 1877.

Dieser bis in den Sommer hinein mit Schneefeldern geschmückte Felsgipfel gehört zu den mächtigsten Bergen des Lechquellengebirges. Imposant zeigt er sich, zusammen mit seinen östlichen Trabanten auf beiden Seiten, vom Hochtannberg aus als 2 km breite, bis zu 400 m hohe Felsmauer, in die auffallende Hochkare, sogenannte Wannen, eingelagert sind. Sie waren noch vor gut hundert Jahren mit richtigen Hängegletschern gefüllt, auch heute gibt es in den hintersten Winkeln unter der Kleinspitze noch zwei bleibende Firnfelder. Nach Süden hingegen fällt der Kamm mit Schrofen- und Geröllflanken ab.

■ 717 Von der Göppinger Hütte (Braunarlsteig)

Interessanter, alpiner Weg, der im obersten Abschnitt über steiles Geröll und durch Schrofen führt, Trittsicherheit wichtig. 2¼ Std.

Von der Hütte schräg nach NO empor auf eine Geländeschulter, kurzzeitig quer durch die Hänge, dann rechts unter den schroffen Felsabbrüchen der Löffelspitze hindurch und noch etwas tiefer in das Schneetal (2230 m) am Fuß der Orgelspitze. Nun allmählich wieder aufwärts an den Südwandfuß der Braunarlspitze und zur Wegverzweigung. Auf dem oberen Steig über Schrofen und die Schuttfläche im Zickzack empor gegen die Scharte neben der Kleinspitze, jedoch noch vor ihrem Erreichen links in die Felsflanke. Über kleine Stufen (Sicherungen) zum obersten O-Grat und auf den Gipfel.



Das Massiv der Braunarlspitze von Nordosten.

R718 Nordgrat von Fürgelle zum Gipfel

R720 Route von Oberlech über die Butzenschulter zur Braunarlspitze

R736 Südostgrat von der Butzenschulter zur Butzenspitze

R741 Geislinger Steig aus der Hochgletscherwanne zum Butzenssee

■ 718 Von der Biberacher Hütte (Weimarer Steig)

Erst Höhenweg, dann gut angelegter Steig in teilweise steilem Gelände, Felsstufen mit Drahtseil, bis in den Sommer Schneefelder, Trittsicherheit notwendig. 3½ Std.

Von der Biberacher Hütte nach S zur nahen Schadonaalpe und auf dem Höhenweg unter dem Rothorn hindurch auf einen Geländerücken bei der Litehütte. Weiter auf dem Weg quer durch die Hänge, am Fuß des Ross um zwei ausgeprägte Kanten und auf den Boden von Lagazun. Über eine kleine Stufe und durch ein Tälchen ins Braunarlfürgelle, 2145 m, wo man auf den von Schrocken heraufkommenden Weg trifft. Von dort folgt der Steig dem teilweise weiträumigen Gelände des N-Rückens: Rechts der Kante in den Geröll- und Schrofenhängen in Kehren empor zu einem den Rücken sperrenden Aufschwung. Auf der linken Seite über bröseligen Fels (Drahtseil) steil aufwärts zum mittleren, sanften Gratteil. Über ihn zu ein paar auffallenden Türmen,

die man links auf schuttreichen Bändern quert. Über die oberen, erstaunlich weiten Hänge auf Geröll oder Schnee zum Gipfel.

■ 719 Von Schröcken über das Braunarfürgele

Kleiner Steig in manchmal recht steilem Gelände zum Braunarfürgele, Weiterweg wie ►718. 4¼ Std.

Von Schröcken auf der alten Hochtannbergstraße bis zur fünften Kehre, 1350 m. Ein Stückchen auf dem steinigen Ziehweg Richtung Auenfeldsattel empor, dann rechts leicht abwärts zur Brücke über die junge Bregenzerach. Ab dort ist das Gelände wegen der Lawinen völlig waldfrei. Über schöne Blumenmatten rasch aufwärts, dann nach links auf eine Kanzel in den Hängen. Quer durch eine steile Flanke in den Talschluss und über einen hohen Absatz mit kleinen Felsstufen zur Hochgletscheralpe, einem eindrucksvollen, von hohen Wänden überragten Bergkessel. Durch Mulden und über kleine Stufen, schließlich noch über einen kurzen Steilabsatz ins Braunarfürgele, 2145 m. Weiterwege s. ►718.

■ 720 Von Oberlech über die Butzenschulter

Durchgehend Bergwege, ab den Butzen hochalpines, sehr steiniges Gelände, Trittsicherheit wichtig. Sehr reizvoller, aber etwas umständlicher Zugang. 3½ Std.

Mit der Bergbahn nach Oberlech und dem Petersbodenlift zur Bergstation in 1929 m Höhe. Auf breitem Weg nach W – rechts an den oberen Gipslöchern vorbei – in den Sattel nördlich des Kriegerhorns. Über die Grashänge nach NW empor auf einen Absatz unter dem Zuger Hochlicht mit Wegverzweigung. Links mit etwas Höhenverlust durch die im mittleren Teil steilen Grashänge hinüber zum Kamm und zum Butzensattel, 2150 m, unter dem sich der Butzensee in einem Kessel verbirgt. Über die steinigen Hänge und Böden der Butzen zum Grat und auf ihm auf die Butzenschulter, 2422 m. Querend und absteigend durch die Flanken von Butzen- und Kleinspitze zur Wegverzweigung und auf ►717 zum Gipfel.

723 Hochberg, 2324 m

Ein wenig beachteter und doch ganz ungewöhnlicher Berg! Nach Süden fallen steile, aber unauffällige Grashänge und -flanken ab, die Nordostseite hingegen besteht aus einer 1000 m hohen Riesenflanke, die von ungemein wilden Lawinentobeln zerfurcht wird. Alles ist von üppigstem Grün überzogen, ein typischer Steilgrasberg; dafür sorgen Gesteine wie Fleckenmergel und Aptychenkalke. Vor allem im Winter bietet diese Flanke – etwa von Neblegg aus gesehen – einen wahrlich imposanten Anblick. Man erkennt dann auch, sogar mit bloßem Auge, die oft weit ausladenden Wechten am Gipfelgrat.

Achtung – der übliche Anstieg auf den Hochberg von Süden beginnt nicht im Braunarfürgele, sondern im Hochbergsattel, 2165 m, der vom Fürgele durch einen Steilgraskegel und einen Felszacken, das Kirchlhi, getrennt ist.

■ 724 Von der Biberacher Hütte

Bis an den Bergfuß Höhenwege, dann pfadlos über teilweise steiles Gras. 2½ Std.

Auf ►718 auf den Boden von Lagazun und auf die gegenüberliegende Seite der Mulde. Nun pfadlos über sehr steiles Gras in den Hochbergsattel, 2165 m, und wie bei ►725 auf den Gipfel.

■ 725 Von Schröcken

Weite Strecken auf Bergwegen, am Schluss pfadlos, eine steile Passage. Gut 3 Std.

Von Schröcken auf ►719 zum obersten Boden am Fuß des Braunarfürgeles. Dort vom üblichen Weg ab, durch die flache Mulde nach NW, dann über den steinigen Grashang in den Hochbergsattel, 2165 m. In üppigem Gras mit vielen Blumen auf einen Vorkopf, von dem der O-Grat abzweigt. Auf der nun schmalen, aber harmlosen Schneide zum Gipfel mit Kreuz und Buch.

■ 726 Nordanstieg über die Schafalpe

Abenteuer-Aufstieg für gute Bergsteiger, ab Laubaalpe nur Pfadspuren oder weglos in teilweise steilem Gras, bei Nässe unangenehm, Trittsicherheit wichtig. 3½ Std.

Vom Landsteg auf ►217 Richtung Biberacher Hütte bis in 1520 m Höhe, wo in einer Spitzkehre nach links ein Alpweg abzweigt. Auf ihm über den Bach und fast eben hinüber zur Laubaalpe. Nun nur noch auf Weide- und Pfadspuren wenig steigend über den nächsten Bach, dann 80 Hm aufwärts und schräg nach links hinein in die grüne, wasserlose Kehle. In ihr kräftig aufwärts auf den flachen Boden der Schafalpe. Wieder nach links und immer am Fuß der Steilhänge des Ross, die im S aufragen, bequem in den hinteren Winkel. Dort wieder steiler ins Schafalpjoch, 2141 m. Ebenfalls steil zum Grat hinauf, dann über die zum Teil ausgeprägte Schneide auf einen deutlichen Zwischenkopf, 2285 m, und hinüber zum Gipfel.

728 Ross, 2226 m

Zwischen Hochberg und Rothorn ragt im Kamm das Ross auf; angeblich erinnert die Form des Berges an ein Pferd. Von Süden präsentiert sich das Ross als wenig markanter, breiter Doppelgipfel mit sehr steiler, von Felsstufen aus Hauptdolomit durchsetzter Grasflanke, gegen Norden bricht es mit bis zu 200 m hohen Wänden ab. Sowohl die Südrippe zum Ost- und Hauptgipfel,

wie jene zum Westgipfel, 2208 m, lassen sich vom Höhenweg (►718) aus bei entsprechender Trittsicherheit in 25 Min. ersteigen.

730 Schadona Rothorn, 2239 m

Südlich des Schadonapasses steigt der Grat zu einem ersten ausgeprägten Gipfel auf, einem der ganz typischen Grasberge mit Mattenplanggen im Westen und roten, bewachsenen Felswänden auf der Ostseite; für die rote Farbe sorgt der kräftig gefärbte Hornstein. Zur Unterscheidung zu den zahlreichen anderen Rothörnern sagt man Schadona Rothorn. Eine Besteigung und Überschreitung gehört zu den lohnenden Touren im Bereich der nahe gelegenen Biberacher Hütte.

731 Rundtour von der Biberacher Hütte

Kein angelegter Steig, teilweise Steigspuren in mittelsteilem und steilem Gras, Trittsicherheit unbedingt notwendig, reiche Flora. 1¼ Std. Aufstieg.

Von der Biberacher Hütte über die welligen, feuchten Böden zur Schadonalpe. Dort vom Weg ab, nach O in die Grasmulde und über zwei Stufen – am Schluss sehr steil – auf den Grat rechts neben dem ganz unbedeutenden Rosskopf (nicht mit dem Ross weiter im O verwechseln). Man kann auch links über den erst breiten, dann ganz scharfen Grat den Rosskopf, 2006 m, und die kleine Einschartung gleich danach erreichen. Über den teilweise steil ansteigenden und vor allem nach NO jäh abfallenden NNW-Grat auf den Gipfel, wobei man der Steilstufe rechts durch eine Rinne ausweicht.

Vom Gipfel über den SW-Gratrücken 100 Hm abwärts, dann nach links in die steilen Hänge, bis man unter einer Steilstufe wieder nach rechts zum Grat zurückkehren kann. Hinab auf den Höhenweg und auf ihm in 25 Min. zurück zur Hütte.

734 Kleinspitze, 2589 m

Im Ostkamm der Braunarlspitze steht ein auffallender Dreikant, der jedoch nur mäßig über den Grat emporragt. Das ist die Kleinspitze, von der ein markanter, abgknickter Nordpfeiler 600 m tief in die Hochgletscherwanne abfällt. Man kann den Gipfel vom Aufstieg zur Braunarlspitze (s. ►717) erreichen. Man weicht dabei den schrofferen Stellen des langen Westgrates im Süden aus; bei geschickter Wegführung nicht schwieriger als II, recht brüchiger Fels, viel Geröll, 30 Min.

736 Butzenspitze, 2547 m

Im Braunarl-Massiv bildet die Butzenspitze den östlichen Abschluss. Es handelt sich um einen breiten Felsberg mit langen Graten, die relativ wenige Za-

cken und Türme zeigen. Die bis zu 400 m hohe Nordwand fällt in ein düsteres, eisgefülltes, sehr steiles Minikar ab, und gegen Nordosten zieht ein schöner, ausgeprägter Grat bis in 2000 m Höhe hinab. Als Butzen bezeichnen die Walser die höckerartigen Felsrücken auf der großen, auffallenden Karstfläche östlich des Berges.

Der Höhenweg Oberlech – Göppinger Hütte (s. ►720) überquert die Butzenschulter, 2422 m, im Südostgrat des Berges. Von dort kann man dem Grat mit seinem bröseligen Gestein bis zum Gipfel folgen (I+, 25 Min.).

738 Mohnenfluh, 2542 m

Dieser abgerundete, behäbige Berg bildet ein eigenes Massiv östlich der Braunarlspitze. Durch den Bau diverser Bahnen und Lifte hat seine Besteigung viel von ihrem ursprünglichen Reiz verloren. In einer abgelegenen Hochmulde südwestlich des Gipfels versteckt sich der große, oft auffallend blaue Butzenssee. Eine Art Südschulter der Mohnenfluh bildet das Zuger Hochlicht, 2371 m, mit seiner Bergbahnstation; nur von Süden wirkt es wie ein eigenständiger Gipfel. Ein langer, auffallend gleichmäßiger Kamm zieht nach Norden, der dann jedoch steil in die Scharte vor der Fernerspitze absinkt.

739 Üblicher Anstieg

Bergwege am Gipfelrücken steil und steinig, dort etwas Trittsicherheit nötig. 2 Std.

Mit der Bergbahn nach Oberlech und dem Petersbodenlift zur Bergstation in 1929 m Höhe. Auf breitem Weg nach W – rechts an den oberen Gipslöchern vorbei – in den Sattel nördlich des Kriegerhorns. Über die Grashänge nach NW empor auf einen Absatz unter dem Zuger Hochlicht mit Wegverzweigung. Nach N über eine weitere Stufe auf den Boden östlich des Hochlichts und schließlich wieder steiler in den Mohnensattel, 2315 m. Von dort nach N über Schutt und ein paar Schrofen auf dem steinigem Steiglein zum Gipfelkreuz.

740 Butzenssee-Rundweg

Bergwege. Etwa 1 Std. weiter als ein direkter Rückweg.

Wie bei ►739 auf die Mohnenfluh und wieder hinab in den Mohnensattel. Nun aber nicht nach O, sondern nach W auf einem kleinen Steig erst steiler, dann flach hinab zum malerischen Butzenssee, 2124 m. Nördlich um die Wasserfläche, dann nach S sanft aufwärts in den Butzensattel mit Wegverzweigung. Dort links und nach kurzem Gegenanstieg durch die steilen Grashänge des Zuger Hochlichts hinüber zum Aufstiegsweg.

■ 741 Von Schröcken über den Geislinger Steig

Kleine, stille Bergwege in sehr eindrucksvoller Landschaft, hohe, anspruchsvolle Steilstufe. 3¼ Std.

Auf ►719 zur Hochgletscheralpe, 1840 m. Hier vom üblichen Weg nach S ab und über den Bach. Am Rand der Abbrüche über Gras zu den Felsen, steil empor und über die Felsstufe (alpine Erfahrung wichtig) hinauf zum Unterrand der großen Karstfläche »Butzen«. Querung nach SO zum Butzensee und auf dem Steig hinauf in den Mohnensattel (s. ►740).

744 Fernerspitze, 2378 m

Kleiner, unbedeutender Gipfel zwischen Mohnenfluh und Juppenspitze von schlanker, dreieckiger Form. Vom Juppensattel in wenigen Minuten über den N-Grat, auch der Grat nach Süden in die Fernerscharte lässt sich begehen.

745 Juppenspitze, 2412 m

Vom Hochtannberg aus fällt dieser runde Gipfel wegen seiner 500 m hohen Nordwand ins Auge. Aus den anderen Richtungen wirkt die Juppenspitze eher unauffällig, auf der Ostseite ziehen die Weidehänge bis zum Gipfelgrat empor, sie wird zudem gewaltig von der Mohnenfluh überragt. Für das üppige Grün sorgen Fleckenmergel, die auffallend helle Gipfelkappe besteht aus Oberrätalk. »Juppe« sagen die Einheimischen zum Wacholder.

■ 746 Von Oberlech

Kleine Bergwege, dann längere pfadlose Passagen, steiler Gipfelaufbau, Trittsicherheit nötig, Felsstellen, I. Knapp 2½ Std.

In Oberlech zum obersten, nördlichen Haus und auf dem Sträßchen noch 400 m. Bei der Abzweigung auf dem unteren der beiden Wege in den Tobel des Kitzbachs hinab, drüben wieder empor und knapp an der Unteren Geißbühelalpe, 1777 m, vorbei zur nächsten Verzweigung. Nach W über die Weideflächen zum Bergfuß, dann kräftig aufwärts zur oberen Alphütte, 1960 m. Noch 25 Min. auf dem bescheidenen Pfad weiter empor, dann vom Weg ab nach rechts auf einen kleinen Boden. Über den Bach und dann immer schräg über die gegliederten, von Felsplatten und -streifen durchsetzten Grashänge weiter aufwärts. Hält man sich stets etwas nach rechts, kommt man in die kleine Karmulde im SO des Gipfels. Nun auf den O-Grat und über ihn auf gutem Fels zum Gipfel. Man kann auch steil nach W in die Juppenscharte, 2345 m, am S-Fuß des Gipfels und diesen über plattiges Gelände erreichen.

■ 747 Rückweg über den Butzensee

Abgelegene Route für Individualisten, Trittsicherheit und Orientierungsvermögen wichtig. Gut 1½ Std.

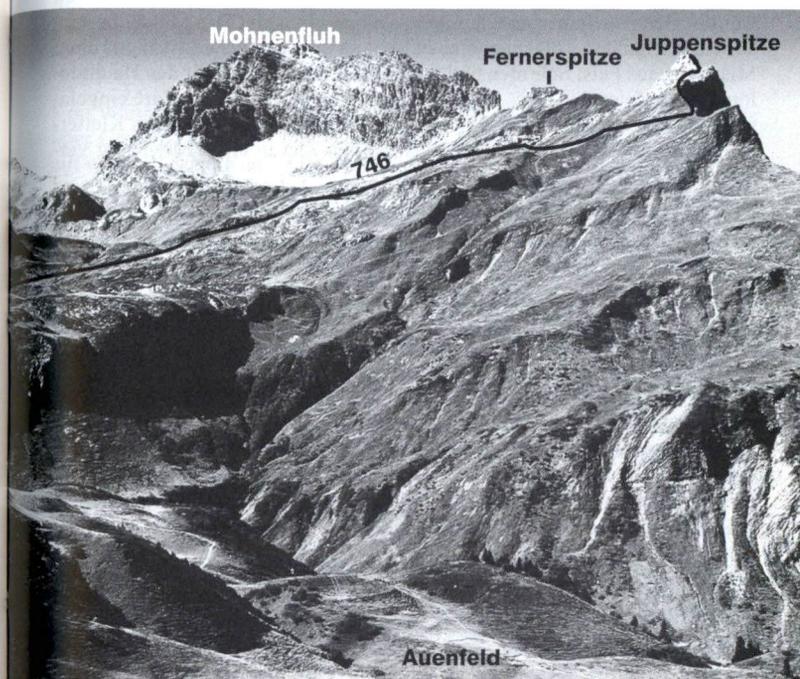
Von der Juppenscharte nach W ziemlich steil etwa 100 Hm hinab, dann links durch die geröllreiche Juppenwanne immer parallel zum Fuß der Mohnenfluh-N-Wand, bis man hinter dem tiefsten Felsausläufer nach S umbiegen kann. Ganz leicht steigend nach SW über Karst auf einen Geländerücken; der Butzensee liegt unmittelbar dahinter. Auf ►740 zurück nach Oberlech.

749 Kriegerhorn, 2173 m

Südlich der Mohnenfluh ragt noch ein Berg relativ mächtig und selbstständig auf, das Kriegerhorn. Als Ziel für Bergwanderer wurde der Gipfel durch Lifte und Pisten entwertet. Vom Kriegersattel führt ein Steig über den Südwestrücken auf den Gipfel (50 Min. von der Bergstation des Petersbodenlifts).

Das Massiv der Mohnenfluh im Bereich von Oberlech.

R746 Üblicher Anstieg von Oberlech



■ 750 Rundtour von Zug

Beim Aufstieg nur kleine Steige in steilem Gelände, beim Abstieg etwas größere Wege. Knapp **2 Std.** Aufstieg.

Von Lech nach Zug. Vom Kirchlein nach N hinauf zum obersten Haus und zum Waldrand. In dem sehr steilen Gelände weit empor zur Palmenalpe auf einem Absatz mit sehr schönem Blick. Über eine letzte Stufe auf den SW-Grat, zu einer Liftstation und weiter über den Kamm auf den Gipfel.

Über den obersten SW-Grat wieder zurück, dann nach rechts in den Krieger-sattel. Beim Wegkreuz links, über die Grashänge hinab, durch den Zugertobel auf breitem Weg hinaus zur Mautstelle und nach links 1 km zurück zum Kir-cherl.

753 Karhorn, 2416 m

Von dem nur 1710 m hohen Auenfeldsattel wird das kleine Massiv mit dem Karhorn von der übrigen Braunarlgruppe sehr deutlich getrennt. In der Eiszeit war der Berg rundum vom Gletschereis eingeschlossen. Das Massiv besteht aus einer schmalen, 1000 m breiten Felsmauer mit steiler Nordwand und einer Mischung aus Fels, Schrofen und Steilgras, wie es typisch für den Hauptdolomit ist, auf der Südseite. Im Norden sind zwei eigenwillige Kare eingela-gert, die Auenfelder- und die Wartherwanne. Durch den Bau eines Kletter-steigs hat sich das Karhorn von einem stillen Ziel in einen Modeberg ver-wandelt.

■ 754 Normalweg von Süden (Karhornsteig)

Markiertes Steiglein in teilweise steiler Flanke, Trittsicherheit notwendig. Schöne Tour in fast waldfreiem Gelände. Knapp **3 Std.**

Von Lech Richtung Warth gut 2 km zum Parkplatz, 1430 m, beim Ghs. Bodenhaus. Neben dem Kitzbachtobel beginnt der Fußweg. Auf ihm rasch ins freie Gelände, dann über die schönen Weidhänge weit empor zu einem Sattel im Gelände und zur Wegteilung gleich danach. Über die Brücke und kurz am Wasser entlang höher, dann links und im Süden um einen Graskopf zur nächs-ten Verzweigung. Von dort auf dem Karhornsteig über die steilen, teilweise felsdurchsetzten Grashänge und durch ein kleines Kar nach rechts an den Fuß der S-Rippe. Über einige Felsstellen gerade empor zur Einmündung des Steigs, der vom Wannensattel (s. ▶755) durch die Flanke herüberkommt. Über einige Schrofen steil zum Gipfel hinauf.

■ 755 Schnellster Anstieg von Warth

Kleine alpine Steige in teilweise sehr steilem Gelände, einige Schrofen, Trittsicherheit wichtig, stets sehr schöne Ausblicke. Knapp **2 Std.**



Auf dem Weg zur Wannenscharte kommt man am kecken, nur in schwieriger Kletterei zu erreichenden Wartherhörnli vorbei.

R755 und 756 Zugang vom Lift zur Wannenscharte

Von Warth mit der Steffisalpbahn zur Bergstation, 1880 m. Schräg aufwärts über Gras und zwischen Blockwerk auf das auffallende Wartherhörnli zu bis auf einen Rücken. Nun schräg links über eine kurze Stufe an den Rand eines Minikars (Wartherwanne) am Fuß der Karhorn-N-Wand und durch die steilen Grashänge in die Wannenscharte, 2193 m. Nach ganz kurzem Abstieg quer durch die teilweise jähren Hänge hinüber zum S-Sporn, wo man auf ▶754 trifft. Über einige Schrofen steil zum Gipfel hinauf.

■ 756 Karhorn-Klettersteig

Klettersteig mittlerer Schwierigkeit, Zugang **50 Min.**, Klettersteig **1–1½ Std.**

Auf ▶755 in die Wannenscharte, 2193 m. Nun immer längs des NO-Grates in zerborstenem Fels auf dem Klettersteig zum Gipfel des Karhorns.

Abstieg: In teilweise schroffem Gelände über den S-Sporn steil hinab an den Fuß der Felsen. Nun links abbiegen und quer durch die teilweise jähren Hänge zurück in die Wannenscharte.

■ 757 Rund um das Karhorn

Einzigartige Rundtour auf meist kleinen Steigen, teilweise steiles Gras, kurzzeitig auch pfadlos; üppige Flora und sehr schöne Ausblicke. Etwa **4 Std.**

Von Warth mit der Steffisalpbahn zur Bergstation, 1880 m. Von dort nach links, also nach SO, quer durch die Hänge des Wartherhorns zum Sattel neben dem Wannenkopf. Drüben ein Stück hinab, um einer Felsfluh auszuweichen,

dann wieder schräg durch die Hänge über die Plise nach Bürstegg, 1719 m. Bis 1910 war dies eine ständig bewohnte Bergbauernsiedlung, heute wird das Gebiet nur noch als Alpe genutzt; schöner Tiefblick auf Lech. Nach S kurz abwärts zur Wegverzweigung an einem Bach. Auf dem rechten, oberen Weg steigend um eine Graskuppe, den Karbühel, und hinab zum Auenfeldsattel, 1710 m. Über die fast ebenen Böden nach NW zur Unteren Auenfeldalpe und rechts abzweigend zur Oberen. Auf dem Weg noch über den folgenden Bach-einschnitt, dann am besten pfadlos über die Weideböden empor – der Lift dient als Richtungshilfe – in den Sattel zwischen dem Auenfelderhorn und dem Saloberkopf, 2043 m, dem man bei einem Abstecher von wenigen Min. auf das abgerundete, grüne Haupt steigen kann. Über die weite, gegliederte Hochfläche – nun wieder auf einem Steig – nach O zu einer weiteren Liftstation und von ihr hinab zur Steffisalpbahn.

759 Auenfelderhorn, 2292 m

Der widerstandsfähige Oberrätalk baut nicht nur die auffällenden Gipfel auf, die dem Karhorngrat nördlich vorgelagert sind, er sorgt auch für die beiden Wannen, von denen vor allem die westliche, die Auenfelderwanne, ein ungewöhnliches Hochkar mit kleinem, ebenen Boden und sehr steilen Randabbrüchen darstellt. Das selten bestiegene Auenfelderhorn gehört zu den eleganten Bergen mit wilder, doch gestufter Nordwand und Felsplatten im Süden.

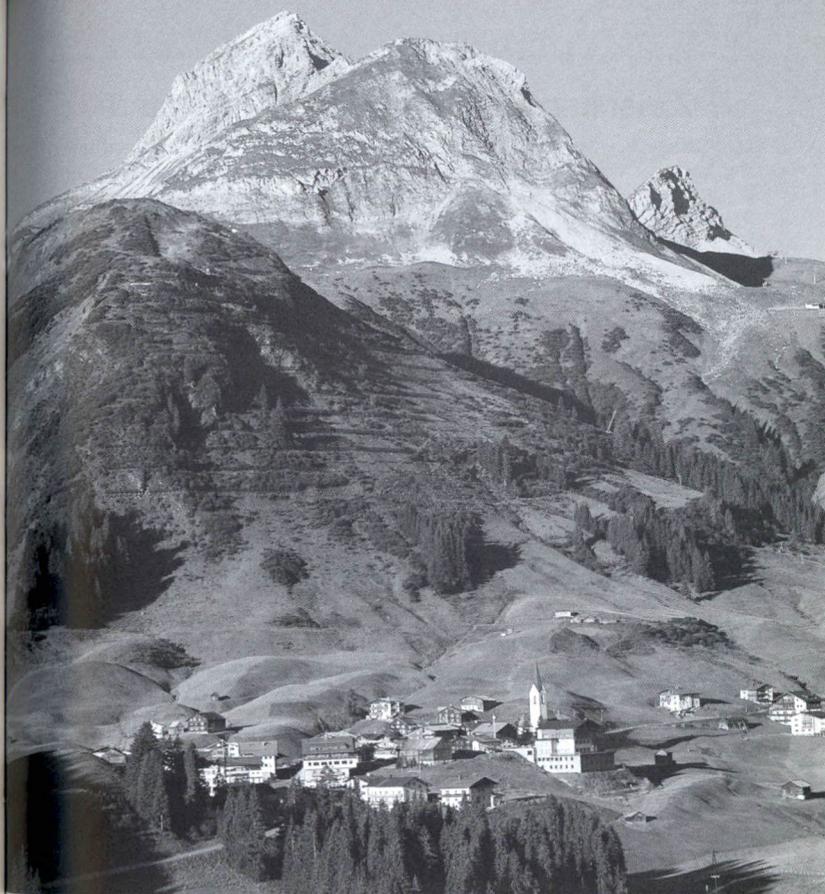
■ 760 Von Warth durch die Auenfelderwanne

Weitgehend weglos, steiles Gras, im Gipfelbereich kurze Kletterei, 1+, 1½ Std.

Von Warth mit der Steffisalpbahn zur Bergstation, 1880 m. Schräg aufwärts über Gras und zwischen Blockwerk auf das auffallende Wartherhörnli zu und auf einen Rücken mit einer letzten Liftstation. Rechts neben dem Wartherhörnli erkennt man die »schwache Stelle« in den Nordabbrüchen unter der Auenfelderwanne. Durch Querung der Grashänge und einer Schuttreiße erreicht man diesen Durchschlupf und bald darauf die Karschwelle. Am Fuß der Karhorn-N-Wand und gewaltiger Geröllhalden fast eben nach W, dann am bequemsten auf der zentralen Geländerrippe rasch empor in die Auenfelderwannen-Scharte, 2210 m. Über den kurzen Grat zu den plattigen Gipfelhängen. Wenige Meter nach rechts, durch die etwas bröselige Felsrinne empor und schließlich über gut gestuftes Steilgras auf den Gipfel.

762 Wartherhorn, 2256 m

Letzter, gegen Warth vorspringender Gipfel der Karhorngruppe. Von Nordosten eine auffallende Felscheibe mit 250 m hoher Wand, die jedoch durch Lawinerverbauungen in der Flanke verunstaltet ist. Reizvolle Spritztour.



Das Wartherhorn über dem Ort Warth.

Wie bei ▶755 in die Wannenscharte und aus ihr zu einem kleinen Felsriegel. Durch eine Rinne mit Drahtseil, dann auf erdigem Steig über üppig bewachsene Hänge zum Kreuz, das auf einem Vorsprung steht, und auf Pfadspuren nach links über den kurzen, schließlich sehr scharfen Grat auf den höchsten Punkt.

Zwischen Breithorn und Roter Wand

Das Sattelle bei der Alpe Laguz verbindet die beiden so unterschiedlichen Bergmassive von Roter Wand und Breithorn. Analog dem Schafberg-Fraßen-Kamm fassen wir auch diese beiden Gruppen zusammen. Im Gebiet der Roten Wand wird fast ausschließlich dieser mächtige, seine ganze Umgebung beherrschende Berg bestiegen, und zwar sowohl von der Formarin- wie der Laguzseite aus, ja, sogar von der Alpe Klesenza auf einem bescheidenen Steig. Die Gruppe des Breithorns besteht aus Steilgras- und Schrofenbergern von eher bescheidener Höhe, die aber wegen der vorgeschobenen und sehr zentralen Lage trotzdem mächtig erscheinen und durchaus ins Auge fallen.

Grenzen: Formarinalpe – Lange Furka – Laguz- und Marultal – Großwalsertal bis Buchboden – Klesenzatal – Unteres Johannesjoch – Formarintal.

765 Guggernülli, 1736 m

Westlicher Vorgipfel der Kellaspitze, ein gleichmäßiger Kegel, dessen glatte, von steilen Wäldern überzogene Nordflanke genau 1000 m tief abfällt. Vom Sattel in 1670 m Höhe der Route ►768 in wenigen Min. über den überwucherten Ostgrat auf den Gipfel. Man kann auch von der Stafelfederalpe auf dem Forstweg den Westgrat erreichen und hier meist im Wald zum Gipfel aufsteigen. Eine weitere, waldarme Möglichkeit bietet der erst im obersten Abschnitt ausgeprägte Südgrat.

767 Kellaspitze, 2017 m

Im Bereich zwischen Raggal und Blons zweigt das lang gestreckte Marul- und Laguztal vom Großwalsertal ab. In dem Zwickel zwischen diesen beiden Einschnitten steht ein schmaler, ganz isolierter Bergkamm. Als Wächter und Eckpfeiler thront die schön geformte Kellaspitze (2017 m) hoch und steil über beiden Tälern. Nach Süden fällt sie sehr steil mit Schrofен- und Latschenhängen ab, während nach Norden bis zu 300 m hohe, stark zerklüftete Wände abbrechen, wie sie typisch für das Gestein Hauptdolomit sind. Der Name kommt von der in der Südwestflanke eingeschnittenen Rinne, hier Kehle oder im Dialekt »Kela« genannt.

768 Von Marul

Anfangs Fahrweg, dann bis zum Gipfel Fuß ordentliche Steige, anschließend Steigelände mit schrofigen Stellen und einigen Sicherungen, Trittsicherheit unbedingt nötig; interessante Bergfahrt. 2¼ Std.

Vom Parkplatz unter der Kirche auf dem Güterweg über die freien SW-Hänge bis zur vierten Kehre bei den Gebäuden von Ahorn empor. Gleich nach der Kehre rechts auf einem kleineren Weg, bald danach dann auf einem Fußsteig

Ostgrat

Breithorn



Blick von Norden auf das Breithorn, das seinen Namen voll gerecht wird.
R772 Von Stein und Oberpartnom auf das Breithorn

schräg empor zur Stafelfederalpe, 1472 m. Auf einem Pfad über schöne Wiesenflächen hinauf zum Kamm, 1670 m, neben dem Guggernülli. Kurz zwischen Fichten, dann oft zwischen Latschen längs des W-Grates weiter aufwärts. Dann geht es sehr steil und direkt auf teils steinigem, teils erdigem Pfad mit ein paar Schrofенstufen (Drahtseile) – stets links des Grates – weit empor und schließlich über einen letzten Hang zum Kreuz.

771 Breithorn, 2081 m

Das ist der höchste Berg im Massiv westlich des Sätteles, der nach Norden und Süden mit jenen mächtigen, zerborstenen Steilflanken abfällt, die für den gesamten Kamm typisch sind. Dennoch führt auf den Gipfel ein Steig; er bietet eine anspruchsvolle Route mit kurzen Schrofенpassagen. Dank der zentralen Lage eignet sich das Breithorn besser als alle anderen Gipfel für einen ersten Überblick über die Großwalsertaler Bergwelt. Der Name passt bestens, erreicht der Gipfelgrat doch eine Länge von 1,5 km.

■ 772 Von Stein

Erst breite Alpwege, dann trotz des gut angelegten Steigs anspruchsvolle Bergwanderung im Steilgelände, Trittsicherheit wichtig. Aufstieg von Stein 2½ Std.

Von Sonntag mit der kleinen Kabinenbahn – sehr eindrucksvoll – quer über das Tal zur Bergstation, 1306 m, in Stein. 300 m nach O, dann auf Fußwegen über die freien Matten hinauf nach Unterparnom, 1560 m. Von dort nach rechts auf dem Fahrweg zu den vielen Hütten von Oberpartnom, 1652 m. Nach rechts über einen Bach und auf dem oberen, teilweise etwas undeutlichen Steig quer durch die Gras- und Latschenhänge ins Kar nordöstlich des Gipfels. Steil empor bis unter die Felsen, dann nach rechts auf den N-Grat und anschließend durch die jähe Flanke hinüber zum SW-Grat. Über ihn auf den Gipfel.

774 Gronggenkopf, 1978 m

Eckpfeiler im Osten des langen Breithornkammes mit zerklüfteten Wänden nach Südwesten und Nordwesten und einer mit einigen Latschen gesprenkelten Steiflanke nach Osten. Von der Alpe Laguz (s. ►230), wandert man auf einem Alpsträßchen durch lichten Wald und zwischen Dolinen zum Kamm hinauf. In weiträumigem Gelände erreicht man den Beginn des kräftig steigenden SO-Grates. Auf und rechts neben der Kante zum Gipfel (1 Std., Trittsicherheit unbedingt nötig). Oder von Stein nach Unter- und Oberpartnom (s. ►772) und ganz bequem auf dem Alpsträßchen in Kehren über die Weideflächen zum Sattel am Fuß des Gronggenkopfs. Kurz über den Grasgrat, dann links über eine kleine, mit Geröll bedeckte Schrofentstufe (I), anschließend sehr steil über die steinigen Grashänge zum Gipfel (2 Std. ab Bergbahn).

776 Garmil, 1888 m

Laut Walther Flaig heißt der erste runde Gratkopf nordöstlich des Gronggenkopfs Garmil. Vom Sattel des Alpsträßchens, das von Oberpartnom zur Alpe Laguz führt, lässt er sich in 10 Min. ohne alle Probleme besteigen. Reizvoller Rundblick!

778 Glattmahd, 1930 m

Grasberg mit rundum steilen Hängen, von denen einige einst als Mäher dienten; so kam es zum etwas ungewöhnlichen Namen dieses durchaus selbstständigen Gipfels. Nach Süden zieht ein ausgeprägter Grat, der mit einzelnen Fichten besetzt ist und auf beiden Seiten mit äußerst steilen, dicht bewachsenen Flanken abfällt. Wirklich Trittsichere können aus der tiefsten Scharre, 1810 m, den mit kleinen Felsstufen besetzten Grat begehen. Sehr reiche Flora.

■ 779 Von Stein

Ausschließlich Fußwege, teilweise steil und erdig, deshalb bei Nässe recht rutschig. 1¼ Std. Aufstieg.

Von Sonntag mit der kleinen Kabinenbahn – sehr eindrucksvoll – quer über das Tal zur Bergstation, 1306 m, in Stein. 300 m nach O, dann auf Fußwegen über die freien Matten hinauf nach Unterparnom, 1560 m. Gleich gegenüber Beginn des Gipfelwegs. Auf ihm erst etwas nach links, dann nach rechts auf den Grasrücken und über ihn zur Bergstation eines Skiliftes. Steil über die ausgeprägte Gratkante auf den Gipfel. Man kann auch von Unterparnom auf breitem Weg nach Oberpartnom wandern und von dort auf einem Weg durch die Hänge die Skilift-Station erreichen.

781 Wandfluh, 1574 m

Im Westen hoch über dem äußeren Hutlatal imponiert eine bis zu 400 m hohe und teilweise senkrechte, in einem weiten Bogen verlaufende Felswand. Wegen ihrer Form wird sie Wandfluh genannt. Das Oberende der Abstürze bildet eine Gratschulter ohne richtigen Gipfel. Wegen des reizvollen Tief- und Rundblicks lohnt sich ein Besuch.

■ 782 Von Stein

Alp- und Fußwege ohne Probleme. 1¼ Std. von der Bergstation.

Auf ►779 nach Unterparnom, 1560 m. Auf dem breiten Alpweg etwas abwärts nach O zu einem Bildstock. Auf nun kleinerem Weg durch den Hang zum Grat empor und auf einem Steig auf dem ausgeprägten Kamm mit seinen Wetterfichten hinaus auf die Wandfluh. Unterhalb schroffe Abbrüche!

Beim **Abstieg** kann man – zur Abwechslung – nach Erreichen des Alpweges auf diesem ein Stück absteigen und dann nach W, am Steinbild-Vorsäß vorbei, wieder zur Bergstation kommen.

785 Madratsch, 2287 m

Von der Roten Wand zieht nach Westnordwest ein ganz schmaler, schnurgrader Grat zum Sättele bei der Alpe Laguz hinab, von dem nicht ein einziger Seitengrat abzweigt. Er schließt beim Oberen Sättele an das Massiv der Roten Wand an und beginnt mit schönen Felszacken aus Oberrätalkalk, dann folgt typisches, ausgeprägtes Steilgrasgelände. Der tiefste Einschnitt im Ostgrat ist das Untere Sättele, 2205 m, zu dem man von ►790 aufsteigt. Die weitere Route auf den Madratsch: Aus der Scharte nordseitig um einen ersten Turm, dann auf der Nordrippe des zweiten Turms empor, bis man nach rechts in die folgende Lücke queren kann. Über den Grat mit brüchigem Fels über einen dritten Turm und einen Aufschwung (II+) auf die begrünte Ostschulter des

Madratsch. Über den Grat zum Gipfelzacken, rechts unter ihm hindurch und von Westen zum höchsten Punkt. 3 Std. von der Alpe Laguz, alpine Erfahrung unbedingt nötig.

Achtung – die drei Sättel können leicht für Verwirrung sorgen! Als »Sättel« bezeichnet man das tiefste Joch, 1737 m, nahe der Alpe Laguz. Im »Oberen Sättel« schließt der Madratsch-Kamm an das Massiv der Roten Wand an; es wird beim Normalanstieg auf die Rote Wand überschritten. Das »Untere Sättel« ist 400 m nach dem Oberen Sättel im Madratsch-Kamm eingegschnitten und wird nur äußerst selten betreten.

788 Rote Wand, 2704 m

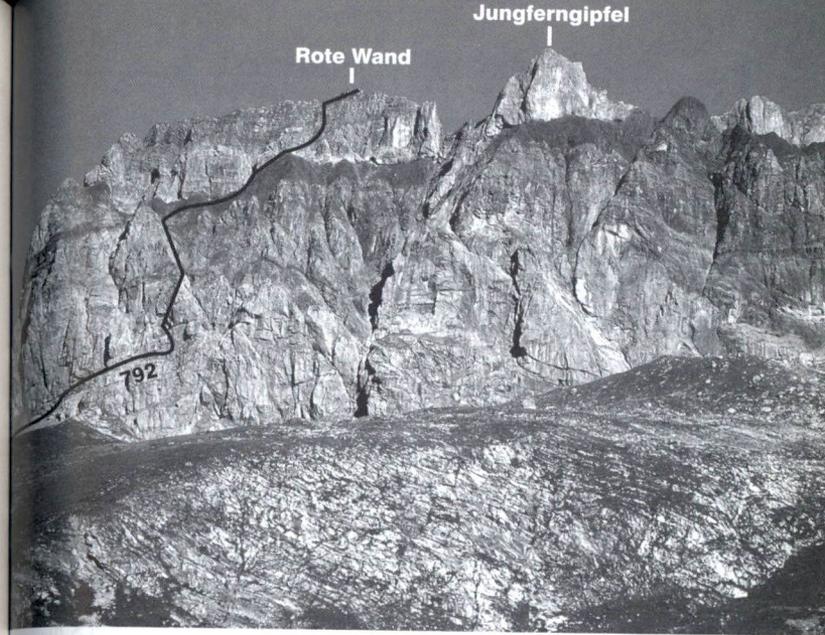
Von Süden gesehen wird der Berg seinem Namen voll gerecht: Die 1,3 km lange und bis zu 400 m hohe Südwand besteht zum Teil aus intensiv roten Felsen. In sieben Schichten lagern die einzelnen Gesteinsarten übereinander und schaffen die typischen, waagerechten verlaufenden, farblich recht unterschiedlichen – grau, rot, grün – Stockwerke; sie bestehen von unten nach oben aus Kössener Schichten, Oberrätalk, Liaskalken, Fleckenmergel, Hornsteinkalk, Aptychenkalk, Kreideschiefern. Die scheinbar so kompakte Mauer löst sich, wenn man ihr nahe kommt, in ein stark zerschündetes Durcheinander von Rinnen, Rippen, Schluchten usw. auf. Die übrigen Seiten der Roten Wand zeigen ein völlig anderes Aussehen, sodass ein Fremder den Berg nicht wiedererkennen würde. Von Osten präsentiert er sich als steil aufragender Dreikant, von Norden als breites, auffallend stark gegliedertes Massiv mit einem Gletscherchen und von Nordwesten schließlich als bizarres Felskastell.

Die Rote Wand ist zwar der auffallendste und bekannteste der großen Gipfel im Lechquellengebirge, aber keineswegs der höchste (Große Wildgrubenspitze, 2753 m). Dem wilden Gelände entsprechend muss der AV-Steig – eine anspruchsvolle Route! – in einer Art Spirale einen Dreiviertelkreis beschreiben, ehe er zum höchsten Punkt führt. Der 2686 m hohe Mittelgipfel wird auch als Jungferngipfel bezeichnet.

Die Rote Wand, dieses wirklich ins Auge fallende Massiv, erregte schon vor Jahrhunderten die Neugier. Bereits 1610 (!) bestieg der Vogteiverwalter der Herrschaft Bludenz, David Pappus, mit einigen Begleitern über die Nordwestflanke (Route ►791) den Gipfel.

789 Normalanstieg von der Freiburger Hütte

Alpiner Steig mit einigen Felspassagen, **1+**, bis in den Sommer Schneefelder. Sehr spannende, ungewöhnlich abwechslungsreiche, viel begangene Route. **3½ Std.**



Die Südflanke der Roten Wand bildet eine kilometerbreite Felsmauer; auffallend ist die waagrechte Schichtung mit sehr unterschiedlichen Gesteinsarten.

R792 Die relativ einfache Route durch die Südwand

Von der Hütte auf dem Fahrweg leicht abwärts auf die W-Seite des Formarinsees. Dort Abzweigung des Alpenvereinssteigs zur Roten Wand. Über die Hänge nach N (hierher auch direkt vom Parkplatz Formarin mit kurzem Zwischenabstieg) und durch eine weite Mulde empor zu einer schönen, mit kleinen Seen geschmückten Schulter am Fuß des wilden Rothorn-SO-Grates. Nun über sanfte Böden nach NW und über einen kurzen Hang in die Schwarze Furka, 2363 m, unter den mächtig aufgetürmten Felsen im SW-Grat der Roten Wand.

Über Schiefferrinnen und Geröll ein gutes Stück schräg hinab in die steile W-Mulde, dann über schönen Fels aus Oberrätalk (Drahtseil, ausgesetzt) wieder empor in das von einem überhängenden Felsen gekennzeichnete Obere Sättel, 2310 m. Jenseits nochmals kurz abwärts in die düstere, schrofige NW-Flanke, wo man häufig noch auf Schneefelder trifft. Nach einer Querung in dann viel bequemerem Gelände in Kehren auf den hier breiten N-Rücken.

Auf steinigem Weg weit empor zu den Felsen. In brüchigem Gestein über einen Kopf und in eine scharf eingeschnittene Lücke hinunter. Nun entweder links durch eine griffarme Rinne zum Firn hinab, der unterhalb steil abbricht, oder auf dem Grat mit einfacher Kletterei – um den letzten Zacken rechts herum – in die Scharte am Fuß der Gipfelrippe. Leichter als erwartet über die schieferige Schneide zum Kreuz auf dem Hauptgipfel.

■ 790 Von der Alpe Laguz

Schnellster Aufstieg aus dem Großwalsertal, ab Oberem Sättele wie ►789, 4 Std.

Zur Alpe Laguz, 1584 m, ►230. Vom Ghs. hinauf auf einen kleinen Boden, dann talein, wobei man immer oberhalb des Baches bleibt. Wegverzweigung bei der weitgehend verfallenen Oberen Laguzalpe, 1854 m. Links empor in das geröllgefüllte Hochkar, das eindrucksvoll von den schroffen Wänden des Rothorns und der Roten Wand eingerahmt wird. Ziemlich gerade empor, bis man auf ►789 zwischen Schwarzer Furka und Oberem Sättele trifft.

■ 791 Von der Alpe Klesenza

Im mittleren Teil nur recht bescheidenes Steiglein in teilweise steilem Gelände, im oberen Bereich wie ►789; Individualistentour in eindrucksvoller, unweltlicher Umgebung. Reichlich 3 Std.

Mit dem Wanderbus von Buchboden zur Alpe Klesenza, 1589 m. Nach S hinab zum nahen Bach und gegenüber auf dem Weg über den steinigen, trotzdem üppig bewachsenen Hang zur Hütte auf Spitzegga, 1760 m. Nun auf ganz kleinem Pfad schräg rechts empor und über eine Stufe in das Hochkar zwischen Madratsch und Jungfernspitze. Immer kräftig aufwärts, in 2000 m Höhe über eine Stufe, und zum Normalweg (s. ►789), auf den man vor dem Anstieg zum N-Grat trifft.

■ 792 Südwand

Stellenweise II+, viele Schrofen und steiles Gras, teilweise brüchiger Fels, Orientierungsvermögen wichtig, 320 m Felshöhe. 3–3½ Std.

Auf ►789 in die Schwarze Furka. Von dort unter den Felsen des W-Grates entlang, zuerst etwas aufwärts, bis zur großen Schutthalde. Quer über sie zum Beginn des auffallenden, großen Bandes, das hier schräg empor in die S-Wand führt. Auf ihm zu einer Kanzel, dann durch eine Rinne mit mächtigem Block. Unter ihm hindurch nach rechts auf die Bandfortsetzung und auf eine Kanzel. Kurz in der Rinne hinter der Kanzel empor, dann Rechtsschleife und in die Rinne zurück. Durch sie weiter empor, bis sie ganz eng wird. Unterhalb einer glatten Platte links in den Winkel der Rinne und gerade empor auf die Stufe oberhalb. Weiter in der nun breiten und flachen Rinne mit plattigen Wülsten bis auf das Rote Band. Kurz nach rechts, dann wieder gerade em-

por zur ersten begrünten Zone. Sie etwas links haltend durch eine flache gelbe Rinne empor auf das Grüne Band. Hinauf zum Oberrand des Bandes, nach rechts auf die nächste Rippe und über sie zu ihrem Oberende. Die anschließende gratartige Rippe führt in schöner Kletterei auf den W-Grat. Nach rechts auf den Gipfel.

795 Formarin-Rothorn, 2481 m

Dieser Gipfel ist der übermächtigen Roten Wand im Südwesten vorgelagert und wirkt wie ein Hund zu Füßen seines Herren. Ein aus Riesenquadern aufgestürmter Südostgrat aus Oberrätalkalk und senkrechte, intensiv rote Abbrüche aus Liaskalken unter ganz auffallenden Platten am NW-Grat verhelfen dem Berg zu einem wirklich wilden Aussehen. Zwischen die Wände sind jedoch zwei zwar steile, aber weitgehend felsfreie Flanken eingelagert, die un-schwierige Anstiege ermöglichen. Trotzdem erhält der Berg, der einen Südost- und einen höheren Nordwestgipfel trägt, selten Besuch – und dies obwohl die so viel begangene Route zur Roten Wand am Fuß des Rothorns vorbeiführt. Zur Unterscheidung von anderen Rothörnern in der Region spricht man hier vom Formarin-Rothorn.

■ 796 Ostflanke

Guter Steig zum Bergfuß, dann steile, weglose Gras- und Schrofenhänge und schließlich ein scharfer Grat, Trittsicherheit und alpine Erfahrung empfehlenswert. Von der Freiburger Hütte 2 Std.

Wie bei ►789 auf den kleinen Boden östlich des Rothorns. Hier vom Weg ab und sich links haltend erst auf Gras und festem Fels mittelsteil empor, dann etwas mühsam in der geröllreichen Steiflanke in die Lücke neben dem SO-Gipfel. Nach rechts über den sehr scharfen Grat zum höchsten Punkt.

■ 797 Nordostgrat

Kurzer, steiler Felsgrat, teilweise brüchig, II. Von der Freiburger Hütte 2 Std.

Wie bei ►789 in die Schwarze Furka, 2363 m. Von dort über zuerst sehr brüchige Schrofen, dann in relativ gutem Fels auf dem Grat zum Hauptgipfel.

Zwischen Fraßen und Freiburger Hütte

Dieser lang gezogene Bergkamm begleitet das Klostertal im Norden. Seine zerklüfteten Felsgipfel und Türme, Zacken und großen Schrofenflanken sorgen für eine eindrucksvolle Kulisse über diesem Tal. Wegen der großen Höhenunterschiede bei den Südrouten werden die Gipfel meist von Norden bestiegen. Dort schaut alles deutlich sanfter aus, und man kommt den Bergen ohne größere Schwierigkeiten bei. Außer dem Hohen Fraßen sind die Gipfel in diesem Kamm wenig bekannt bis ganz einsam.

Grenzen: Formarinalpe – Lange Furka – Laguz- und Marultal – Großwalsertal bis Ludesch – Walgau bis Bludenz – Klostertal bis Dalaas – Schmiedetobel – Rauhes Joch – Lange Furka.

800 Madeisakopf, 1402 m, Muttersberg

Halbwegs zwischen Bludenz und Hohem Fraßen ragt der unbedeutende Madeisakopf (mit Blick bis zum Piz Buin) auf, neben dem sich die Wiesenflächen von Muttersberg ausbreiten. Kabinenbahn von Bludenz bis 1384 m Höhe, Talstation in der Ausmündung des Galgentobels. Gasthof etwas unterhalb der Bergstation. Zugänge zu Fuß – mit zwei Varianten – sowohl von Bludenz wie von Nüziders (je 2½ Std.).

802 Hoher Fraßen, 1979 m

Man findet nur wenige Berge, die gleichzeitig ein so unauffälliges Aussehen zeigen und doch weitum so richtig bekannt sind wie der Hohe Fraßen. Es handelt sich um einen runden, von Wald und Latschen überzogenen Kopf. Am markantesten ist noch die Nordseite, die zur Hälfte der Fraßen-Hochwald überzieht, über dem dann aber stark felsdurchsetztes Steilgelände folgt. Für das Bekannte des Fraßen sorgt die beherrschende Lage über dem Walgau und Bludenz, dank der der Besucher eine außergewöhnliche Aussicht genießt. Dazu gehören ebenso die Tiefblicke wie aus dem Flugzeug in den Walgau wie ein weites Panorama mit den vielen Gipfeln des Lechquellengebirges, des Rätikons, Verwalls usw. Es gibt zudem eine Bergbahn bis in halbe Höhe und eine eigene Fraßenhütte. Bewusst hat man beim Fraßen die Schreibweise mit dem »ß« gewählt, weil man das »a« breit ausspricht.

■ 803 Rundtour von Muttersberg

Ausschließlich Bergwege, viel begangen. 1¼ Std.

Von Bludenz mit der Kabinenbahn zur Bergstation bei Muttersberg. Auf dem Fußweg nach O und N hinab auf die Matten beim Skilift und zu einem Sträßchen. Gleich gegenüber auf dem Steig weiter in bald sehr steilem Gelände,

teilweise im Wald oder zwischen Latschen, schräg empor zur Fraßenhütte, 1725 m. Nach NO erst durch eine Mulde, dann rechts auf einer Geländerippe auf den Gipfel.

Vom Gipfel über den ausgeprägten SO-Grat zu einem nahen Absatz mit Wegverzweigung. Rechts hinab auf einen breiten Geländerücken, dann immer schräg abwärts durch die meist dicht bewachsenen S-Hänge der Klesiwand zum Tiefenseesattel, 1562 m. Durch eine Mulde nach SW bis in 1400 m Höhe hinab, dann auf der Forststraße quer durch Wald zu den schönen Wiesenflächen von Muttersberg und ganz kurz empor zur Bergstation der Bahn.

Man kann von der erwähnten Wegverzweigung auch nach NO in den Klesialpkessel und von dort zur Tiefenseealpe absteigen, muss dann jedoch einen Gegenanstieg von gut 100 Hm in Kauf nehmen.

■ 804 Rundtour von Raggal

Fast durchgehend Fußwege, teilweise steil, doch keine schwierigen Stellen, bei Nässe rutschig. Trotz der Wälder viele schöne Ausblicke. 3 Std. Aufstieg.

In Raggal hinauf zur Kirche, 1015 m. Rechts um sie herum, oberhalb dann schräg links über die Wiesen zur Verzweigung des Fahrwegs. Rechts noch 200 m, dann auf Fußwegen immer etwas nach rechts über das meist freie Gelände empor, wobei man den Forstweg dreimal überquert. Dann im Kirchwald weit empor bis unter den steilen NW-Hang des Fraßen mit seinen Lawinenverbauungen. Hier noch kurz empor, dann rechts auf den Geländerücken hinaus beim Nitzkopf, einem Eck im WNW-Grat, mit sehr schönem Blick nach SW in den Rätikon. Quer durch die üppig bewachsene Flanke nach S zur Fraßenhütte, 1725 m. An einem Geländerücken entlang, dann in einer Mulde empor und kurz nach rechts zum Gipfelkreuz.

Tip: Vom Geländerücken beim Nitzkopf gibt es einen Abkürzer zum Gipfelweg, der die lange Querung zur Hütte meidet.

Vom Gipfel über den ausgeprägten SO-Grat zu einem nahen Absatz mit Wegverzweigung. Links durch die Mulde zum schönen Boden der Klesialpe, 1765 m. Auf dem linken Steig zur Geländekante und über eine Steilstufe zwischen Felsen auf dem Pfad hinab in den Fraßenwald. Immer auf dem Fußweg bleibend stets nach links abwärts, bis man am Waldrand auf die Aufstiegsroute trifft.

■ 805 Rundtour ab Marul

Interessante, wenig bekannte Bergfahrt, fast durchgehend auf Fußwegen, Rundtour nur oberhalb der Tiefenseealpe. Aufstieg knapp 4 Std., Rückweg gut 2½ Std.

Von Marul auf dem Fahrweg talein bis hinter die Häuser von Hof. Rechts auf dem breiten Weg zum Marulbach hinab. Eisenbrücke über eine sehenswerte kleine Klamm. Drüben auf breitem Weg noch ein gutes Stück talab zu einer Verzweigung. Schräg über eine Rufe empor, dann im Wald zum Elsbach. Gegenüber wieder durch steilen Wald auf einen Rücken im Gelände und über ihn zur Tiefenseealpe, 1457 m. Auf dem oberen Weg nach W unter den N-Hängen der felsigen Klesiwand entlang in den Kessel der Klesialpe (die Hütte bleibt rechts unten). Durch eine Mulde auf einen Absatz im Hauptkamm und über die Schneide auf den Gipfel.

Zurück zum Gratabsatz. Dort jedoch rechts hinab auf einen breiten Geländeerücken, dann immer schräg abwärts durch die meist dicht bewachsenen S-Hänge der Klesiwand zum Tiefenseesattel, 1562 m, und nach links rasch zur gleichnamigen Alpe und damit zur Aufstiegsroute.

808 Breithorn, 2009 m

Trotz der schönen Kegelform und seiner Höhe – es ragt im Massiv westlich der Gamsfreiheit am höchsten auf – ist das Breithorn (früher auch Geißberg) wenig attraktiv, weite Bereiche des Berges überzieht nämlich ein Mantel aus Wald und Latschen. Man kann 200 m vor der Elsalpe genau nach Westen über den höchsten Teil der Weideflächen einen Geländeerücken erreichen, um dann flach in das Kar südöstlich des Gipfels zu gelangen, über dem sehr eindrucksvoll die Elsalptürme stehen. Von dort geht es steil nach Westen in den tiefsten Sattel, 1890 m, und längs des Südgrates durch Latschengassen zum Gipfel. Knapp 1½ Std. ab Straße, pfadlos, Orientierungsvermögen, alpine Erfahrung und Trittsicherheit wichtig.

810 Elsspitze, 1980 m

Östlich des Hohen Fraßen biegt der Hauptkamm rechtwinkelig nach Süden ab und zieht über das Breithorn zum Els- oder Elsen Schröf, einem der auffallendsten Berge des Lechquellengebirges. Dieses Massiv wilder Türme aus Hauptdolomit beginnt im Süden mit dem höchsten Punkt, der Elsspitze, nach Norden schließen die Elsalptürme an. Man kann sie in spannender Kletterei – allerdings oft brüchiger Fels – überschreiten, III. Auch andere Routen wie die Südwestwand sind wegen des zerborstenen Gesteins nicht beliebt. Nur der interessante Aufstieg durch die Steilschrofen der Südseite wird relativ häufig – vor allem von Einheimischen – begangen.

811 Von Muttersberg

Fahrwege und Steige bis ins Elsfürkele, am steilen Gipfelaufbau nur Spuren der Begeher, Kletterei I+, ausgesetzt, Steinschlag durch Vorausgehende. 3½ Std.

Auf ►819 bis zur Wegverzweigung etwas oberhalb der Elsalpe. Auf dem rechten Steig in welligem Gelände über freie Flächen und zwischen Latschen in den Mini-Grateinschnitt, das »Elsfürkele«, zwischen hohen Latschen. Längs des Grates nach N an den Fuß der senkrechten Felsen. Dort links um die Ecke in die Schrofenflanke und durch eine Rinne schräg empor bis 2 m vor die nächste Rippe. Dort rechts und im Zickzack auf einigermaßen festem Fels durch die Steiflanke empor. Nach links zur Kante hinaus, über sie ein Stück empor, schließlich nochmals durch die rechte Flanke auf den Gipfel mit Kreuz und Buch.

812A Abstieg über Furkla nach Bludenz

Direkte Route ins Tal, im obersten Teil steiniger, steiler Pfad, dann bessere Bergwege (die Forststraßen lassen sich fast ganz vermeiden). 2½ Std. Abstieg.

Vom Gipfel wieder ins Elsfürkele hinab. Von dort jedoch nach W durch eine Geröll- und Schrofenrinne inmitten zerklüfteter Felslandschaft ein Stück hinab, dann nach links zwischen Latschen zu den schönen Matten der Oberen Furkla mit freiem Blick nach W. Nach den ersten Hütten nicht auf der Straße, sondern auf dem Fußweg, teilweise durch Wald, zur Unteren Furkla. Wegverzweigung. Links um den Bergrücken herum und nach Halde-Rungelin hinab oder rechts direkt nach Bludenz (auf beiden Routen viel Wald).

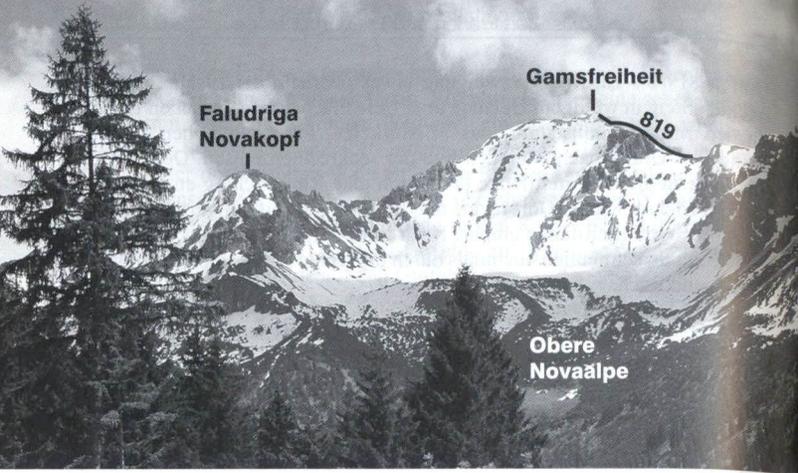
813 Von Marul

Forst- und Fußwege bis zum Elsfürkele, Gipfelaufbau s. ►811. 3½ Std.

Von Marul auf dem Fahrweg talein bis hinter die Häuser von Hof. Rechts auf dem breiten Weg zum Marulbach hinab. Eisenbrücke über eine sehenswerte kleine Klamm. Drüben auf breitem Weg noch ein gutes Stück talab zu einer Verzweigung. Schräg über eine Rufe empor, dann im Wald zum Elsbach. Gegenüber wieder durch steilen Wald auf einen Rücken im Gelände und über ihn zur Tiefenseealpe, 1457 m, nach S rasch in den Tiefenseesattel, 1562 m. Weiter auf ►811.

816 Stierkopf, 1801 m

Im Südsüdwesten der Elsalpe (s. ►819), ziehen die sich dreieckig verengenden Weidehänge zu einem kanzelartigem Vorsprung, dem Stierkopf, empor. Der an sich unbedeutende Gipfel ist ein weit nach Süden vorgeschobener Kopf und bietet deshalb aus dem Klostertal einen imposanten Anblick; er stürzt nämlich auf dieser Seite mit wilden Wänden, Flanken und Schluften ab. Im Süden ist ihm ein Turm vorgelagert. Man kann den Stierkopf in 40 Min. von der Elsalpe aus mühelos besteigen und dann den »senkrechten« Tiefblick über 1150 Höhenmeter ins Klostertal bei Braz genießen.



Blick von Norden ins Novatal mit der Gamsfreiheit.

R819 Zugang von Muttersberg über die Elsalpe

818 Gamsfreiheit, 2211 m

Über Braz im Klostertal präsentiert sich dieser mächtige Gipfel als auffälliger Felsberg mit 600 m hoher, von tiefen Schluchten zerfurchter Südwand über hohen Tobeln und Fluhen. Die Nordseite des Berges hingegen besteht aus einem steilen Geröllhang, während von W und NO – für Skifahrer geeignete – Hänge bis zum Gipfelgrat hinaufziehen. Der Höhenweg ►271, Muttersberg – Freiburger Hütte – überquert den Gipfel. Man kann auch direkt von Bludenz über das Elsfürkele (s. ►812) auf sehr lang gezogener Route die Gamsfreiheit erreichen. Der ungewöhnliche Name hat folgenden Ursprung: die Schrofenflanken im Süden sind so steil, dass eine geschossene Gams abstürzen würde; deshalb werden sie dort von den Jägern nicht geschossen.

■ 819 Von Muttersberg

Fahr- und Fußwege, umständlicher Zugang, am Gipfelgrat einige Schrofen, doch keine Schwierigkeiten. **4 Std.**

Von Bludenz mit der Bahn zur Bergstation, 1384 m. Auf dem Fußweg nach O und N hinab auf die Matten beim Skilift. Ganz kurz auf dem Fahrweg nach rechts, dann links und über die östlichen Lichtungen von Muttersberg. Zwischen Buschwerk und im Wald nach NO in den hintersten Taleinschnitt. Dort entweder weiter auf der Straße in langen Kehren oder direkt im Einschnitt auf

altem Weg empor in den Tiefenseesattel, 1562 m. Auf dem Alpweg bleibend in recht langer Querung durch die latschenbestandenen Hänge des Breithorns zur Elsalpe, 1594 m, auf ausgedehnten Weideböden. Noch kurz nach S zur Wegverzweigung. Dort auf dem linken Steig schräg gegen den Kamm empor, doch noch vor seinem Erreichen wieder links und zwischen Latschen und über Gras Richtung Gamsfreiheit auf den Grat. Dann abermals links, schräg durch den Hang in eine Hochmulde und zu einem Seelein. Auf den Kamm und steil zum Gipfelkreuz hinauf.

■ 820 Über Faludrigaalpe

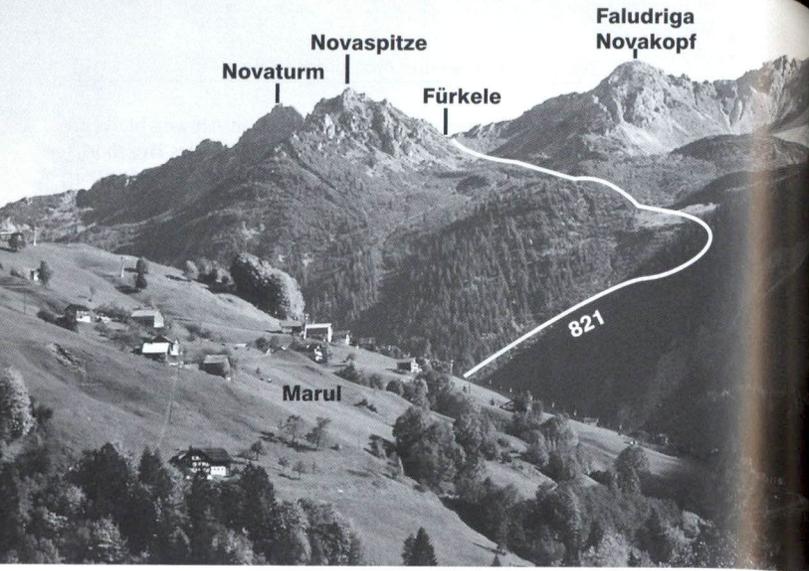
Zur Alpe breite Wege, dann Steige ohne schwierige Stellen, teilweise jedoch steinig. Kaum Wald. Knapp **3½ Std.** Aufstieg. Bei einem Abstieg über das Fürkele (s. ►821) reizvolle Rundtour.

Mit dem Alp-Laguz-Bus von Marul zum Wegbeginn, 1145 m, am Ende der Wiesen von Garfülla. Auf dem Fahrweg leicht abwärts zum Laguzbach und auf einem Fußweg hinein zum Faludrigabach. Auf der anderen Bachseite in dem anfangs ganz schmalen, dann breiteren Tal in einer Art Urland mit viel Geröll, Latschen, Buschwerk usw. aufwärts. Im Talschluss dann mit vielen kleinen Kehren über die Weidefläche hinauf zur Faludrigaalpe, 1715 m. Dort im spitzen Winkel nach rechts und unter den geröllreichen Hängen des Weißen Rössls hindurch zu den folgenden Alpmatten. Immer an ihrem linken Rand entlang aufwärts, schließlich über den O-Grat auf den mächtigen Gipfel.

■ 821A Rückweg über das Fürkele

Kleine Bergwege, kurzzeitig auch pfadlos, keine Schwierigkeiten, jedoch nur bei nebelfreiem Wetter zu begehen. **2½ Std.** im Abstieg bis zum Fahrweg.

Vom Gipfel Richtung Faludrigaalpe wieder hinab bis auf die breite Grat-schulter in 2000 m Höhe. Dort vom Weg ab und pfadlos schräg nach links hinab auf die Karböden. Sich stets links haltend mit Auf und Ab über die welligen Flächen, bis man wieder auf einen Steig trifft. Steil empor ins Fürkele, 1937 m, neben dem schroffen Massiv der Novaspitze. Drüben unter den Felsen dieses Gipfels hinab ins Kar mit Lichtungen, Buschwerk und Wald. Nach links zu der freien Fläche der Oberen Novaalpe, 1598 m. Dann im Bereich eines teilweise sehr steilen, überwucherten Grabens weit hinab zur Unteren Novaalpe, 1074 m, und noch etwas tiefer zur Eisenbrücke über eine sehenswerte kleine Klamm. Drüben empor zur Alp-Laguz-Straße bei Hof und entweder mit dem Bus oder zu Fuß knapp 2 km nach Marul.



Das Bauernland oberhalb der Kirche von Marul, im Hintergrund die Novaspitze.

R821 Route von Marul über das Fürkele

824 Elser Novakopf, 2109 m

In dem Kamm, der von der Gamsfreiheit 2 km nach Nordwesten zieht, steht ganz am Anfang der völlig unbedeutende Elser Novakopf. Er lässt sich von ▶819 aus (Abzweigung in 1960 m Höhe) pfadlos von rechts über die Weidhänge und den anschließenden Grat besteigen (schönes Skizziel).

826 Faludriga Novakopf, 2093 m

In dem ausgeprägten Kamm zwischen Gamsfreiheit und Novaspitze ragt als markanter Felsgipfel der Novakopf auf. Er lässt sich von Norden aus dem Bereich des Fürkele über steiles, wegloses Gelände mühsam erreichen.

828 Novaspitze, 2022 m, Novaturm, 2010 m.

Der letzte Berg im Nordostkamm der Gamsfreiheit, ein markanter Doppelgipfel. Das Massiv ist gegen das Tal vorgeschoben, in das er mit äußerst steiler Flanke abstürzt, und fällt deshalb – etwa von Raggal – besonders ins Auge. Nördlich des Fürkele, 1937 m, zieht der Felsgrat zur nahen Novaspitze hin auf; er bietet den besten Zugang. Durch eine auffallend scharfe Lücke ist die

Spitze vom Novaturm getrennt. Man kann von den Weideböden östlich unterhalb des Fürkeles den teilweise mit Latschen bewachsenen NO-Grat des Turmes und über ihn (II) den Gipfel erreichen.

830 Weißes Rössle, 2214 m

Zerborstener Felsberg zwischen Pitschiköpfen und Gamsfreiheit mit zerklüfteter, 600 m hoher Felsflanke nach Süden und einer auffallenden Geröllabdachung im Norden. Von der Faludrigaalpe (s. ▶820), kann man weglos und mühsam über diese Abdachung, die man von links erreicht, emporsteigen (1½ Std. von der Alpe). Am wenigsten unangenehm ist dieser Aufstieg im Frühsommer bei gutem Schnee.

832 Pitschiköpfe, 2280 m

Dies sind die höchsten und mächtigsten Erhebungen im Hauptkamm zwischen Gamsfreiheit und Schafberg – eine lang gezogene Schneide aus sehr brüchigem und dick mit Geröll bepacktem Hauptdolomit. Im Osten steht der höchste Gipfel, dann folgen einige schroffe Zacken im Verbindungskamm zum unbedeutenden Westgipfel, 2193 m. Die Besteigung von Osten ist relativ einfach, während eine Überschreitung Kletterei im Schwierigkeitsgrad II erfordert, falls man den schroffen Stellen südlich ausweicht. Der Name kommt von dem rätomanischen Wort »pitschen«, das »klein« bedeutet; diese Bezeichnung kann sich nur auf den Anblick von Süden beziehen.

833 Ostanstieg

Einfachste Route, im oberen Teil pfadlos, sehr steiles Geröll und Schrofen, Trittsicherheit unbedingt notwendig. 3½ Std. ab Laguz-Straße.

Auf ▶820 zur Faludrigaalpe. Dort links und immer im Bereich des Baches bis in das Kar unter dem Schafberg. Man verlässt den Weg dort, wo er nach N umbiegt. Von links nach rechts pfadlos über die im oberen Teil äußerst steile Schutthalde und durch eine schräge Schrofenrinne auf den Grat rechts der auffallenden Schartentürme (Sattel zwischen Pitschiköpfen und Schafberg). Auf dem Grat viel über Geröll, am Schluss sehr steil, auf den Östlichen Pitschikopf, den Hauptgipfel des Massivs.

834 Übergang vom Schafberg

Interessante Gipfelkombination, teilweise unangenehme Schrofen, Trittsicherheit unbedingt nötig. 45 Min. von Gipfel zu Gipfel.

Vom Schafberg über den W-Grat hinab, wobei man den steileren Passagen südlich über splittriges Gelände ausweicht. Auch die Türme im Schartenbereich umgeht man links. Dann über den Grat, im oberen Teil sehr steil auf den Gipfel.

837 (Formarin-)Schafberg, 2413 m

Ein mächtiger Kamm zieht vom Rauhen Joch bei der Freiburger Hütte über die abgerundeten, wenig bedeutenden Geißköpfe (s. auch ►849) zum Schafberg, dem beherrschenden Gipfel in dieser Region. Trotz der einfachen und interessanten, allerdings pfadlosen Routen wird der Berg selten bestiegen. Ostgrat, Südwestseite und Westgrat bieten keine Schwierigkeiten. Übergang zum höchsten Pitschikopf s. ►834. Zur Unterscheidung von den anderen Schafbergen verwendet man auch die Bezeichnung Formarin Schafberg.

■ 838 Von der Freiburger Hütte

Viele Varianten möglich, über weite Strecken pfadlos, durch die Verkarstung teilweise unübersichtliches Gelände, am Ostgrat einige Schrofen, doch keine richtige Kletterei, nur bei nebelfreiem Wetter zu finden. **2 Std.**

Die bequemste Möglichkeit: Wie bei ►853 auf den Boden unter dem Gwurfsjoch und in diesen 2070 m hohen Einschnitt empor. Von dort pfadlos durch eine Folge von kleinen Mulden und Tälchen diagonal über die Hänge hinauf Richtung Schafberg. Ganz bequem bis unter den Grat, dann steil in die Lücke westlich der Geißköpfe. Man kann auch früher zum Grat aufsteigen und diesem folgen. Aus der Lücke an zwei Felsköpfchen links vorbei, dann steil über den Aufschwung empor und auf dem Grasgrat hinüber zum höchsten Punkt.

Möglichkeit für eine Rundtour: Über den O-Grat wieder hinab bis zum Beginn der Geißköpfe. An geeigneter Stelle nach N auf die Karstflächen hinab und sich ein wenig rechts haltend über die Böden, bis man auf den Weg von der Lange Furka zur Freiburger Hütte trifft.

■ 839 Von der Alpe Laguz

Im oberen Teil pfadlos über verkastete Böden, einige Schrofen am Ostgrat, doch keine richtige Kletterei. **2½ Std.** Aufstieg.

Auf ►237 bis hinter die »Enge«. Wo das Gelände weit und frei wird, nach S abbiegen und pfadlos über die welligen Böden zum Fuß des Schafbergkamms. Man steigt dann entweder ziemlich steil in die oberste Lücke am Beginn des Gipfelgrates an oder hält sich – viel bequemer – weiter links und erreicht den Grat westlich der Geißköpfe, wo man ►838 trifft.

842 Hanflender, 2349 m

Breiter, steiler Gipfel, in dem vom Schafberg nach Nordosten ziehenden Kamm. Er sendet drei Grate aus: den Südgrat mit seinen schroffen, durch die schräg einfallenden Schichten in Stufen aufgegliederten Zacken, den Nordostgrat mit einem auffallenden Turm und steilem, plattigem Abbruch am Gratende und den Nordwestgrat in die Schwarze Furka (s. ►845). Dieser ein-

same Gipfel lässt sich am einfachsten von der Furka aus besteigen: Über Gras, dann zunehmend steiler und steiniger in die Lücke im oberen Nordostgrat und in unerwartet weiträumigen Gelände zum höchsten Punkt (25 Min., Trittsicherheit wichtig). Die Lücke im Nordostgrat kann man auch von Osten über steile Schrofen erreichen. Etwas schwieriger ist der Anstieg von der Furka über den Nordwestgrat. Eine Gipfelkombination mit dem Lusgrind bietet sich an.

844 Lusgrind, 2286 m

Letzter Gipfel in dem vom Schafberg Richtung Alpe Laguz ziehenden Kamm, ein begrünter Kopf mit einigen Felsstreifen, von dem jedoch lang gezogene Grate ausgehen. Ein mit Felszacken dekoriertes Grat zieht nach Norden, ein 1,8 km langer nach Westen und Nordwesten, und dann gibt es noch den kurzen Nordostfeiler mit auffallendem Gratkopf und senkrechter Nordwand. Aus der Schwarzen Furka lässt sich der Lusgrind am einfachsten und schnellsten besteigen, Erfahrene, die Stille lieben, könnten die Nordwestabdachung (s. ►847) erforschen.

■ 845 Von der Alpe Laguz über die Schwarze Furka

Besteiger Anstieg, Bergwege bis in die Furka, dann pfadlos über den SO-Grat mit einigen Schrofen, **1. 2¼ Std.**

Vom Ghs. auf der Alpe Laguz empor auf einen kleinen Boden, dann talein, wobei man immer oberhalb des Baches bleibt. Wegverzweigung bei der weitgehend verfallenen Oberen Laguzalpe, 1854 m. Halb rechts über welliges Karstgelände zur nächsten Verzweigung; oberhalb die auffallenden, plattigen Felsabbrüche im NO-Grat des Hanflenders. Zur Verzweigung auch von der Freiburger Hütte über die Lange Furka (knapp 1 Std.). Über eine Stufe ins Hochkar unter dem Lusgrind. Flach talein, dann steil auf Gras und Sand in die Schwarze Furka, 2199 m. Über den begrünten Grat, der von wenigen Schrofen unterbrochen wird, auf den breiten, quer stehenden Gipfel.

■ 846A Abstieg über die Faludrigaalpe

Gipfelaufbau s. ►845, dann Bergwege. Zusammen mit ►845 eine interessante Rundtour. Knapp **2½ Std.** Abstieg.

Zurück in die Schwarze Furka. Nun auf dem Steig unter der Steiflanke des Lusgrind hinab zu einem kleinen See. Meist auf Gras schräg nach links über die wellige Fläche des Kares auf die andere Talseite und neben dem Bacheinschnitt hinab zur Faludrigaalpe. Auf breiterem Weg am Rand der Weideflächen ins Tal und links oberhalb des Faludrigabachs talaus. Schließlich über den Bach nach rechts, weiter zum Laguzbach und zwischen den Bäumen leicht aufwärts zur Alp-Laguz-Straße. Mit dem Bus nach Marul.

■ 847 Von der Alpe Laguz über die Nordwestabdachung

Route für Individualisten durch einsames Bergland, Orientierungsvermögen wichtig, teilweise Pfadspuren, teilweise pfadlos. 2¼ Std.

Gleich beim Ghs. der Alpe Laguz, 1584 m, nach S über den Bach und drüben 60 Hm empor bis vor das Wasserschloss. Nun auf Steigspuren immer schräg nach rechts, bis sich das Gelände zurücklegt. Über die freien Flächen zwischen dem kräftigen Bewuchs bis unter den kleinen Otternkopf. Erst nach Stüden und über das Grasgelände auf den NW-Grat zu, dann parallel zu ihm in einer Hochmulde aufwärts. Schließlich über den folgenden Hang gegen den Grat empor und steil auf den Gipfel.

849 Geißköpfe, 2303 und 2183 m

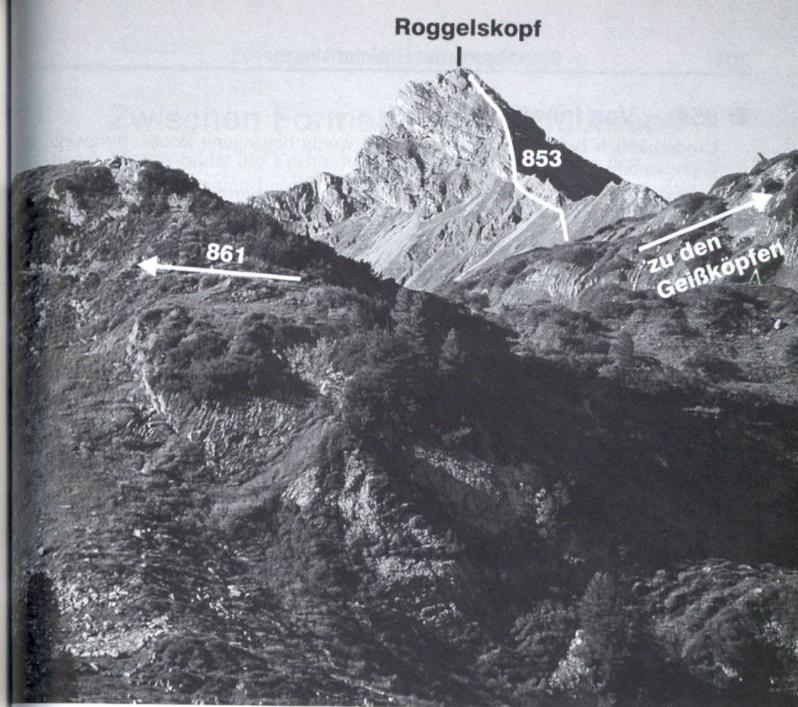
Vom Schafberg zieht ein Kamm nach Osten, der erst deutlich ausgeprägt ist und einen 2303 m hohen Kopf, den Westgipfel, trägt, der kaum aus dem Grat hervorragt. Bald danach verbreitert sich der verkarstete Kamm zu einem weiten Rücken, der in Punkt 2183 (Ostgipfel) kulminiert. Schließlich bricht der – ab dem Schafberg 2,6 km lange – Kamm mit einer Wand gegen den Formarinsee ab. Man kann den Steig, der zum Roggelskopf führt, bei der Verzweigung verlassen und dann genau nach Norden zum Ostgipfel ansteigen. Wandert man dann nach NW in den Sattel und weiter zu den Flächen bei der Langen Furka hinab, dann ergibt das eine lohnende Rundtour im Karst. Folgt man aus dem erwähnten Sattel dem Kamm, dann kommt man in 25 Min. auf den Westgipfel. Man kann auch dem gesamten Grat (I) bis zum Schafberg folgen.

852 Roggelskopf, 2284 m

Trotz der relativ bescheidenen Höhe ist der Roggelskopf einer der elegantesten Berge des gesamten Lechquellengebirges. Von jeder Seite fällt der turmartige Gipfel ins Auge, besonders eindrucksvoll zeigt er sich als Wächter und Wahrzeichen über dem Klostertal. Der Name leitet sich von »rocca« her, der Berg hieß also ursprünglich recht treffend »der Fels«. Die Schichten fallen steil nach Nordwesten ab; das schafft jene von Gesteinstrümmern übersäten Steilplatten und die überhängenden Abbrüche zwischen ihnen. Durch dieses Gelände windet sich der übliche Anstieg, eine Route voller Abwechslung und Spannung, die bei diesen Gegebenheiten aber auch abschlagig und steinschlaggefährlich ist.

■ 853 Normalweg von der Freiburger Hütte

Bis zum Felsfuß ordentlicher Steig, am Gipfelaufbau steiles Geröll und schuttbedeckte Platten. Zwei Felsstufen mit Kletterei II–, Sicherungen, Steinschlaggefahr. 2 Std. von der Hütte.



Oberhalb der Freiburger Hütte mit Blick nach Südwesten,

R853 Üblicher Anstieg von der Freiburger Hütte

R861 Zugang zur Saladinaspitze

Von der Freiburger Hütte auf dem Fahrweg 2 Min. zur Abzweigung des Fußwegs. Auf ihm mit einigem Auf und Ab durch das wellige Karstgelände, häufig zwischen Latschen, zu einem schönen Boden unter dem Gwurjoch. Erneute Wegverzweigung. Auf dem linken Steig im immer freierem Gelände, schließlich durch sehr steile Grashänge in eine Lücke des Roggelskopf-N-Grates. Links um die folgenden Felstürmchen, dann durch eine zweite Lücke auf die andere Gratseite und auf Schutt unter die überhängenden Felsen. Kurz nach rechts, dann links durch eine Geröllrinne, über ein kurzes Wändchen und eine Platte auf den Grat über dem unteren Abbruch. Hier wieder rechts, über eine zweite Stufe, dann zwischen Blöcken und über Geröll auf den Platten steil zum Gipfelkreuz (Sicherungen).

■ 854 Von Innerbraz

Landschaftlich besonders eindrucksvolle, wenig begangene Route, Bergwege, Gipfelaufbau s. ►853. 4½ Std. Aufstieg.

In Innerbraz, 708 m, nach N, über die Bahn und neben dem Bach auf einer Straße, dann auf einem Fußweg empor zu einer Straßenbrücke. Hier nach links aus dem Bacheinschnitt auf das Ostende der Wiesen von Lötsch. Sofort wieder nach oben und auf breitem Weg durch Wald mit einer Steilstufe zu den Weideflächen von Malarsch unter den mächtigen, zerborstenen, bis zu 800 m hohen S-Wänden von Weißem Rössle und Pitschiköpfen. Nach rechts auf dem Steig kräftig aufwärts über Gras, Geröll und zwischen Latschen zum Geländevorsprung mit herrlichen Ausblicken und zu den Flächen der Masonalpe. Über der Hütte vorbei und auf dem nun flachen Gelände in den Talhintergrund. Über die folgende Stufe noch 200 Hm empor zur Wegverzweigung. Geradeaus geht es über das Gwurfjoch zur Freiburger Hütte, nach rechts Richtung Roggelskopf. Auf dem ganz kleinen Pfad über die Weideböden auf den Gipfel zu. Über einen hohen, steilen Geröllhang auf den N-Grat und weiter wie bei ►853.

Zwischen Formarin- und Spullersee

Dieses Massiv bildet die Verbindung von der Roten Wand zu den Spullerbergen und wird von den beiden Quellflüssen des Lechs eingefasst. Zwischen den gewaltigen Nachbarn fallen diese Gipfel wenig auf, und sie werden deshalb recht stiefmütterlich behandelt. Doch wer stillere Touren schätzt, findet hier manches lohnende Ziel. Die rasche Folge verschiedener Gesteinsformationen sorgt für viel Abwechslung in der Landschaft, es gibt alles, von roten Felsbergen über Grasgipfel bis zu einer besonders schön ausgebildeten Karstfläche mit dem passenden Namen »Steinernes Meer«.

Grenzen: Tannlägeralpe am jungen Lech – Spullerbach – Spullersee – Klostertal von Innerwald bis Dalaas – Schmiedetobel – Rauhes Joch – Lech bis Tannlägeralpe.

858 Rossköpfe, 2144 und 2195 m

Im Nordwesten der Fensterlewand stehen diese beiden abgerundeten Köpfe, deren Form zu dem Namen führte. Im Osten ist dem Kamm ein kleines Karstgebiet vorgelagert. Aufstieg: Den Weg zur Saladinaspitze verlässt man auf den Böden in 2040 m Höhe, bevor dieser in das bei ►861 erwähnte Tälchen mündet. Man erreicht in einem Bogen die Mulde östlich der Rossköpfe und von dort beide Gipfel (1 Std. ab Hütte, pfadlos).

860 Saladinaspitze, 2230 m

Dieser ganz auffällende, fast schwarze Hahnenkamm stürzt nach Südwesten mit außergewöhnlich zerklüfteten Wänden 700 m tief in den Saladinatobel ab. Eindrucksvoller Tiefblick ins obere Klostertal und großes Gipfelpanorama mit Verwall- und Silvrettabergen. Reizvolle, abwechslungsreiche Spritztour von der Hütte.

■ 861 Saladinasteig von der Freiburger Hütte

Markierte Bergwege in teilweise etwas steilerem Grasgelände. 1¼ Std.

Von der Freiburger Hütte, 1918 m, ganz kurz auf dem Steig Richtung Ravensburger Hütte empor in die erste Mulde, dort rechts über kleine Böden und durch ein Tälchen im Karst auf den Sattel neben der Fensterlewand. Nun quer durch ein Blockfeld, dann unter den schwarzen Türmen der Saladinaspitze in steilem Gras hindurch auf den SW-Grat und schließlich links empor zum Gipfelkreuz.



Die Saladinaspitze bei der Freiburger Hütte. Im Hintergrund die Silvretta mit Piz Buin (ganz links), Litzner und Seehorn (links des Kreuzes).

R861 Üblicher Aufstieg ab Freiburger Hütte

864 Fensterlewand, 2329 m

Der Hauptgipfel im Westteil unserer Berggruppe besteht aus einer einzigen, ganz schmalen Felsschneide mit teilweise sehr brüchigen Steilschrofen. Den Nordgrat zierte das namensgebende Fensterle, dabei passt die für das Alemanische typische Verkleinerungsform in keiner Weise zu der Größe dieses herzförmigen Felsausbruchs. Wegen des gefährlich zerborstenen Gesteins ist allenfalls der Normalweg zu empfehlen. Ganz unverständlich ist es, dass früher gerade der Name dieses Berges auf den meisten Karten fehlte.

■ 865 Durch die Nordwestrinne

Steige bis auf den Sattel im NW des Gipfels, dann durch eine Steilrinne mit mürben Schiefen, I+, Steinschlaggefahr bei Vorausgehenden. 1¼ Std.

Wie bei ►461 von der Freiburger Hütte in den Sattel. Von dort auf einem kleinen Pfad in eine Felsnische am Fuß der Schrofenflanke. Halb rechts Be-

ginn der zum Gipfel führenden Rinne. Über einen Klemmblock in die Rinne und in dem auffallend bröseligen Material empor, dann über Gras zum Gipfelgrat mit einer Mini-Grasmulde, dem idealen Rastplatz.

866 Ganahlskopf, 2314 m

Zusammen mit der nahen Fensterlewand bildet dieser Berg ein nach Norden offenes Hufeisen. Nach Südosten stürzen beide Gipfel fast 1000 m tief in wilde, wohl nie betretene Tobel ab. Besteigung und Überschreitung einfach und lohnend.

■ 867 Rundtour von der Freiburger Hütte

Erst Bergwege, dann pfadlos über Gras und Karstgelände, keine Kletterei. 1½ Std. Aufstieg.

Von der Freiburger Hütte, 1918 m, auf dem Weg Richtung Ravensburger Hütte etwa 25 Min. empor, bis in die zweite Mulde. Nun an einem kleinen See vorbei nach SO empor auf den unteren, noch ganz breiten Nordgrat. Über den bald deutlich ausgeprägten Kamm auf den höchsten Punkt. Vom Gipfel nach S und SW hinab in den Sattel vor der Fensterlewand, dann nach N auf Karst, Geröll und Gras durch das Mitteltal hinaus zum Aufstiegsweg.

Die Nordwestseite der Fensterlewand, links das »Fensterle«, das in Wirklichkeit zu den großen Felsenfenstern gehört.

R865 Die Gipfelrinne zur Fensterlewand



870 Formaletsch, 2292 m

Ganz freistehender Gipfel, der dank seiner abgerundeten Form mit nichts zu verwechseln ist. Im Süden und Osten steile Grasflanken, nach Norden durch Steilwände – ein eindrucksvolles Beispiel wechselnder Gesteinsschichten, die an den unterschiedlichen Farben sichtbar werden, vor allem fällt das Rot der Aptychenkalke auf. Ideale Aussichtswarte für die Berge im Tourenbereich der Freiburger Hütte. Kein angelegter Steig.

871 Von der Freiburger Hütte über das Schafjöchle

Beste Route zum Formaletsch, am Grat nur Trittschritte, teilweise steil, bei Nässe unangenehm. **1½ Std.**

Von der Freiburger Hütte, 1918 m, auf dem Weg Richtung Ravensburger Hütte über die Mulden und Weideböden empor ins Schafjöchle, 2095 m, am SW-Fuß des Gipfels. Hierher auch direkt von der Formarinalpe (Wanderbus): vom P auf der Passhöhe führt ein kleiner Steig nach SO über eine kurze Stufe, dann über Grasböden in das Jöchle. Von dort nur wenig steigend schräg durch die S-Flanke zum unteren, noch flachen Teil des SO-Rückens. Erst zwischen schönen Karstfelsen, dann auf spärlichen Steigspuren erstaunlich einfach über die üppig bewachsene Steilstufe mit schönster Flora auf das breite, fast ebene Gipfelplateau.

872 Übergang zum Ganahlkopf

Schöne Gipfelkombination in meist weglosem Gelände. **1½ Std.** von Gipfel zu Gipfel.

Vom Formaletsch wie bei ▶871 über den SO-Rücken und die anschließende Querung wieder ins Schafjöchle zurück. Von dort genau nach S über zwei breite Köpfe auf den N-Grat des Ganahlkopfes und weiter wie bei ▶867.

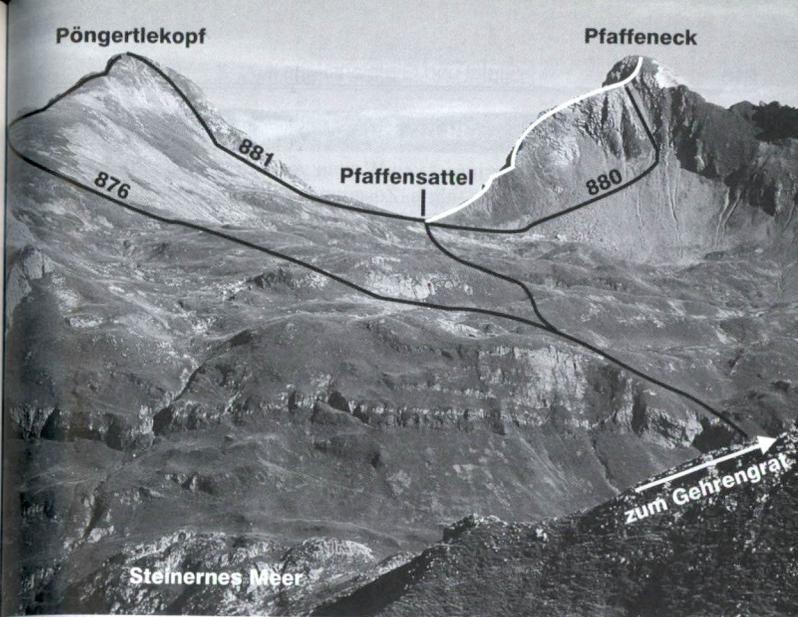
875 Pöngertlekopf, 2539 m

Der auffallendste Gipfel unserer kleinen Berggruppe! Die plattigen Nordabstürze und die nahezu senkrechte Ostwand verhelfen dem Pöngertlekopf zu seinem auf der Talseite so wilden Aussehen. Umso erstaunter sind dann die wenigen Gipfelstürmer, wenn sie über schöne Matten von Südwesten ohne jede Kletterei den stolzen Gipfel besteigen können. Der Zwillingsberg Pfaffeneck ist auf den Meter gleich hoch. Übergang vom Pfaffeneck s. ▶881.

876 Von der Freiburger Hütte

Einzig sinnvolle Route für den Bergwanderer, ein Anstieg ohne Kletterei in jedoch teilweise weglosem Gelände. **2½ Std.**

Von der Freiburger Hütte, 1918 m, auf dem Weg zur Ravensburger Hütte am Steinernen Meer vorbei und noch über die folgende Stufe zum Rand des



Die beiden Hauptgipfel der kleinen Berggruppe zwischen Formarin- und Spullersee von Westen gesehen.

R876 Der beste Anstieg zum Pöngertlekopf

R880 Zwei Anstiegsmöglichkeiten auf das Pfaffeneck

R881 Übergang von Gipfel zu Gipfel

Hochkares Obere Schütz. Hier vom Weg ab und nach NO im flachen, stark welligen Gelände an zwei schönen Seen vorbei in den Hintergrund des Kares. Vom oberen See nach NW über die Böden auf die auffallende, begrünte Schulter, 2400 m, des WSW-Grates. Auf dem Rücken – links intensiv rote Felsabbrüche – bequem auf den Gipfel.

877 Von der Formarinalpe

Sehr interessante Route, jedoch nur Steigspuren bis zum Steinernen Meer, im Gipfelbereich pfadlos. **2½ Std.**

Von der Formarinalpe auf dem ins Tal führenden Steig 200 m, dann auf kleinerem Pfad zwischen Latschen und über Wiesenböden unter den N-Abstürzen des Formaletsch nach O. Später nach SO umbiegend in ein reizvolles Tälehen und über Gras und durch das besonders schön ausgebildete Karstgebiet des »Steinernen Meeres« zu ▶876.

879 Pfaffeneck, 2539 m

Der schön geformte Gipfel erinnert von Westen gesehen an einen Pfaffenhut, was vermutlich zu dem Namen führte. Zusammen mit dem gleich hohen Pöngertlekopf bildet er den Hauptgipfel dieser kleinen Berggruppe. Es gibt hier keine einfache Route, deshalb wird der Gipfel selten bestiegen; eine Kombination mit seinem Nachbarn bietet sich an. Sein ausgeprägter OSO-Grat ist mit spitzen Zacken besetzt, im Gipfelbereich fällt das Nebeneinander von grauen, beige und rötlichen Felsen mit den passenden Geröllhalden gegen SO auf. Die 300 m hohe NO-Wand ist auffallend gebankt.

880 Von der Freiburger Hütte

Im oberen Teil weglos, am Gipfelaufbau entweder ohne Kletterei, aber steil und mühsam durch eine Schuttrinne oder Kletterei über den brüchigen, ausgesetzten W-Grat, **II. 2½ Std.**

Wie bei ►876 zum oberen Bergsee. Von dort weiterhin nach NO über die Böden bequem hinauf in den Pfaffensattel, 2375 m, im NW des Gipfels. Nun entweder quer durch die rechte Flanke in eine ganz auffallende Rinne und durch sie mühsam gerade empor auf die Gipfelfläche. Oder stets über den schieferigen, brüchigen W-Grat: über abwärts geschichtete Schieferplatten zum steileren Teil des Grates mit ein paar Felszacken. Dort erst ausgesetzt auf der linken Seite, dann auf dem schmalen Grat in eine Lücke, in der die oben erwähnte Rinne mündet und einfacher auf den Gipfel.

881 Übergang zum Pöngertlekopf

Je nach Route entweder sehr steiles Grasgelände oder Kletterstellen **II. 1 Std.** von Gipfel zu Gipfel.

Auf ►880 wieder hinab in den Pfaffensattel, 2375 m, dann etwas links ausholend über die recht steile, aber begrünte Flanke neben dem S-Grat auf den Pöngertlekopf.

883 Gehrengrat, 2439 m

Dieser 1,3 km lange, nur wenig eingeschartete Grat stürzt nach Osten mit zerfallenen Steiflanken ab, für die die graubraunen Liasfleckenmergel sorgen. Der Höhenweg (s. ►257) von der Ravensburger zur Freiburger Hütte führt über den zentralen Teil des Gehrengrates. Man erreicht den höchsten Gipfel vom Spullersee in 2¼ Std., von der Freiburger Hütte in 2¾ Std. Der Nordgipfel des Gehrengrates ist nahezu gleich hoch und lässt sich in 10 Min. erreichen.

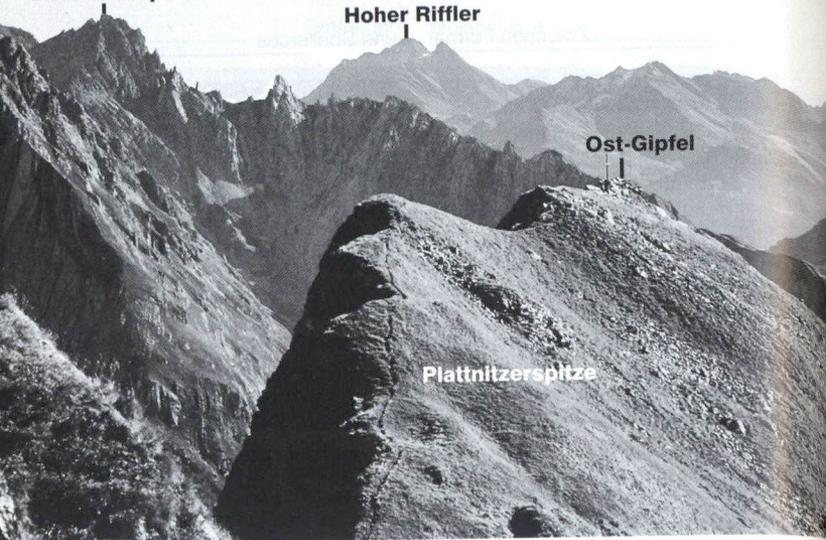
885 Gamsbodenspitzen, 2296 m

So heißt der außergewöhnliche, fast unbekannte Gipfel im Süden des Gehrengrates. Die dunklen Kreideschiefer sind sehr stark verwittert, was zu einem mit ganz spitzen Zacken besetzten Hauptgrat, zu riesigen Schrofen-Schuttflanken im Osten und zu einer wild zerborstenen Chaos-Felswelt im Westen führte. Dort sind die Abstürze ins Radonatal bis zu 1000 m hoch. Es gibt wohl keinen einfachen Anstieg auf diesen Gipfel. Man kann vom Südeck des Gehrengrates erst auf Gras, dann in Schutt und Fels in den tiefsten Sattel, 2230 m, absteigen und von dort dem Zackengrat (III) folgen, oder aus dem Glongtal über äußerst steiles Gras zum Südeck und über den ebenfalls gezackten Südgrat (III) am Kreuzgipfel vorbei den höchsten Punkt erreichen.

888 Plattnitzerspitze (Plattnitzerjochspitze), 2318 m

Dieser Doppelgipfel ragt isoliert südwestlich über dem Spullersee auf. Er zeigt völlig unterschiedliche Bilder: gegen Westen mittelsteiles Gelände mit üppigem Grasbewuchs, nach Norden und Nordwesten äußerst steile, teilweise von Platten durchsetzte Grasflanken, im Osten einen sehr schönen Felsgrat (reizvolle, relativ beliebte Kletterei in griffigem Fels, III) und schließlich am

Die Plattnitzerspitz-Ostgrat.



Auf dem Hauptgipfel der Plattnitzerspitze mit Blick nach Osten zur Blisadonagruppe.

Ostgipfel eine eindrucksvolle, 250 m hohe Südwand. Die Gesteinsformationen Fleckenmergel und Oberrätalk sorgen für die auffallenden Unterschiede.

■ 889 Vom Spullersee

Bis ins Schützjöchle Bergwege, bei Nässe schmierig, dann pfadlos über Grashänge, die nur an einer Stelle steil sind, schließlich noch ganz kurzer, aber scharfer und ausgesetzter Gipfelgrat. 1½ Std. Aufstieg.

Vom Parkplatz an der Nordstauwand auf der Werksstraße um einen Vorsprung in die folgende Bucht (mit Hütchen auf einem Minikopf). Dort rechts empor auf dem Höhenweg Richtung Freiburger Hütte über meist sanfte Grasmulden auf einen Absatz. Ganz kurz abwärts, dann schräg durch die steilen Hänge und in einer weiten Schleife empor in das Schützjöchle, 2103 m, am Rand weiter Böden; Wegverzweigung. Ab hier nun pfadlos gleich auf den Vieh-Trampelpfad nach OSO aufwärts auf einen ersten Absatz und rechts über eine steilere Stufe auf den zweiten Absatz. Hier ganz nach rechts und auf einem Band zwischen Minifelsen – auf der ersten deutlichen Stufe oberhalb eines Hütchens – und dann über den breiten Rücken zum Gipfelgrat. Schließlich über die scharfe Schneide auf den ebenfalls ganz schmalen Gipfel.

Zu dem um 5 m niedrigeren O-Gipfel gelangt man über den 400 m langen, kaum eingescharteten, auf beiden Seiten sehr steil abfallenden Verbindungsgrat auf deutlicher Trampelpspur.

■ 890 Durchs Glongtal

Fußwege und Pfadspuren in teilweise sehr eindrucksvollem Bergland, alpine Erfahrung nötig. Gipfelbereich wie bei ▶889.

Von der Durchgangsstraße hinauf nach Innerwald und zum Bahnhof, 1060 m. Unter den Gleisen hindurch und auf dem linken Weg durch steilen Wald 200 Hm empor. Nach links in das wüste Bett des Glongtobels, dann auf der anderen Bachseite wieder steil aufwärts in schroffem Gelände, bis sich die freien Böden mit ehemaligen Mähdern öffnen. Auf dem nun ganz kleinen Steig immer links des Bachs bis in den Talschluss. Mit einer Schleife nach rechts auf die sanften Böden beim Schützjöchle und weiter wie bei ▶889.

893 Glongspitze, 2243 m

Dieser Gipfel im Süden der Plattnitzerspitze zeigt ein ganz ungewöhnliches Aussehen: der kurze Grat vom Plattnitzerjoch zum Gipfel ist in zwei mit spitzen Zacken besetzten Schneiden aufgeteilt mit einem Mini-Hochkar dazwischen. Gegen SO stürzt er mit zerschründeten Steilhängen 800 m tief ab. Man kann den Gipfel auch vom Oberende des Glongtobels über den begrüntem, teilweise sehr steilen SW-Rücken besteigen (von Innerwald 3½ Std.).

■ 894 Über das Plattnitzerjoch

Ab Schützjöchle pfadlos, teilweise sehr steiles Gras bis ins Joch, dann zerborstener Fels, I, nur bei nebelfreiem Wetter zu finden. Gut 1½ Std. ab Spullersee.

Auf ▶889 ins Schützjöchle. Von dort mit ein paar Metern Höhenverlust nach S auf die unten weiträumigen, sanften Hänge der Plattnitzerspitze. Schräg nach hinten bis in 2200 m Höhe empor, dann Querung der zwischenzeitlich sehr steilen Grashänge und kurzer Abstieg ins Plattnitzerjoch, 2170 m. In das Joch auch von W aus der Glong durch die Jochmulde. An das Felsmassiv heran, dann rechts über Trümmer zu einer Gratrippe und in die Hochmulde dahinter. Schließlich rechts der Gratkante über Gras und Geröll auf den Gipfel.

896 Grüner Bühel, 1985 m

Im Westen unmittelbar über der weiten Wasserfläche des Spullersees sagt dieser runde Kopf auf, der einen schönen Überblick erlaubt. Man folgt der Route ▶889 bis zum ersten kleinen Boden in 1890 m Höhe. Über eine kurze Steilstufe rechts des bewachsenen W-Rückens, dann etwas flacher auf den mit wenigen Zirben bestandenen Gipfel (30 Min.).

Zwischen Spullersee und Flexenpass

In dieser eindrucksvollen Berggruppe stehen die höchsten Gipfel des Lechquellengebirges. Das ist eine Schar besonders mächtiger und wilder Felsgestalten über steilen, oft schneegefüllten Hochkaren. Hier findet man auch einen berühmten und sehr beliebten Kletterberg, die Roggalspitze. Die schroffen Formen und das weitgehende Fehlen von Gipfelwegen sorgen dafür, dass die meisten Ziele nur von guten, trittsicheren Bergsteigern alter Schule erreicht werden können. Die logische Folge davon: Hier findet man viele ganz einsame Gipfel mit unbekanntem Routen. Dank der Flexenpassroute und der Mautstraße, bzw. des Busverkehrs zum Spullersee und der zentral gelegenen Ravensburger Hütte lassen sich alle Berge relativ rasch erreichen.

Grenzen: Tannlägeralpe am jungen Lech – Spullerbach – Spullersee – Klostertal von Innerwald bis Stuben – Flexenpass – Lech (Ort) – Lech bis Tannlägeralpe.

900 Spuller Schafberg, 2679 m

Dieses mächtige, breit gelagerte Massiv mit seinen steilen Gras- und Schrof flanken ist der einzige Gipfel des Gebietes, auf den ein angelegter Steig führt. Seine 250 m hohen, wilden Nordwestabstürze bestehen aus festem, griffigem Oberrätalkalk; sie bieten dem Kletterer reizvolle Möglichkeiten. Die Zugänge zu den Einstiegen sind jedoch weit und mühevoll, deshalb werden die Routen nur ganz selten begangen. Übergang vom Oberen Schafberg s. ►906.

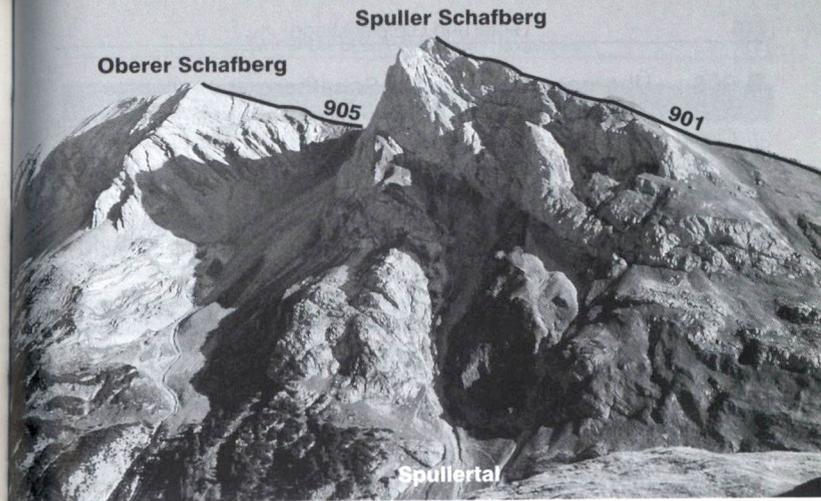
■ 901 Schafbergsteig

AV-Weg durch teilweise steiles Gras- und Schrofengelände, etwas Trittsicherheit sollte deshalb nicht fehlen. Lohnende Tour mit stets freien Ausblicken. Gut 2 Std.

Von der Ravensburger Hütte, 1947 m, anfangs fast eben nach S auf eine mergelige Rippe neben einem Bacheinschnitt. Von dort recht steil empor auf einen kleinen Boden unter verkarsteten Wänden. Etwas nach links über einen Grashang auf einen Absatz und wieder steil auf den breiten S-Gratrücken. Auf dem Grat zu einem Felsgürtel, der sich ohne Probleme überwinden lässt. Auf grasbewachsenen Platten schräg empor zum Gipfel.

904 Oberer Schafberg (Mehlsack), 2651 m

Dem Spuller Schafberg ist im Norden ein fast gleich hoher, ebenso mächtiger und durchaus selbstständiger Gipfel vorgelagert, der Obere Schafberg. Gäbe es nicht die rassige Skiabfahrt über die große Rufe hinab zum jungen Lech, dann würde wohl nahezu nie ein Mensch diesen Berg betreten. Dann wäre es



Das Schafbergmassiv von Südwesten.

R901 AV-Steig von der Ravensburger Hütte

R905 Üblicher Anstieg auf den Oberen Schafberg

sicher auch nicht zu der unsinnigen Bezeichnung »Mehlsack« gekommen. So heißt ein entsprechend geformter Turm im Nordostgrat des Spuller Schafbergs. Für den massigen, wenig markanten Oberen Schafberg ist dieser Vergleich völlig unpassend. Die Skiroute ließe sich natürlich auch im Sommer begehen. Sie ist jedoch ohne Schnee allzu mühsam, so wird sie hier nicht beschrieben.

■ 905 Von der Ravensburger Hütte

Weglos, teilweise steiles Grasgelände, Trittsicherheit wichtig, nur bei nebelfreiem Wetter zu finden; zusammen mit ►906 und ►901 eine besonders interessante Rundtour. Gut 2¼ Std. Aufstieg.

Von der Ravensburger Hütte, 1947 m, auf dem Steig nach N in das Stierlochjoch, 2009 m. Dort vom Weg nach W ab und immer gerade im Gras empor bis auf das Oberende der sehr steilen Stufe. Nun mehr nach links und durch ein Karsttälichen in die Gratlücke hinter Punkt 2442. Querung zu einer Schulter, dann leicht abwärts in das oberste Schneetal. Nach links oben in den abschließenden Sattel (Schneetalscharte), 2533 m. Von dort über den erst scharfen, später ganz breiten Grat auf den runden Gipfel. Man kann aus dem Schneetal auch direkt über die Hänge, die den Grat im N begleiten, aufsteigen.

■ 906 Übergang zum Spuller Schafberg

Geröll, teilweise auch Schrofen mit leichter Kletterei (I). **45 Min.** von Gipfel zu Gipfel.

Vom Oberen Schafberg hinab in die Schneetalscharte, 2533 m, am Fuß des Spuller Schafbergs. Nach O etwa waagrecht durch die Schrofenflanke, dann empor auf den NO-Grat des Spuller Schafbergs, den man an der ganz auffallenden Gesteinsgrenze erreicht. Über die Schneide ohne Probleme auf den Gipfel.

908 Unterer Schafberg, 2459 m

Vom Gipfel des Spuller Schafbergs zieht der Kamm 250 m nach Nordosten und verzweigt sich dann. Von dort führt ein Grat nach Nordwesten zum massigen Oberen Schafberg. Der andere Grat zieht in der gleichen Richtung weiter zum Unteren Schafberg. Er ist schärfer ausgeprägt, steigt nach einer wenig eingeschnittenen Scharte zum höchsten Punkt an und zieht dann 400 m weit über Punkt 2407 zur nächsten Verzweigung. Zwischen den beiden letzten Gratästen stürzt eine riesige, 700 m hohe, zerklüftete Schrofenwand und -flanke zum jungen Lech ab. Von der bei ►905 erwähnten Schulter kann man auf und neben dem Grat rasch die tiefste Scharte, 2392 m, erreichen und über die Schneide mit einigen Schrofen (I) zum unbedeutenden Gipfel aufsteigen. Gut 1½ Std. ab Ravensburger Hütte.

911 Stierlochkopf (Gümplekopf), 2354 m

Westlich der Madlochspitze ragt ein kleines Bergmassiv auf, das von Norden an seinen kantigen Felsen zu erkennen ist, während es gegen Süden keine markanten Formen zeigt. Die Zuger Mittagsspitze, 2480 m, bildet mehr eine Schulter im Westgrat der Madlochspitze; Punkt 2441 ist der Westgipfel der Mittagsspitze. Nach der breiten Gümplecharte folgt der Stierlochkopf mit hoher Felsflanke gegen das Stierloch. Die Scharte lässt sich von der Gstütalpe (s. ►245) auf bescheidenem Pfad (gut 2½ Std. ab Lech/Omesberg) oder auch von Südosten durch ein kleines, abflussloses Becken (knapp 1½ Std. ab Ravensburger Hütte) erreichen. Von dort in 10 Min. auf den Stierlochkopf.

913 Madlochspitze, 2546 m

Dieser Grasberg ragt im Norden direkt über dem gleichnamigen Joch, 2437 m, auf; man kann ihn von dort aus in 20 Min. zwar weglos, aber trotzdem ohne Probleme besteigen. Eigentlich müsste man Mahdloch schreiben, da die Bezeichnung von Mahd (gemähte Fläche) kommt.

915 Mittagsspitze, 2529 m

Wenig auffallender Gipfel – nicht zu verwechseln mit der Zuger Mittagsspitze – zwischen Madlochspitze und Omeshorn mit sehr steilen, von Hauptdolomit-Schrofen durchsetzten Grasflanken. Der Name dürfte durch einen Irrtum entstanden sein, versteckt sich der Berg doch hinter dem Omeshorn und kann deshalb für keinen Talort als »Mittags«-spitze dienen. Besteigung über den teilweise ausgesetzten Verbindungsgrat, II, oder über die sehr steile, begrünte Flanke der Ostseite, durch eine unangenehme Schutt- oder Schneerinne und von rechts über Steilgras auf den Gipfel (entspricht II, 2¼ Std. ab Zürs).

917 Omeshorn, 2557 m, Omesturm, 2540 m

Der höchste Gipfel in dem kurzen Kamm nördlich des Madlochjochs ist aus Fleckenmergeln aufgebaut und bildet so den Prototyp eines Grasberges mit äußerst steilen Pleisen. Jedem Besucher von Lech fällt dieser Fels- und Steilgraskegel unmittelbar über dem Ort ins Auge. Eine Besteigung erfordert perfekte Trittsicherheit in steilstem Gelände. Der nächste Gipfel im Kamm zeigt ein völlig anderes Aussehen: Der Omesturm besteht aus dem kompakten Oberrätalk und bildet eine markante Felsgestalt mit scheinbar senkrechter Südostwand; zu ihm führen nur anspruchsvolle Kletteranstiege.

■ 918 Von Zürs über die Nordostschulter

Anfangs Bergwege, dann pfadloser, teilweise steiler Zugang, schließlich extrem steiles Gras- und Schrofungelände mit Felsstellen (II). Von Zürs **3 Std.**

Vom unteren Ortsende, 1700 m, in Zürs erst auf einem größeren, dann auf Fußwegen diagonal über die Hänge mit Buschwerk und Gras hinauf zur Madlochhalpe, 1942 m, und zur Verzweigung kurz danach. Nun pfadlos über eine kurze, sehr steile Stufe in den folgenden Bacheinschnitt und auf einen runden Talboden. Auf den Geländerrücken im NW, dann – sich an die Grasbereiche haltend – etwas nach rechts 350 Hm über die immer steiler werdenden Hänge empor und dort, wo das Geröll rechts des Gipfels am höchsten hinaufreicht, über sehr steile Grasschrofen auf die O-Schulter, 2470 m. Über den scharfen Grat an einem Kreuz vorbei auf den Gipfel.

921 Kleine (Obere) Wildgrubenspitze, 2625 m

Der Kamm, der von der beherrschenden Großen Wildgrubenspitze zum Madlochjoch zieht, trägt als übernächsten Gipfel die Kleine Wildgrubenspitze, die nach Südosten mit niedriger, aber auffallend steiler Wand abbricht, während von Nordwesten ein breiter Rücken bis zum Gipfel emporzieht. So lässt sich dieser Berg auch ohne Steig relativ einfach erreichen. Eindrucksvoller Blick

auf die Roggalspitze, die gleich jenseits des Sennilochs mit ihrer Nordwand aufragt. Zum Namen s. ►930.

■ 922 Von der Ravensburger Hütte über den Nordwestrücken

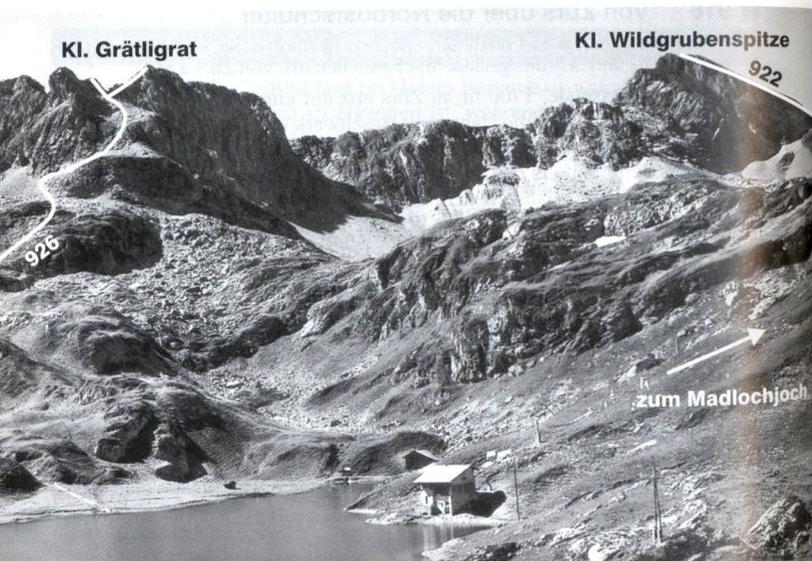
Bergwege, dann abgerundeter Gipfelgrat mit Gras und Geröll, kein angelegter Steig, aber auch keine Kletterei. **2 Std.**

Von der Ravensburger Hütte 800 m talein zur Wegverzweigung etwas oberhalb der Brazer Stafel. Rechts über die Weideflächen schräg empor, dann in vielen kleinen Serpentinchen über die sehr steilen Hänge auf die auffallende Geländeschulter, 2390 m, der Gafellköpfe. Dort vom Weg ab und über den erst begrünten, dann mit Geröll bedeckten Rücken auf den Gipfel; nur auf den letzten Metern wird der Grat etwas schärfer.

Der Zürsersee, der mitten im Pistengebiet von Lech-Zürs liegt.

R922 Westgrat zur Kleinen Wildgrubenspitze

R926 Ostanstieg auf den Kleinen Grätligrat



925 Kleiner Grätligrat, 2642 m

Wenig bedeutender, stark zerklüfteter Felsberg zwischen den beiden Wildgrubenspitzen. Eine – einsame – Besteigung von der Ravensburger Hütte aus lohnt sich nur für Alpinisten, die brüchiges Schrofengelände nicht scheuen. Von der Hütte steigt man ins Senniloch nördlich der Roggalspitze und in die anschließende Schneegrube auf, wie der innerste Winkel dieses abgeschiedenen, düsteren, lange Zeit mit Schnee gefüllten Kares heißt. Von dort über die 160 m hohe Schrofensflanke auf den Gipfel (I, 2½ Std. ab Hütte).

Dem Kleinen Grätligrat ist im Osten ein auffallender, 2571 m hoher Kopf vorgelagert, den man als Ostgipfel bezeichnen kann; er wirkt vom Zürsersee aus wie die höchste Erhebung des Massivs. Über ihn führt eine interessante, schon etwas anspruchsvollere Route.

■ 926 Vom Zürsersee über den Ostgrat

Bergwege zum Zürsersee, dann pfadlos auf die Ostschulter, anschließend Steigelände mit Gras, Schutt, Schrofen und Fels, wenige Stellen **II. 2¼ Std.**

Auf ►931 in die meist schneegefüllte Grätligrube und in die tiefste Mulde, die eindrucksvoll von Felsgipfeln umrahmt ist. Dort nach N hinauf auf die Schulter im O unter den Felsaufbau des Grätligrat-O-Gipfels. Rechts der steilen Felsen schräg ein gutes Stück empor auf einen Absatz nördlich des Gipfels. Nach links und über den Grat (I) auf den Ostgipfel, 2571 m. Von dort führt ein ausgeprägter Felsgrat (teilweise II) zum Hauptgipfel hinüber; nach der tiefsten Lücke umgeht man zwei Zacken und einen Turm auf der N-Seite.

930 Große (Untere) Wildgrubenspitze, 2753 m

Erstbesteigung: A. Madlener, 1877.

Der höchste Berg in diesem Führer und Hauptgipfel des Lechquellengebirges präsentiert sich als gewaltige, auf drei Grate gestützte Felsburg. Die senkrecht aufgestellten Schichten sorgen für die in Rippen, Schluchten, Kamine usw. zergliederten Wände und die mit Zacken gespickten Grate. Je näher man dem Massiv kommt, desto mehr löst sich das Kompakte in ein Gewirr von Einzelformen auf und desto dominierender wird die Brüchigkeit des Hauptdolomits. So ist eine Besteigung dem wirklich Erfahrenen und Trittsicheren vorbehalten.

Die alten Bezeichnungen in dieser Region sind verwirrend und reichlich unsinnig. Untere Wildgrubenspitze heißt dort der überragende Hauptgipfel des Gebietes, Obere Wildgrubenspitze die übernächste Erhebung im Nordwesten, Mittlere Wildgrubenspitze ein Felskopf im Südwesten, der aber keineswegs zwischen den beiden anderen Gipfeln liegt. Dazu kommt, dass die Obere

Wildgrubenspitze zwischen Senniloch und Madlochjoch liegt, während man die beiden Wildgruben jenseits des Hauptkammes weit im Süden beiderseits der Wasenspitze findet. Um das Durcheinander etwas zu entflechten verwenden wir folgende Bezeichnungen:

Große Wildgrubenspitze, 2753 m, statt Untere Wildgrubenspitze

Kleine Wildgrubenspitze, 2625 m, statt Obere Wildgrubenspitze

Westliche Wildgrubenspitze, 2696 m, statt Mittlere Wildgrubenspitze

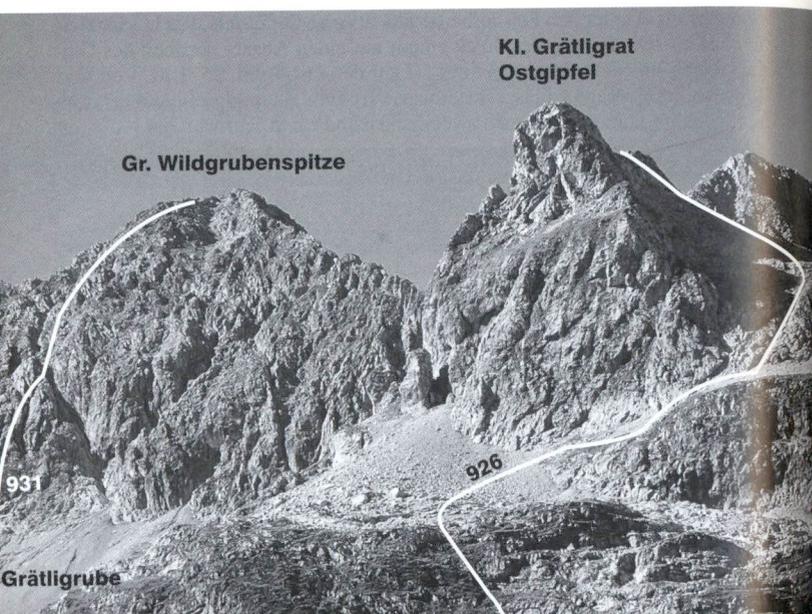
■ 931 Normalweg aus der Grätligrube

250 m hohe Schrofenflanke mit Steigspuren und ein paar Sicherungen, Kletterei I+, brüchiges Gelände, Steinschlaggefahr (vor allem bei Vorausgehenden), am Wandfuß Schneefelder bis in den Sommer. 3 Std.

Die Große Wildgrubenspitze, der Hauptgipfel des gesamten Lechquellen- gebirges, von Norden.

R926 Ostanstieg auf den Kleinen Grätligrat

R931 Die einfachste Route auf die Große Wildgrubenspitze



Im S des Ortes Zürs, 1717 m, am Oberende des großen Parkplatzes, beginnt der Fußweg. Auf ihm erst über üppig bewachsene, stark gegliederte Hänge, dann über hochalpine Matten zu einem Sattel und kurz hinab zum Zürsersee, 2141 m. Von seinem Südufer in etwa auf der Lifttrasse nach S in die meist schneegefüllte Grätligrube. Im linken Teil der NO-Flanke ist oberhalb eines ersten Felsstreifens nochmals ein Geröll- bzw. Schneeabsatz eingelagert. Entweder über Schneezungen oder gerade über die schuttbedeckten Schrofen auf diesen Absatz. Etwa in der Mitte mündet eine vom Gipfel kommende, unten weiß geschuerte Rinne. Neben ihr über Fels oder Schnee zu den Grasschrofen, wo ein ganz kleines, aber doch deutliches, markiertes Steiglein beginnt. Auf ihm durch Rinnen und über Felsstufen (Sicherungen) in der sehr steilen Flanke empor zum Gipfel.

934 Roggalspitze, 2672 m

Erstbesteigung: A. Madlener, 1877.

Der steil aufragende Felsgipfel ist bekannter als alle anderen Berge dieser Gruppe. Die 300 m hohen Pfeiler und Plattenwände aus dem festen und griffigen Oberrätalk stempeln die Roggalspitze zum idealen Kletterziel. Vor allem die Nordkante (IV) ist so beliebt, dass es oft zu einem regelrechten Anstehen am Einstieg kommt. Der Name entwickelte sich aus dem rätoromanischen Wort rocca = Fels und passt bestens, fällt doch die Roggalspitze mit ihren hellen, kompakten Wänden zwischen den zerklüfteten, dunklen Nachbarbergen so richtig ins Auge. Der einzige leichtere Anstieg und der übliche Abstieg der Kletterer führt durch die Steilrinnen der Südostseite in einem wenig einladenden Gras-, Schrofen- und Geröllgelände.

■ 935 Südostanstieg

Zugang auf kleinen Steigen, dann sehr hoher Gipfelaufbau mit Steigspuren in steilem Schrofengelände II-, einige Sicherungen, Steinschlaggefahr durch andere Bergsteiger. 2½ Std.

Von der Hütte neben dem Bach talein zur Brücke unmittelbar vor der Brazer Stafel. Über sie und wenige Meter nach rechts, bis ein breiter Weg nach links abzweigt. Auf ihm schräg über den nächsten Hang nach O zum Beginn einer Mulde. Auf einem erdigen Steig gerade auf den Gipfel zu über eine steile Grasrippe hinauf, dann immer nach rechts an den Hängen entlang auf die S-Seite des Berges und bis zu den Felsen. Nun sofort über Platten 20 m empor und, schon oberhalb des ersten Felsriegels, hinüber in die große SO-Schlucht. Erst mittelsteil, dann steil in dem Einschnitt auf unangenehmem, zusammengebackenem Sand hinauf, bis von links eine braune Rinne einmündet. Über die rechten Begrenzungsfelsen 10 m empor und gradeaus weiter links ober-

Roggalspitze

halb der Hauptschlucht. Wieder auf der rechten Begrenzung aufwärts zum Rinnenende. Nun gerade über steile Grasfelsen hinauf, schließlich rechts durch eine Rinne zum Gipfel mit großem Kreuz.

938 Großer Grätligrat, 2700 m

Der dritthöchste Gipfel des Lechquellengebirges stürzt mit einer wilden Wand nach Osten ab, auch die Nordseite wird aus steilem Fels aufgebaut. Nur in Südwesten ist die Schutt- und Schrofenflanke weniger stark geneigt. Dort kann man emporsteigen, wobei der untere Abschnitt aus besonders steilem, von Geröll bepacktem und damit gefährlichem Gelände besteht. Ein Übergang vom Gipfel zur Großen Wildgrubenspitze verlangt Kletterei im Schwierigkeitsgrad II+ und erfordert wegen des brüchigen Gesteins größte Vorsicht; die schroffsten Abschnitte werden in den Flanken umgangen.

Die Benennung des Gipfels erfolgte nach dem zu Füßen liegenden Muggengrätli, es handelt sich also um den Grat über dem Grätli. Die später angehängte Bezeichnung »spitze« ist demnach nicht nur unnötig, sondern auch verwirrend. Ähnlich wie bei den Wildgrubenspitzen sollte man zudem auch hier unbedingt die Beiworte Oberer und Unterer durch Kleiner und Großer ersetzen.

■ 939 Übergang von der Flexenspitze

Gehgelände und am Gipfelaufbau geröllreiche Schrofen. II–. 30 Min.

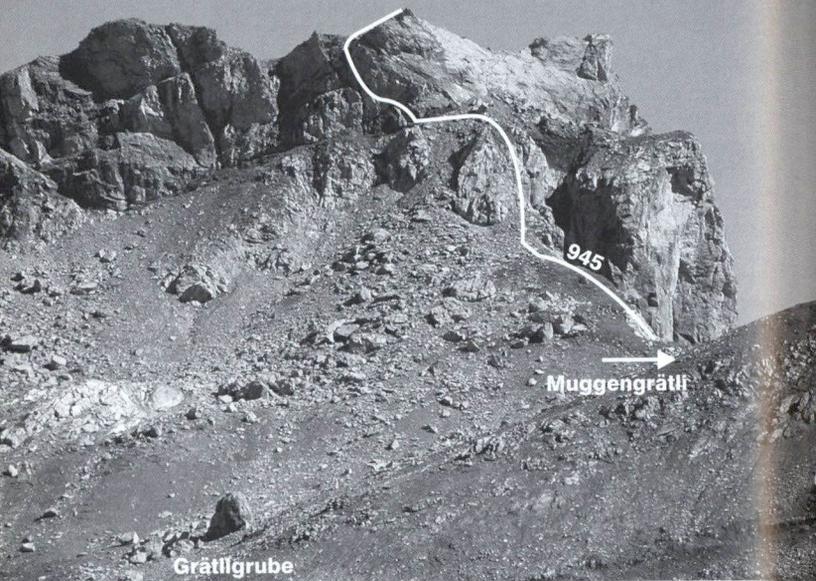
Von der Flexenspitze (s. ►949), auf und knapp links des Schrofengrates 45 Hm in die trennende Scharte hinab, dann auf der Schneide – rechts eine ganz wilde, sehr eindrucksvolle Felsschlucht – an den Gipfelaufbau heran, den man am besten gratnah erklettert.

942 Hasenfluh, 2544 und 2534 m

Der östliche Vorposten der Wildgrubengruppe erinnert an eine Burg: Eine immerhin knapp 500 m breite Hochfläche wird fast rundum von festungsartigen, bis zu 450 m hohen Wänden, den namensgebenden Fluhen, verteidigt. Das Kreuz steht auf einem kleinen Absatz knapp unter dem vorderen Gipfel, damit es von Zürs aus zu sehen ist. Eindrucksvoller Tiefblick von dort über die 450 m hohe Ostwand. In den Südwestwänden zum Teil kräftig überhängende Felspartien. Der Ostgipfel wird als Vordere, der Hauptgipfel als Hintere Hasenfluh bezeichnet; der sanfte Sattel dazwischen ist etwa 60 m tief eingeschartet. Die nur mäßig geneigte Hochfläche ist mit Gras (reiche Flora), Ge-

Der berühmte Kletterberg im Bereich der Ravensburger Hütte.

R935 Die einzige einfachere Route führt über die Südflanke



Die Hintere Hasenfluh über der oberen Grätli-grube.

R945 Anstiegsmöglichkeit von Westen

röll und auffallend plattig-rauem Fels bedeckt. Es wird fast ausschließlich der niedrigere Ostgipfel bestiegen.

■ 943 Vom Seekopfsattel auf die Vordere Hasenfluh

Bergwege bis vor den Zürsersee, oberhalb teilweise undeutlicher Steig, mäßig markiert, eine Stufe mit etwas Fels (I) und auf ein paar Meter etwas ausgesetzt, Schneefelder bis in den Sommer. Sehr reizvolle Tour. 2½ Std. ab Zürs.

Von Zürs auf ►931 zum Seekopfsattel (Seebühelsattel). Direkt von der Scharte weg ganz kurz über den Rücken nach S, dann links schräg durch die sehr steilen Gras- und Grushänge auf bescheidenem Steig in den nordseitigen, mit Blöcken gefüllten Kessel. In der Mitte empor, dann nach links über ein paar Schrofen (I) auf die weite, von Felsplatten gesprenkelte Hochfläche. Nach links ausholend zum Gipfel. Ohne Steig, aber viel schöner: Auf der Hochfläche zum Verbindungsgrat empor und auf der begrünten Schneide nach links zum Gipfel.

■ 944 Hintere Hasenfluh

Anforderungen wie bei ►943, letzter Abschnitt weglassig. 2½ Std. ab Zürs.

Auf ►943 auf die Hochfläche und von der Route ab, sobald man den Verbindungsgrat zwischen beiden Gipfeln sehen kann. Nun gerade über sehr raue Felstafeln und Schutt gegen diesen Grat, rechts von ihm über die Abdachung empor und auf den schmalen Gipfel, der nach S wild abbricht.

■ 945 Vom Muggengrätli

Bergwege zum Zürsersee, dann pfadlos durch das Pistengebiet, schließlich Schrofengrat und kurze Felstufe, II (10 m). 3 Std. ab Zürs.

Von Zürs, 1717 m, auf ►931 zum Zürsersee. Von seinem Südufer in etwa der Liftrasse folgend nach S in die meist schneefüllte Grätli-grube. In den Hintergrund des Kares und über den von Planierarbeiten gestalteten Hang aufs Muggengrätli, 2430 m, mit künstlich geschaffenem Tor und Liftstation. Dann in unberührtem Gelände über den Schiefergrat bis unter die Gipfelfluh. Nach links in einen Riss, in erst bröseligem, dann festem Fels über eine Steilstufe (II) auf die Hochfläche und auf den nahen Gipfel.

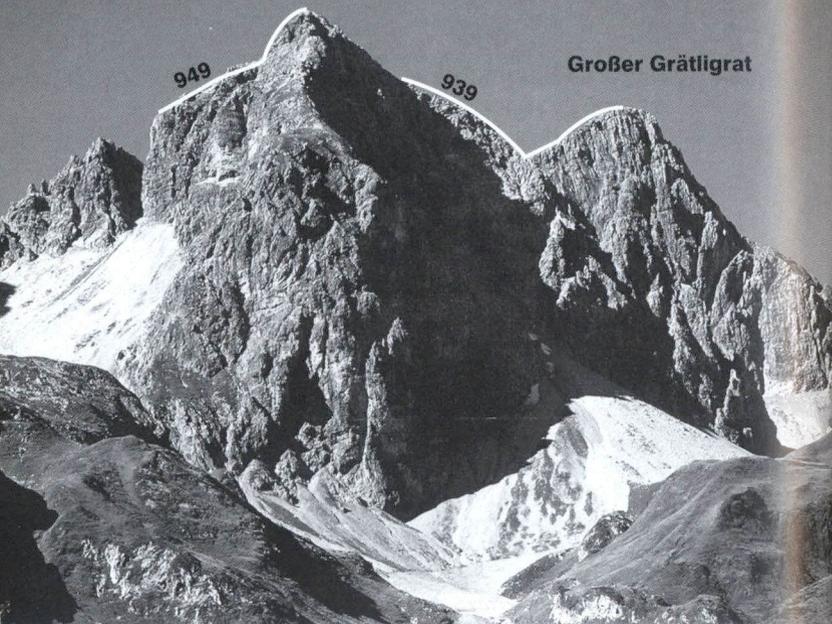
948 Flexenspitze, 2627 m

Dieser Felsgipfel ist aus dem Massiv gegen Osten vorgeschoben und fällt deshalb vom Flexenpass aus ins Auge. Auf dieser Seite stürzen sehr eindrucksvolle, steile, bis zu 400 m hohe Wände ab, die fast schwarzen Fels (Hauptdolomit) zeigen und tief zerklüftet sind. Mit einem nur mäßig eingescharten Grat hängt die Flexenspitze mit dem Großen Grätli-grat zusammen. Der Gipfel wird trotz des imposanten Aussehens sehr selten bestiegen; daran dürften vor allem die schuttbepackten Schrofen schuld sein. Bei der Besteigung des Grätli-grates wird die Flexenspitze meist überschritten.

■ 949 Vom Flexenpass über das Grubenjoch

Zugang weitgehend pfadlos, teilweise steil und mühsam, am Gipfelaufbau II (wenige Stellen), meist Steilschrofen mit viel Geröll, Erfahrung und perfekte Trittsicherheit nötig. Vom Joch 40 Min., vom Flexenpass knapp 3 Std.

Vom Flexenpass, 1773 m, auf einem Weg nach W über die weiten Böden empor in das große Talbecken zwischen Hasenfluh und Rosskopf, auch Zürsertäli genannt. Nun pfadlos entweder geradeaus immer in der tiefsten Mulde über die große Schutthalde gegen das Joch empor. Oder dorthin – wesentlich interessanter und weniger mühsam – nach S auf einen begrünten Absatz im Gelände, von dort quer durch eine auffallende Karstzone und über eine Geröllzunge. Sehr steil gegen die Einsattelung empor, dann links über einen kleinen Grasabsatz unerwartet einfach in das Grubenjoch, 2465 m.



Die wilde Ostwand der Flexenspitze.
 R949 Der oberste Südgrat
 R939 Verbindungsgrat zur Flexenspitze

Vom Joch unmittelbar am Fuß der S-Grat-Felsen nach NW queren, bis sich rechts oben eine Rampe öffnet, die links von einer senkrechten, rotbraunen Felsfluh begleitet wird. Am besten stets im Winkel nahe der Felsfluh über Gras, Geröll und Platten, die teilweise mit Schutt bedeckt sind, sehr steil empor bis vor den S-Grat. Hier kurz nach links, dann meist etwas neben der Kante über brüchige Schrofen höher und nach links auf den schmalen Gipfel.

■ 950 Von der Ravensburger Hütte

Zugang zum Joch meist pfadlos, teilweise markiert. Weiterweg s. ►949. Vom Joch 40 Min., von der Ravensburger Hütte knapp 3 Std.

Von der Hütte neben dem Bach talein zur Brücke unmittelbar vor der Brazer Stafel. Über sie und wenige Meter nach rechts, bis ein breiter Weg nach links abzweigt. Auf ihm schräg über den folgenden Hang – auf die Roggalspitze zu – nach O empor zum Beginn einer Weidemulde. Durch diese nach S zur Spul-

lersalpe, dem weiten, nassen Boden zwischen Roggal- und Rohnspitze. Dort nach SO und O durch die »Enge« in das schmale, lange Zeit schneegefüllte Kar der Großen Wildgrube. Immer gerade aufwärts durch diesen imposanten Einschnitt, dann am Schluss steiler in das Grubenjoch und weiter wie ►949.

953 Kleine Grubenspitze, 2607 m

Dieser Gipfel 250 m östlich der Großen Grubenspitze ist ganz unbedeutend, präsentiert sich aber als kecker Felsturm (nähere Angaben s. ►955). Man kann aus dem kleinen, nordseitigen Schneekar über Firn und/oder Blockwerk steil in die Lücke rechts des Gipfels ansteigen und den Turm dann rasch erklimmen (II).

955 Große Grubenspitze, 2659 m

Dieser interessante, doch wenig bekannte Berg, den man nicht mit den Wildgrubenspitzen verwechseln darf, stürzt nach Süden mit einer 500 m hohen Steilwand ab, während die oberste Nordflanke ein kleines malerisches Hochkar mit einem Schneefeld trägt, über dem ein paar wilde Zacken stehen. Den Hauptgipfel bezeichnet man als Große Grubenspitze (auf der Österr. Karte auch Grubenjochspitze), den bescheidenen, aber als kecken Turm aufragenden Ostgipfel als Kleine Grubenspitze (s. ►953).

■ 956 Vom Grubenjoch

Weglos, Gipfelaufbau I in brüchigem Fels, eventuell Schnee, der jedoch den Zugang eher erleichtert als erschwert, reizvolle Tour. Vom Joch 45 Min., vom Flexenpass oder von der Ravensburger Hütte jeweils knapp 3 Std.

Von der Ravensburger Hütte auf ►950 bis kurz vor das Grubenjoch, 2465 m, oder dorthin vom Flexenpass auf ►949. Von dort über schöne Felsböden nach S ins Kar und über Schutt oder Schnee geradeaus in den rechten oberen Winkel. Von dort durch Felsrinnen direkt auf den Gipfel. Oder aus dem Kar mehr nach rechts und auf die W-Schulter. Nördlich um einen breiten Turm und weiter in der Flanke, dann durch Rinnen auf den Grat und den Vorgipfel, der nach O senkrecht abbricht. Etwas nach links ausweichend auf den höchsten Punkt (II).

958 Erzbegspitze, 2536 m, Erzbegkopf, 2472 m

Von der Kleinen Grubenspitze zieht eine 500 m lange, schmale, zerklüftete, mit zahllosen Zacken besetzte Felsmauer nach Südosten. Das ist der Erzbeggrat mit seinen beiden Gipfeln. Die senkrecht aufgerichteten Hauptdolomit-Tafeln sorgen für das typische Aussehen. Die Südseite mit den bis zu 500 m hohen Wänden, die mit den unzähligen glatten Felsplatten wie gepan-

zert wirken, dürfte den eindrucksvollsten und urtümlichsten Felskessel des gesamten Gebirges bieten. Der Grat wirft nach etwa zwei Dritteln seiner Länge die wilde, unnahbare Erzbergspitze auf und verzweigt sich bald danach im Erzbergkopf. Dessen Südgrat lässt sich bis zum steilen Gipfelaufbau gut begehen, dann bietet die Rinne rechts der Gratkante unangenehm plattig-morschen Fels. Ebenfalls sehr brüchig, aber vielleicht etwas einfacher ist folgende Möglichkeit: Noch vor dem steilen Felsaufschwung Querung durch die rechte Flanke in eine Felsschlucht, aus ihr schräg rechts über zerborstene Schrofen zum Ostgrat und ausgesetzt auf den Gipfel (jeweils III, 2½ Std. ab Flexenpass).

960 Erzberg, 2303 m, Schwarzer Turm, 2297 m

Die Fortsetzung des Erzberggrates nach Süden bildet ebenfalls ein sehr eindrucksvolles Felsrevier. Der gegen das Tal bei Stuben hinabziehende, 650 m hohe Grat ist wild getürmt. Etwa in der Mitte trägt er den kantigen, glattwandigen Roten Turm (2147 m), an seinem Oberende den Schwarzen Turm, der durch eine tief eingekerbte Lücke vom ganz nahen Erzberg getrennt ist und nur in schwieriger Kletterei erreicht werden kann. Den Erzberg überziehen Matten auf der Nordostseite, auf der Ostschulter steht ein Kreuz, den höchsten Punkt bildet ein grünes Hörnchen im Westen.

■ 961 Von der Flexenstraße

Meist Pfadspuren mit Markierungen, teilweise etwas steiler, schöner Ausflug, 1½ Std.

Start etwa an der Straßenbrücke über den Flexen-(Stuben-)bach. Nach SW über einen kleinen Boden und den folgenden Bach. Hinter ihm über die Hänge aufwärts, wo man auf Steigspuren und Markierungen trifft. Über die stets begrüneten Hänge, Mulden und Rippen auf den O-Grat, der wild nach S abbricht. Kurzzeitig etwas steiler, dann in einem nach rechts ausholenden Bogen zum Kreuz mit schönen Matten und auf das höchste Spitzlein.

966 Wasenspitze, 2665 m

Auch der Hauptgipfel im Südkamm der Spullerberge gehört zu den wenig besuchten Zielen. Die torartig eingeschnittene Wasenlücke, 2473 m, trennt diesen Doppelgipfel von der fast gleich hohen Grubenspitze. Auffallend sind die jähren Rasenflächen der Südwand, die in der Mundart »Wasen« heißen und zu dem Namen führten. Aptychenkalke sorgen für dieses ungewöhnliche Aussehen. Eine Überschreitung von Spulleralpkopf und Wasenspitze ist sehr interessant, jedoch ziemlich mühsam.



Im südlichen Kamm der Wildgrubengruppe dominiert die Wasenspitze. R967 Übliche Route von der Ravensburger Hütte und vom Flexenpass

■ 967 Von der Ravensburger Hütte

Meist pfadloser Zugang, doch Markierungen, bis weit ins Jahr hinein größere, teilweise steile Schneefelder, am Gipfel kurze Schrofentufe, I, 2¼ Std.

Von der Hütte wie bei ►950 auf den innersten Boden der Spullersalpe und weiter in die Große Wildgrube. Sobald sich die südseitigen Schrofenhänge etwas zurücklegen, gerade empor auf den kleinen Boden unter der Wasenlücke. Doch nicht in die Lücke, sondern nach SW über eine Stufe auf den Boden nördlich des Hauptgipfels. Dort wieder mehr nach links und in die Scharte zwischen den beiden Gipfelköpfen. Nach rechts durch eine brüchige Rinne auf den Hauptgipfel. Auch der O-Gipfel, 2657 m, lässt sich gut erreichen.

■ 968 Vom Flexenpass

Meist pfadloser, zwischenzeitlich sehr steiler Zugang, evtl. Schneeflächen, am Gipfel kurze Schrofentufe, I, 3 Std.

Vom Flexenpass, 1773 m, auf ►949 in das Grubenjoch, 2465 m. Von dort nach W quer durch die steilen Schutthänge auf den bei ►967 erwähnten Boden und weiter wie dort.

969 Durch die Kleine Wildgrube

Variante zu ►967, beide Routen zusammen ergeben eine interessante Rundtour, wegen des vielen Gerölls etwas mühsam, am Schluss atemberaubend ausgesetzter Grat aus Kreideschiefern, doch erstaunlich griffiger Fels, stellenweise II–. 3 Std. ab Hütte.

Von der Ravensburger Hütte wie bei ►967 auf den innersten Boden der Spullersalpe. Nun entweder im Bachbett oder auf der Rippe links oberhalb erst gehen das Brazerjöchle empor, dann – stets den Bachlauf als Richtungsweiser nehmend – allmählich mehr nach links in die Kleine Wildgrube. Auf der rechten Seite des hintersten Karwinkels trifft man auf ein reizvolles, ganz verstecktes Seelein, zu dem der Name Blisadonasee passen würde. Über eine Rippe steil auf den W-Grat der Blisadonaspitze. Auf diesem über zwei kurze Felsstellen empor, dann waagerechte Querung der schuttbedeckten Steilschrofen in der Blisadonaspitz-Nordflanke (die unangenehmste Stelle) in das folgende kleine Hochkar. Sich etwas rechts haltend dann über die vollkommen zerborstene Schutt- und Felsflanke auf den Großen Spulleralpkopf, 2605 m.

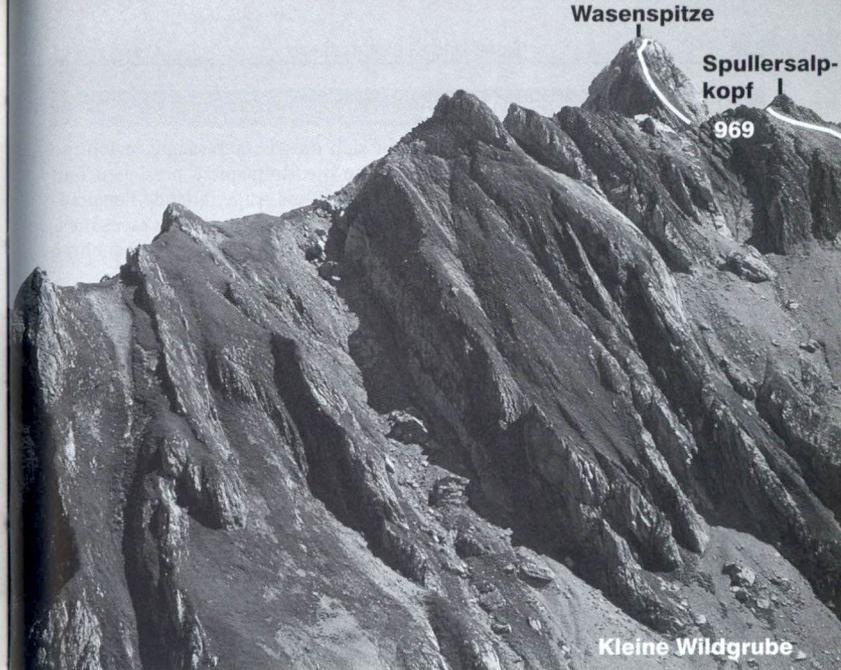
Nach NO auf das nahe Firn- oder Geröllfeld und links an den Zacken vorbei – oder über die Zacken, II, sehr ausgesetzt – bis unter die Lücke am Gipfelfuß. Über die unerwartet gut gestuften Felsen steil zum Grat und auf der ganz schmalen Schneide über glatten Wänden rasch zum Gipfel der Wasenspitze. Man kann – ungleich einfacher – ab dem erwähnten Firnfeld den Gipfelaufbau im N umgehen und trifft dann auf ►967.

971 Großer Spulleralpkopf, 2605 m

Die Schulter im Westgrat der Wasenspitze heißt Großer Spulleralpkopf, obwohl es sich hier um keinen selbstständigen Gipfel handelt. Von Westen schaut dieser Kopf jedoch ausgesprochen wild aus. Bei ►969 wird er überschritten. Wer dieses Ziel ohne Kletterei erreichen will, steigt auf ►967 zu dem dort erwähnten Boden empor, quert unter dem Gipfelaufbau der Wasenspitze hindurch und kommt so auf den Spulleralpkopf.

973 Blisadonaspitze, 2508 m

Dieser kleine Felsdreikant steht im Hauptgrat zwischen Großem Spulleralpkopf und Brazerjöchle. Er fällt durch seine dunklen, stark zerklüfteten Hauptdolomitfelsen auf. Zwei der drei Grate sind mit Felsstürmen gespickt, nur über den Westgrat, den wir bei ►969 kurz berühren, lässt sich der Berg relativ einfach besteigen (Stellen II). Man kann den Grat bereits vom Brazerjöchle aus begehen.



Die Wasenspitze vom Aufstieg zur Ronspitze, davor der Spullersalpkopf mit seinem Nordwestgrat.

R969 Westanstieg zur Wasenspitze

975 Blisadona, 2150 m

Südlich der Rohnspitze versteckt sich das scharf eingeschnittene, von Bergsteigern nahezu nie betretene Gipstäli. Die Blisadonaspitze schließt es gegen Osten ab. Diese ist durch einen Zackengrat mit dem unbedeutenden Torkopf, 2424 m, verbunden. Der Grat zieht weiter zum Blisadonakopf, 2393 m, und sinkt von dort nach WSW allmählich immer weiter ab. Sein äußerster Eckpunkt steil über dem Wäldletobel trägt ein Kreuz und wird Blisadona genannt; er bietet imposante Tiefblicke. Von ►249 zweigt in 1650 m Höhe ein Pfad ab, auf dem man über eine Steilstufe, die Glattwang, und über Grashängen den Vorsprung »Blisadona« erreicht (3 Std. von Klösterle).

980 Rohnspitze, 2495 m

Im Süden der Ravensburger Hütte erhebt sich dieser interessante, mächtige Berg, der ganz isoliert dort aufragt. Wer je die Rohnspitze bestiegen hat, weiß, wieso diese zwei Kilometer breite, so stark ins Auge fallende Felsmauer nur selten Besuch erhält: Die Südwestroute bietet das Maximum eines messerscharfen Grasgrates, jene von Osten führt durch reichlich unangenehme Brösel Schrofen aus Hauptdolomit.

Im Westgrat steht die ganz unbedeutende Goppelspitze, 2371 m, die jedoch auf beiden Seiten sehr steil abfällt und die oben erwähnte, besonders ausge setzte Schneide bildet.

■ 981 Von der Ravensburger Hütte über das Brazerjöchle

Weite Strecken weglos, am Gipfel bröseliger Fels, I+, alpine Erfahrung nötig, 2¼ Std.

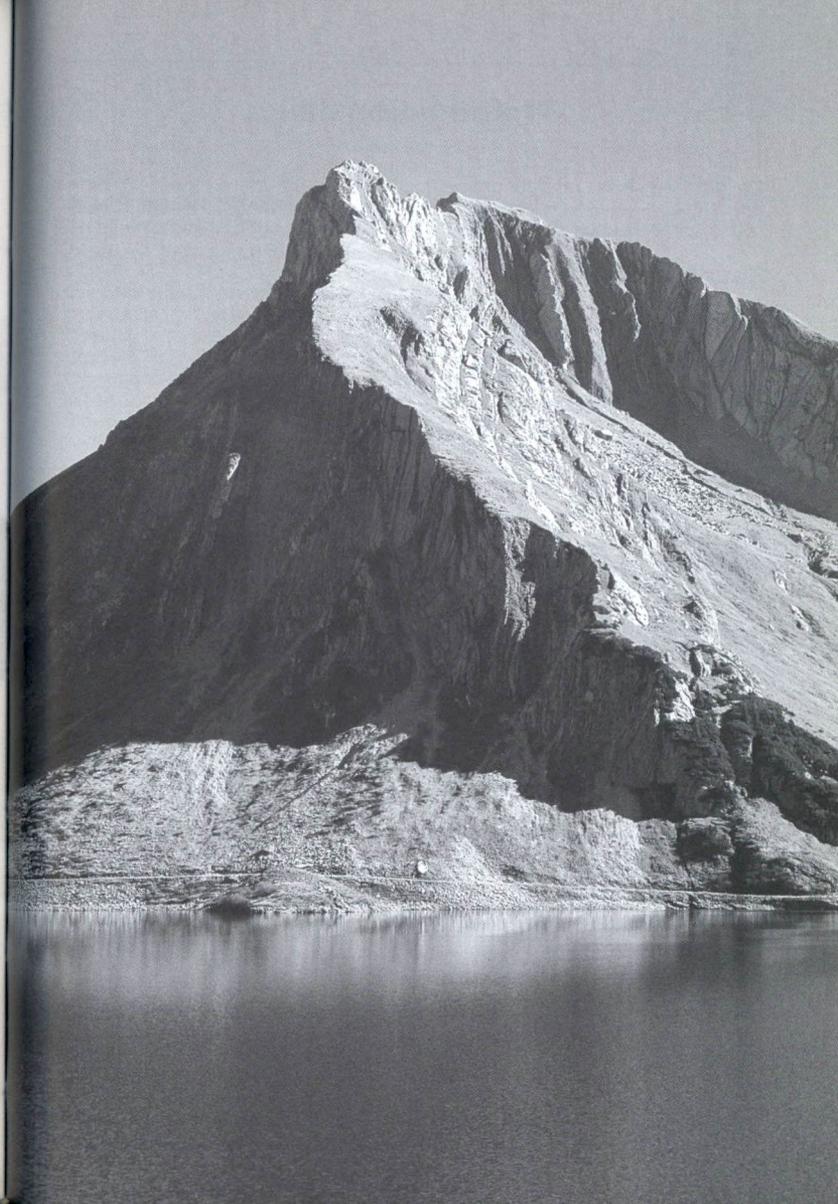
Von der Ravensburger Hütte wie bei ►950 auf den innersten Boden der Spullersalpe. Nun entweder im Bachbett oder auf der Rippe links oberhalb ein Stück empor, dann nach S in das Brazerjöchle, 2282 m. Über den anfangs harmlosen, meist begrünten O-Grat bis unter den O-Gipfel. Von dort auf Grasbändern, die durch die ausgeprägte Schichtung entstanden sind, kaum steigend bis unter den Gipfel, also zur letzten Rinne vor dem S-Grat. Durch diese auf den Gipfel. Die Felsen des oberen O-Grates sind von ausgesuchter Brüchigkeit und daher nicht empfehlenswert.

■ 982 Südwestgrat vom Spullersee

Wegloses Grasgelände, kurzzeitig äußerst scharfer und sehr ausgesetzter Grat in üppig bewachsenen Liaskalken, I+, alpine Erfahrung unbedingt nötig. Etwa 2½ Std.

Von der Busstation am Spullersee, 1830 m, auf dem südlichen Sträßchen am Ufer entlang bis an das Ende der SO-Staumauer. Hinüber zu einem nahen Graben und auf einen anfangs kaum ausgeprägten Rücken dahinter. Stets gerade und steil durch üppiges Gras weit empor. Der Rücken geht dann in einen – wegen der nahezu senkrecht stehenden Gesteinsschichten – messerscharfen Grat über, wobei man die Goppelspitze überschreitet. Steil aufwärts, dann plötzlich wieder in sanftem Gelände zur Vereinigung mit dem SW-Grat und über ein paar Felsen auf die schmale Gipfelschneide.

Spuller See und Rohnspitze mit dem messerscharfen Westgrat.



Informationsteil

Die Adressen bzw. Telefonnummern der Tourismusverbände finden sich

bei den Talorten; jene der Hüttenwirte bei den betreffenden Hütten.

Touristische Informationen

Tourismusverband

Vorarlberg Tourismus,
Landesverband,
Bahnhofstr. 14,

6901 Bregenz,
Tel. 05574/425250, Fax 425255,
www.vorarlberg.travel

Alpine Vereine

Österreichischer Alpenverein:
Wilhelm-Greil-Str. 15,
A-6010 Innsbruck,
Tel. 0043/(0)512/595470,
www.alpenverein.at

Deutscher Alpenverein:
Von-Kahr-Str. 2 – 4,
D-80997 München,
Tel. 0049/(0)89/140030,
www.alpenverein.de

Wetter

Ansage in Österreich:
0900/91/15 66 81 (Regionalwetter)
0900/91/15 66 82 (Ostalpen)

Persönliche Beratung:
(Mo – Sa, 13 – 18 Uhr):
Tel. 0512/291600

Bergführer / Alpenschulen

Wer nicht über genug Erfahrung verfügt, muss sich auf anspruchsvollen Touren einem Führer anvertrauen.

Alpenschule Erlebnis, 6853 Klaus,
Tel. 05523/57771,
www.erlebnis-alpin.at

Bergführerverband Vorarlberg,
Gantschierstraße 74, 6780 Schruns,
Tel. 0664/2234935,
www.bergfuehrer.at

Alpenschule Schröcken,
Tel. 05519/ 271,
www.alpenschule-schroecken.at

Alpincenter Lech; Tel. 05583/39880,
www.alpincenter-lech.at

Bergschule Widderstein,
6767 Warth, Tel. 05583/2716.

Wander- und Bergsportschule Lech,
Tel. 05583/2666,
www.lech.at/ haus-helvetia

Informationen in Deutschland:
Deutscher Bergführerverband,
Tel. 0049/(0)8651/71221,
www.bergführerverband.de

Notruf im Gebirge

Zuerst lebensrettende Sofortmaßnahmen einleiten (Kameradenhilfe).
Danach (oder parallel durch zweiten Helfer) erfolgt der Notruf wie folgt:

Notruf per Mobiltelefon

Die effektivste Methode einen Notruf abzusetzen bietet das Handy, sofern ein Netz erreichbar ist (gegebenenfalls Standort verändern!).

Europäischer Notruf: 112

Deutschland: Vorwahl + 19222
Österreich: 140
Schweiz: 1414
Frankreich: 18
Italien/Südtirol: 118
Slowenien: 94

Wichtig sind exakte Angaben nach dem 5-W-Schema:

WAS ist geschehen

WANN war der Unfall

WO passierte der Unfall

WER ist verletzt, wer macht die Meldung

WETTER im Unfallgebiet (Sichtweite)

Alpines Notsignal

Ist die Alarmierung per Mobilfunk nicht möglich, muss man sich mit dem alpinen Notsignal behelfen. Dies erfolgt je nach Möglichkeit optisch (Signal mit Stirnlampe etc.) oder akustisch (Trillerpfeife, Rufen etc.). Das Prinzip ist dabei immer gleich, und zwar 6 Zeichen innerhalb einer Minute, danach 1 Minute Pause, dann wieder 6 Zeichen usw.

O O O O O O (1 Minute Pause) O O O O O O (1 Minute Pause) ...

Auch nach erfolgter Antwort (3 Zeichen pro Minute) unbedingt Notsignal fortsetzen, um den Rettern den eigenen Standort zu signalisieren.

Internationale Zeichen zur Verständigung

Ist eine verbale Verständigung nicht möglich (z.B. mit der Besatzung eines Rettungshubschraubers), gelten folgende Zeichen:



Beide Arme nach oben (symbolisch **Yes**) = ja
bzw. wir brauchen Hilfe



Ein Arm oben, ein Arm unten (symbolisch **No**) = nein
bzw. wir brauchen nichts

Bei einer Helikopterlandung (Bergung) unbedingt beachten:

- Der Helikopter braucht eine Landefläche von 25 x 25 m, im Zentrum der Landefläche einen ebenen Bereich mit 4 x 4 m.
- Lose Gegenstände beim Landeplatz entfernen (Downwash)!
- Verletzte vor dem Abwind des Rotors (Downwash) schützen!
- Dem Helikopter nur von vorne, gebückt und auf Anweisung nähern!

Literatur und Karten

Ältere Literatur

Ampferer, Otto: Geologie des obersten Lechtals und des Großen Walsertal, Jb. der Geol. Bundesanstalt, 1931.
 Blodig, Karl: Das Bregenzer Waldgebirge, DÖAV-Jahrbuch, 1907.
 Blodig, Karl: Aus den Bergen des Großen Walsertals, DÖAV-Mitteilungen, 1910.
 Flaig, Walther: Im hintersten Lech«, DÖAV-Jahrbuch, 1907.
 Flaig, Walther: Arlberg und Klostertal Alpen, Innsbruck, 1929.

Aktuelle Führer

Herbke, Stefan: Rother Skitourenführer Vorarlberg, München 2008.
 Mayr, Herbert: Rother Wanderführer Arlberg – Paznaun, München 2002.
 Mayr, Herbert: Rother Wanderführer Bodensee Süd. München 2008.
 Mayr, Herbert: Rother Wanderführer

Karten

Maßstab 1:50.000:

Wanderkarten von Freytag & Berndt:
 WK 364 »Bezau, Bregenzerwald, Dornbirn«: gesamtes Gebiet bis zur Südgrenze Schröcken – Laterns;
 WK 362 »Feldkirch, Großes Walsertal, Hohenems«: von der Winterstaudale im N, Bludenz – Freiburger Hütte im S und Hoher Künzel – Pöngertlelkopf im O.

Österreichischen Karte (ÖK):
 Blatt 111 (Dornbirn) mit der Freischengruppe;
 Blatt 112 (Bezau) mit den Gebieten

Flaig, Walther: Skiführer Rätikon und Bregenzerwaldgebirge, Bergverlag Rother, 1961.
 Flaig, Walther: AVF Bregenzerwaldgebirge, 1977.
 Flaig, Walther: AVF Lechquellengebirge, 1977.
 Spiehler, Anton: Die Rothwandgruppe; in: Die Erschließung der Ostalpen, Band 1, 1893.
 Zösmair, Josef: Die Bergnamen Vorarlbergs, Bregenz, 1923.

Brandnertal. München 2003.
 Mayr, Herbert: Rother Wanderführer Bregenzerwald. München 2007.
 Mayr, Herbert: Rother Wanderbuch Vorarlberg. München 2006.
 Seibert, Dieter: »Skitouren Vorarlberg«, Steiger Verlag, 1993.

von der Winterstaudale bis Damüls und Hoher Künzel;
 Blatt 141 (Feldkirch) mit weiten Teilen des Walserkammes;
 Blatt 142 (Schruns) von Fraßen und Kellaspitze bis Braunarlspitze und Roter Wand;
 Blatt 143 (St. Anton) mit Mohnenfluh und Wildgrubengebiet.

Maßstab 1:25.000:

Alpenvereinskarte Blatt 3/2 (Lechtal Alpen, Arlberggebiet); diese bietet die genaueste Abbildung des Geländes.

Stichwortverzeichnis

Die Zahlen beziehen sich auf die jeweilige(n) **Buchseite(n)**

- | | | |
|---|---|------------------------------|
| A | Bohnacker 29 | Dornbirn 25, 82, 86 |
| Ahornen-Vorsäls 38 | Bratschenkopf 168 | Dornbirnerach 26 |
| Alberschwende 34 | Bratschenwand 168 | Dümelelkopf 89 |
| Alpe Klesenza 62, 72,
159, 166, 184, 190 | Braunarlfürgele 174 | Düns 41 |
| Alpe Laguz 65 | Braunarlspitze 172 | Dünserhorn 111 |
| Alpe Sentum 102 | Braz 48 | E |
| Äpele 109 | Brazerjöchle 230, 232 | Ebnit 26 |
| Äpele(hütte) 59 | Bregenz 25 | Edelweiß, Alpengasthof
59 |
| Alpenrose, Gasthaus 54 | Bregenzer Hütte 55 | Egg 34 |
| Alpkopf 85 | Bregenzerach 38 | Elsalptürme 194 |
| Alploch 26 | Bregenzerwald 31, 33,
35, 37, 39 | Elsenalpstube 60 |
| Alpwegkopf 96 | Bregenzerwaldgebirge 78 | Elsenkopf 131 |
| Alpwegkopfhäus 58 | Breithorn (Muttersberg)
194 | Elser Novakopf 198 |
| Andelsbuch 34 | Breithorn (Stein) 185 | Elsspitze 194 |
| Annalperjoch 144 | Brendler Lug 144 | Emser Hütte 55, 91 |
| Annalperstecken 145 | Brendleralpe 144 | Engenlochschlucht 32 |
| Annalperstock 145 | Brüggele, Alpengasthof
54 | Erzberg 228 |
| Argenau 37 | Brüggele, Alpengasthof
54 | Erzbergkopf 227 |
| Arlberg 49, 51, 53 | Brüggelelkopf 79 | Erzbergspitze 227 |
| Au 37 | Brühlbach-Wasserfälle 35 | F |
| Auenfelderhorn 182 | Buchboden 45 | Falben, Capfohler 97 |
| Auenfelderwanne 182 | Bullerschkopf 117 | Fallbach 48 |
| Auenfeldsattel 52 | Bürserschluft 42 | Fallenbach 34 |
| B | Bürstegg 52 | Faludriga Novakopf 198 |
| Bergkristall, Haus 60 | Butzenschulter 174 | Faludrigaalpe 197 |
| Bettlerspitze 160 | Butzensensee 74, 177 - 178 | Falkopf 102 |
| Bettlertritt 161 | Butzenspitze 176 | Faschinajoch 47, 138 |
| Bezau 35 | D | Feldkirch 30 |
| Biberacher Hütte 62 | Dalaas 48 | Fensterlewand 206 |
| Binnelgrat 88 | Damüls 38, 98 | Fernerspitze 178 |
| Bizau 36 | Damülser Berge 59, 125,
127, 129, 133, 135,
137 | Feuerstein 168 |
| Blasenka 143 | Damülser Mittagsspitze
130 | Firstweg 89 |
| Blasenkaweg 143 | Damülser Rundtour 133 | Flexenpass 53, 229 |
| Blauer See 137 | Damülserhorn 140 | Flexenspitze 225 |
| Blisadona 231 | Disnerschröf 166 | Fontanella 47 |
| Blisadonaspitze 230 | Disnerhöhe 169 | Formaletsch 208 |
| Blons 44 | Disnertürme 167 | Formarinalpe 209 |
| Bludenz 41 | | Formarin-Rothorn 191 |
| Bludesch 41 | | Formarin-Schafberg 200 |
| Bocksberg 91 | | Formarinsee 66 |
| Bödele 35, 55 | | Formarintal 165 |

Fraßenhütte 67
 Fraxern 28 - 29
 Freiburger Hütte 66
 Freschen, Hoher 87
 Freschenhaus 56, 88
 Freschen-Hochälpele-Gruppe 54 - 57, 78 - 99
 Furkajoch 38, 98, 100
 Furkakopf 99
 Fürkele (Novagruppe) 197
 Furx 28
 G
 Gadenalpe 45, 65, 160 - 161, 166
 Gadnergschröf 160
 Gadnerköpfe 162
 Galtsuttis 132
 Gamsboden 63
 Gamsbodenspitzen 211
 Gamsfreiheit 196
 Gamspleiskopf 169
 Ganahlskopf 207
 Gapfohl 57
 Gapfohler Falben 97
 Garmil 186
 Gaßneralpe 58
 Gautalpen 156
 Gehrengrat 210
 Geislinger Steig 178
 Geißkopf 79
 Geißköpfe 202
 Gerachhaus 59
 Gerenfalben 97
 Gerenspitze 104
 Gieblenkopf 122
 Gigturm 157
 Gipslöcher 174
 Glattecker 148
 Glathorn 138
 Glatjtöchle 152, 157
 Glatjtöchlespitze 154
 Glattmahd 186
 Glongspitze 213
 Glongtal 213
 Gopfberg 123

Goppelspitze 232
 Göppinger Hütte 63
 Gottesackerwände 32
 Götzis 28
 Götzner Naturfreunde-Haus 56
 Götznerberg 93
 Gräsakopf 81
 Gräshörner 146
 Grätligrat, Großer 223
 Grätligrat, Kleiner 219
 Grätligrube 220
 Graue Furka 146
 Grenzspitze 102
 Gronggenkopf 186
 Große (Untere) Wildgrubenspitze 219
 Großer Grätligrat 223
 Großer Spulleralpkopf 230
 Großes Walsertal 42 - 45
 Grubenjoch 225, 227
 Grubenspitze, Große 227
 Grubenspitze, Kleine 227
 Grüner Bühel 213
 Gschwendertobel 34
 Guggenüllli 184
 Gümplekopf 216
 Gungern 129
 Guntenalpe 84
 Guntenkopf 83
 H
 Hahnenkopf (Faschina) 140
 Hälekopf 119
 Hanflender 200
 Hangköpfe 82
 Hangspitze 82, 84
 Hasenbach 38
 Hasenfluh 223
 Hasenstrick 116
 Hensler 58
 Hinteregger 118
 Hirschberg 120
 Hirschbergalpen 122
 Hirschenspitze 164
 Hittisau 31

Hochälpelehütte 54
 Hochälpelelkopf 80
 Hochälpeleweg 55, 80
 Hochberg 174
 Hochblanken 132
 Hochgerach 108
 Hochgletscheralpe 174
 Hochkünzelspitze 154
 Hochlicht, Zuger 177
 Hochlichtspitze 171
 Hochrohkopf 97
 Hochtannberg 49
 Hohe Kirche 118
 Hohe Kugel 93
 Hohe Künzel 154
 Hohenems 26
 Hoher Fraßen 192
 Hoher Freschen 87
 Hoher Stoß 125
 Hörnle 95
 Hörnlekopf 151
 Hübscher Bühel 134
 Hutlaspitze 160
 Hüttenkopf 107
 I
 Igelkopf 106
 Innerlaterns 29
 J
 Johannesköpfe 166
 Jungferngipfel 188
 Juppenspitze 178
 K
 Kalbelesee 49
 Kanisalpe 60
 Kanisfluh 125
 Känzele 36
 Kapf 93
 Karhorn 180
 Karren 90
 Kehlegg 26, 81
 Kellaspitze 184
 Kellatobel 109
 Kessischlucht 46
 Kilkaschrofen 150
 Kitzbachtobel 52
 Klara 26
 Klaus 28

Klausberg 112
 Kleine (Obere) Wildgrubenspitze 217
 Kleine Wildgrube 230
 Kleiner Grätligrat 219
 Kleinspitze 176
 Klesenzahörner 161
 Klesenzakopf 164
 Klettersteig »Francesco Tarman« 42
 Klippen 127
 Klösterle 48
 Klostertal 47
 Klostertobel 44
 Kobelalpe 82 - 83, 85
 Kommatobel 31
 Kopes 110
 Körbersee 50
 Korbschrofen 128
 Krähenberg/-alpe 33
 Kreuzspitze 105
 Kriegerhorn 179
 Kuhspitze 107
 Kummenberg 28
 Kunkelgrat 150
 Künzelturm 154
 L
 Langen am Arlberg 48
 Lanegeneg 33
 Laterns 29
 Laternser Kreuz 109
 Laterns-Thal 30
 Laublisbach 36
 Lech 52
 Lechquellengebirge 138
 Letze 29, 94
 Leuenkopf 84
 Leugehralpe 33
 Liggstein 124
 Lingenau 33
 Löffelspitze (Furkajoch) 101
 Löffelspitze (Göppinger H.) 171
 Lorenapass 79
 Löwenzähne 92
 Ludesch 41

Luguntenkopf 118
 Lusgrind 201
 Lustenauer Hütte 54
 Lutz 43
 M
 Madeisakopf 192
 Madlochjoch 68
 Madlochspitze 216
 Madratsch 187
 Männle 96
 Marul/-tal 43
 Matona 95
 Matonaalpe 45
 Matonakopf 160
 Matonaköpfe 110
 Matonatal 45
 Mehlsack 214
 Melkspitze 106
 Mellau 37, 84
 Mellenbach 37
 Mellenköpfe 95
 Mellenspitze 106
 Metzertobel 64, 169
 Millrütte, Gasthaus 56
 Misthaufen 162
 Mittagssfluh 124
 Mittagsspitze 217
 Mittagsspitze, Damülser 130
 Mittagsspitze, Zuger 216
 Mohnenfluh 177
 Mörzelspitze 84
 Muggengrätli 225
 Mutabella(spitze) 103
 Mutaboden 29
 Muttersberg 192
 Mutterwangjoch 65
 Muttkopf 111
 N
 Nägelefluhkopf 148
 Nägelelkopf 118
 Niedere 112
 Niedere Künzel 157
 Niedere, Berggasthof 59
 Nob 96
 Novakopf, Elser 198
 Novakopf, Faludriga 198

Novaspitze 198
 Novaturm 198
 Nüziders 42
 O
 Oberer Schafberg (Mehlsack) 214
 Oberes Sättele 187, 189
 Oberfallenberg 25
 Omeshorn 217
 Omesturm 217
 Örflasschlucht 28
 Orgelspitze 171
 P
 Pfaffeneck 210
 Pfänder 25
 Pfrondhorn 100
 Pitschiköpfe 199
 Plansotalpe 104
 Platte 124
 Plattnitzer(joch)spitze 211
 Plattnitzerjoch 213
 Portlahorn 135
 Portlakopf 137
 Portlerhorn 135
 R
 Radonatobel 48
 Ragazalpe 135
 Ragazerblanken 133
 Ragazweg 133
 Raggal 43
 Rankweil 30
 Rappenfluh 32
 Rappenköpfe 110
 Rappenlochschlucht 26
 Ratzbachtal 29
 Ravensburger Hütte 67
 Renkknie 32
 Reute 28
 Rheintal 25, 27, 29
 Roggalspitze 221
 Roggelskopf 202
 Rohnspitze 232
 Ross 175
 Rosseck 153
 Rosskopf (Schadona) 176
 Rossköpfe 205

- Rossstelle, Alphof 60
 Rote Wand 188
 Rotenberg 33
 Rotenbrunnen, Gasthof 62
 Roter Turm 228
 Röthis 28
 Rothorn, Formarin- 191
 Rothorn, Schadona 176
 Rubachbrücke 33
 Ruchwannekopf 150
 S
 Saladinaspitze 205
 Saladinasteig 205
 Saloberkopf 182
 Salzbödenkopf 85
 Schadona Rothorn 176
 Schafalpe 175
 Schafberg, Formarin- 200
 Schafberg, Oberer 214
 Schafberg, Spuller 214
 Schafberg, Unterer 216
 Schäfiskopf 104
 Schattenburg 30
 Schaufelschlucht 26
 Schetteregg-Amagmach 34
 Schiedlenalpe 157
 Schneckenloch 36
 Schneetalscharte 215 - 216
 Schnepfau 37
 Schnepfegg 121
 Schnifis 41
 Schöneberg 152
 Schönenbach 33, 36
 Schöner Mann 92
 Schoppernau 39
 Schrankenbach-Wasserfall 40
 Schröcken 40
 Schuttannen 90
 Schuttannen, Gasthaus 55
 Schwarze Wand 164
 Schwarzenberg 35, 55, 80, 92
 Schwarzer Turm 228
 Seefluhalpe 119
 Seekopfsattel 224
 Seeleschrofen 149
 Seewald/-tobel 46
 Seewaldsee 47
 Senniloch 219
 Sererfalben 100
 Sibratsgfäll 32
 Sienspitze (Sihaspitze) 118
 Sihaspitze 118
 Sonntag 45
 Spallenhof 56
 Spulleralpkopf 230
 Spullersee 68
 St. Gerold 44
 Stadtschrofen 31
 Staufen 90
 Staufensee 26
 Stellikopf 169
 Stierkopf 195
 Stierlochjoch 68
 Stierlochkopf (Gümpelkopf) 216
 Stongerhöhe 116
 Strahlkopf 92
 Stuben 49
 Subersach 33
 Sulz 28
 Sünsensee 135
 Sünserspitze 134
 T
 Tälispitze 106
 Thal 29
 Thüringen 41
 Thüringerberg 44
 Tiefenseesattel 194, 197
 Toblermann 151
 Torkopf (Blisadona) 231
 Tristeler 122
 Tristenkopf 113
 Türtsch 46
 Türtschhorn 140
 U
 Übersaxen 30
 Üble Schlucht 29
 Ugaalpe, Berggasthaus 60
 Ugenjoch 131
 Unterer Schafberg 216
 Unterfluhalpe 84, 88
 V
 Valentschina 103
 Valüragrat 88
 Viktorsberg 29
 Vorderhörnle 95
 W
 Wald am Arlberg 48
 Walgau 40 - 41
 Walkersbach-Wasserfall 52
 Walserkamm 58 - 59, 100 - 111
 Wandfluh 187
 Wangjöchle 160
 Wangspitze 159
 Wannenkopf 130
 Warth 50
 Wartherhorn 182
 Wasenspitze 228
 Watzenegg 25, 81
 Weiler 28
 Weimarer Steig 173
 Weißenbachtal 121
 Weißenfluhkopf 82
 Weißes Rössle 199
 Widderstein 49, 51, 53
 Wildes Loch 45
 Wildgrube 230
 Wildgrubenspitze 217, 219
 Winterstaude 114
 Wöstertäli 52
 Wurzchalpe 60
 Z
 Zafernhorn 141
 Zitterklapfen 148
 Zürsersee 218 - 219, 224 - 225
 Zwischenwasser 29
 Zwürms 28

Alpenvereinsführer

Die Erste Wahl für Bergsteiger



Ausführliche Infos:

www.rother.de BERGVERLAG ROTHER



Bergverlag
www.rother.de

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000658681

90 [D
3,60 [A